This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
LIBRARIES
THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
ARTES · SCIENTIA · VERITAS
1817

Archiv

für die

Geschichte des Niederrheins.

Herausgegeben

von

Theod. Jos. Lacomblet,

Königl. Preuß. Archivrathe und Bibliothekar.

Erste Abtheilung:

Sprach- und Rechtsalterthümer.

Erster Band.

Düsseldorf, 1832.

(Elberfeld, Schönian'sche Buchhandlung in Commission.)

DD
491
K4
.A67
v.1

P. 15

M662-190

Inhalt des ersten Bandes

(erstes Heft):

Seite

Vorwort: Plan der Schrift 1

Sprachdenkmäler.

I. Aelteste deutsche Beichtformel 1
II. Legende von dem Pabste Bonifaz und Heberolle des Stiftes Essen 9
III. Weitere Theile der in Graff's Diutiska abgedruckten Bruchstücke des Gedichtes Athis und Prophilias . 15
IV. Glossen-Sammlung aus Handschriften des 9ten bis 12ten Jahrhunderts 27

Rechtsdenkmäler.

Einleitung zu den Ritter- und Landrechten der Grafschaften und spätern Herzogthümer Berg und Jülich. Oertlichkeiten. Abriß der Bildungsgeschichte dieser Dynastien und ihrer öffentlichen Verfassung. Uebersicht der wichtigsten privatrechtlichen Bestimmungen unserer Rechtsdenkmäler. Abfassungsgeschichte der Jülich-Bergischen Rechtsordnung von 1555 . . . 30
I. Ritter- und Landrecht der Grafschaft Berg . . 79
II. Landrecht des Fürstenthums Jülich 111
III. Bestätigung der Privilegien der Stände und der Landschaft Berg 148
VI. Einführung des Repräsentationsrechtes der Enkel . 157
Die Latenrechte am Niederrhein. Uebersicht . . 162
V. Latenrechte des Bischofshofes zu Xanten . . 172
VI. Latenrechte des Salhofes Lütttingen . . 197
VII. Latenrechte des Salhofes Ginderich . . . 205
VIII. Vergleichende Werthbestimmung verschiedener Geldsorten und Maßeintheilungen am Niederrhein aus dem 15ten Jahrhundert 207

(zweites Heft):

Seite

Die Hundſchaften am Niederrhein 209

IX. Urkunde der Abtei Gladbach über die Bildung einer Gemeine, von 1205 213

X. Zülpicher Weisthum, aus der erſten Hälfte des 15ten Jahrhunderts 215

XI. Weisthum der fünf Dörfer Lirſchberg, Igel, Langſur, Meſenig und Grevenich im Landkreis Trier, aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts 255

XII. Jura et institutiones Treverice civitatis, aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts 258

XIII. Erzbiſchof Heinrich von Cöln beſcheidet die Vorſteher der Stadt und des Landes Kempen zu einer Berathung, 1322 276

XIV. Dit is dat Recht, dat eyn Ertzbusschoff van Colne hait in dem Lande ind velde van Geyseren up dyssyt der Nersen 277

XV. Weisthum der Herrlichkeit der Schlöſſer Liedberg, Hülchrath und Dyck in den Dörfern Kleinenbroich und Büttchen, 1369 280

XVI. Wilhelm, Herzog von Berg, befreiet einen Hof, u. A., von dem Huntamte, 1392 286

XVII. Buch der im Jahr 1555 beſchehener Erkundigung im Fürſtenthum Berg von wegen eines jeden Gericht alten herkommen und Bräuch 288

Weisthum der öffentlichen und gutsherrlichen Gerechtſame eines Erzbiſchofs von Trier im Anfange des 13. Jahrhunderts. Ueberſicht 297

XVIII. Hec sunt iura Archiepiscopi Treverensis etc. . 309

XIX. Die Rechte eines Kämmerers von Jülich, 1331 . 392

XX. Dyt synt eyns Erffmarschalcks van Gulge Rechten, aus dem 14. Jahrhundert 395

XXI. Artikel des ſt. Huberts-Ordens von dem Jahr 1444 399

XXII. Das Jülich'ſche Manngericht, in der Streitſache des Herzogs Gerhard von Jülich und Berg gegen die Grafen von Manderſcheid-Blankenheim . . 404

Wortregiſter zu den Rechtsdenkmälern des erſten Bandes 415

Archiv

für die

Geschichte des Niederrheins.

Herausgegeben

von

Theod. Jos. Lacomblet,

Königl. Preuß. Archivrathe und Bibliothekar.

Erste Abtheilung:

Sprach- und Rechtsalterthümer.

I. Bandes erstes Heft.

zweites Heft

Düsseldorf, 1831.

(Elberfeld, Schönian'sche Buchhandlung in Commission.)

Seiner Hochwohlgeboren

dem

Königl. Preuß. Regierungs-Präsidenten,

Ritter des rothen Adler-Ordens zweiter Klasse

mit Eichenlaub, ꝛc. ꝛc.

Herrn von Pestel,

ehrerbietigst zugeeignet

von

dem Herausgeber.

Vorwort.

Bei dem Beginne einer Schrift, deren Titel auf ein fortschreitendes und umfassendes Unternehmen hindeutet, sieht sich der Herausgeber verpflichtet, den gewählten Plan offen zu legen, und um so mehr, als die Aufgabe, welche sich hiernach darstellt, die Theilnahme aller unterrichteten, mit der vaterländischen Vorzeit befreundeten Leser in Anspruch nimmt.

Das Archiv für die Geschichte des Niederrheins soll einer dieser Provinz gewidmeten Urkunden-Sammlung, die seit einigen Jahren schon bereitet wird, vorangehen und künftig sie begleiten. Es soll daher theils solche ge-

schichtliche Denkmale aufnehmen und erläutern, welchen eine urkundliche Form, ein bestimmter Zeitpunkt des Ursprunges oder eine allgemein gültige Wichtigkeit fehlt, und die hierdurch oder in anderer Rücksicht zur Aufnahme in ein mit Wahl gebildetes Urkundenbuch ungeeignet erscheinen; theils in besondern Abhandlungen die einzelnen Verhältnisse erörtern, deren verschlungene Fäden das Gewebe der Geschichte, und insbesondere der Geschichte einer frühe schon und fast ein Jahrtausend hindurch in eine Menge selbstständiger Gebiete aufgelösten Provinz bilden, und daher den Forscher überall gesonderte Pfade zu durchwandern nöthigt, ehe sie von einer übersichtlichen Höhe aus das Gesammtbild an ihm vorüber führen kann.

Für die Aufstellung eines Diplomatars ist es längst als verwerflich anerkannt, die Urkunden nach gewählten sachlichen Beziehungen in eben so viele Folgen zu sondern; dasselbe soll vielmehr, als gemeinsame Quelle jederartiger Forschung, sie dem gemeinsamen Ringe der Zeitfolge anreihen. Bei dem überwiegenden Vortheile dieser Anordnung tritt indeß aller sachliche Zusammenhang aus dem Auge, und während ein Urkundenbuch bei jeder Abfassungsweise nur trockene Zeugnisse über einzelne Thatsachen bieten kann, muß das chronologisch geord-

nete dem in der Auffaſſung und Verknüpfung ſolcher Materialien minder geübten Leſer nur noch ungenießbarer erſcheinen. Daher iſt ſchon verſucht worden, erzählende Ueberſichten voranzuſtellen; allein dieſe vermögen weder dem Leſer, der eine entwickelnde geſchichtliche Darſtellung erwartet, zu genügen, noch der Forſchung in Beziehung auf die Urkunden einen beſondern Dienſt zu leiſten. Denn, abgeſehen davon, daß ſie meiſt nur Geſchlechtsfolgen der verſchiedenen Dynaſten aufſtellen, Gebietsveränderungen anzeigen oder Geſammtergebniſſe einzelner Zeitkreiſe liefern können, und ſelbſt dazu aus den Schranken der in dem Urkundenbuch enthaltenen Nachrichten heraustreten und aus andern Quellen ſchöpfen müſſen: ſo bleibt der größere Theil und oft der weſentlichere Inhalt der Urkunden unbenutzbar und unberührt in der Ueberſicht, die zu einer Verzweigung der manchfachen Verhältniſſe, Motive und Thatſachen weder Raum noch Anhalt findet.

Noch ein anderer Umſtand erfordert Beachtung. Ein Urkundenbuch, als die reinſte Quelle für die Geſchichte, tritt als leuchtender Stern in dem dunkeln Gebiete ihrer Erforſchung hervor, werthvoll nicht bloß der Provinz, der es eigenthümlich gewidmet iſt, ſondern dem geſammten Mutterlande, deſſen Glied ſie iſt, mit deſſen Ge-

schichte ihre Hauptereignisse sich eng verflechten. Das Urkundenbuch muß daher nicht nur die schon erwähnten, ihrer Form, ihres Ursprunges oder Umfanges nach, unpassenden Denkmale ausschließen; es kann bei seinem wichtigen Range für geschichtlichen Beweis, ohne den innern Werth und das allgemeine Interesse zu schwächen, jene zahlreichen Urkunden nicht aufnehmen, die nur für einzelne Oertlichkeit, Abstammung, Sprache und Sitte, wenn auch für diese von entschiedenem Werthe sind.

Diese Ansichten bewogen den Herausgeber, nach dem vorbezeichneten Plane, für die künftige Abfassung einer Provinzialgeschichte und die Bildung eines dazu gehörigen Urkundenbuchs, eine einleitende und vorbereitende Sammlung anzulegen, welche erörtern und an geeigneter Stelle aufnehmen soll, was jene als ermittelt voraussetzen und dieses von sich weisen muß.

Was nun die Anordnung des Archivs selbst betrifft, so schienen bei der Menge und Mannichfaltigkeit der zu behandelnden Gegenstände einige Hauptsonderungen der Sache angemessen und dem Leser dienlicher, dessen Forschung nur auf Einen Gegenstand gerichtet ist. Das Archiv bildet daher vier Abtheilungen. Den Inhalt der ersten

ſpricht das vorliegende Heft aus. Die zweite iſt der Aufnahme älterer Chroniken und aus Quellen geſchöpfter geſchichtlicher Aufſätze gewidmet, die entweder noch gar nicht oder nur fehlerhaft gedruckt, oder auch in Tagesblättern niedergelegt worden und mit dieſen faſt untergegangen ſind. Die dritte behandelt die topographiſchen, die vierte endlich die genealogiſchen Aufgaben, indem jene die Geſchichte der einzelnen kleinen Gebiete, der Städte, Burgen, geiſtlichen Stiftungen u. ſ. w., dieſe aber die Geſchlechtsfolge und Schickſale der alten Dynaſten und Ritterſchaftlichen Familien, Biographien, Litterär- und Kunſtgegenſtände, und was ſich überall paſſend anſchließt, enthalten ſoll.

Bei dieſem Unternehmen überhaupt aber denkt der Herausgeber dem für geſchichtliche Studien allgemein aufgeſchloſſenen Sinne, und namentlich in Beziehung auf die Lande am Niederrhein, einem anerkannten Bedürfniſſe zu begegnen. In verjüngter Liebe zu dem deutſchen Vaterlande ſind uns die Denkmale ſeiner Vorzeit theurer, ehrwürdiger geworden, und eine lichtvollere Betrachtung hat die alten Pfade verlaſſen, auf welchen die Geſchichte kalt und heimathlos an uns vorüberzog. Sie lehrt uns in den engern Kreis des bewegten Lebens, in das Innere ſeiner manchfachen geſellſchaftlichen Verhältniſſe eindringen, und

von hier aus die großen Erſcheinungen oder Ereigniſſe längerer Zeitabſchnitte verſtehn und würdigen. Jedem Lande, jeder Provinz iſt hierdurch ein eigenes weites Feld der hiſtoriſchen Forſchung eröffnet; doch wohl in keiner iſt dieſe Aufgabe noch minder gelöſet, als eben in den für die ältere und mittlere Zeit ſo einzigen Gegenden des Niederrheins.

In der That, die Geſchichte eines der älteſten und merkwürdigſten Erzſtifte iſt faſt verwaiſet, und nicht ohne Beſchämung vermögen wir nur trockene Chronologien über Cölns Erzbiſchöfe, oder eine dürftige, unzuverläſſige Chronik und ein in entgegengeſetzter Abſicht verfaßtes Werk, Boſſart's bekannte Securis, aufzuweiſen, das bei gleich einſeitiger und ungenießbarer Behandlung ſeiner Aufgabe, doch faſt das einzige iſt, welches eine Anzahl von Urkunden liefert. Unerreicht iſt die Abſicht des Johann Gelen geblieben; und wenn ihm auch diplomatiſche Kritik und Unbefangenheit gefehlt haben dürften, ſo würde dennoch ſeine Metropolis mit dem Urkundenſchatze, den er in ſeiner amtlichen Stellung zu ſammeln Gelegenheit gefunden hatte, eine reichere Quelle künftiger Studien geworden ſeyn, als ſein Bruder Aegidius (deſſen Werke wir immer dankbar ehren wollen) daraus uns überliefert. Wohl hat es noch mehrere Männer gegeben, die eben ſo

sehr von Kenntnissen, als von Liebe für die heimathliche Geschichte erfüllt, über einzelne Zweige derselben ein helleres Licht auszubreiten bemüht gewesen sind. Allein viele haben sich auf dem dunkeln Pfade der römischen Vorzeit abgemüdet, während die nachfolgende fränkische Herrschaft, die Wiege der spätern innern und öffentlichen Einrichtungen, ungekannt, fast unberührt geblieben ist; Andere haben nur das Bestehende der kirchlichen, der Rechts- oder Staats-Verfassung in's Auge genommen: nirgend aber ist auf urkundlichem Wege unbefangen und tiefer eingedrungen und die Grundlage einer wahrhaften Landesgeschichte gestaltet worden.

Mehr, doch eben wenig genügend, ist für die Geschichte der Herzogthümer Jülich, Berg, Cleve und der angehörigen Lande geschehen, und vor Allen gebührt unserm Teschenmacher die Ehre, bei wenigen Hülfsmitteln aber unverdrossenem Fleiße, zuerst einen Faden ihrer Geschichte gezogen und eine Menge von Thatsachen in seinen Jahrbüchern zusammengestellt zu haben, welche Dithmar, in einer zweiten Ausgabe, mit einer Anzahl Urkunden für Cleve und Mark bereicherte. Wenn Teschenmachers Werk, nach der Behandlungsweise seiner Zeit, nur die Familien der verschiedenen Dynasten in ihren

Abſtammungen, Verzweigungen, Fehden, Erwerbungen u. ſ. w. zum Gegenſtande nimmt: ſo erheben ſich die Annalen dieſer Lande, welche unter den Namen von Broſy und Mappius erſchienen ſind, eben ſo wenig über jenen Standpunkt und leiſteten, außer der Berichtigung einiger Irrthümer und der Einverleibung von Urkunden für Jülich und Berg, überhaupt wenig Verdienſtliches. Wichtiger waren für die zuletzt genannten Fürſtenthümer die Bemühungen des Geheimenraths und Archivars von Redinghoven zu Düſſeldorf, der während des letzten Jahrzehends ſeines Lebens, († 1678), aus den fürſtlichen und ſtiftiſchen Archiven eine weitläuftige Urkunden-Sammlung gebildet und die Geſchichte mehrerer Dynaſtenhäuſer bearbeitet hatte; allein er theilte mit Johann Gelen ein gleiches Loos, und ſeine nachgelaſſenen Schriften blieben lange der Wiſſenſchaft vorenthalten, bis ſie der kurfürſtlichen Bibliothek zu Mannheim einverleibt, im Jahr 1769 von einem jungen Akademiker, Kremer, bemerkt wurden, der daraus die bekannten „Akademiſchen Beiträge zur Gülch- und Bergiſchen Geſchichte“ entnahm, welche Lamey mit dem dritten Bande fortgeſetzt hat.

Die Redinghoven'ſche Arbeit beſchränkt ſich zwar ebenfalls auf genealogiſche Ermittelungen, fußt aber hier auf feſtem Boden, auf Urkunden;

und indem ſie über jene Sagen von einem Elias Gracilis, von den Gebrüdern Urſini u. ſ. w. wegſchreitet, womit die Kroniken des 13—15. Jahrhunderts die Geſchlechtslinie der Dynaſten von Cleve, von Altena (Mark) und Berg pomphaft anheben, und dem wahren Urſprunge näher bringt; leitet ſie auf den frühern innern Zuſtand der Provinz ſelbſt bedeutſam hin. Sie würde aber wegen der zahlreichen Urkunden, die ſie begleiten, noch ſchätzbarer ſeyn, wenn dieſe mit jener Treue wiedergegeben wären, welche vorzüglich in Schreibung der Orts- und Perſonen-Namen und anderer eigenthümlicher Ausdrücke unerläßlich iſt. Den genannten Herausgebern fehlten die Mittel, die häufig begangenen Fehler zu verbeſſern; ſie bewieſen durch die Ueberſchriften der Urkunden und den Mangel jeglicher Erklärung eines alten Ortsnamens u. ſ. w., daß ihnen das Land, dem das Werk angehörte, gänzlich fremd war.

Es kann die Abſicht hier nicht ſeyn, die übrigen kleinern Schriften aufzuzählen, welche den geſchichtlichen Kreis unſerer Provinz berühren: ein umfaſſendes Urkundenbuch und eine kritiſche Einleitung und Geſchichte, etwa wie P. Bondam und van Spaen ſie für Geldern geliefert haben, fehlt uns noch gänzlich.

Allerdings ſtellte der frühere politiſche Zuſtand einer ſeit dem 12. Jahrhundert in ſo viele ſelbſtſtändige Gebiete zerriſſenen Provinz dem Forſcher doppelte Schwierigkeit entgegen, da er überall nicht nur an Einzelnheiten verwieſen war und den Faden ihrer Verhältniſſe weither zu verfolgen hatte, ſondern auch die Quellen ſelbſt unzugänglich fand.

Aus ſehr verſchiedenartigen Rechtstiteln: als Erbe, Vogteiſchaft, Lehn und Pfand hatten ſich die Theile der neuen Territorien zuſammengefügt, wobei Rückfall und Löſe der Zukunft bedungen waren; vielfach verzweiget waren alle dieſe kleinen Dynaſtenfamilien unter ſich und mit benachbarten, immer bereit, Erbanſprüche zu erwecken; hier hatte Ausübung, dort Widerſpruch das ſchwankende Daſeyn eines Rechts erzeugt, oder bei allmäliger Entwickelung ſeines Ausfluſſes, bei veränderter Form war ſein Titel unpaſſend geworden; allenthalben verliefen und verwickelten ſich die Grenzen der Gebiete, ſchloſſen nicht ſelten Fremdherrliches in ihren Kreislinien ein; Jurisdictions- und Hoheits-Conflicte aller Art ermüdeten in hundertjährigen Verhandlungen: ſo entſprang natürlich jene Beſorgniß, womit man die Archive verſchloß, und aus ihren einſamen Gewölben drang kaum nur eine Urkunde in's Leben herüber, wenn ſie

irgend einen Besitz oder Anspruch vertheidigen mußte.

Was aus dem Stamme Einer Provinz entsprossen, in gesonderten Zweigen seiner Entwickelung entgegengereift ist, hat die Gegenwart zu Einer Krone glücklich wieder vereinigt. Und wie über die Linie der frühern engen Begrenzungen hinaus der gewerbliche Fleiß sein fröhliches Leben verbreitet, so darf auch die freiere Forschung den verschlungenen geschichtlichen Verhältnissen folgen. Jene weise Fürsorge aber, welche Preußens hohe und höchste Behörden überall auszeichnet, wo es die Förderung wissenschaftlicher Zwecke und geistiger Kultur gilt, hat auch hier die trefflichsten Mittel geboten. Gesammelt sind die zahlreichen Denkmale, welche die herrschaftlichen und stiftischen Archive verschlossen, oder die eine stürmische Zeit zerstreuet hatte, und in gemeinnützigen Anstalten der Provinz und ihrer Geschichte gewidmet.

Schon hat der obere Theil der preußischen Rhein- und Mosellande in Günther's verdienst, voller Arbeit eine neue reiche Quelle für das historische Studium erhalten; ein umfassendes Urkundenwerk darf Westphalen von dem dortigen Vereine erwarten: den Forschungen aber, wozu die in dem königlichen Archive zu Düsseldorf ge-

ſammelten Landes- und Stifts-Archive reiche Materialien darbieten, iſt in's Beſondere die verbindende Mitte jener beiden Landestheile vorbehalten.

Sprachdenkmäler.

I.

Aelteſte deutſche Beichtformel.

Die Handſchrift, worin der Herausgeber das nachſtehende ſchöne Sprachdenkmal entdeckte, enthält das Sacramentar Gregors d. G., mit Einmiſchungen aus dem Gelaſiſchen; ein Calendarium und mehrere kirchliche Formeln und Lectionen, von etwas verſchiedener Hand, ſind theils vorgeheftet, theils angereihet. Unter dieſen zeugen einige Einweihungs- und Beſchwörungs-Formeln, z. B. bei Gottesurtheilen durch die Waſſer- und Feuerprobe, für das Alter der Handſchrift. Hier findet ſich auch ein Ordo ad dandam poenitentiam, worauf, ohne Abſatz oder Aenderung der Schrift, die vorliegende Beichtformel folgt; daher ſie leicht unbemerkt bleiben konnte.

In alter Zeit hat die Handſchrift, welche die Spuren eines hundertjährigen Gebrauches zeigt, dem Frauenſtifte zu Eſſen gedient, dem ſie vielleicht, da ein ſolches Buch zu den erſten Bedürfniſſen einer neuen kirchlichen Pflanzung gehörte, von ihrem Stifter, dem Biſchofe Alfrid von Hildesheim, alſo bald nach der Mitte des neunten Jahrhunderts, zugewendet worden iſt. Auch die Schriftzüge bezeichnen das

neunte Jahrhundert und die Sprache des Denkmals selbst berechtigt, dessen Abfassung dem Anfange dieses oder noch dem Ende des achten Jahrhunderts zuzuschreiben.

Um so höher aber dürfen wir dasselbe schätzen, als es nicht nur ein seltener Beitrag für die ältesten Formen der sächsischen oder westphälischen Sprache, sondern überhaupt die älteste deutsche Beichtformel und die Quelle aller bisher bekannt gewordenen ist. Daß die bekannten Beichtformeln nur althochdeutsche Ueberarbeitungen der unsrigen sind, werden Vergleichungen näher nachweisen, weshalb wir, zur kürzern Bezugnahme in den Noten, die vorzüglichern hier aufzählen wollen.

Nr. I. Die Beichtformel, welche Gassarus der vom Flacius besorgten Ausgabe des Otfried, Basel 1571, vordrucken ließ. Goldast nahm sie, Rer. alem. II. pars II. 119; dann Eccard, catech. theot. p. 93; endlich Schilter, Thesaur. I. pars II. 87, auf. Alle übersetzten sie, doch nur an letzterer Stelle findet sich die richtigere Kritik und Erklärung des Textes. Dieselbe Formel, die nur ein Paar Worte mehr enthält und einige Stellen wegläßt, wurde von Brower, Antiq. Fuld. lib. II. c. 14, aus einem Fuldaer Codex, nicht ohne Lesefehler, gegeben. Eccard, a. a. O., giebt die abweichende Lesart.

Nr. II. Diejenige, welche Lambecius, comment. de Biblioth. Vindob. lib. II. c. V. 318 der ersten Ausgabe, aus einer Wiener Handschrift mittheilte. Der gelehrte v. Stade übernahm sie, Specim. lect. antiq. franc. p. 20, erläuterte den Text und, da an diesem das Ende fehlte, ließ er die Worte »so uuas so sih nit thesemo,» womit die Formel sich weiter fortsetzen sollte, weg und fügte den Schluß der oben angezeig-

ten an. Eccard ließ ſie, a. a. O. p. 96, doch nicht völlig genau, wieder abdrucken; ohne Grund änderte er das »ioh», in »ich.»

Der Wiener Codex enthält ebenfalls das Sacramentar Gregors, und da ſich aus einem Briefe des Pabſtes Hadrian an Carl den Großen ergiebt, daß jener dem Kaiſer, auf deſſen Bitte, ein ſolches Sacramentar zum Geſchenke geſendet habe; ſo zweifelte Lambecius nicht, daß er eben jenes geſchenkte Exemplar, alſo aus dem achten Jahrhundert, vor ſich habe und der Kaiſer ſelbſt ſich dieſer Beichtformel (»mutatis tamen, quae respectu propriae personae propriaeque conscientiae mutanda fuerunt» fügt er, mit Rückſicht auf das furchtbare Sündenregiſter, ſehr naiv hinzu) bedienet habe. Nach einer richtigern Prüfung fand ſich jedoch, daß der Codex in das neunte Jahrhundert und das Calendarium, welches er enthält, in die zweite Hälfte deſſelben gehöre, S. Kollarii Analecta Vindob. I. 415, wo ebenfalls die Formel wieder abgedruckt iſt, nicht ohne einige Varianten, z. B. uuizzud ſt. uuizzod, ci hus ſt. in hus.

Nr. III. Diejenige, welche Münſters Cosmographie, wohl zuerſt in der Ausgabe von 1561, enthält; in dieſer S. 460, in der häufigern Ausgabe von 1628 S. 672. Die Quelle wird nicht genannt, doch heißt es »und wie wol man gar wenig bei unſern Voráltern geſchrieben, ſo finde ich doch hin und wieder in Libereyen allerley das zu Underricht Chriſtliches Glaubens gedient, in altfränkiſcher Spraach vor 600 Jahren geſchrieben,» alſo in einer Catecheſis aus der Mitte des zehnten Jahrhunderts. Dieſer Formel fehlt ebenfalls der Schluß; ſie iſt überdieß durch viele Leſefehler und unrichtige Silbenverbindung entſtellt.

Wir übergehen die angelsächsische Formel aus dem zehnten Jahrhundert bei Lambard. Archaeolog. p. 73, so wie die hochdeutschen Formeln spätere Zeit, welche in v. Aretin's Beiträgen, I. 1803, 5s St. S. 81 — 84; in Docen's Miscellaneen, I. 9, und ebendaselbst S. 12 vorkommen. Erstere bei Docen ist nur eine allgemeine Beichte oder ein Beichtgebet, letztere aber ein Gemisch eines ältern Textes und der spätern Exposition, was die von ihm bemerkte ungleiche Schreibart in einem und demselben Stücke leicht erklärt.

Beichtformel.

Ik giuhu[1] goda alomahtigon fadar. Endi allon sinon helagon vuihethon[2]. Endi thi godes manne. allero minero sundiono. thero the ik githahta. endi gisprak. endi gideda. fan thiu the ik

1. gi für J; daher in den folgenden Stellen iuhu. Die ältere Infinitivform von gëhan war vielleicht giohan. Die altsächsische Mundart liebt den Genitiv, wie auch unser Denkmal hier und in mehreren folgenden Stellen zeigt. Dem Althochdeutschen ist diese Construction nicht angemessen; daher die bekannten Beichtformeln, um die durch gëhan erforderten Genitive beizubehalten, das einfache ik iuhu in ih uuirdu bigihdic ândern, ih gihu haben sie dagegen noch, wo durch die Conjunction: daß u. s. w. der Genitiv nicht Statt hatte: ein Beweis, daß sie Ueberarbeitungen der unsrigen sind.

2. „Heilig" ist hier wohl Beiwort, wenn man vuihethon durch „Geister" übersetzen will. Nr. III. engilun. Die andern: Heilige, als Substantiv, mit namentlicher Anführung einiger Heiligen, deren Zahl die Formeln jüngerer Zeit noch vermehren.

erist sundia uuerkian bigonsta[1]. Ok iuhu ik so huat so ik thes gideda thes vuithar mineru cristinhedi uuari. endi vuithar minamo gilouon uuari. endi vuithar minemo bigihton uuari. endi uuithar minemo mestra uuari. endi vuithar minemo herdoma uuari. endi uuithar minemo rehta uuari[2]. Ik iuhu nithas. endi auunstes. hetias. endi bispraklas. Sueriannias. endi liagannias[3]. firin lustono. endi minero gitidio[4] farlatanero. Ouarmodias[5]. endi tragi godes ambahtas[6]. Hor uilliono[7] manslahtono. Ouar atas endi ouer drankas[8] endi ok

1. Seitdem ich zuerſt Sünden wirken (zu thun) begann (begonnen habe). Vertritt the die Stelle von that, oder: von dem zu, ſeit dem her?
2. Dieſe Anklage über Vergehen im Allgemeinen, gegen Chriſtenthum, Glauben, Lehrer, Herrſchaft (principatus, magistratus), und Recht (Befugniß), enthalten die bekannten Formeln nicht; wohl aber die folgenden: Neid, Abgunſt, Haß, böſe Nachrede, Schwören, Lügen und Laſterlüſte (luxuria).
3. Vielleicht aus dem Infinitiv gebildete Subſtantive, keine declinirte Infinitive?
4. Gezeiten, Tageszeiten: Gebete u. ſ. w., welche hiernach beſtimmt und eingetheilt ſind. Hier unten: gitidi endi gibed. — Nr. II. enumerirt: noh mine uespera noh mine metdina. Durch das Einfachere bewährt ſich unſere Formel überall als die ältere. — farlatan, (omittere), hier ein Particip. Prät. mit der Caſusendung; die gewöhnliche Partikel gi iſt nicht vorgetreten, weil das Wort ſchon eine Partikel hat.
5. Uebermuth, superbia.
6. Trägheit des Gottesdienſtes.
7. Nro. I. huores. Nr. II. in huare. Die genaue Bedeutung erklärt v. Stade, a. a. O., in den Noten. uuilliono (voluntatuum).
8. Nro. II. ubarazidu, ubardranchidu.

witidion mos fehoda endi drank [1]. Ok iuhu ik that ik giuuihid mos endi drank nithar got. endi minas herdomas raka [2] so ne giheld so ik scolda. endi mer terida [3] than ik scoldi. Ik iu giuhu [4] that ik minan fader endi moder so ne eroda endi so ne minnioda so ik scolda. Endi ok mina brothar endi mina suestar endi mina othra nahiston endi mina friund so ne eroda endi so ne minnioda so ik scolda. Thes giuhu ik hluttarliko [5]. that ik arma man endi othra elilendia so ne eroda. endi so ne minnioda so ik scolda. Thes iuhu ik that ik mina iungeron endi mina fillulos [6] so ne lerda so ik scolda. Thena helagon sunnundag endi thia helagun missa. ne firioda endi ne eroda so ik scolda. Vsas drohtinas likhamon endi is blod mid sulikaru forhtu [7] endi

---

1. Die Stelle war mir dunkel. mos ſteht wohl für muos, Speiſe; dann wird man witidion getheilt: wi-tidion leſen und heilige d. i. Faſtenzeit (ſ. Wichfasten bei Scherz) verſtehen müſſen. Der Sinn iſt alsdann einfach: und auch (zu) Faſtenzeiten Speiſe fahete (nahm) und Trank, und ſchließt ſich an das Vorhergehende an. Soll aber die folgende Stelle auf einen Geiſtlichen bezogen und erklärt werden: auch geſtehe ich, daß ich geweihet Speiſe und Trank (das Brot und den Kelch) außer Gott (außer dem Stande der Gnade)?
2. (causa) Nr. II. sacha.
3. terian, verzehren.
4. Dieſes iu vor giuhu ſcheint mehr ein Schreibfehler zu ſeyn, als „euch" zu bedeuten, da in den übrigen Stellen immer thi geſagt wird.
5. (sincere).
6. Nro. II. (nach Stade's Berichtigung) funti fillola. Franzöſ. filleul.
7. (Ehr-)furcht.

mid sulikaru minniu ne antfeng so ik scolda. Siakoro [1] ne uuisoda endi im ira nodthurti ne gaf so ik scolda. Sera endi unfraha [2] ne trosta so ik scolda. Minan degmon [3] so rehto ne gaf so ik scolda. Gasti so ne antfeng so ik scolda. Ok iuhu ik that ik thia giuuar the ik giuuerran ne scolda [4]. Endi thia ne gisonda the ik gisonan scolda. Ik iuhu unrehtaro gisibtio [5] unrehtaro gihorithano [6]. Endi unrehtaro githankono. unrehtaro uuordo. unrehtaro uuerko. unrehtaro sethlo. unrehtaro stadlo. unrehtaro gango. unrehtaro legaro. vnrehtas cussiannias. vnrehtas helsiannias. unrehtas anafangas [7]. Ik gihorda hetlunnussia [8] endi unhrenia

1. Nro. II. siehhero. Sieche.
2. Leidende und Unfrohe.
3. Nro. II. decimon. Zehnte.
4. Gegenſatz des Vorhergehen: dort vernachläſſigte Gaſtfreundſchaft, hier unrechtmäßige Aufnahme, wobei an Feinde gedacht iſt, wie das Folgende andeutet. Gewiß iſt die Stelle bei Nro. II. daz ih thie man uuar thie ih uuerran ni solda, durch Weglaſſung der Partikel gi vor uuar und uuerran, verſtümmelt die unſrige. Stade, bei ſeiner Ueberſetzung: quod talis homo fuerim qualis non fieri debui, fühlte wohl, daß uuerran nicht fieri bedeute.
5. Sippſchaft.
6. Hörigkeit.
7. Nro. I. so gangenti, so stantenti, so sizzenti, so liganti; aber das Küſſen, Umhalſen und Angreifen kommt nicht vor.
8. Ich weiß dieſes Wort nur von helan, hilan (occultare) abzuleiten und durch: Heimlichkeiten, zu erklären, welches wohl hier paßt. Noch lebt im Volksmunde: eine Hehlnuß aus einer Sache machen.

sespilon[1]. Ik gilofda thes ik gilouian ne scolda. Ik stal. ik farstolan fehoda.[2] ana orlof gaf. ana orlof antfeng. Men eth[3] suor an vuiethon. Abolganhed[4] endi gistridi[5] an mi hadda. endi mistumft.[6] endi auunst. Ik sundioda an luggiomo givuitscipia.[7] endi an flokanna. Mina gitidi endi min gibed so ne giheld endi so ne gifulda so ik scolda. Vnrehto las. unrehto sang. ungihorsam uuas. Mer sprak endi mer suigoda than ik scoldi. endi mih seluon mid u uilon uuordon endi mid u uilon uuerkon endi mid u uilon githankon mid u uilon luston mer unsuuroda than ik scoldi. Ik iuhu that ik an kirikun unrehtas thahta. endi othra merda[8]) theru helagun lecciun.[9] Biscopos endi prestros ne eroda endi ne minnioda so ik scolda. Ik iuhu thes allas the ik nu binemnid hebbiu endi binemnian ne mag· so ik it uuitandi dadi so unvuitandi. so mid gilouon so mid ungilouon. so huat so ik thes gideda thes uuithar godas uuillion uuari. so vuakondi so slapandi. so an dag so an nahta so an huilikaru tidi so it uuari. so gangu[10] ik is allas an thes alomah-

1. Gedehnte Form für spilon: Erzählung, Geſpräch.
2. Die gewöhnliche Zuſammenſtellung von Stehlen und (Geſtohlenes empfangen) Hehlen.
3. Meineid. suor ſ. oben suerian. an vuiethon (in sanctos).
4. Nro. II. Abulge (ira), abolganhed (iracundia).
5. (rixae).
6. Etwa Mißziemde? oder discordia?
7. Soll Dieſes mit luckemo urchunde bei Nro. III. oder mit zoupre ebendaſelbſt übereinſtimmen?
8. merrjan, amerrjan (impedire).
9. (lectionum).
10. gangan an (adire).

tigon godas mundburd. endi an sina ginatha. endi nu dôn ik is allas hlutarlikio minan bigihton. goda alomahtigon fadar. endi allon sinan helagon. endi thi godas manna. gerno an godas uuillion te gibotianna. [1] endi thi biddiu gibedas. [2] that thu mi te goda githingi vuesan vuillias. that ik min lif endi minan gilouon an godas huldion giendion moti.

II.

Legende von dem h. Bonifacius und Heberolle des Stiftes Essen.

Der Codex, welcher uns diese altsächsische Sprachdenkmäler aufbewahrt hat, gehörte ebenfalls der Stiftskirche Essen. Auch er enthält Schriften Gregors des Großen, nämlich dessen Homilien. Bei einer sorgfältigen Durchsicht derselben bemerkte ich einige deutsche Wörter oder Wörtchen über dem Texte, welche nicht sowohl die darunten stehenden Ausdrücke erklären, als vielmehr die Wendung anzeigen, welche bei einer Verdeutschung des Textes genommen werden sollte. So beginnt die Rede am Tage des h. Sebastian: si consideremus fratres karissimi quae u. s. w. und darüber steht: of uui alla thia; ferner: atque ei quem, darüber endi tehn the, u. s. w. Ich glaube hieraus schließen zu dürfen, daß die Homilien in diesem Frauenstifte zu Vorlesungen gedient haben, wobei

1. bôtjan (emendare). Gern (bereit) nach Gottes Willen zu büßen (ad emendandum).
2. precor precibus.

der Vorleſer zu einer deutſchen Erklärung derſelben verpflichtet geweſen iſt; vielleicht ſind ſie ſelbſt zu öffentlichem Kanzelvortrage benutzt worden.

Unſere Legende ſteht daher in dieſer Handſchrift an geeigneter Stelle. Sie füllt die vordere Seite eines Blattes, welches jetzt das letzte der Handſchrift iſt, und da dieſe Seite nicht völlig zureichte, ſo ſind die vier letzten Worte, von einem Hinweiſezeichen begleitet, auf den untern Rand des vorhergehenden Blattes geſchrieben. Die Legende, ſo wie die Heberolle, welche auf der Rückſeite dieſes Blattes ſteht, ſind übrigens von derſelben Hand geſchrieben, welche den ganzen Codex verfertiget hat; auch iſt dieſes Blatt die vordere Hälfte des innerſten Bogens einer Lage und alſo immer ein Theil des Ganzen geweſen.

Obgleich aber die vier letzten Blätter weggeſchnitten ſind, ſo halte ich die Heberolle dennoch für vollſtändig, da ſie jene Seite nicht ausfüllt und alſo auch auf einem folgenden Blatte ſich nicht fortgeſetzt haben wird, vielmehr am Schluſſe des vorhergehenden Blattes noch einige Stiftsgüter aufgezeichnet ſind, welche Geldrenten zahlten.

Die Höfe, welche in der Heberolle genannt werden, hat das Stift Eſſen bald nach ſeiner Gründung ſchon beſeſſen, während z. B. der Oberhof Ehrenzell, welchen daſſelbe im J. 966 von Otto I. zum Geſchenke erhalten hat, nicht darin vorkommt.

Das Allerheiligenfeſt, welches in Italien durch die Einſetzung des Pabſtes Bonifaz beſtand, wurde in Frankreich und Deutſchland im Jahr 835[1] einge-

1. Sigebertus gembl. in chron. ad hunc ann.: „Monente Gregorio papa et omnibus episcopis assentienbus Lu-

führt; und man darf hiernach die Abfaſſung der Legende und Heberolle in die zweite Hälfte des neunten oder den Anfang des zehnten Jahrhunderts ſetzen, womit auch die Schriftzüge des Codex übereinſtimmen.

Beide Stücke ließ zuerſt Kindlinger in dem allg. Leipziger litter. Anzeiger, 1799 St. 10 abdrucken, zuletzt nahm ſie Dorow, Denkmäler alter Sprache und Kunſt, wieder auf und J. Grimm gab eine Recenſion dazu, worin, als erfreuliches Ergebniß eines tiefen und umfaſſenden Sprachſtudiums, mehre Stellen aus wiſſenſchaftlichen Gründen glücklich hergeſtellt werden, welche Kindlinger abſichtlich geändert hatte, weil er ſie ſo zu verſtehen glaubte.

Da es uns vergönnt iſt, aus der Quelle ſelbſt ſchöpfen zu können, ſo bedarf eine nochmalige Mittheilung, welche den Text außer allen Zweifel ſtellt, bei dem Freunde altvaterländiſcher Sprachdenkmäler keiner Rechtfertigung.

Legende.

Vui lesed tho $\overline{scs}$ bonifacius pauos an roma uuas. that he bedi thena kiesur[1] aduocatum. that he imo an romo^{v} en hus geſi. that thia luidi uuilon pantheon heton. wan thar uuorthon^{v} alla afgoda inna begangana. So he it imo tho[2] iegiuan hadda. so

dovicus imperator statuit, ut in Gallia et Germania festivitas omnium sanctorum in kal. Novemb. celebraretur, quam romani ex instituto Bonifacii papae celebrant."

1. Wirklich: kiesur, und gleich darauf: luidi.
2. Das heutige Da, für Als, wie hier oben: vui lesed tho u. ſ. w., und auch, wie hier, für Nun. Daher

wieda he it an uses drohtines era· ende usero fruon sce mariun· endi allero cristes martiro· the thiu also thar er inna begangan vuarth thiu menigi thero diuuilo· that thar nu inna begangan uuertha thiu gehugd allero godes heligono· He gibod tho that al that folk thes dages also the kalend nouember anstendit[1] te kerikon quami· endi also that godlika thianust thar al gedon was· so wither gewarf[2] manno gewilik fra endi blithi te hus· Endi thanana so warth gewonohed that man hodigo ahter allero thero waroldi beged thia gehugd allero godes heligono· te thiu so vuat so vui an allemo themo gera uergomeloson that wi it al hodigo gefullon· endi that vui thur thero heligono gethingi bekuman te themo ewigon liua· helpandemo usemo drohtine.

Heberolle.

Van uehus ahte ende[3] ahtedeg mudde maltes ende ahte brod tuena sastra erito uiar mudde gerston uiar uother thiores holtes. te thrim[4] hogetidon ahte tian mudde maltes ende thriuu uother holtes·

---

nicht „zugegeben", ſondern „So er es ihm da gegeben hatte." Dieſes Da characteriſiret die volksthümliche Erzählungsweiſe. Zur Bezeichnung eines Ortes hat das Denkmal: thar.

1. Allerdings: anstendit, einſtehet, eintritt.
2. Dieſes f, welches auf das Deutlichſte daſtehet und willkührlich von Kindlinger in s verändert worden iſt, macht Alles klar: uuerpan (huerpan), gewarf (huarf) bedeutet bekanntlich u. A. zurückkehren, z. B. bei Kero.
3. Dieſes ende fehlt bei Kindlinger.
4. K. ſchrieb thriun, richtiger hat die Urſchrift thrim.

ende uiarhteg[1] bikera· ende usero herino[2] misso tua crukon·

Van ekanscetha similiter·

Van rengerengthorpa similiter· Van hukretha similiter. ana that holt te then hogetidon· that ne geldet[3] thero ambahto neuuethar· Van brokhuson· te then hogetidon nigen mudde maltes ende tuenteg bikera ende tua crukon. Van horlon nigen ende uiftech mudde maltes ende tue uother thiores holtes. tue mudde gerston. uiar brot. en suster erito. tuenteg bikera. endi tua crukon. nigen mudde maltes te then hogetidon. Van nianhus similiter. Van borthbeki similiter. Van drene te usero herano misso tian ember honegas. Te pincoston siuondon haluon ember honegas endi ahtodoch bikera. endi uiar crukon.

Die genannten Höfe heißen jetzt: Viehhof, Eickenſcheid, Ringeldorf, Huckarde, Brochauſen, Horl, Nienhaus, Borbeck und Drehn, letzterer im Hochſtifte Münſter, wo in alter Zeit, begünſtigt von vielen und großen Heiden, die Bienenzucht ſehr im Flor war, wie wir aus den, dort überall unter den Hofesgefällen vorkommenden Honig-Lieferungen wahrnehmen.

Der Viehhof (das Viehhaus), unmittelbar vor der Stadt Eſſen, war urſprünglich das Hülfs- und Wirthſchafts-Gebäude des Hofes Eſſen (asnide), wor-

1. Die Handſchrift hat zwar abwechſelnd: deg, teg, teck und doch, nirgends aber mit th.
2. Allerdings herino, wiewohl unten herano.
3. negeldec war wieder, gegen die deutliche Schrift, eine willkührliche Aenderung K's., um es, ſeltſam genug, durch Kanzeltuch zu überſetzen.

auf die Hofesverwaltung des letztern überging, als auf dieſem die neue Kirche und das Kloſter errichtet wurden; er ward hierdurch das Haupt aller Oberhöfe des Stifts. Eine gleiche Einrichtung hatte bei der Gründung der nachbarlichen Stiftskirche Werden an der Ruhr ſtattgefunden, und wir erkennen die Grenze des alten Sachſens und Frankens, welche zwiſchen beiden Stiften durchlief, ſchon in der mundartlichen Verſchiedenheit dieſes Hofes-Namens, welcher dort Vehus, hier fiahuson lautete, ein Umſtand, der bei andern Ausdrücken der Heberolle das Ueberneigen in das Altfränkiſche oder Althochdeutſche erkläret.

Uebrigens war die Oekonomie dieſes und der meiſten Stifte jenes Zeitalters in verſchiedene Zweige eingetheilet, welche man Aemter nannte und es liegt am Tage, daß die in unſerer Heberolle aufgeführten Lieferungen, worunter weder Weizen, Roggen noch Hafer erſcheint, nicht die geſammten Gefälle dieſer großen Oberhöfe, ſondern nur diejenigen geweſen ſind, welche ſie zu dem, bis zur jüngern Zeit fortbeſtandenen Brauamte liefern mußten; daher das Malz, die Gerſte und das Holz die Hauptartikel ausmachen, und das Wenige an Brot und Erbſen die Rente der Brauknechte war. Mit dem Honig bereitete man wahrſcheinlich ein ſüßes Getränk, Meth. Sonderbar, daß Kindlinger dieß nicht wahrnahm! er würde dann gewiß nicht dieſe Heberolle ein Bruchſtück genannt haben. Eben dieß ſcheint auch bei Erklärung der bekannten Freckenhorſter Heberolle überſehen worden zu ſeyn. Die Lieferungen uppan thena spikare geſchahn zum Speicher oder Speicheramt, und nach altem Styl in gehäuftem, Häufmaß; daher Speichermaß dem ſpätern geſtrichenen, Streichmaß

entgegen geſetzt wird. To then copon wird die Braugefäße, das Brauhaus und Brauamt bezeichnen; kopan bandi ſind Faßreifen. S. Verſuch eines bremiſch-niederſächſiſchen Wörterbuchs, I. 47. Band, ein Reif um eine Tonne; II. 843. kope, Kufe, ein großes Bierfaß. — togen de Tappen uth den Kopen — und lehten dat Beer lopen.

III.

Athis und Prophilias.

In der Diutiska von Graff, I. 1., werden Bruchſtücke dieſes anziehenden Gedichtes, aus vier Quartblättern, welche ſich in dem königlichen Archive zu Arnsberg gefunden haben, mitgetheilt. Bald nach dem Abdrucke derſelben hatte ich Gelegenheit, die Pergamente ſelbſt zu ſehen[1]. Ein ſeltener Zufall aber verſchaffte mir vor Kurzem noch zwei Blätter eben derſelben Handſchrift, die ſich, wenn auch nicht unmittelbar, doch (wie es ſcheint) ohne große Lücke, an jene anſchließen. Eine genaue Beſtimmung ihrer Folge würde ſich vielleicht durch Einſicht des, von dem Hrn. Graff bezeichneten, franzöſiſchen Romans ermitteln laſſen. Ob, in Ermangelung deſſen, der, oft noch zu erkennende, frühere materielle Zuſammenhang dieſer Blätter, oder die Signatur (eines der hieſigen beiden

1. Eine Vergleichung derſelben mit dem Abdrucke ließ mich folgende Abweichungen wahrnehmen, deren einige

Blätter iſt in der Mitte unter dem Texte mit VII. gezeichnet), oder endlich der Umſtand, daß jene wie dieſe Pergamente die Jahreszahl der Rechnung (über die Einkünfte einer Vicarie), welcher ſie zu Umſchlägen gedient haben, führen und der Vicar wahrſcheinlich immer das nächſtfolgende Blatt des Codex zu dieſem Gebrauche geopfert hat, — einige Andeutung hierüber gewähren dürften, wird in dem folgenden Hefte berichtet werden.

Der Charakter der deutlichen und zierlichen Schriftzüge, insbeſondere das lange s am Ende eines Wortes, bezeichnen das zwölfte Jahrhundert, doch wohl die zweite Hälfte deſſelben.

---

vielleicht Berichtigungen des Originals ſeyn ſollen, andere gewiß Druckfehler ſind.

Seite.	Zeile.	von Oben:		
3.	28.	ſt.	seidin	l. sceidin.
4.	33.	„	rôste	„ iôste.
5.	13.	„	swarziv	„ swarzir.
—	21.	„	ufgrerihtir	„ ufgerichtir.
6.	9.	„	beidenthalb	„ beidinthalb.
7.	9.	„	maht	„ macht.
—	13.	„	begonden	„ begondin.
8.	25.	„	gesæhinde	„ gescehinde.
9.	6.	„	legitin san	„ legitins an.
10.	22.	fehlt die Zeile: vn hetin sich ufgemachit.		
11.	5.	ſt.	kuntin	l. kurtin.
15.	11.	„	samster	„ samstir.
18.	19.	„	Reit	„ Leit.
20.	32.	„	wêre	„ wêne.

Daz im argis niht geschach. Bl. 1. S. 1. h.
Gayte dit wol gesach. Col. a. h.
Daz her peritheus was s.
So geuallin uffiz gras s.
Daz er von unmechtin n.
Lac in swachin echtin n.
Als ob er were tot geslagin n.
Vnd begondin leitlichin clagin n.
Uvidir cardionesin n.
Zware sol dit war wesin n.
Umme sinin totual l.
Sprach die stat ubiral l.
So wirt intworcht athene e.
Sie wurbinz wol sie zwene e.
Kunic kassidorus vnd er r.
Vn̄ sol des nu̍ nicht wesin mer r.
Daz peritheus ist irslagin n.
Wer sol die lâst uns helfin tragin n.

Die vr̄owin die da sâzin n.
An venstirn an therrâzin. n.
Die wurdins uallis gewar r.
Und virswigin in doch gar r.
Beide swestir vn̄ die mu̍tir r.
Karsidorus was ein gu̍tir r.
Daz thet er dicke wol schîn n.
Er liez alle rede sîn n.
Und irbeizt uffin sant t.
Den helm er im abe bant t.
Sam thet er die fanthailin n.
Do vant ern von den mailin n.
Zeqwetzit am antlitze e.
Sam vant ern ane witze e.

Da ligind amme sande e.
Daz er uvoze noch hande e.
Regite noch daz houbit t.
Also was er bethoubit t.
Karsidorus sprach im zu v.
Peritheus wie uers du v.
Sprich mir zu liebir urunt t.
Do regit er den munt t.
Vnd warf uf d ovgin trâge e.
Gein des kunigis vrâge e.
Waz ist an mir irgangin S. 1. Col. b. n.
Bin ich. sprach er. geuangin n.
Han ich gesichirt. nein du niet t.
Sprach er. son ist mir nicht geschiet t.
Wend daz ich orsis nicht inhân n.
Und spranc uf von der erdin sân n.

Hie stet sprach er. din selbis ors s.
Daz dir der kunic laumacors s.
Liez. do du den stêche nidir r.
Do gienc er zum orse widir r.
Mit urolichin gebêrdin n.
Do gesach er die werdin n.
Urowin obrime sitzin n.
Sins linkin uvozis spitzin n.
Sazt er in den stegereif f.
Mit den handin er begreif f.
Beidinthalb. die sathilbogin n.
Und quam uf sin ors geulogin n.
Recht als ein uogil wilde e.
Do greif er nach me schilde e.
Den helm den hiez er bindin n.

Und bat im gâs iruindin n.
Waz dort sin uatir tête e.
Der in uirritin hete e.
Mit urundin vn mit mannin n.
Daz sien nicht vurtin dannin n.

Ouch pungierte phedrias s.
Athis vnd prophilias s.
Durch werdir er in beiac c.
Aldie wîle daz er lac c.
Vnwizzind anme sande e.
Manigim schildis rande e.
Wart ir punieiz zu leide e.
Die not gestadlin beide e.
Prophilias und athîs s.
Wurdin werbind ummin prîs s.
Und wurdin sulche rittirscaf f.
Thunde. daz da nicht zu getraf f.
Salustîn der vuorte e.
Den uanin vnd ruorte e.
Manlichin in die dickin n.
Daz ime moht irstickin n.
Sin ors uon gedrange S. 2. Col. a. e.
Mit bittirin antphange e.
Wart er intphangin dicke e.
Das was im als ein wicke e.
Wend er was wîs vn starc c.
Mit me schild er sich barc c.
Vnd hielt ot uaste den uanin n.
Die romer drungin an in n.
Uil manic notueste man n.
Der ich nicht genennin kan n.
Diez also wol da tâtin n.
Als die da nâmin hâtin n.

Der herzoge uon pîse	e.
Was ingeuarn nach prîse	e.
Gewapint grozlichin wol	l.
Sin ors war swarz als ein kol	l.
Mit gerechtin march mâlin	n.
Sin helm brûn lutir stâlin	n.
Mit lîstin wol gezierit	t.
Vnd uaste gebarbierit	t.
Uvor d ögin und vurz antlitz	z.
Nach den aldin sitin spitz	z.
Als sie phlâgin bi den tagin	n.
Was sold ich me drabe sagin	n.
Sin decke was vnd sin kursît	t.
Ein vnderwebin brun samît	t.
Mit golde deme rôtin	n.
Sin banier was gescrôtin	n.
Nach dem als er wapin truc	c.
Der herre wîs. was. vnd cluc	c.
In den rinc quam er gerant	t.
Prophiliâsin er vant	t.
Uf einim orse sprûzuale	e.
Den rinc in ein sit zu tale	e.
Mit sime sper wol rîtin	n.
Vnd abrin ander sîtin	n.
Wol houwin mit me swerte	e.
Den selbin prîs er gerte	e.
Den der helit stête	e.
Uor. irworbin hête	e.
Mit sime sper irwerbin nâch	h.
Jedoch hêt. in. ein teil zu gâch	h.
Uffe den helit reinin S. 2. Col. b.	n.
Vnd nâmiz ors mit beinin	n.
Als iz mochte meist geuarn	n.

Der romer. ovch sinin arn	n.
Gegin den uvrstin wante	e.
Daz ors mit sporn ermante	e.
Sin sper er vorne sançte	e.
Daz niedir uz inwancte	e.
Den herzogin von der stath	h.
Stach er. in ein horc gewath	h.
Daz im das antlutze	e.
Belac in der phutze	e.
Dem vurstin da von pîse	e.
Prophilias der wîse	e.
Zuct uf daz sper. dôz ganz beleib	b.
Uf sinin geuertin er treib	b.
Durch sinis schildis urbuor	r.
Der nach im durch huote uvor	r.
Und stach in hindirs orsis zagil	l.
Phîle. vil dickir dan ein hagil	l.
Schuzzin schutzin im ingegin	n.
Daz sie geitaltin [1] den degin	n.
Doch quam er widir ane scadin	n.
Al wer er sere gnuc virladin	n.
Von tripe dimothene	e.
Gedâchte dise zwene	e.
Mit einir ioste rechin	n.
Daz man von im ovch sprechin	n.
Wol muste. uor den vrouwin	n.
Und îlte. des. gâz zouwin	n.
Er hete gute wapin an	n.
Und quam wol als ein huuisc man	n.
Geuarn. an des ringis ort	t.
Prophilias uvor ouch fort	t.

1. Theile: ge-italtin.

Mit einir banier in der hant t.
Sie tâtin beide dors gemant t.
Mit genendigin zorne e.
Die sper sanctin sie uorne e.
Die uv̂st sie uaste twungin n.
Do dors zu̍ samne sprungin n.
Und trâfin beidein andir sich h.
Der romer truc̍ hôr sinin stich h.

Bilas da uon bile Bl. 2. S. 1. e.
Was ouch al die wile Col. a. e.
Von der erdin uf gesprungin n.
Zu̍ samine sie drungin n.
Hiner athis un̄ bilas s.
Alexander un̄ kolibas s.
Diens un̄ dorilaus s.
Walfaram korillaus s.
Vn̄ der kune̍ pandaron n.
Der herzoge uon korillon n.
Zu̍ der erdin uon ir ueiztin n.
Orsin uil drate irbeiztin n.
Mit allin ir geuertin n.
Daz sie den kuninc̍ wertin n.
Athis un̄ graciens s.
Androines un̄ iuliens s.
Lucegwic und florentinus s.
Anthonius un̄ latinus s.
Mit allin irn gesellin n.
Durch ir baldiz ellin n.
Den kuninc̍ zu̍ uvoz bestundin̍ n.
Do giengin die wol tundin̍ n.

Vn trugin ir baniere c.
Da uogile un tiere c.
Warin beide ingesnitin n.
Als manlich truoch nach sinin sitin n.
Vaste an ein andir r.
Kolibas un alexandir r.
Mit allin den die sie hatin n.
Bilasin gas uirtratin n.
Vn stattin des nich eine wis s.
Daz der kuninc un athis s.
Intsamint uvchtin einin wic c.
Sie irkantin wol ir beidir cric c.
Daz sie geuech warin n.
Vn note sich uirbarin n.
Des torstin siez nicht wagin n.
Die bilasis phlagin n.
Vor sinis libis uvorchte c.
Wend athis wundir worchte e.
Des tagis an sinir rittirscaft t.
Er hete manheit und craft t.
An libe un an sinnin S. 1. Col. b. n.
Ouch half im craft der minnin n.
Daz er geturstilichin streit t.
Mit sorcsamir arbeit t.
Die notuestin giengin n.
Vn gabin un intphiengin n.
Manigin smerzindin strich h.
Da uon inbeidintalbin sich h.
Der kunin scade gemerte e.
Ir nichein da uirherte e.
Dem andirn zu slane e.
Ir nichein zu uane e.

Des andirn da gerte e.
Da gienc swert gegin swerte e.
Slac gienc gegin slage e.
Wen biz sich zum mittin tage e.
Die sunne begvnde neigin n.
Vn sich die wale ueigin n.
Beidinthalbin uz gelasin n.
Sie uuchtin an bilasin n.
Mit hezlichime zorne e.
Bilas der uzirkorne e.
Stunt in manlichin uore e.
Den scilt truoc er inppore e.
Verre uor den handin n.
Er stunt in den gewandin n.
Do er nicht mochte gesigin n.
Daz er wolde da beligin n.
Vn er nicht genesin wolde e.
Des uacht der erin holde e.
In helidis geberdin n.
Vn tungite die erdin n.
Mit reueigin blute e.
Sinis libis ane hute e.

Dannoch stunt des kuningis uane e.
Da sie houbitin ane e.
Des phlac der helit absterne e.
Der kuninc uon palerne e.
Vn dimothenes der degin n.
Sie sahn harte ungewegin n.
Den strit irs herrin halbin wesin n.
Vn daz er mochte nicht genesin n.
Swaz er in gebe sinir habe S. 2. Col. a. e.

Sie nie hulfin ime dar abe	e.
Vn sahn den kuninc in notin stan	n.
Vn manigin nit slach slan	n.
Vn degintlichin stritin	n.
Vn sahn in andir sitin	n.
Haldin eine groze scare	e.
Mit uirdactin orsin isin uare	e.
Die der karroschin phlagin	n.
Vn ir lib wol torstin wagin	n.
Durch den werltlichin pris	s.
Der phlac marques un engris	s.
Die irsach absterne	e.
Do het er uil gerne	e.
Bilasin uon me strite bracht	t.
In manlichir andacht	t.
In den buhurt er rorte	e.
Ein starc sper er uvorte	e.
Brinus den kuninc irsach	h.
Da er durch die scare brach	h.
Vn rantin manlichin ane	e.
Er reit ein ors wiz als ein swane	e.
Daz was snel un starc	c.
Mitme scilde er sich barc	c.
Do er den kuninc het irkorn	n.
Daz ors nam er mit den sporn	n.
Daz in uil snellichin truoc	c.
Vndirz ochise er das sper sluoc	c.
Daz selbe tet absterne	e.
Wend er was ein kerne	e.
Zu tune werde rittirscaft	t.
An den hals er in traft	t.
Da er in uellichin wiste	e.
Brinus der uirmiste	e.

Absterne was uon grozir craft t.
Er sach den esschinin scaft t.
Daz er sich uon creftin bouc c.
Vn brinus uon dem orse ulouc c.
Vn er wunt uiel uffin sant t.
Daz ors nam er an die hant t.
Bilase er iz brachte e.
Des not er uor bedachte e.
Wend er uil truwin hate S. 2. Col. b. e.
Wol uf sprach er uil drate e.
Vn wartit war ir wellit t.
Sich hat sere missestellit t.
Das uolc in deme strite e.
Nein a helit nu bite e.
Noch eine cleine wile e.
Sprach der kuninc uon bile e.
Daz uolc uon eime scricke e.
Virzagit harte dicke e.
Vn irscamit sich uor leide e.
Vn irmannit andir weide e.
Vn stritit danne baz dan er r.
Swenne der helit wirdit ser r.
So irmannit ir uon den wundin n.
Vn gesigit undir stundin n.
Daz selbe mac uns hie gescehn n.
Daz solt du helit anc sehn n.
Nein sprach der andir degin n.
Der strit ist als ungewegin n.
Daz ir nicht gesigin mugit t.
Liebe herre des gehugit t.
Vn lazit uch nicht totin n.
Sich sol in sinin notin n.

Der helit wol uirsinnen	n.
In glucke un̄ in gewinnin	n.
Dunkint alle lute wis	s.
Daz ist ein lobilichir pris	s.
Swennz dem manne missegât	t.
Daz er sich dan wol gehat	t.
Vn̄ sich stellit dar ingegin	n.
Als im sin dinc ist gelegin	n.
Sprach der helit mere	e.
V sint die romere	e.
Also wol gesezzin	n.
Wold irz nicht uirgezzin	n.
Vn̄ woldiz dar nach handiln	n.
Das sie v́ muozin wandiln	n.
Swaz sie v́ lastirs habint irbotin	n.
Ouch geloub ich v́ bi unsin gotin	n.
Wold ir min dienist dar zu^{o}	o.
Daz ichz deste gernir tv^{o}	o.

IV.

Deutſche Gloſſen

aus Handſchriften des neunten und zehnten Jahrhunderts.

1. Aus einer Handſchrift des neunten Jahrhunderts, welche die Briefe der Apoſtel enthält, und von der vormaligen Reichsabtei Werden an der Ruhr herſtammt. Die deutſchen Gloſſen, welche ſich hin und wieder zwiſchen den lateiniſchen Erklärungen über dem Texte befinden, zeichnen ſich durch die bekannte Ge-

heimſchrift aus, die für die Vocale einen der im Alphabet darauf folgenden Conſonanten ſetzt. Hier ſind die zunächſt folgenden: h, f, k, p, x gebraucht.

Qui (filius) factus est ei, the imo uuard.
Detractores, bisprachara.
Contumeliosos, honera.
Fide, triuuua.
Blasphemamur, keredoton.
Exclusa, keuzotiu.
Gemimus, chubon.
Propositum, kemeinida.
Praedestinavit, kemeinta.
Adbrevians, kedurehnotante.
Interpellat, rupehta.
Delicto, misseburi.
Delibatio, pruchili.
Caeterum, uurdor.
Confundat, kescente.
Purgamenta auuere.
Super adulta, vbar citigiu.
Macello, merkat.
Venit, uerkoufit uuirdit.
Transferam, feruuore.
Emulatores, ellenara.
Caeterum, dennchouch.
Idiotae, inboreno.
Multum, ze meist.
Seduci, uerleidid uuerdan.
Reverentiam, scama.
Conventio, gezumft.
Secundum, en gagendiu.
Gratis, enstigo ána lón.
Dimissus, nidir gilazener.
Iniuriam, missedát.
Cessimus, geuuichun.
Veneficia, eitergeri.
Dispensationem, gimarthida.
Rugam, zucha.
Remittentes, entlazente.
Commilitonem, heri gesello.
Diffamatus, kemarit.
Supergrediatur, vbarfangelohe.
Ineptas (fabulas) ungemahlicha.
Anus aldi uuip.
Matresfamilias, huseigon.
Quanto magis ampliorem, also mikilo merum.
Exacerbatione, gremi.
Propiciatorium, liht.

Coniectura, chleini.
Consumatorem, erfullâre.
Ad tractabilem et accessibilem (ignem), ze demo greifilemo.
Regalem, richlicha.
Superexaltat, uberburit.
Ad iusticiam, ce guode.
Inquietum, ungerauuet.
Malis, fielih.
Legislator, ésago.
Modestis, sidigen. zuhtigen.
Gratia, thang. liubi. thes uueiz iu god thanc.
Misericordes, armhérce.
Hereditate, ze eigine.
Vultus (domini super facientes mala), gremizi.
Gratia, huldi.
Videte vosmet ipsos, nemet iúer gouma.
Horum, dero sachon.
Deduces (domino), brengist. antuuirdist.
Nos divites, uuir de stada habemes.
Garriens (verbis malignis), cherrente. challonte. chronente.
Subintroierunt, undarslichun.
Praescripti, bemeinte.
Disputans, redinonte.
Corrupti (pecunia) gemíetit.
Autumnales (arbores) perente spátta.
Suas confusiones, iro hónida.
Querelosi, sceltara.
Personas, heréti.
Questus (causa), geuuinnes.

(Die Fortſetzung im folgenden Hefte.)

Rechtsdenkmäler.

Die Ritter- und Landrechte von Berg und Jülich.

Einleitung.

Die alten Landrechte der Grafſchaften und ſpätern Herzogthümer Berg und Jülich, die hier zum erſten Male an's Licht geſtellet werden, enthalten die wichtigſten Rechtsbeſtimmungen, wie ſie unmittelbar aus der lebenden Kunde des Volkes, das ſie als Gemeingut fortgepflanzt und nach ſeinen beſondern Bedürfniſſen und Anſichten weiter ausgebildet hatte, aufgezeichnet worden ſind. Die im Jahr 1555 abgefaßte Jülich-Bergiſche Rechtsordnung hat zwar bei einzelen Materien aus dieſen Quellen geſchöpft, aber nur eine ſehr dürftige und trübe Miſchung daraus gewonnen. Um eine richtige Kenntniß der alteigenthümlichen Rechtsverfaſſung dieſer Landſchaften zu erlangen, bleibt es alſo nöthig, forſchend an den Born ſelbſt zurückzutreten.

Ueber das Alter, d. h. über die erſte ſchriftliche Aufzeichnung unſerer beiden Landrechte läßt ſich kein

ſicheres Zeugniß in einem beſtimmten Zeitpunkt nachweiſen: nur theilweiſe und allmälig ſind ſolche Rechtsbücher gebildet worden. Gleichwohl hat das Ritter- und Landrecht von Berg in der vorliegenden Abfaſſung, nach dem Urtheile eines vormaligen Archivars zu Düſſeldorf, der einige Stellen daraus anführt, ſchon in einer Pergamenthandſchrift des 13. Jahrhunderts exiſtirt. Dieſes ſchätzbare Manuſcript iſt indeß längſt verſchwunden und nur nach vielfacher Nachforſchung gelang es, eine zwar alte aber häufig verderbte Abſchrift unſeres Denkmales in einem benachbarten Archive zu entdecken. Einige neulich unter den Literalien der vormaligen Landſtände von Berg und Jülich aufgefundene Copien deſſelben aus dem 15. und 16. Jahrhundert ſetzten den Herausgeber in den Stand, durch ſorgfältige Vergleichung den reinen Text überall wieder zu gewinnen, obgleich dieſer in der ſchwankenden Schreibung immer die Abſchrift ſpäterer Zeit fühlen läßt. Wenn nun auch die eben erwähnte Angabe über das Alter unſeres Rechtsbuches jetzt bei dem Mangel jenes Manuſcriptes nicht mehr zu prüfen und zu beſtätigen iſt, ſo zeugt doch für deſſen Daſeyn in der erſten Hälfte des 14. Jahrhunderts der innere Gehalt ſelbſt, insbeſondere der Umſtand, daß nur auf den Complex der Grafſchaft Berg vor der Mitte des genannten Jahrhunderts hingedeutet wird und von dem Ländchen Blankenberg, ſo 1363 dazu erworben worden iſt und ſeitdem immer namentlich mitangeführt wurde, keine Erwähnung geſchieht, auch nur die Ausdrücke Herr und Landherr, nicht aber Landesfürſt oder fürſtliche Gnade, deren man ſich nach der Erhebung des Grafen zu einem Herzoge von Berg im Jahr 1380 bediente, darin vorkommen. Zur leichtern Verſtändlichkeit des Textes ſind Interpunktionen hinzugefügt, die

Sätze oder Artikel mit fortlaufenden Zahlen und Ueberschriften versehen und dunkle Ausdrücke oder Stellen unter dem Texte erläutert worden. Zur weitern Aufklärung desselben folgt als Anhang ein im Jahr 1478 dem Herzoge auf dem Rittertage zu Opladen vorgelegter Auszug des Ritterrechtes, sodann auch die Form des Prozesses, wie solche einem Protokollbuche dieses Gerichtes von dem Jahr 1511 voranſteht.

Das Landrecht von Jülich wurde, gemäß seiner Aufschrift, von dem dortigen Hauptgerichte im Jahr 1537 mitgetheilt; dasselbe hat daher Bestimmungen jüngerer Zeit, selbst die im Jahr 1520 geschehene Einführung des Repräsentationsrechtes der Enkel bereits anfgenommen: nichts desto weniger erkennt man in seinem Hauptbestande altes Recht und alte schriftliche Abfassung, und darf diese ebensowohl dem 14. Jahrhundert zuschreiben.

Die beiden Landrechte unterscheiden sich im Allgemeinen dadurch, daß das Ritter- und Landrecht von Berg, wie diese Aufschrift schon andeutet, mehr das öffentliche, das Landrecht von Jülich aber ausschließlich das Privatrecht zum Gegenstande hat. Diese zweifache Seite leitet uns, zunächst einen Blick auf die ältern Territorialverhältnisse der beiden Herzogthümer und sodann auf die Geschichte der Landschaft, woraus sie hervorgegangen sind und der staatsrechtlichen Verfassung, die sich gleichzeitig mit ihnen gebildet hat, zu richten; hiernach aber die privatrechtlichen Bestimmungen des einen und andern Denkmals übersichtlich zusammenzustellen, und zur Erläuterung der im Jahr 1555 erlassenen Jülich-Bergischen Rechtsordnung die Abfassungs-Geschichte dieser letztern in der Kürze darzustellen.

Die Grafſchaft Berg, welche König Wenzel im Jahr 1380 zu einem Herzogthum erhoben hat, wurde damals und früher, nach ihrer Ausdehnung am rechten Rheinufer hinab, in die Landſchaft dies- und jenſeits der ſie quer durchſtrömenden Wupper eingetheilt. Landrecht und Landesgewohnheit war, was in Beziehung auf dieſe Eintheilung oben und unten im Lande, baven ind benieden, wie die Urkunden reden, galt: bedurft' es bei öffentlichen Angelegenheiten der Bevollmächtigten, ſo wurde eine gleiche Anzahl aus der Ritterſchaft und den Städten der einen und andern Landeshälfte gewählt.

Auf dem rechten Ufer der Wupper war zu Kreuzberg, auf dem linken zu Porz das Hauptgericht. Beide Orte ſind jetzt höchſt unbedeutend, ja im Lande ſelbſt kaum bekannt.

Kreuzberg lag unmittelbar vor Kaiſerswerth, jener ehemaligen Rheininſel, wo Suitbert unter Pipin von Herſtall, der Erſte auf dem rechten Ufer des Niederrheins, das Evangelium lehrte und eine königliche Capelle gründete, aus der ſpäter ein Canonichen-Capitel hervorging; unter dem Schutze einer alten Pfalz- oder Reichsburg, die Kaiſer Friedrich I. im Jahr 1184[1] erweiterte und wiederherſtellte. Schon im Jahr 1011 ſchenkte Kaiſer Heinrich II. dem Pfalzgrafen Ehrenfried u. A. Kaiſerswerth (nebſt Duisburg)[2] und beide Orte blieben geſondertes königliches

1. Nach dem noch erhaltenen, jetzt im Schloſſe zu Düſſeldorf befindlichen Denkſteine: Anno ab incarnatione domini nostri Jesu Christi M.C.LXXXIIII.
   Hoc decus imperii Cesar Fridericus adauxit
   Justitiam stabilire uolens et ut undique pax sit.
2. Chronicon reg. s. Pantaleon., ap Eccard. Corp. hist.

Eigen, auch nachdem ſich Conrad II., bei Verleihung der Ripuariſchen Pfalzgrafſchaft an den Pfalzgrafen Heinrich, Ehrenfried's Sohn, dieſelben wieder hatte abtreten laſſen [1].

Zu Kaiſerswerth bildete ſich ſeitdem eine eigene, auf den Ort beſchränkte, zwiſchen dem Probſten, dem Burgvogt und dem königlichen Schultheiß getheilte Gerichtsbarkeit [2]; während auf der Grenze des Burgbezirkes, aber zur Landſchaft gehörend, Kreuzberg durch die Nähe der Capitelskirche, der Reichsveſte und durch den Handelsverkehr, welchen die dortige Rheinzollſtätte herbeiführte, ſeine frühe Bedeutſamkeit erhalten hat, jener Abſchließung des Hauptortes Kaiſerswerth aber ein Gericht dankte, welches noch im Jahr 1148 das Gericht des Gaues, durch ſieben freie Schöffen beſetzt und von dem Pfalzgrafen Hermann präſidirt war [3]. Im Jahr 1702 gereichte die Veſte ihm zum Untergang, indem bei der verheerenden Einnahme derſelben Kreuzberg völlig, faſt ſpurlos vernichtet wurde.

Porz, jetzt ein Dörflein von 200 Seelen und eingepfarret nach Urbach im Kreiſe Mülheim am Rhein, liegt am rechten Ufer oberhalb und gegenüber Rodenkirchen. Dieſe Lage läßt die vormalige Wichtigkeit des Ortes, vielleicht auch ſeinen Namen erklären. Bis Rodenkirchen reichte das Stadtgebiet oder die Bann-

---

med. aevi T. I. p. 899. — Chron. Colon. in Feller monum. ined. p. 4.

1. Vita Ezonis, cap. 3, ap. Leibnit. script. rer. Brunsvic. I.
2. Ungedruckte Urkunden in dem Archive dieſer Capitels Kirche.
3. Kremer's akad. Beiträge z. Gülch- u. Bergiſchen Geſch. II. 218. 220.

meile von Cöln, und die Schiffe bedurften zum Vorbeifahren nicht nur des Geleites der alten und mächtigen Stadt, was bei den ewigen kleinen Fehden jener Zeit immer Schwierigkeiten und widrigen Ereigniſſen unterlag; ſie mußten ſich auch dem dortigen Zollzwange unterwerfen. Natürlich bildete ſich ſo ein Landungs- und Ladungsort unmittelbar oberhalb jenes Grenzpunktes des Stadtgebietes, eine Pforte zum Vertrieb der Waare in die dieſſeitigen Lande und aus denſelben, die, urkundlich noch im Jahr 1405, durch eine Veſte geſchützt war. Unter gleichen Verhältniſſen mag unterhalb, wie es der Name andeutet, Opladen (Up-laden) entſtanden ſeyn. Das Gericht zu Porz aber ſcheint das urſprüngliche des Deuzer Gaues zu ſeyn, welches ſehr wahrſcheinlich vor dem eilften Jahrhundert in der Veſte Deuz ſeinen Hauptſitz hatte, und dieſen aufgeben mußte, nachdem der Erzbiſchof Heribert von Cöln, unter Mitwirkung des Kaiſers Otto III., dort eine Abtei gegründet und derſelben den Ort Deuz mit allen Thürmen und Feſtungswerken, in ſeinem ganzen Umfange geſchenkt und gegen alle weltliche Macht völlig abgeſchloſſen hatte[1]. Er fügte auch Gerechtſame in den fünf Dörfern und Weilern bei Deuz: Weſthoven, Poll, Rolshoven, Pingſt und Kalk, ſeiner Stiftung hinzu, woraus das Kirchſpiel und ſpätere Cölniſche Amt Deuz ſich gebildet hat. Außerhalb dieſes abteilichen Bezirkes blieb Porz der nächſte am Rhein gelegene Ort. Später erhielt auch der ganze Landeskreis, worin Benzberg, Altenberg u. ſ. w., und alſo der älteſte Stammſitz und das früheſte Gebiet der Grafen von Berg gelegen ſind, den Namen Amt Porz.

1. Kremer a. a. O. III. Urk. 10.

Beide Hauptgerichte, Kreuzberg und Porz, hatten in dem Ritter- und Landgerichte zu Opladen an der Wupper, dem Grenzfluſſe der Gauen jener Haupt-gerichte, ihren Einigungspunkt, indem die Schöffen des einen und andern Gerichtes nicht nur aus eigenem Antriebe bei ſchwierigen Fällen, oder auf Bitte der Parteyen, Rechtsſachen zum Spruche dahin wieſen, ſondern in eigener Perſon, unter dem Zutritt der Ritterſchaft, dieſes Gericht beſetzten, ausſchließlich dort auch das Blutgericht hielten.

Die Grafſchaft Jülich wurde im Jahr 1336 zu einer Markgrafſchaft und einundzwanzig Jahre ſpäter zu einem Herzogthum erhoben. In jüngerer Zeit ward die Landſchaft in das Ober- und Unterquartier Jülich eingetheilt; doch diente dieſe Unterſcheidung nur zu einigen Verwaltungszwecken, namentlich um die Beitragspflicht zu öffentlichen aber örtlichen Bedürfniſſen, z. B. zu Flußufer- und Brückenbauten, hiernach zu beſtimmen; auf das Gerichtsweſen hatte ſie keine Beziehung. In dem Herzogthum gab es vielmehr, der innern Bedeutung nach, nur ein einziges Hauptgericht, in der Stadt Jülich ſelbſt, wahrſcheinlich weil das urſprüngliche Grafengebiet der Grafen von Jülich, nämlich der Gau dieſes Namens, durch Theile bereits geſprengter nachbarlicher Gauen allmälig ſich erweitert hatte. Die Stadt- und Kreis-Gerichte zu Düren, Münſtereifel und Euskirchen nannten ſich, nachdem dieſe drei Städte mit Jülich, rückſichtlich des Erſcheinens zum Landtage, die Benennung Hauptſtädte erhalten hatten, zwar auch Hauptgerichte; doch nur das Hauptgericht zu Jülich, die obere Inſtanz für alle Gerichte des Landes, bewahrte das gemeinſame Landrecht: urkundlich ſagte man: »zu Jülich am Landrecht.«

Rückſichtlich der örtlichen Beziehungen unſerer Landrechte genüge dieſer Umriß; der Urſprung und die fernere Ausbildung der öffentlichen Verfaſſung beider Herzogthümer aber führt weiter auf die Geſchichte der Landſchaft zurück, aus der ſie hervorgegangen ſind.

Die fränkiſche Provinz Ripuarien dehnte ſich zwiſchen der Moſel und Maas den Rhein hinab und umfaßte alſo das ganze Gebiet der Grafſchaft Jülich. Auch der Ruhrgau am rechten Rheinufer gehörte urkundlich dazu, ſelbſt nach einer ſehr wahrſcheinlichen, wenn auch minder erwieſenen Meinung, die ganze Rheinſeite des Herzogthums Berg, die jedes Falles fränkiſcher Boden war.

Schon unter römiſcher Herrſchaft hatte dieſes ſchöne Uferland überall die Anfänge verfeinerter Kultur; Früchte des ſüdlichern Himmels, Kenntniß des Innern ſeiner Stein- und Metall-Gebirge und ſeiner Heilquellen, vor Allem aber durch Waſſerleitungen, Heerſtraßen und befeſtigte Orte, die Bedingungen und Reize eines geſelligen und genußvollern Lebens empfangen. Was auch in den folgenden Jahrhunderten zerſtört wurde, immer zogen den Eroberer, oder nach der Wiederkehr friedlicher Zeiten, den alten Bewohner die heimathlichen Stätten an, wo aus den Trümmern neue Sitze leichter wieder entſtanden. Die meiſten Römer-Anlagen finden wir daher ſpäter als fränkiſche Pfalzen und Villen, woraus endlich Städte in heutigem Sinne erblühten. Die Orte Andernach, Sinzig, Remagen, Breiſig, Zülpich, Bonn, Cöln, Zons, Neuß, Aachen, Düren, Jülich u. a.; am rechten Rheinufer: Duisburg und Deuz, zeugen hierfür. Dieſe Pfalzen und Villen, und unzählbare Königshöfe, Hufen, Wald- und Wieſen-Diſtrikte, womit

ſie berentet waren und die wir nur zum Theil noch aus ihren ſpätern Vergabungen kennen; große Forſte: bei Bergheim, Düren, um Aachen u. ſ. w., zwiſchen der Ruhr und Düſſel, Benzberg und Deuz u. a. m., (noch heute Königsforſt genannt); Zoll- Münz- Geleit- Bann- und andere Regalien, deren noch bis in's 16. Jahrhundert dem Reiche unmittelbar verblieben waren, beſtätigen die anderweit ſchon begründete Muthmaßung, daß die ganze Provinz ein vorbehaltenes Erb- und Krongut der fränkiſchen Dynaſtie geweſen, wie ſie denn auch unter den Carolingern unmittelbar durch Gewaltboten und ſeit der Mitte des zehnten Jahrhunderts durch den Grafen der Erzpfalz Aachen verwaltet, nie aber an einen Herzog als Herzogthum verliehen worden iſt.

Aus eben dieſen Vorzügen, dieſen innern und öffentlichen Verhältniſſen entwickelte ſich jene früh erfolgte Zerſtückelung der Provinz in eine Menge kleiner, ſelbſtſtändiger Gebiete. Die zahlreichen fiskaliſchen Grundſtücke und Gerechtſame boten den Königen immerfort Gelegenheit zur Freigebigkeit, ſo oft Günſtlinge, geleiſtete Dienſte oder, was am häufigſten der Fall war, eine fromme Abſicht dieſe anregten. Schon ſtellten die alten Pfalzen mit ihrem Um- und Beifange abgeſonderte Bezirke dar und ſchloſſen ſich bald als Städte oder Vogteigebiete von der Landſchaft aus; nicht minder gelang es den Stiftskirchen, der gaugräflichen Gerichtsbarkeit ſich zu entziehn und durch Immunitäten ein künftiges Stiftsterritorium zu gewinnen. Die Gaugrafen ſelbſt aber gelangten um ſo leichter zu dem erblichen Beſitze dieſer Würde, als die Pfalzgrafen, die an der Spitze der obern Verwaltung der Provinz ſtanden, im Streben nach Erbbeſitz einzelner Krongüter und Gauſchaften derſelben vorangin-

gen. So beſaß der alte Pfalzgraf Hermann im 10. Jahrhundert ſchon die Grafſchaften des Eifelgaues mit der Burg Tomberg und des Zülpichgaues mit der Pfalz. Sein Sohn Ehrenfried oder Ezo erhielt von Heinrich II. im Jahr 1011 Kaiſerswerth und Duisburg, im Jahr 1023 von den Beſitzungen der Abtei Maximin 6656 Hufen Land; andere Krongüter der Provinz waren ihm mit ſeiner Gemahlin Mathilde, der Tochter Otto's III., zu Theil geworden; viele werden durch ſpätere geiſtliche Stiftungen oder als pfälziſche Lehne noch kund.

Was die Pfalzgrafen und andere Großen von dem Reichsboden der Provinz allmälig an ſich gebracht, wurde neuen Zerſtückelungen Preis gegeben, indem ſie von der Richtung der Zeit und dem Beiſpiele der mit Kloſterſtiftungen ſchon angefüllten Landſchaft angezogen, zur Bereicherung der beſtehenden oder Gründung neuer Inſtitute großen, oft ungemeſſenen Grundbeſitz hingaben. In ſeinen alten Tagen ſtiftete Ezo, auf Antrieb ſeiner Gemahlinn und auf deren Heirathsgute, die Abtei Brauweiler und begabte ſie mit einem großen Walde und den Dörfern darin, deſſen andere Hälfte ſein Bruder Heinrich dem Stifte Corneli-Münſter zuwendete. Ezo's Tochter, Richeza, die vertriebene Königinn von Polen, widmete ſpäter, vorzüglich nachdem ſie ihren Bruder Otto beerbt hatte, zahlreiche Familiengüter jener und andern geiſtlichen Stiftungen.

Den erzbiſchöflichen Stuhl zu Cöln bekleidete damals Anno, der Günſtling Heinrich's III. Unter dieſem denkwürdigen Prälaten aber, der kühn und beharrlich in die wichtigſten Reichsangelegenheiten eingriff und während der verwirrungsreichen Regierung Heinrich's IV., für den er als Vormund handelte, ſei-

nen ganzen Einfluß zur Erweiterung und Verherrlichung geiſtlicher Herrſchaft und ſeiner Kirche in's Beſondere benutzte, zertrümmerte völlig die pfalzgräfliche wie überhaupt die unmittelbare Reichshoheit in der Provinz. Nachdem die Pfalzgrafen ihre älteſten Sitze auf dem linken Rheinufer aufgegeben, ward auch Ezo's Bruders-Sohn, Pfalzgraf Friedrich, von Anno gezwungen, den Auelgau abzutreten, wo dieſer auf dem pfalzgräflichen Schloſſe im Jahr 1066 die Abtei Siegburg, die fünfte ſeiner Stiftungen, gründete. Nach Laach hinauf rückte Friedrich's gleichgenannter Sohn, der auch dieſes Erbe zu einer Kloſteranſtalt umſchuf, worauf wir die pfalzgräflichen Nachkommen auf höher aufwärts am Rhein gelegenen Sitzen finden.

Mit dem Beginne des 12. Jahrhunderts endlich iſt aller Zuſammenhang der Provinz gelöſt. Die Namen der Gauen verſchwinden mit ihrer politiſchen Bedeutung, nur zur Bezeichnung der nachgebildeten kirchlichen Eintheilung in Urkunden dieſes Zeitraumes noch vernehmbar. Der Boden der Landſchaft zerfällt in ſelbſtſtändige Grundherrlichkeiten, Burgen, Städte, geiſtliche Territorien und vogteiliche Bezirke, wo überall, auf Strecken von einer oder einigen Meilen, Prälaten und Dynaſten, die mächtigern unter den letztern mit dem Grafentitel hervortreten, von ihrem Wohnſitze den Namen empfangen und hierdurch den neuen Urſprung immerdar bekunden.

Was von der pfalzgräflichen Hoheit in vereinzelten Gerechtſamen ſtehen geblieben war: die Herrſchaft und Burg Hengebach (das Stammhaus der ſpätern Grafen von Jülich) mit der Vogtei über Zülpich und den Bezirk, Pallenz (Pfalz) genannt, über Breiſig, die Stifte Bilich und Corneli-Münſter, über Berg-

heim mit dem Wildbanne zwiſchen Maas und Rhein und dem Geleite zwiſchen Aachen und Cöln, über Pfaffendorf, Holzweiler, Greſſenich u. a. Dorfſchaften, wurde als pfälziſches Lehn Hauptbeſtandtheil der neuen Grafſchaft Jülich. Aus derſelben Quelle entſtieg ſelbſtſtändig die, ſpäter auch an Jülich vererbte, Gau- oder Waldgrafſchaft Molbach, nachher Wehrmeiſterei genannt; die Grafſchaft Ahr u. ſ. w.

Die Grafſchaft Berg aber, von dem Stammſitze ihres Dynaſten ſo genannt, ging, meiſtens auf Beſitzungen der Cölniſchen Kirche, aus dem Bedürfniſſe eines Vogten für dieſelben hervor und bildete ſich aus der Gerichtsbarkeit im Deuzer Gau und dem Königsforſte daſelbſt (dem Bann und der Bauerſchaft Bans-bure, Benzberg); aus dem anſchießenden Walde Mieſelohe (d. i. Mäuſe-Wald), welcher dem ausgebreiteten ſpätern Amtsbezirke den Namen gegeben; aus den Cölniſchen Höfen Mülheim am Rhein, Dünwald, Odenthal, Wißdorf, Monheim, Hilden, Elberfeld, Schwelm u. a., ſpäter Dörfer und Städte; aus dem Walde zwiſchen dem Rhein, der Ruhr und Düſſel, mit dem Cölniſchen Lehn-Schloſſe und Ländchen Angermund; endlich aus den Vogteien über die Stiftskirchen Siegburg, Deuz, Werden an der Ruhr u. ſ. w.

Dieſe neuen Gebilde waren indeß nicht nur eine Miſchung ſehr verſchiedenartiger Gerechtſame, ſondern überdieß durch eine Menge dazwiſchen gelegener dritter Grundherrlichkeiten und Vogteiſchaften ohne Schluß und Haltung: noch bis zur jüngeren Zeit zählte das Herzogthum Jülich einige vierzig untergeordnete Herrſchaften. Die Macht und das Anſehen der neuen Grafen und Herren beruhete daher hauptſächlich auf der Zahl der Streitkräfte, die ſie durch Miniſteriali-

Rat und Gefolge an ſich zu knüpfen vermögend waren, und wozu ſie die zunächſt geſeſſenen altfreien Grundherren vorzüglich zu gewinnen ſuchten. Es iſt bekannt, wie dieſes überall verbreitete Verhältniß in dem gemeinſamen Ringe der lehnweiſen Ueberlaſſung von Grundbeſitz und Renten, allmälig ſeine urſprünglichen, nach vielen und feinen Abſtufungen verſchiedenartigen Glieder zu einer Geſammtheit vereinigte, die von dem äußern Umſtande, beritten zu kämpfen, den Namen Ritterſchaft erhielt. Dieſe Ritterſchaft aber, an deren Spitze der Dynaſt nur als Erſter unter Gleichen ſtand, trat um ſo bedeutender ihm gegenüber, je geringer ſein Uebergewicht an Erbgrundbeſitz, an Unterſaſſen und reichsrechtlichen Befugniſſen war. Und aus ſolcher gegenſeitigen Abhängigkeit, die dort die neue Hoheit bedingte, hier alte Gerechtſame beſtehen ließ und neue begründete, entwickelte ſich jene Staatsverfaſſung, die ſchon in Urkunden des 12. Jahrhunderts, worin wir den Biſchof oder Grafen mit dem Zeugniſſe ſeiner Getreuen, mit ihrem Rathe, unter ihrer Verbürgung öffentliche Handlungen vollziehn ſehen, in einzelnen Zügen ſich ankündigt, in unſerm Ritterrechte aber in feſten Satzungen ſich ausſpricht.

Nicht ohne Zuſtimmung ſeiner Ritterſchaft durfte der Landesherr ein Bündniß eingehen oder eine Fehde beginnen, und um ihre Hülfe nur bitten, hatte er zuvor auf ihren Ausſpruch nach Ehre und Recht dem Gegner ſich entboten. Traf ihn und die Seinigen Kriegesunglück, ſo war er zu einer Bede berechtigt, die in ihrem letzten Zwecke die Erhaltung der Subſtanz des Landes beabſichtigte: daher dann die Verpfändung von Landestheilen beſchränkt, ihre Entäußerung verboten und kraftlos war (Artikel 1—4.).

Zur Zeit der schriftlichen Abfassung dieser staatsrechtlichen Bestimmungen schien man indeß ihren einfachen Ursprung schon aus dem Auge verloren zu haben und glaubte, das was man herkömmlich vorfand, gegen die anwachsende Landeshoheit fester zu stützen, indem man ihm einen faktischen Vertrag unterlegte, dessen Entstehen in dem Artikel 5 sehr anziehend erzählt wird.

Allerdings waren im Laufe der Zeit mannichfache Veränderungen, so unmerklich in ihrem einzelnen Erscheinen als wichtig in ihrem Gesammtergebnisse, eingetreten. Die nebeneinander emporgekommenen selbstständigen Herren vermochten nicht, dauernd auf gleicher Linie gegeneinander sich zu behaupten. Die Wichtigkeit der alten Stellung eines Erzbischofs, vorzüglich der Einfluß des Cölnischen bei Königswahlen und anderen Reichsangelegenheiten, hatten hier frühe schon eine Oberherrschaft erzeugt, die in ihrer weitern Entwickelung bald überwiegend auf den nächsten Freisassen lastete und gewiß sich über die ganze Provinz erstreckt und befestigt haben würde, wäre nicht in dem Schooße des Stiftsgebietes die mächtige Metropole selbstständig hervor- und entgegen getreten, oder ein vererbender Besitz in der Familie des Bischofes möglich gewesen, während umgekehrt der erzbischöfliche Stuhl gewöhnlich mit Söhnen benachbarter Dynastenhäuser besetzt wurde, die mindestens ein getheiltes Interesse leitete. Unter den weltlichen Herren hoben gleichzeitig Tapferkeit und Glück im Reichsdienste, die mit Verleihung oder erweitertem Genusse der Regalien in der Landschaft belohnt wurden, den Einen, indeß der Stamm des Andern ausstarb oder doch gegen den stärkern Nachbar sich beugen mußte. Alte Forst- Jagd- und Geleit-Bezirke hatten die erste leichte Ab-

markung größerer Territorien gegeben; ein allmälig gefundenes Verwaltungssystem aber zog im Innern von den einzelnen Burgen aus, Kreise[1], deren Linien bis zur gegenseitigen Berührung, sich unaufhaltbar zu erweitern und in ihrem Netze ein gleiches Unterfassen-Verhältniß zu begründen strebten: ihrer völligen Abrundung schritt die Landeshoheit entgegen. Umgekehrt hatten die, in ihrer staatsrechtlichen Bedeutung mit dem 13. Jahrhundert vollendeten Städte eine neue Freiheit geschaffen. So waren z. B. Wipperführt (1222), Ratingen (1275), Lennep (1277), Düsseldorf (1288), die vier ersten Städte der Grafschaft Berg, entstanden.

Durch Bevorrechtungen gegen die ländlichen Gemeinden waren die Städte aus dem Verbande derselben an ihre Spitze getreten; durch Mauern, Gräben und Thürme aber, diese mächtige Waffe ihrer Zeit, überboten sie die Burgen und traten bedeutsam der Ritterschaft gegenüber, die bald in ihrer Mitte Niederlassungen zu suchen begann; gewerblicher Fleiß und Handel, so wie größere Geldmittel, welche diese erzeugten, verschafften ihnen ein vielseitiges, gewichtvolles Ansehen, während an dem Bewußtseyn eigener Kraft und eigenthümlicher, auf inneres und öffentliches Wohl berechneter, Einrichtungen und Bedürfnisse sich das Gefühl einer Selbstständigkeit entwickelte, das in den Magistraten ein gegebenes Organ fand.

Natürlich also, daß bei jedem wichtigern Anlaß, der den Fürsten oder die Landschaft betraf, nächst der Ritterschaft, ihr Einverständniß gesucht, die Bitte um Zustimmung oder Bewilligung zunächst an sie gerichtet wurde, eine Stellung, welche sie aber auch in die berathende Versammlung einführte.

---

1. Von dem Amtmanne, der die Burg verwahete und in ihrem Umfange waltete, Aemter genannt.

Unter ſolchen Veränderungen in der allgemeinen Gliederung wie in den einzelnen Verhältniſſen des ſtaatsrechtlichen Verbandes, geriethen nicht minder jene vielen Gerechtſame in's Gedränge, die theils aus dem perſönlichen und grundbeſitzlichen Stande der Altfreien, theils aus dem ſpätern Miniſterial- und Lehnweſen hervorgegangen waren, in dieſer Miſchung überhaupt aber auf dem Herkommen beruheten. Die Ritterſchaft verſäumte daher nicht, dieſe ihr allerdings hochwichtigen Vorrechte dem Ritter- und Landrechte einzuverleiben. Gegen die Unterthänigkeit anſträubend, indem ſie gebeten (1.) oder doch ſchriftlich eingeladen (30. 79.) werden muß, iſt ſie zu beſonderm Verfahren in Streitſachen mit dem eigenen (30. 31.) oder mit fremden Herren (46. 66.) berechtiget und zur Selbſthülfe befugt, wenn ein landesherrlicher Beamte in ihre perſönlichen oder dinglichen Freiheiten eingreifen ſollte (37.). Sie beſitzt Eigenthümlichkeiten in dem Ehe- (13. 14.) und Erbrechte (29.), bis auf die Form der Eheſchließung (38.) und den Baſtard (12.) hinab. Dem fürſtlichen Mühlenzwange (50. 75.), den Steuern (5. 48. 74.) und den Zöllen (49.) enthoben, theilt ſie ſich in das fürſtliche Gerechtſam der Jagd (34. 64.), der Aufnahme von Fremden (7.) u. ſ. w.

Indeß erneuerte ſich in der Folge, bei dem fortſchreitenden Umſichgreifen der immer wachſenden Landeshoheit, mit Grund die Beſorgniß, daß auch die ſchriftliche Abfaſſung, die das einſeitige Werk der Bevorrechteten war, dem Ritterrechte ſelbſt keine unerſchütterliche Stütze bleiben dürfte. Wohl nahm die Ritterſchaft die Gelegenheit wahr, (wie ſchon aus dem Anhange unſeres Denkmales zu erſehen iſt,) auf dem Rittertage zu Opladen dem Landesherrn die alten Gerechtſame in Erinnerung zu bringen: immer

aber galten dieſe nur als eine hergebrachte Sitte, die alſo der Autonomie einer zukünftigen ändernden Geſtaltung unterwürfig blieb. Daher hatte ſich längſt das Streben offenbart, die Rechte der alternden Gewohnheit vertragsmäßig neu zu begründen. Der Ritterſchaft von Berg gelang dieß erſt unter außerordentlichen Verhältniſſen, im Jahr 1404. Der damalige Jungherzog Adolpf hatte, im Gefühle jugendlicher Thatkraft, dem ſchwachgewordenen Vater die Zügel der Herrſchaft entriſſen und ſah ſich genöthigt, bei dieſer Gewaltthat die Ritterſchaft ſich zu verbinden. Am 8. September des genannten Jahres verpflichtete er ſich in beſiegelter Urkunde, dieſelbe in den alten Rechten und Gewohnheiten, wie dieſe ſchon zur Zeit des Grafen Adolph (des letzten aus dem Berg-Limburgiſchen Stamme, der von 1308 bis 1347 regierte) und deſſen Nachfolgers Gerhard (aus dem Hauſe Jülich) beſtanden hätten, zu erhalten, und führte als ſolche diejenigen Gerechtſame namentlich auf, die in den Artikeln 47, 48, 49, 74 und 75 des Ritter- und Landrechtes ausgeſprochen werden. Nun war die Bahn geöffnet, und die Regierungs-Antritte der nachfolgenden Herzoge boten immer günſtige Gelegenheit dar, die alten Rechte neu beſiegelt oder in noch ausgedehnterer Faſſung beſtätigt zu erhalten. Zwar wiederholte Herzog Gerhard, als er zur Regierung der beiden Herzogthümer Jülich und Berg gelangte, in ſeiner Urkunde von dem Jahr 1437, nur den Buchſtaben ſeines Oheims und Vorgängers; der Urkunde ſeines Sohnes Wilhelm aber, bei gleicher Veranlaſſung im Jahr 1475, ward ſchon die vertragsähnliche Einleitung gegeben, „die Ritterſchaft, Städte und Landſchaft hätten ihn zum Erbherrn empfangen und ihm gehuldiget," obgleich wieder durch den Zuſatz, „wie ſie dieß ihrem

natürlichen erbgebornen Herrn zu thun schuldig seyen," einer solchen Consequenz begegnet werden sollte; dann folgt, als ob die Urkunde hier erst beginne, das Versprechen, die verpfändeten Burgen lösen, ohne Wissen und Rath der Ritterschaft keine Domainen künftig beschweren oder entäußern, die Landes-Dienststellen nur mit Unterthanen, nicht mit Fremden besetzen zu wollen u. s. w., und am Schlusse endlich die Wiederholung der frühern Urkunde. Alles das mußte Herzog Johann aus dem Hause Cleve, der mit seiner Gemahlinn die Jülich-Bergischen Lande im Jahr 1511 ererbte, wiederholen und mehre andere Ritterschaftliche Rechte zusätzlich in seine Urkunde aufnehmen. Seitdem wies die Ritterschaft auf ihre Pergamente, ihre Privilegien hin und das Ritterbuch in seiner veralteten Sprache und Abfassung trat in den Hintergrund, zuletzt in Vergessenheit.

Es schien passend, die Urkunde von 1511, die ausführlichste und zugleich die letzte in solcher Ausführlichkeit, als Nachhall unseres Ritterrechtes, demselben anzuschließen. Wir würden aber die Grenzen unserer Aufgabe überschreiten, wenn wir die Anfänge der alten Verfassung in allen ihren Fäden und Verwickelungen hier berühren und dem Gange der spätern Gestaltung folgen wollten: also nur einige Bemerkungen.

Die Ritterschaft bildete, ihrem Begriffe nach, seit ihrem Entstehen eine Genossenschaft; verwandte Verhältnisse unter sich führten die Städte auf Eine Linie zusammen: beide Körperschaften aber stellten in den öffentlichen Versammlungen nur sich selbst dar, ihre eigenen Befugnisse und Vorrechte handhabend. Die Landschaft hingegen mußte in den Fällen, wo sie eine außerordentliche Abgabe, Verpflichtung oder Einrichtung übernehmen sollte, in den gewöhnlichen

Vorständen aller betheiligten Gemeinden angegangen werden, wurde aber ihres Zustimmungsrechtes allmälig und nach Maßgabe verlustig, als mit dem 16. Jahrhundert die außerordentliche Abgabe (Bede) in regelmäßige Besteuerung überging, die Landtage in gleichem Schritte sich wiederholten und die zum Erscheinen einzig privilegirten Körperschaften das Ansehn eigentlicher Landstände gewannen; und fand demnach in den, zur Ritterschaft gehörenden, Amtleuten, oder in den Städten, nur dann und jenachdem deren Interesse auch das ihrige war, eine zufällige Vertretung. Die alten Ministerialen und spätern Räthe, die nach der Fassung der fürstlichen Urkunden des 15. Jahrhunderts an der Spitze der Ritterschaft gleichsam eine vermittelnde Stufe einnahmen, wurden, nachdem dieser Ausdruck besoldete Fürstendiener bezeichnete, aus den Versammlungen gedrängt. Die Städte endlich, wovon seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts nur noch die vier ältesten des einen und andern Herzogthums erschienen, die daher den Titel Hauptstädte führten, während die übrigen zur Ersparung der Beschickungskosten mit Deputirten der erstern daheim sich benahmen, bis mit dem 17. Jahrhundert auch dieß in Vergessenheit gerieth, erleichterten der Ritterschaft um so mehr ihr Uebergewicht zu befestigen, als diese, nachdem die Verhandlungen auf breitem schriftlichem Wege verwickelter geworden, zur gewandtern Ausführung ihrer Rechte die Anordnung von Syndiken und Geheimschreibern traf, die den Städten lange bestritten, nie völlig bewilligt wurde.

Nur dadurch aber, daß die Herzogthümer Jülich und Berg, in ihrer Verbindung mit Cleve-Mark zu einem größern Staate herangewachsen, mit dem früh-

erfolgten Erlöschen des Regentenhauſes wieder auseinander traten, und unter ſchwierigen, äußern und innern Verhältniſſen, die Landeshoheit in den kleinen Territorien nicht das Uebergewicht zu finden vermochte, jene Gerechtſame ſelbſt, woraus der Geiſt des 15. Jahrhunderts wehete, zeitgemäß zu ordnen und zu formen, — ward es möglich, daß ſie, zwar unter ſteten Kämpfen, bis zu unſern Tagen ſich überdauern konnten.

Die privatrechtlichen Beſtimmungen bilden neben dem Ritterrechte den geringern Inhalt unſeres Denkmals und befaſſen in kurzen Satzungen vornehmlich das Ehe- und Erbrecht; das Landrecht des Fürſtenthums Jülich hingegen ſchließt das öffentliche Recht gänzlich aus, daſſelbe vor den Landesherrn, den Adel (die Grafen und Herren) und die Ritterſchaft verweiſend (XLIV.). Die letztere kommt dort nur in ihren privatrechtlichen Verhältniſſen, wo dieſe von dem gemeinen Rechte abweichen, in Betracht, daher ihrer Vorrechte rückſichtlich der Regalien keine Erwähnung geſchieht. Beide Landrechte ſcheiden ſodann als ſolche das Hofes- und Lehnrecht ab (26. 27. 28. 55. VIII. XLI.), umfaſſen aber in gemiſchter Folge Gegenſtände des Civil- und Strafrechtes.

Das Civilrecht unterſcheidet alles Eigen in liegendes: Erbſchaft, und bewegliches: Gereide. Dem Gereide (von reit, paratus, reides für baares Geld (IX.); daher alles, was gleich zur Hand, beweglich iſt) werden in's Beſondere zugezählt a) lösbare Renten, wofern ſie nicht vor Gericht immobiliſicirt worden ſind (LVII, s.) und Pfandſchaften (18.), daher alle ausſtehenden Capitalien, Jahrpächte u. ſ. w., im Gegenſatze von unablösbaren oder Erbrenten und Erbpächten; b) was die letztern jährlich abwerfen, ſo bald es erfallen iſt (20); c) Feldfrüchte, wenn die

Saat von der Egge beſtrichen, völlig beſtellt iſt (20), und gefälletes Holz (ibid.), gleichviel alſo ob es noch auf dem Waldgrunde liegt.

Den ſtärkſten Einfluß zur Erſchütterung der alten Rechtsbegriffe, die an dem Erbgrundbeſitze hafteten, übte allmälig der ſteigende Werth des immer ſich mehrenden beweglichen Gutes. In keinem Zweige wurde daher die deutſche Rechtsanſicht mehr bewegt und örtlich verſchiedener geleitet, als in der Beſtimmung deſſen, was zum beweglichen Eigen gehöre, oder was, bei der folgereichen Wichtigkeit des Unterſchiedes, dem entgegengeſetzten willkührlich zugezählt werden ſollte. Wie der Grundſatz, daß nach beſtelleter Saat die künftigen Früchte ſchon Gereide ſeyen, gewöhnlich auf Reben- Garten- und Baumfrüchte, ja ſelbſt auf Wieſen- und andere ohne eigentliche Cultur gewonnene Erderzeugniſſe ausgedehnt wurde: ſo traten in Gegenden, wo viele Städte und lebhafter Verkehr einen größern Reichthum an baarem Gelde und Handelswaare, für viele Ehegatten das einzige oder doch das Hauptvermögen, erzeugten, manchfache Beſchränkungen ein. Daher die nachbarlichen Rechte von Cöln, Lüttich, Trier u. ſ. w., nach Unterſchied, baares Geld, welches von verkauften Immobilien vorliegt, ausſtehende oder auch rückgezahlte Capitalien, Handelswaare u. a. m. den Immobilien zuzählen.

Eine zweifache Eintheilung des Gereides wird noch durch die Stellen II und LVII angedeutet. Jene überläßt der Ehefrau eines Verbrechers, der das Leben verwirkt, nur was zu ihrem Leibe und ihren Zierrathen gehört, alſo die Gerade im älteſten Sinne oder das ſtreng frauliche Eigen; dieſe bezeichnet den Hausrath, davon Silberzeug, leinen und wollen Tuch und Braugeräthe, als zum Gereide gehörig, unterſchei-

bend. Von dieſer letztern Eintheilung kommt die Anwendung nicht vor.

Das bewegliche Gut, in der Regel ein Gewinn perſönlicher Thätigkeit, dabei ſeiner Natur nach vergänglich und leicht wandelbar von Hand zu Hand, bildete ſchon nach dem älteſten Rechtsgefühle das perſönliche Eigen. Es unterliegt daher der unbeſchränktern Verfügung des Inhabers, geht auf den überlebenden Gatten über (IX, 5.), der es einem zweiten Gatten zuführt (53. 57.); der Geiſtliche darf es frommen Vermächtniſſen widmen (VII, 4.); es haftet in den meiſten Fällen ausſchließlich, jedes Falles zunächſt für die Schulden des Beſitzers (20. VII, 4.): deſſen Familie, der Erbe kann nicht darauf zählen. Aber bleibend, in der Familie vererbend, iſt das liegende Gut, daher unſere Landrechte beide Eigenſchaften, die liegende und die vererbende, in dem vorherrſchenden Begriffe der letztern zuſammenfaſſen, und beide mit den Ausdrücken eines Stammes: Erbe, Erbſchaft, Erbzahl, Erbgut, bezeichnen.

Der Uebertrag des beweglichen Eigens iſt an keine Form gebunden; eine rechtsgültige Entäußerung des liegenden Gutes hingegen muß durch Erbung und Enterbung vor dem Landesherrn (dem alten Richter, XXXIII.), oder wie das Bergiſche Landrecht ſehr formell vorſchreibt: bei vollkommener Berechtigung dazu, unbehindert durch Landes- und Lehnherrlichen und gerichtlichen Zuſchlag, mittelſt ſymboliſcher Uebergabe (39.), durch Kaufbrief und Verzicht (25.), wo daſſelbe dingpflichtig iſt (52.), ohne Vorbehalt der Löſe oder des Wiederkaufs (18.) geſchehen und durch erfolgende Einräumung binnen Jahr und Tag (24. 25.), ohne die mindeſte widerſprechende Andeutung (39.) vollzogen werden.

In Beziehung auf freie Verfügung und Erbfolge findet bei den Immobilien die Eintheilung in wirklich von den Eltern ererbte oder erworbene Statt; jene werden Stockgüter (VII, 4.), ſpäter tautologiſch Stock- und Stammgüter genannt. Um dieſe Eigenſchaft zu erhalten, genügte eine einmalige Vererbung in abſteigender Linie, „daß man das Gut von den Eltern her habe" (22). In Anſehung derſelben galt aber der wichtige Grundſatz, daß ſie, wenn der Beſitzer kinderlos ſtarb, die Familie deſſelben ſich alſo nicht fortpflanzte, an den Familienſtamm, woher ſie ererbet worden, zurückfielen, ſo lange nur immer dieſe Herkunft nachgewieſen werden konnte (21.). Der Geiſtliche hatte, vielleicht aus gleichem Princip in dem bildlichen Sinne, daß er durch Antretung dieſes Standes der Welt und der Familie abgeſtorben ſey, nur den Nießbrauch daran und durfte ſie, echte Noth allein ausgenommen, weder veräußern noch belaſten (IV, 7. VII, 4. 5.) Doch aus einer andern Anſicht, die in der Verordnung des Herzogs Johann von 1520 (hier nachfolgend) ſehr überkleidet wird, war die weitere Beſtimmung gefloſſen, daß der Geiſtliche auch erworbene Immobilien nicht an die Geiſtlichkeit veräußern oder verſchenken und nur ſein Gereide, nach Abzug der Schulden, dieſem Zwecke letztwillig widmen dürfe (IV, 5. VII, 4. 6.); worin ihm der Weltliche, mit der Beſchränkung auf ein ſeinem Stande und Vermögen angemeſſenes frommes Vermächtniß, gleich ſtand (X.).

Zu einer echten Ehe in Beziehung auf die Kinder als geſetzmäßige Erben genügte die Verlobung, ſelbſt wenn ſie heimlich geſchehen und die Copulation durch den Prieſter in der Kirche oder anderwärts noch nicht erfolgt war; nur mußte jene nach dem Erkenntniſſe des geiſtlichen Richters gültig, kein impedimentum

dirimens vorhanden gewesen seyn (IX, 19.). Oeffentlich, ohne Dazwischenkunft von Geistlichen, wurde altem Gebrauche nach, die Ehe zwischen Ritterbürtigen in der Grafschaft Berg geschlossen (38.).

Bei dem Ritterstande, zuweilen auch in bürgerlichen Familien, pflegte die Ehe nach einem Dotalsystem eingegangen zu werden. Die adliche Tochter brachte ihrem Ehemanne, mit Verzichtleistung auf weitern Antheil an dem elterlichen Nachlasse, eine Aussteuer zu (IX, 3.); dieser setzte dagegen eine Widerlage zum Witthume aus, wodurch sie im Falle des Ueberlebens von der Nutznießung der übrigen nachgelassenen liegenden Güter desselben ausgeschlossen war (13.). Auch eine Morgengabe war gebräuchlich, die ebenfalls in einem Grundstücke bestehen konnte, woran aber die Frau kein Eigenthum sondern Witthumsrecht erhielt (14.) Die Aussteuer, welche bei bürgerlichen Ständen von dem Bräutigam und der Braut eingebracht wurde (IX, 4.), ein Vorschuß auf ihre künftige Erbportion, galt, auch wenn sie in Gereide bestand, als Erbgut, sollte deshalb auf Immobilien belegt werden und fiel, bei kinderloser Ehe, nach dem Tode des überlebenden Gatten (IX, 5.) an den Familienstamm, woher sie geflossen, zurück, für welche Rückzahlung die gesammte eheliche Gütermasse haftete (IX, 1. 2. 3.).

Die Erbfolgeordnung wies also, bei Ermangelung von Descendenten, die Stockgüter an die Seite zurück, woher sie gekommen, die erworbenen an den nächsten Blutsfreund (22.). Bei Ehegatten theilten sich des Endes letztere, wozu ohne Ausnahme alle während der Ehe erworbenen Immobilien gehörten (XXV.), in zwei gleiche Hälften; die eine verfiel sogleich auf den nächsten Mag des vorverstorbenen Gatten, mit Vorbehalt der Leibzucht für den überlebenden, dessen Hälfte nach

seinem Tode gleichmäßig auf seinen nächsten Blutsfreund überging; kurz ausgedrückt: die Errungenschaft wurde freundtheilig, verfiel zweiseitig (23. XXV). Hatte der Verstorbene aber Kinder hinterlassen, so schlossen diese jeden Andern von der Erbfolge aus, auch, nach dem alten Jülichschen Landrechte, das Kind eines vorverstorbenen Geschwisters, bis auf die Verordnung von 1520, die auch hier das Repräsentationsrecht der Enkel einführte (XXVIII, 5.).

Die Kinder theilten den gesammten Nachlaß zu gleichen Theilen (XXVIII, 2. 5.), und es scheint in der ausdrücklichen und wiederholten Bestimmung hierüber noch die Erinnerung an eine vormalige ungleiche Theilung nach Unterschied des Geschlechtes zu liegen. Aussteuer und überhaupt vorher Empfangenes mußte in die Erbmasse eingeworfen werden, mit Ausnahme der Kosten, welche die Verehelichung eines Kindes bei dem Verlobungsfeste und an Kleidung und Ausrüstung veranlaßt hatte, so wie die Studien- und Promotionskosten (XXVIII, 3. 4.), welche letztere Bestimmung wohl Zöglinge des römischen Rechtes herbei geführt hatten. Nur unter dem Adel und dem Ritterstande galt eine abweichende Sitte. Der älteste Sohn erhielt den »Ansedel«, d. i. den Familien-Stammsitz mit seiner Grundherrlichkeit voraus und konnte, wenn mehre solcher Sitze in eine Familie zusammen gekommen waren, einen wählen. In dem übrigen Nachlasse nahmen zwar die Kinder gleichen Antheil; indeß stellte die Lehneigenschaft eines Gutes ein ferneres Hinderniß solcher Theilung entgegen; Söhne und Töchter, welche den geistlichen Stand ergriffen und einen Erbverzicht geleistet, blieben von der Theilung ausgeschlossen, erhielten aber auch, wenn sie nicht verzichtet hatten, nur eine nach dem Werth ihres Erbtheils abge-

meſſene Leibrente (XXIX, 1 — 4.); die Töchter endlich, ſo zur Vermählung gekommen, waren gewöhnlich mit einer Ausſteuer bereits abgefunden worden (IX, 3.).

Der Ausdruck Anſedel in der obigen Stelle, der dort auch Wohnung und in der Rechtsordnung von 1555 Sees, oder mit Beziehung auf das dem älteſten Sohne zuſtehende Wahlrecht, Prinzipalſees genannt wird, ſo wie die ganze Faſſung der Stelle mit dem beſtimmten Artikel „wenn Einer von der Ritterſchaft ſtirbt und Kinder nachläßt, ſo nimmt der älteſte Sohn den Anſedel voraus», bezeichnen ſehr fühlbar einen eigentlichen Stammſitz, eine urſprüngliche Anſiedelung und gemeinſame Wohnſtätte der in ſich abgeſchloſſenen Familie, und weiſen auf eine frühe Vorzeit zurück. Dieſer »Anſedel» ſtimmt, auch dem Worte nach, mit der terra salica (Salilant, Sal- Sedel-Hof) des Saliſchen Geſetzes und, dem Begriffe nach, mit der hereditas aviatica des Ripuariſchen überein, von deren Erbfolge dieſe alten Geſetze ſchon das weibliche Geſchlecht ausſchloſſen. Schutz, Familien-Bürgſchaft und Kriegespflicht hafteten auf dem männlichen Stamme der Familie, die in dem älteſten Gliede ihr natürliches Haupt hatte. Die nachfolgenden Lehnverhältniſſe, welchen faſt kein altfreier Grundbeſitz entging, begünſtigten den Fortbeſtand ſolcher Bevorrechtung überhaupt und bildeten oder befeſtigten die, des Erſtgebornen in's Beſondere, während zahlreiche, wohlbepfründete geiſtliche Stiftungen das leichte Mittel gewährten, nachgeborne Söhne und unvermählte Töchter unterzubringen. Sie von dem übrigen liegenden Eigen auszuſchließen, dieſes Beſtreben lag der einmal gegebenen Bevorrechtung des Aelſtgebornen ſo nahe, daß es immer verſucht und gewöhnlich erreicht ward, ſo wenig auch, da die Bedingung einer gütlichen, alſo zufälli-

gen, Abfindung der Geschwister in der Mitte lag, ein durchgreifender Rechtszwang sich gestalten konnte; bis endlich die lange schon verbreitete Kenntniß des fremden Rechtes Testament und Fideicommiß in's Leben einführte.

Verwandt mit dem Stammgutssystem ist das Rückfallsrecht des Erbgutes, aber darin verschieden, daß nicht der Begriff eines alten und eigentlichen Familien-Stammsitzes, (eine einmalige absteigende Vererbung eines jeden liegenden Gutes genügte ja, um ihm die Eigenschaft eines Stock- oder Erbgutes zu geben), sondern der Zusammenhang des ohne Descendenz Verstorbenen mit dem Schooße seiner Familie, der Familien-Verband, das leitende Princip gewesen zu seyn scheint.

Minder klar und übereinstimmend unter sich sind unsere Landrechte rücksichtlich der ehelichen Güterverhältnisse und der Rechte der Gatten. Während der Ehe tritt im Jülichschen der Ehemann als Mombar seiner Gattin auf, wie die Stelle XXV., die das von einem Ehemanne einseitig auf seinen Namen erworbene Gut dennoch als gemeinsamen Erwerb erklärt, und die Stelle XXX, s. andeutet, welche dem Ehemanne, der seine Frau verläßt und mit einer andern lebt, also nicht mehr als Mombar der erstern gelten kann, das Recht abspricht, Güter jener Ehe zu verkaufen oder zu belasten. Im Bergischen hingegen ist solche Mombarschaft nicht begründet, »auch bei stehender Ehe soll ein Gatte ohne den andern Güter und Pfandschaften nicht veräußern oder beschweren (58.).«

Nach aufgelöster Ehe stellen beide Denkmäler die Rechte des überlebenden Gatten für den Fall zwar gleich, wenn keine Kinder aus dieser Ehe vorhanden sind, indem sie ihm die Hälfte der Errungenschaft

(23. XXV. XXVIII, 1. XXX, 2. LVIII.) und die Leibzucht an dem Theile des verstorbenen Gatten (IX, 10.) zugestehen; anders aber verhielt es sich in dem einen und andern Lande, wenn die Ehe beerbt war.

Im Bergischen leidet es bei dem Ritterstande, nach den Artikeln 53 und 54, keinen Zweifel, daß der Ueberlebende das freie Eigenthum an dem ganzen Gereide und die Leibzucht an sämmtlichen liegenden Gütern hatte, dagegen diese, den Fall gesetzlicher Noth ausgenommen, ohne Einwilligung der Kinder nicht belasten oder entäußern konnte. Eben dies galt auch, nach dem Artikel 57, für die übrigen Stände und zwar unbedingt. Im Jülichschen hingegen mußte der überlebende Gatte mit den Kindern, wenn sie es verlangten, theilen (XXVIII, 1. XXX, 2. LVIII.).

Im Leben näherten sich freilich diese von einander abweichenden Rechtsbestimmungen dadurch wieder, daß auch im Jülichschen, wie man aus den bezogenen Stellen deutlich wahrnimmt, der überlebende Gatte, nach gemeinüblicher Sitte, in ungetheiltem Vermögen blieb und die Kinder nur dann eine Abscheidung zu verlangen pflegten, wenn derselbe (was immer der seltnere Fall war und wobei allerdings ihr Interesse gefährdet wurde) zur zweiten Ehe schritt: weshalb es denn auch minder anstößig ward, daß die Rechtsordnung von 1555 die Fortdauer eines solchen ungetheilten Besitzes für beide Lande als Rechtsnorm feststellte, indem sie dem überlebenden Gatten die Leibzucht (an dem, den Kindern anerfallenen Grundvermögenstheile des verstorbenen Gatten) zusicherte, bei dieser Fortdauer beider Vermögensbestände in einer Masse aber, die Befugniß des Ueberlebenden zur Belastung oder Entäußerung

derſelben an die Einſtimmung der Kinder knüpfte[1] und ihm die Verpflichtung auflegte, bei Eingehung einer zweiten Ehe ein Inventar über das Vermögen der erſtern zu errichten.

Aus dem Strafrechte ſtellen ſich folgende Hauptzüge dar. Der Leib (das Leben) iſt die höchſte Brüchte (6.), oder eine Großwette, die dem Kaiſer

1. Die unbeholfenen, minder klaren und umfaſſenden Beſtimmungen der Rechtsordnung, welche die einzige heimiſche Rechtsquelle ward, gaben der ſpätern Jurisprudenz, vorzüglich in dieſer Materie, einen weiten Spielraum. Die Unbefugtheit der Gatten, einſeitig über die Subſtanz alles deſſen zu verfügen, was, ſey es der Nutzung oder dem Eigenthum nach, die eheliche Gütermaſſe bildete, — ein Grundzug der deutſchen Rechtsanſicht, die in der Landſchaft Berg, nach dem Artikel 58 unſeres Denkmales, offen ausgeſprochen wird, in der Landſchaft Jülich, wie alle Urkunden zeugen, faktiſch nicht minder beſtand und ſelbſt in der Mombarſchaft des Mannes, dem Begriffe nach, erhalten war, — erzeugte nach aufgelöſ'ter Ehe, wenn einmal keine Abſcheidung der Vermögenstheile der Gatten eintrat, folgerecht das bewußte Verhältniß; dieſes aber konnte zu der weitern Anſicht verleiten, daß ſchon jetzt den Kindern ein, wenn gleich noch unfruchtbares, Eigenthum an der Geſammtmaſſe erfallen ſey. So unverkennbar auch während der Ehe, was die Subſtanz des eingebrachten oder ererbten Grundvermögens betraf, ein völlig getrenntes Eigenthum der beiden Gatten fortbeſtand, und der Tod eines derſelben in dem Eigenthum des überlebenden keine Erbfolge eröffnen konnte; ſo fand dieſe Behauptung doch ihren Vertheidiger, wenn ein wichtiger Anlaß ihn lockte. Der handſchriftliche Commentar zu unſerer Rechtsordnung von Legrand, Seite 451 — 492, hat uns zur Erläuterung dieſer Controverſe die weſentlichen Actenſtücke eines Rechtsſtreites ausführlich aufbewahrt. Die

verwirkt wird (II, 2.); ſie trifft den, der freiwillig einen Todtſchlag begangen oder an einem prämeditirten Todtſchlage Theil genommen hat (II, 2. 4.). Wer angegriffen wird und in der Gegen- (Noth-) wehr den Angreifer tödtet, iſt unſträflich, das moderamen inculpatae tutelae unbekannt (II, 1.). Der Verräther wird gleichſam außer dem Landrechte erklärt, Jeder

Frage war, ob ein Gatte nach aufgelöſ'ter Ehe Eigenthümer der von ſeiner Seite herrührenden liegenden Güter bleibe, oder ob dieſes Eigenthum auf die Kinder, mit Vorbehalt der bloßen Leibzucht für ihn, erfallen ſey? Die Parthey, welche für das Eigenthum der Kinder ſtritt, nahm ihren Rekurs auf den Gerichtsgebrauch und es gelang ihr, ein Zeugniß aus der fürſtlichen Canzley, nämlich der Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm von dem 17. Dezember 1632, und Philipp Wilhelm von dem 25. Auguſt 1660 beizuſchaffen, wovon erſteres zwar noch ausbiegend ſich ausſprach: „und dan in gedachten unſeren Fürſtenthumben und Landen herkommens iſt, daß dem letztlebenden ſowohl an obangezogenen Erbgütern die Leibzucht, als auch die mobilia verbleiben: ſo wird, daß ſolches alſo wahr u. ſ. w.“; letzteres hingegen unumwunden erklärte: „daß in unſerm Fürſtenthumb Gülich und Berg üblich und herkommens ſeye, daß der letztlebender ſeiner in Krafft heyrathsverſchreibung zur ehe einbragter erbgüter alsbald nach gebrochenem Ehebett ein rechter leibzüchter werde, den Kindern aber aus ſolcher Ehe der eigenthumb alsbald anerfalle.“ Die Parthey nannte dieſe Zeugniſſe eine authentiſche Deklaration, auf eine interpretatio authentica anſpielend, indeß doch, da es ſich von der Frage, was ſtehender Gerichtsgebrauch ſey, alſo von einer Thatſache handelte, Zeugniß und Benennung gleich ungeſchickt waren. Aber auch die Gerichte zu Münſtereifel und Euskirchen hatten ſich verleiten laſſen, unter dem 21. Jan. und 3. Febr. 1660, ein ähnliches Zeugniß auszuſtellen; das Hauptgericht zu Jülich

mag ihn greifen und (wie schon Tacitus, germ. 12. proditores et transfugas arboribus suspendunt.) ohne weitere Förmlichkeit an einen Baum aufhängen (33.). Sonst ist der Regel nach die persönliche Freiheit unantastbar, so lange das Gericht über die That nicht erkannt hat; nur Todtschlag (51.), oder was man später als Hauptverbrechen zusammenstellte: Stra-

---

gab jedoch, zur Beschämung der ebengenannten, folgende Urkunde, was die Gerichte zu Sittart, unter dem 9. Nov. 1660, zu Düren, unter dem 17. Nov. 1660, und zu Bergheim, unter dem 13. Sept. 1661, als stehenden Gerichtsgebrauch bezeugten:

„Wir schulteiß und scheffen des Stadt und hauptgerichts Gülich thun kundt zeugen und bekennen hiemit offentlich, demnach wir ersucht worden, ob nit von hiesigem sowohl als übrigen dieses Fürstenthumbs Gülich hauptgerichteren benentlich Deuren Münstereifel und Eußkirchen in februario Jahrs 1635 dieser gestaldt respondiret worden, daß nemblich nach gebrochenem ehebett der letztlebender von zweyen eheleuthen, wan schon Kinder in solcher ehe erweckt annoch im leben wären, von des vorabgestorbenen Ehegatten erbgüteren ein leibzüchter, von seinen eigenen in solche ehe eingebrachten erbgüteren aber ein Erb oder herr dieser gestalt verbleibe, daß solche gleichwohl den Kindern also afficiirt und verstrickt, daß er dieselbe in praejudicium deren nit alieniren noch graviren könne; daß wir dannach befunden daß solches responsum sive documentum von vorberührten dreyen hauptgerichteren im besagten 1656 Jahr sub sigillis anhero geschickt, welches am 27. selbigen Monats febr. und Jahrs von hiesigem hauptgericht gleichfalls versiegelt worden. In Urkund der wahrheit haben wir unser scheffen Secret siegel hierunten auffgedruckt, so geben Gülich am 22. Octobr Jahrs 1660.

(L. S. scabinorum.) Ignatius Cloeth Dr. Secretar.

feuraub, Mord, Diebſtahl und Frauenraub, wenn der Thäter auf offener That ertappt wurde, berechtigten, ihn ſofort feſtnehmen zu laſſen (65.). Mordanſchlag (XXXI.) und Nothzucht (LV.) weiſen den Thäter in des Herrn Hand, um ihn am Leibe ſtrafen zu laſſen. Die körperlichen Strafen werden zwar nicht genannt, doch erinnert der Ausdruck: buyssen lyff off lydt zo nemen (II, 4. XVII, 3.), an die alten Strafen, Glied um Glied.

Vermögens-Confiscation zieht kein Verbrechen nach ſich; aber der, ſo freiwillig einen Todtſchlag verübt hat, wird auch nach erlaſſener Lebensſtrafe als bürgerlich todt betrachtet, ſeine Erbſchaft verfällt zur Hälfte auf ſeine Erben, die andere Hälfte theilt der Landesherr (der Richter) mit dem Kläger; der Ehefrau des Verbrechers bleiben nur Kleider und Schmuck (II, 2.). Wegen der compositio (besseren) an die Freunde (Verwandte) des Getödteten muß in andern Fällen der Thäter ſich abfinden (verdadingen II, 3. 4.) und dem Landesherrn die Brüchte abtragen.

Als höchſte Brüchte werden fünf Mark angegeben (6.), was auch im Jülichſchen Landrechte galt, doch werden dort ſchon häufig Ausnahmen gemacht: sall hoeger dan funff marck gebrüycht haven (XXVIII. XXXVIII.); ſpäter verbot der Landesherr bei willkührlich vorher beſtimmter Brüchte (III. LXVII.).

Böſe Nachrede (versprechonge) und Schmähungen verpflichten, wenn die Beſchimpfung auf einer doppelten Deutungsfähigkeit des gebrauchten Ausdruckes beruhet, zur Erklärung, ſonſt zum Widerruf (kere. XVII, 1.). Der Widerruf wird nach dem Stande (nae gelegenheit, ibid 2.) des Beleidigten feierlicher für ihn und züchtigender für den Beleidiger: wer einem Frauenzimmer nachgeredet, daß er ſie geſchwächt habe,

muß an einem Sonntage in der Kirche vor dem Pfarrer und der verſammelten Menge widerrufen, (nachdem die Beleidigte von der Beſchuldigung eidlich ſich gereiniget, XXVII.); wer wohl gar Gerichtsperſonen an Ehre und gutem Ruf gekränkt hat, muß nach alter Weiſe mit brennenden Lichtern, entblößtem Haupte und baarfuß zur Kirche ziehn und den Widerruf kniend mit einem Gebete zu ſeiner Vergebung begleiten (XVII, 8.). Außerdem iſt er in beiden Fällen einer Geldbrüchte unterworfen.

Ein Beiſpiel, wo der Wille auch ohne erfolgte That beſtraft wird, liefert das Capitel XXXI. von dem Wegelagern; doch mußte derſelbe ſo qualificirt und erwieſen ſeyn, wie dort angegeben wird. Wer bloß gedrohet, mußte Sicherheit ſtellen und ward bis dahin in Haft genommen (LXVI.). Bei bekannter Feindſchaft konnte der Landesherr den Ausbruch der Thätlichkeit durch eine darauf geſetzte und willkührlich bemeſſene Brüchte zu verhindern ſuchen (LXVII.), was ihm auch rückſichtlich des Karten- und Würfelſpiels zuſtand (III.). Der Anwendung der Folter geſchieht, wenigſtens in einem Falle, Erwähnung: wenn an einer Jungfrau Nothzucht verübt worden (LV.).

Zum Schluſſe verdient noch die Form des Criminalgerichtes, welches, wenigſtens wenn ein Ritterbürtiger oder ein Schöffen, alſo ein Altfreier, eines Verbrechens angeklagt war, ſtattfand, eine vorzügliche Beachtung. Wenn der Graf das Hoch- oder Blutgericht zu Opladen abhalten wollte, mußte er die Ritterſchaft dahin einladen und die Schöffen dazu beordern. Er ſelbſt führte den Vorſitz, ihm zur Seite ſein Landdroſt; der Richter von Porz hägte das Gericht. Vor dem Gerichtstiſche ſtand die verſammelte Ritterſchaft, an demſelben ſaßen die Schöffen von Porz

und Kreuzberg, und dieſe umſtanden ſo viele Landſchöffen, daß die Geſammtzahl der Schöffen zwei und ſiebenzig (die alten Sacramentales) war. Nach gepflogener Verhandlung begehrte der Richter den Spruch, und es theilten ſich nun die Ritterſchaft und die Schöffen in getrennte Höfe oder Kammern; beide mußten das Ergebniß ihrer Berathung einander anzeigen und ſo lange die Berathung erneuern, bis beide zu demſelben Erkenntniſſe ſich geeiniget hatten. Brach indeß die Nacht ein, ſo ward mit dem kommenden Tage die Berathung wieder begonnen; am dritten Tage aber mußte der Spruch erfolgen. Nur der Graf durfte während dieſer Zeit ſich auf ſeine nächſte Burg zum Uebernachten begeben, und hatte für die Beköſtigung der Verſammlung zu ſorgen, die vor dem Schluſſe des Gerichtes den Ort nicht verlaſſen durfte.

Wen wird nicht dieſe Gerichtsform an die heutige Geſchwornen-Anſtalt erinnern und vielleicht auf den Gedanken leiten, daß ſie ſelbſt vollkommener, als dieſe geweſen? Betrachten wir die Ritterſchaft als die damaligen Gebildetſten in allgemeiner Rückſicht, und die Schöffen als die an Rechtsunterſcheidungen und Beweistheorien ſchon gewohnten Gerichtsleute, von deren übereinſtimmender Erkenntniß der Spruch abhängig war: ſo finden wir in der That eine Gerichtsverfaſſung, welche die Principien vereint, die in der heutigen getrennt ſich gegenüber ſtehen. — Ein erhebender, verſöhnender Gedanke aber iſt es, in jenen Zeiten der Rohheit, wo das Schwert des Stärkern die Rechte der Menſchlichkeit im Einzeln überall dreiſt verhöhnte, als die wichtigſte Angelegenheit der Menſchheit den Fall erkannt zu ſehen, wenn über das Leben eines Angeſchuldigten kalt und förmlich abgeſprochen werden ſollte.

Noch bleibt uns die Abfassungsgeschichte der Rechtsordnung von 1555.

Schon Adolph, Herzog von Berg, scheint, nachdem ihm 1423 das Herzogthum Jülich als Erbe zugefallen war, für die innigere Verbindung dieser beiden bisher selbstständigen Lande, das Bedürfniß einer gemeinsamen Verfassung und Rechtsordnung erkannt und auf die Rechtsbücher seiner Zeit ein Augenmerk gerichtet zu haben. Mit einem noch vorhandenen Briefe sandte ihm seine Schwester Margaretha, Herzogin von Braunschweig, auf seinen Wunsch, die zwei ersten Sexternen eines deutschen Rechtsbuches und erbot sich, wenn es ihm gefallen werde, von dem übrigen Texte gleiche Abschrift besorgen zu lassen. Fernere Kunde hierüber findet sich nicht vor; auch dürfen wir weder von der Zeit noch der schwierigen Lage dieses Herzogs vermuthen, daß jenes Augenmerk zu einem weitern Schritte geleitet habe. Nur mit Mühe konnte Adolph, der in frühern meist unglücklichen Fehden alle Geldmittel erschöpft hatte, im Besitze von Jülich sich behaupten, vermochte aber nicht, seine Erbrechte auf das Herzogthum Geldern und die Grafschaft Zütphen gegen das Haus Egmont geltend zu machen. Fruchtlos blieb die Belehnung, die er über diese Lande von Sigmund erhalten, die Reichsoberacht, die er gegen Arnold von Egmont und die Stände von Geldern und Zütphen erwirkt, und der geistliche Arm der Baseler Synode, die er zum Nachdrucke angeregt hatte: weder diese, noch der von den Hussiten gedrängte Kaiser waren im Stande, ihren Befehlen Kraft zu geben, und Adolph hatte, obgleich immer sich sträubend, Unterhandlungen angeknüpft, die nur auf Entsagung führen konnten, als ihn in der Mitte des Jahres 1437 der Tod überraschte.

Auch seinem Nachfolger Gerhard konnte der am Hubertstage 1444 gegen Geldern erfochtene Sieg, so herrlich er ihm und seinen Landen in ihrer langen Bedrückung erscheinen mußte, doch nur den ruhigen Besitz von Jülich sichern. Indeß hatte der zwanzigjährige gemeinsame Kampf die Lande Jülich und Berg enger verschwistert: dieses Band zu erhalten und fester zu knüpfen bezweckte staatsklug die Stiftung des nach jenem Siegestage benannten ritterlichen Ordens. An diesen Glanzpunkt in dem Leben Gerhards heftet sich eine lange trübe Zeit. Verzweifelnd an Nachkommen, hatte er in der Mitte des Jahrhunderts einen, auf diesen Fall bedungenen, Verkauf des Herzogthums Berg sammt der Grafschaft Ravensberg an Cöln eingegangen, als die unerwartete Geburt von Söhnen diesen Landen ihre Selbstständigkeit noch einmal rettete. Die letzten Lebensjahre brachte er in Blödsinnigkeit zu, während die Herzoginn mit den Räthen die Staatsgeschäfte leitete.

Gerhards Sohn und Nachfolger, Wilhelm, der von 1475 bis 1511 jene Zeit hindurch regierte, die allmälig die schauerliche Wildniß des scheidenden Mittelalters aufzuhellen und vorzüglich den öffentlichen Verhältnissen eine friedlichere feste Ordnung zu ertheilen begann, ging thätig an die Abhülfe der vielen Gebrechen, die ihm als Erbe mit den Landen überkommen waren und zunächst seine Aufmerksamkeit fesselten. Ein völlig erschöpfter und in jedem Zweige verwilkelter Staatshaushalt erforderte bessere Verwaltungsnormen und überdieß beträchtliche Geldmittel, um die fast gänzlich für Anleihe überwiesenen Kammergefälle und verpfändeten Landestheile wieder zu lösen; das einzige Mittel zu diesem Zwecke aber, die bis dahin immer noch seltne Besteuerung der Landschaft in der

Form einer Bede, führte auf gleiche Schwierigkeit sowohl was die Bewilligung, als die Umlage betraf. Von Außen währten die Reibungen mit Geldern und andern Nachbarn fort, überall zeigte sich im Innern Mangel an Unterwürfigkeit, an öffentlicher Sicherheit und polizeilichen Vorkehrungen überhaupt. Selbst, — was unsern Gegenstand näher berührt, — die Einführung oder Fixirung des Kammergerichtes, so heilsam dieses für eine durchgreifende Rechtspflege ward, richtete in den ersten Decennien seiner Wirksamkeit neue Verwirrung an. Trotzig widersetzten sich der Einzelne wie ganze Gemeinen, dem ungewohnten Zwange: schwer mußten sie büßen und konnten in mehrern Fällen nur durch die Vermittelung des Herzogs von der ausgesprochenen Acht sich wieder befreien. Andere mißbrauchten bald nachher jenes oberste Gericht, um durch Abberufungen, welchen der Gegner nicht zu folgen vermochte, einen ungerechten Besitz zu verewigen: ein Umstand, der, wie wir sehen werden, der kräftigste Hebel zur Abfassung einer Rechtsordnung für die hiesigen und die meisten Reichsgebiete wurde. Wichtig in dieser Beziehung war es, daß Herzog Wilhelm sehr bald dem Vorbilde des Reiches folgend einen bleibenden Rath als höhern Rekurs zu Düsseldorf niedersetzte und hierdurch wenigstens auf einen geregelten Prozeßgang vorbereitend einwirkte. Herzog Wilhelm kränkelte die letzten Lebensjahre, von allen Geschäften zurückgezogen, in der Wohnung eines achtbaren Geistlichen; seine Lande gingen als Erbe auf den Gemahl seiner einzigen Tochter Maria über.

Johann, ältester Sohn aus dem Hause Cleve, richtete als Herzog von Jülich und Berg ebenfalls sein Augenmerk auf den innern Haushalt und bewog die Stände zu ansehnlichen Steuerbewilligungen, womit

andere verpfändete Landestheile, z. B. das Amt Windeck im Bergiſchen, Eſchweiler mit den Bergwerken im Jülichſchen, eingelöſet; ſodann die Belehnung vom Kaiſer erwirkt ward, der gegen eine Verehrung von 30,000 Goldgülden dieſe zu ertheilen und die Erbanſprüche, die Sachſen an die hieſigen Lande aufſtellte, zu beſchwichtigen verſprochen hatte. Hierauf ſuchte er den häufigen Berufungen an das Kammergericht dadurch zum Theil zu begegnen, daß er einzelne Reichsgeſetze, ungeachtet des Sträubens der Landſchaft, die von ihren entgegenſtehenden Gebräuchen nicht laſſen wollte, einführte. Hierhin gehört vorzüglich das Repräſentationsrecht der Enkel, welches ſeine Verordnung von 1520 in dem Herzogthum Jülich (in Berg beſtand es) geltend machte. Faſt noch ein Jahrzehend verlief, ehe in dieſer Beziehung ein zweiter, zugleich auf die Abfaſſung eines Rechtsbuches näher leitender, Schritt geſchah. Mit Urkunde von dem 20. Januar 1530 erlangte Herzog Johann von Kaiſer Carl V. das erſte privilegium de non appellando, wenn der Hauptgegenſtand des Streites den Werth von 200 Gulden nicht überſteige. Als Grund der Verleihung führt der Kaiſer an: der Herzog habe ihm vorgeſtellt, daß die Sucht zu appelliren in ſeinen Landen immer mehr zunehme, zu keinem andern Zwecke, als um ſich in rechtloſem Beſitze zu erhalten. Allein dieſes Privilegium ward weder dem Kammergerichte inſinuirt, noch im Lande kund gemacht, und wir können, obgleich die Urkunde es nicht meldet, aus den Verhandlungen rückſichtlich der ſpätern Erweiterung deſſelben entnehmen, daß der Kaiſer die Verkündigung an die Abfaſſung einer Landes-, Gerichts- und Rechtsordnung geknüpft hatte.

Unter manchen dringenden Verhältnissen, wohin das Religionswesen, vorzüglich die Münsterschen Unruhen gehörten, ruhete indeß unser Gegenstand, bis die Jülichschen Stände auf dem Landtage von dem 14. Oktober 1536 das Appellations-Privilegium in Erinnerung brachten. Der Herzog ließ ihnen hierauf sein Vorhaben zur Abfassung einer Rechtsreformation vortragen und sie zur Mittheilung einer Ausfertigung des dortigen Landrechtes auffordern. Diese gelangte gleich im folgenden Jahre zur fürstlichen Canzlei; es ist dasselbe Exemplar, wonach dieses Landrecht hier abgedruckt wird.

Daß dieses Landrecht in Rücksicht auf die Prozeßordnung, auf deren Reform und Gleichmäßigkeit für beide Herzogthümer es zunächst abgesehen war, weder zureiche noch überhaupt den Anforderungen der Zeit entspreche, war leicht zu erkennen; der Canzler wandte sich daher an einen Landeseingebornen, der am Kammergerichte fungirte und im Vereine beider Eigenschaften für die Aufgabe geeignet schien. Es war Hubert Smetz, von Süchteln gebürtig, der auch sofort eine „Reformation des gerichtlichen Prozesses", bis zum Publications-Edicte vollständig, ausarbeitete und mit einem Schreiben, d. d. Spirae, kal. Maji 1537, im Entwurfe von seiner Hand an den Canzler einsandte. Herr Smetz läßt den Fürsten sagen, „er habe in seinen Landen allerhand ungleiche Polizey, unvernünftige Gewohnheiten, Mißbräuche und Unordnungen des gerichtlichen Prozesses wahrgenommen und daher mit Zustimmung der Stände etliche Räthe und Rechtsgelehrte beauftragt, nach Inhalt und Ordnung der kaiserlichen und gemeinen beschriebenen Rechte, auch mit Rücksicht auf die alten vernünftigen Gebräuche

dieſer Fürſtenthümer eine Landes- und Prozeßordnung für das Hof- und die Untergerichte abzufaſſen:"

Es war der allgemeine Anklang der Zeit, über das Beſtehende hinauszudenken, auf Reformen zu dringen. Am wenigſten vermochten die deutſchen Rechts- und Gerichtsgebräuche, bis dahin ein Gemeingut des Volkes und nur wenig oder gar nicht zur wiſſenſchaftlichen Behandlung gelangt, den Kampf gegen das hochausgebildete, bis zu den feinſten und verſchlungenſten Fäden aller Verhältniſſe eindringende römiſche Recht zu beſtehen, deſſen Studium ſich immer mehr verbreitet und welches der für Wiſſenſchaftlichkeit neuerweckte Sinn lieb gewonnen hatte.

Es kann daher nicht befremden, daß die Jülich-Bergiſche Rechtsordnung, wie ſie 1555 zuerſt, unter dem Titel „Ordnung und Reformation des Gerichtlichen Proceß, ſampt erklerung etlicher Felle ſo ſich gemeinlich zugetragen u. ſ. w." erſchien, (faſt wörtlich die Arbeit unſers Smetz), den gemeinüblichen Prozeß aufſtellt und nur noch, um leichter Eingang zu finden, in dem erſten Capitel die Benennungen des alten heimiſchen Landrechtes nachführt.

Der bald nachher, im Anfange des Jahres 1539, erfolgte Tod des Herzogs hemmte abermals die Vollführung des Werkes. Zwar wurde unter deſſen Sohne und Nachfolger, in der ſtändiſchen Verſammlung von 1541, auf endliche Abhülfe des ſchwankenden Zuſtandes gedrungen: „damit ein gleichmeßig beſtendig Recht gehalten und was bei Inen gewyſt, daß ſollichs anderswa nit widerlacht oder afferkandt werden durfft"; worauf der Herzog auch erwiederte, daß er bereits aus eigenem Antriebe darauf bedacht geweſen, und baldige Förderung verſprach. Allein Wilhelm, in der Folge einer der ausgezeichnetſten Fürſten des alther-

zoglichen Hauſes, hatte unglücklich die Regentenbahn betreten. In jugendlichem Alter und noch bei Lebzeiten des Vaters zum Beſitze von Geldern gelangt, wurde er in eine falſche Politik und endlich in einen offenen Kampf gegen Carl V. verwickelt und mußte, mittelſt gänzlicher Entſagung auf jenes ſeit länger als einem Jahrhundert den Jülich-Bergiſchen Herzogen unheilbringende Land, einen demüthigenden Frieden vor Venlo erkaufen. Mehre Jahre waren erforderlich, das Herzogthum Jülich von dem Drucke der kaiſerlichen Truppen wieder zu befreien, die Wunden der Verheerung zu heilen, die Feſtungen in beſſern Stand zu ſetzen: dann knüpfte er die Angelegenheiten des Juſtizweſens eben dort, wo ſein Vater begonnen hatte, wieder an. Das privilegium de non appellando von 1530 war nicht zur Verkündigung gekommen, Herzog Wilhelm erwirkte daſſelbe von neuem, erweitert zur Summe von 400 Gulden, mit Urkunde vom 23. Juli 1546. Da dieſelbe Bedingung wie früher geſtellt worden war, ſo ſchritt man mit Eifer zur Abfaſſung der Rechtsordnung; allein ſie ſollte, wie man jetzt für nöthig erachtete, neben dem Prozeß auch die vorzüglichern Rechtsmaterien aufnehmen, und ſo ſtockte nun die Arbeit an der neuen innern Schwierigkeit der Aufgabe.

Auf dem Landtage vom 19. Januar 1549 baten die Stände, „dieweil das Chammergericht wiederumb geöffnet und die Unterthanen faſt höchlich daſelbſt fürgenommen und beſchwert würden," daß der Herzog die Verordneten, „zur Aufſtellung der Reformation der Rechten," von allen andern Amtsgeſchäften entladen möge, „uff daß das privilegium der Appellation des zu ſtattlicher verkündiget und darnach geurtheilt werden möge." Dieſe Bitte wiederholten ſie in ihrer Ver-

ſammlung vom 8. Februar 1550. Im Herbſte deſſelben Jahres wurde ihnen auch eine Brüchten-, Mannhäuſer- und Gerichtſchreiber-Ordnung vorgelegt, die ſie genehmigten; allein in Anſehung der Gerichts- und Rechtsordnung wurde bemerkt, „dieweil das Werk weitläufig und die beſchrieben Rechten mitſambt der Landen gebrauch und gewohnheiten darinnen anzumerken, wo es dan nit allenthalben ſobald könnte ins Werk geſtellt werden, bedechten Se. fürſtl. Gnaden das Nöthigſte fürs erſt fürzunehmen.“

Häufige Conflikte rückſichtlich der geiſtlichen Jurisdiction und des Religionsweſens überhaupt; die zur Hülfe gegen die Türken ausgeſchriebenen großen Reichsſteuern; die allſeitigen Kriegsbewegungen, welche Schutz des Landes und Rüſtungen aller Art erforderten, — lenkten noch einige Zeit die Aufmerkſamkeit von unſerm Gegenſtande ab, bis er endlich auf dem Landtage vom 28. April 1554 wieder angeregt wurde. Der Herzog ließ nun verlauten, da man in der Arbeit befunden, „daß ſolche Reformation der Rechten die Privilegien und wohlhergebrachte gebreuch der Landen mit thete berühren, hetten Se. Gnaden ohne zuthun und vurwiſſen der Landſchaft in den Sachen nichts endtliches in das Werk ſtellen wollen.“ Die mit der Abfaſſung beſchäftigten Räthe hatten ſich nicht bergen können, daß die Rechtsgebräuche des einen und andern Herzogthums weder unter ſich völlig übereinſtimmten, noch überhaupt unverändert übernommen werden könnten; ſie wollten alſo zeitig künftiger Beſchwerdeführung vorbeugen. Das berührte Wörtlein Privilegien ſetzte auch ſogleich die Ritterſchaft und die Städte in Bewegung: wenn mit Zuthun ihres Ausſchuſſes die Reformation vollendet ſeyn werde, ſo vertröſteten ſie ſich, daß die Publication nicht geſchehe, „ehe es der gemeinen Land-

ſchaft angelangt und die daruff gehoirt, ob vielleicht noch ichtwas, das die Privilegien und alte gebreuch der Lande betreffe, fürgewandt werden mochte.“

Im Juli 1554 war das Werk fertig und die Stände wurden, ihrem Wunſche gemäß, zuerſt die Jülichſchen, zu einem Landtage nach Jülich auf den 6. Auguſt beſchieden. Wohl mochten ſie, als ihnen am folgenden Tage das Buch in ſeiner ganzen Breite vorgeleſen wurde, im Stillen erkannt haben, daß ſie auf ſolche Prüfung immer nicht vorbereitet ſeyen. Ein Gang des Prozeſſes, Formen und Beſtimmungen, die ſie nicht ſogleich zu faſſen und zu beurtheilen, ein Zuſammenhang, wo ſie nirgend füglich einzugreifen vermochten! Da ſtellte ſich endlich, wie in einer fremden Volksmenge ein Landsmann, das Rückfallsrecht dar, davon wußten ſie und baten, „daß der Articul, daß ein jedes Gut, dahin es kommen, wiederumb fallen ſolle, etwas mit außtrücklichen Worten geſetzt und verſorgt werden möge;“ das Uebrige ließen ſie ſich wohlgefallen. Am 8. October wurde nun auch der Ausſchuß der Bergiſchen Stände, mit Zuziehung der Schöffen der Hauptgerichte Porz und Kreuzberg, zu gleicher Prüfung eingeladen, dann ſollte die Landſchaft vernommen werden. Die Herren der Hauptgerichte verſtanden ſich ſchon etwas beſſer auf die Sache, ſie bemerkten: man möge, ſoviel wie thunlich, ſtatt der lateiniſchen deutſche Ausdrücke, aber die geſchickteſten, gebrauchen und — die Gerichtsgebühren höher anſetzen. Die Appellation oder Hauptfahrt, erinnerten ſie, habe bisher verſchiedentlich im Lande Statt gehabt und zwar, was die Städte betreffe: von Düſſeldorf, Gerresheim und Mettman nach Ratingen, von da nach Lennep, von Lennep und Wipperführt nach Siegburg; in Anſehung der Landgerichte: oben der Wupper an

das Hauptgericht Porz, unterhalb derſelben an das Hauptgericht Kreuzberg; aus den Aemtern Löwenberg, Blankenberg und Windeck aber (drei in ſpäterer Zeit mit der Grafſchaft reſp. dem Herzogthum Berg vereinigte Landesbezirke) nach Bonn, aus einigen Theilen des Amtes Windeck nach Wied: darüber ſey alſo noch zu beſtimmen. Die letzte Inſtanz ſey ferner für die obengenannten Stadt- und Landgerichte das Ritterrecht zu Opladen; eben dieß möchte auch für dieſe drei Aemter angeordnet werden. „Um Gleichheit willen" ſey es wünſchenswerth, daß die neue Ordnung auch in der Grafſchaft Ravensberg eingeführt werde, und die Cleve-Märkiſchen Stände, „ſo anſtößig," ermuntert würden, ſie anzunehmen. Dann baten ſie, daß das Ritterrecht jährlich abgehalten werden möge u. ſ. w. Alles dieß ſollte berückſichtigt werden, ward erwiedert, nur in Anſehung der Appell müſſe es beim Alten bleiben mit der Einſchränkung, daß ſie ferner nicht die Landesgrenze überſchreiten dürfe und ſtatt deſſen an den Herzog zu nehmen ſey. Schon Smetz hatte in ſeinem Entwurfe der üblichen Hauptfahrten gedacht und zur Seite bemerkt: »libentius vellem omnes istas fatuas et ineptas consultationes penitus tollere;« daher denn auch in dem Edicte von dem 12. Juni 1555, welches die Rechtsordnung einführte, auf den Unterſchied zwiſchen Appellation und Conſultation aufmerkſam gemacht und verboten wurde, letztere außer Landes zu nehmen. Was aber die Appell an das Ritterrecht betraf, ſo erkannte man herzoglicher Seite ſehr wohl, daß letzteres, der neuen Ordnung gegenüber, unpaſſend geworden, auch kein gleiches Inſtitut für Jülich ſich vorfinde; doch um ſicher zu fördern, mußte behutſam und ſtufenweiſe vorgeſchritten

werden: in Anſehung des Ritterrechts ſollte es beim Alten bleiben.

Nun wurde auch die Landſchaft Berg zu einer Verſammlung nach Düſſeldorf, auf den 7. November 1554, einberufen. Der Inhalt der Rechtsordnung war indeß ſchon bekannter geworden, ein Gegenſtand vorläufiger Mittheilung geweſen. Die Verſammlung, als ſie ihre Erklärung und Zuſtimmung geben ſollte, fand ſich in Verlegenheit, „in ſo wichtiger Sache endlich zu ſchließen," ſie begehrte Aufſchub, da nicht alle Mitglieder erſchienen ſeyen. Das ſey nicht des Fürſten Schuld, war die Antwort. Sie mußte auf die Sache eingehen und bemerkte: ob nicht zur Peſtzeit zwei Zeugen neben dem Paſtor zur Aufnahme eines Teſtaments genügen, ob nicht Teſtamente ſelbſthändig errichtet werden dürften? Beides ward genehmigt. — Die Beſchüddung ſey binnen einem halben Jahre für zuläſſig erklärt, ob es nicht bei dem alten Gebrauche (in Berg) von Jahr und Tag zu laſſen? ob nicht, wenn der nächſte Blutsfreund ſie nicht geltend machen wolle, der nächſtfolgende dieſes Recht ausüben könne? Letzteres ſpreche von ſelbſt; in Betreff der Friſt aber vermittelte man den Landesgebrauch des einen und andern Herzogthums dahin, daß es bei dem halben Jahre für anweſende Inländer bleiben, doch für Abweſende und Ausländer Jahr und Tag beſtimmt werden ſollte. — Ob mehre unverbriefte Schulden nach einer Claſſification oder alle nach Maßgabe ihres Betrages zur Zahlung gelangen ſollten? Darüber ſchwieg die Rechtsordnung, man nahm den Ausweg: es ſey nicht rathſam, desfalls zu verordnen. Während dieſer Ausſtellungen hatte die Oppoſition Muth gewonnen: die Ritterſchaft und die Städte verweigerten ihre Zuſtimmung, bevor die Privilegien erwogen und das Ritterrecht

abgehalten worden. Mit Ernſt und Würde aber erwiederte der Herzog: er bezwecke das Beſte und die gemeine Wohlfahrt, auch alte gute Gebräuche zu erhalten, doch könne es nicht bleiben, wie es geweſen. Das Ritterrecht ſolle im nächſten April abgehalten und die ſchwebenden Rechtsſachen noch nach alter Obſervanz abgeurtheilt werden; dann möge ein Ausſchuß zuſammentreten und die Ueberzeugung gewinnen, daß die Rechtsordnung ihre Privilegien nicht verletze. Sie ſey endlich auf ihren Wunſch und mit vieler Mühe zu Stande gebracht, bereits an den Kaiſer gelangt und von dieſem beſtätigt; ſchimpflich würde es ſeyn, ſie nun nicht ergehen zu laſſen. Uebrigens ſey er Herr und ihm ſtehe es zu, Rechtsſatzungen zu geben; er ſey nicht gewillet, die Hand ſich ſchließen zu laſſen. Die Stände fügten ſich, doch mit dem Vorbehalte, daß die Privilegien verglichen werden ſollten, zu welchem Ende ſie einen Ausſchuß ernannten.

Unterdeß wurden unter dem 12. Juni 1555 Exemplarien der Rechtsordnung an alle Gerichte mit dem Befehle vertheilt, daß ſie mit dem 1. des folgenden Octobers in Rechtskraft treten und allgemein angewendet werden ſollte. Mit einigen wenigen Erläuterungen, die Voets in der Historia juris civilis Juliacensium et Montensium, Nr. 10., anführt, wurde ſie ſchon im folgenden Jahre neu gedruckt, unter dem 21. Juni 1559 auch von Kaiſer Ferdinand beſtätigt, der Tages vorher das privilegium de non appellando omisso medio, und am ſelben Tage das privilegium de non appellando, wenn der Streitgegenſtand nicht über 400 Gulden werth ſey, erneuert hatte, und mit dieſen Privilegien am Kammergerichte unter dem 13. November 1560 für inſinuirt angenommen.

Allein, trotz aller dieſer Schritte zur Befeſtigung der neuen Ordnung, war ſie den Ständen ein Anſtoß in zwiefacher Rückſicht geblieben: ſie war, über den Vorbehalt derſelben hinaus, ins Leben getreten, und entwickelte deutlicher in der Anwendung viel Neues und Fremdes. Unter der Einkleidung, daß ſie mehrfacher Erläuterungen bedürftig ſey, war dieſer Gegenſtand öfter zur Sprache gebracht worden; auf dem Landtage vom October 1563 ward endlich nachgegeben, daß „etliche, ſo deſſen verſtendig, dazu geordnet würden.“ Leider aber fehlen uns gegenwärtig die „Bedenken und Erklärungen,“ welche von den Ständen, Räthen und Rechtsgelehrten im folgenden November und Dezember über die Rechtsordnung gegeben und verhandelt worden ſind, und deren Verluſt um ſo mehr zu bedauern iſt, als ſie, wie wir aus den von Boets in dem Tractat. de jure Revolutionis, cap. 1, mitgetheilten Stellen erſehen, vorzüglich die Erbfolgeordnung betroffen haben. Für unſern Zweck genügt es indeß, aus dem, was dort von jenen Verhandlungen mitgetheilt wird, zu erfahren, daß auch dieſer Theil der Rechtsordnung, namentlich das Capitel 80 und die vier folgenden aus dem „gemeinen beſchriebenen Rechte“ geſchöpft worden, „derwegen (wie eine handſchriftliche Note zu einem Archiv-Exemplar der erſten Ausgabe der Rechtsordnung bemerkt) dieſerhalben auff das Landrecht fleiſſig auffmerkens zu haben;“ daß aber auch das Capitel 88 oder das Rückfallsrecht in der durchgreifenden Anwendung, welche die Rechtsordnung ihm giebt, zwar in dem Bergiſchen, nicht aber in dem Jülichſchen alten Landrechte begründet geweſen, indem man ſich den Jülichſchen Ständen gegenüber, die desfalls ſchwierig waren und die Verſammlung mit Proteſt verließen, nur auf das Bergi-

ſche Landrecht zu beziehn gewußt hat. Iſt nun auch ſpäter, nach Inhalt des Landtagsabſchiedes vom 10. Mai 1564, von Seite Jülichſcher Stände die Zuſtimmung zu der revidirten Rechtsordnung erfolgt; ſo lehren doch, daß dieſe nicht vorwurfsfrei geweſen, die nachfolgenden ſtändiſchen Verhandlungen, worin die Erlaſſung der Rechtsordnung unter den »gravamina antiqua« immerfort aufgezählt wird.

Wer wäre mehr als Voets[1] im Stande geweſen, eine Geſchichte der altvaterländiſchen Rechtsverfaſſung aufzuſtellen? Er kannte unſer Jülichſches (conf. Historia juris etc. Nr. 221) und Bergiſches (conf. Tract. de jure Revolut. Nr. 1) Landrecht; die alten, größten Theils jetzt vernichteten Judicate und die Verhandlungen über die Abfaſſung der Rechtsordnung, wovon uns nur zerſtreuete Bruchſtücke wieder zu ſammeln möglich geweſen, lagen ihm noch vollſtändig vor; überhaupt ſtand er näher der Zeit und ſo mancher Ueberlieferung, die nun ſpurlos untergegangen: allein Voets durfte es nicht unternehmen,

1. Melchior Voets oder Voetz, geboren zu Düſſeldorf im Jahr 1628, erhielt ſeine erſte wiſſenſchaftliche Bildung in dem Jeſuiten-Gymnaſium daſelbſt, widmete ſich hierauf dem Studium der Rechte und bekleidete in der Folge die Stellen eines fürſtlichen Geheimen Raths, Vicecanzlers, Lehndirectors, Hofgerichtscommiſſars und Archivars. Er ſtarb unvermählt den 8. März 1685. Ein einfacher Stein in dem Bogen-Eingange zur ehemaligen Stifts-, nun Lamberts-Pfarrkirche, feiert ſein Andenken. Hartzheim, Biblioth. Colon. voce Melchior, nennt unter ſeinen Edita die Erzſtifts-Cölniſche Rechtsordnung vom J. 1663. Iſt es nun auch weiter nicht kundig, daß Voets der Verfaſſer derſelben ſey, ſo zeugt doch dieſe Angabe von deſſen ausgezeichnetem und verbreitetem Rufe.

das Anſehn der ſo mühevoll zu Stande gebrachten und allgemein geltenden Rechtsordnung durch eine Darſtellung der abweichenden ältern Rechtsgebräuche der beiden Herzogthümer zu gefährden und die, nur als Vorbehalt ihres Gerechtſams in dieſer Beziehung von den Ständen noch nachgeführte, Beſchwerde neu zu beleben und zu begründen. Hieraus erklärt ſich, wenn er, Historia n. 78, wo die ſogenannten Mißbräuche aufgezählt werden, welche die Rechtsordnung namentlich abſtellt, mit der flachen Bemerkung ſchließt: atque ita factum est, ut ex malis moribus natae sint bonae leges; oder, während er doch eine Geſchichte der Rechtsordnung ſchreiben will, ibid. n. 132, Anſtand nimmt, die wichtigen Verhandlungen von 1563 mitzutheilen, unter der Wendung: ne ad fastidium lectoris aliam forte operam exspectantis aliquot paginas his compleam.

Eine ſo unlautere Quelle für die Geſchichte der altheimiſchen Rechtsverfaſſung ſind die Rechtsordnungen, die das 16. Jahrhundert hervorgebracht.

I.

In die ere Gotz is dat alde recht herkomen ind die gewoenheid des lantz van dem Berge ein deil beschreven.

1. Unter welchen Bedingungen dem Landesherrn von der Ritterſchaft, den Städten und der Landſchaft Kriegshülfe zu leiſten ſey.

Zum irsten. Also wanne der Lanthere mit eime andere Heren off Steden off mit Ridderschafft kriegen willt, ind syne Ridderschafft biddet zo helpen, ind sich verboidt, ehren ind bescheid by oen zo blyven, ind dem geboide ouch foulgt[1]; ind wolde eme syn Wederparthie dann diss entgahn[2], soulden dan alle syne Ridderschafft Stede in Lantschafft schuldigh syn zo helpen, mallich nae synre macht; ind hy solde der Ridderschafft foeder ind beslag[3] geven, ind oen ein guet hopman[4] syn. Zo

1. Der Artikel bezieht ſich auf die bekannte Sitte, daß jeder rechtmäßigen Fehde das Erbieten zu gütlichem oder rechtlichem Austrage (Tagbeſcheidung) vorangehen mußte und daß der Landesherrr, auf den Ausſpruch ſeiner Ritterſchaft nach Ehre und Recht, ſich entboten (verboidt, durch Boten verkündiget) habe. Vergl. Art. 46 und 66.
2. Dem entgegen.
3. Sprichwörtliche Redensart. Man muß unter Futter das alte fodrum, d. i. Verpflegung für Mann und Roß, und unter Beſchlag, allen Bedarf an Sattel und Zeug und Erſatz für das Pferd ſelbſt, wenn es getödtet oder unbrauchbar werden ſollte, verſtehn.
4. Oder heufftman, ſ. Art. 63., d. i. Chef.

unrecht sind sy eme nith schuldigh zo helpen, wante[1] dat wehre weder got ind beschaid[2], ind verdhomung[3] der sielen.

2. Derselbe soll nur mit ihrem Rathe Bündnisse eingehn.

Item. Wolde sich der Lanthere mit syne maghen off anderen heren landen off Steden verbinden, dat en sall hy nith doen dan mit rade der Ridderschafft ind der Stede alle gemeinlich[4] des Landes van dem Berge; off[5] sie mochten oer recht foederen[6] daran solde der Lanthere, noch niemandt anders wie dat Lant in hedde, sie nith an hinderen noch kroeden[7] in geiner wiese.

3. Wann und wie eine Bede zu gesinnen, zu bewilligen und zu erheben sey. Unveräußerlichkeit der Landschaft.

Wehre sache, dat der Lanthere ind syne Ridderschafft ind andere synre hulper ind diener gefangen wurden, off dat sie doit geslagen wurden, ind der here verkregede[8]: so mochte der here der Ridderschafft gemeinlichen ind den Steden schry-

1. Denn.
2. Wohl ursprünglich von Scheiden, Unterscheiden, daher: das Ergebniß desselben, was sich ziemt und gebührt; der Ausspruch dessen; das Zusammenkommen, Berufen des Endes; die Erwiederung dessen, u. s. w.
3. Verderben oder Verdammniß.
4. Sämmtlich.
5. Widrigen Falles nämlich.
6. Vergl. Art. 31.
7. Rixari. Vergl. Art. 29.
8. Im Kriege unterläge.

ven zo Upladen, ind klagen den dair syn gebrech[1] ind bidden sie, dat sie zu wolden laissen ind belyven, dat dat gemeine Lant ind die Stede ind die Ridderschafft ind huisfrowen ind yr gesinde dem heren ein redeliche[2] summe gelts geven, syne schulde da mit zo bezahlen; ind wurden die Ridderschafft ind Stede der summen nith zo freden, so sullen die Ridderschafft ind die Stede sess manne uisskiesen, die Ridderschafft vier uiss yrem hove, zween baven die Wipper ind zween beneden der Wipper, ind die Stede sullen zween yrer burger dair zo nehmen; ind wie groiss off klein die sess menner die somme gelts setten, dairby sall dat blyven; ind die sess sullen dat gelt upheven ind des heren schuldt damit bezahlen, wie sie duchte, dat alre nutteste[3] ind gebuhrlichen wehre, also ferre dat gelt reicket; ind sie en sullent dem heren noch amptluyden des gelts nith in yre hand geven. Ind dairumb en sall der Lanthere dat Lant van dem Berge nith verkouffen, meer[4] dat sall fallen van erve zo erve zo den ewigen daghen.

4. Schlösser mit ihren Bezirken können nicht höher als zu 5000 Gulden verpfändet werden.

Oich en sall der here gein Schlott mit synem ampte gericht luyde ind herlicheit hoger versetten, dan vor funff duisent rinsche golden gulden; ind wurde einich Schlott mit synem ampte hoger ver-

1. Gebrechen.
2. Angemessen, von Rede: ratio.
3. Am Nützlichsten.
4. Sondern.

satt öff mit inniger sache furder beschwernuss[1], wie man dat erdencken mag: so sall allet machtloess syn, ind syne erven en sullent noch en durffens nith halden.

5. Entstehung eines Verfassungs-Vertrages. Daher die Unveräußerlichkeit der Landschaft, und die Befugniß zu einer Geldbede. Beitragsfreiheit der Ritterschaft und ihres Gesindes.

Wass also ein Greve van dem Berge also gahr verkrieget ind verschuldet, dat hy van jamer ind bisterheit[2] uiss dem lant zochte; want dat lant van dem Berge also gahr versett ind verpandt was, dat hy geinen raith en wiste, ind idt synige verkrieget ind verbrandt wass, dat niemandts wiste, wair der hinkomen wehre. Die Ridderschafft ind Stede ind dat gemeine lant wahren sehr rewigh[3], dat sie oeren rechten heren verlaren hedden; doch hofften sie, hy solde weder to lande komen, ind die Ridderschafft ind Steden wurden eindrechtig ind overqwaimen[4], dat sie dat lant allet tho oeren handen weder loissden; ind hielden dat lant in freden, ind deden oeren heren weder soichen; ind hy wardt in einem kloister gewederfunden, ind quam weder zo lant ind fand dat geloisst fryhe ind unverschuldet in guiden freden; do danckede oen der here der Ridderschafft ind Stede ind dem ganzen lande gemeinlichen, do wardt dat verdragh gemacht erfflichen ind ewiglichen, dat der Lanthere noch syne erven

1. Höher oder mit einer ferneren Beschwerniß versetzt.
2. Trübes, schlechtes Aussehn, ein solcher Gemüthszustand.
3. Traurig.
4. Kamen überein.

ind naekomlinge dat Lant van dem Berge nimmermie verkouffen noch versetten sulle, furder dan in disem Ridderboich geschreven steht. Dairumb hant die erbare Ridderschafft ind Stede mit dem gemeinen lande zogelaissen ind belyvet, dat der here ein geltbede an sie doen mach, inmaissen dit boich innehelt. Doch en sall die Ridderschafft selffs nith dairzo geven; sie ind oere broitlinge sullen frye syn, die geine Erve im lant en haven[1].

6. Von der peinlichen und der Geldbrüchte.

Die hoichste broiche iss dat Lyff, ind die hoichste geltbroich iss funff mark colsch, die ander broiche iss viij[2] schilling.

7. Die Ritterschaft darf ohne Bewilligung des Landesherrn Fremdlinge aufnehmen; die Kinder der Letztern folgen der Condition der Mutter.

Queme ein froembder man off wyff in dat Lant van dem Berge, ind geven sich einem Riddermessigen manne; dar en sall sie der here nith an hinderen; die kinder foulgent der moder, ind sullent ouch dem Riddersmessigen manne blyven.

---

1. Der anscheinende Widerspruch dieser Stelle mit dem Art. 3 löst sich dahin, daß die Ritterschaft für ihre Rittersitze und ihr Hausgesinde (Brotlinge) völlige Beitragsfreiheit genoß; ihre Güter aber, so von Pächtern bewirthschaftet wurden, zwar frei von den gewöhnlichen Schatzungen und Diensten waren, s. Art. 48, aber nicht von der (außerordentlichen) Bede.
2. Sieben und einen halben.

8. Rangordnung vor Gericht.

Men sall die Ridderschaft im Lande van dem Berge zo Upladen irsten richten ind darnae den Scheffen van Porths ind den Scheffen van Cruitzberg ind dan vort idermanne als sich dat gebuirth.

9. Wo und wie über einen Solchen ein peinliches Gericht zu halten sey.

Men sall gein undersaissen van der Ridderschafft gebahren syn lyff affwiesen vor geinem gericht dan zo Upladen, ind desselven gelichen den Scheffen zo Porths ind zo Cruitzberg; ind soldo men der Scheffen einigh syn lyff affwiesen, dan sall man inn irsten van den Scheffenstoil entsetten ind setten einen anderen darin, dat der Scheffenstoil synen fullen getail have; ind dan sall der Lanthere dat gerichte selver besitten ind sitten baven den Richter van Porths, ind der Lantdroste sall sitten beneden dem Lantheren, ind die Scheffen sullen yren fullen getail haven, die van Cruitzberg sullen viertzehn Scheffen haven, die van Porths sullen seven Scheffen hain, ind die andere Scheffenstoil sullen also viel Scheffen haven, dat dair tzwei ind seventzigh Scheffen uver ein lyff alda wiesen sullen; die Ridderschafft alda gemeinlich syn sall ind besoichen[1], off der Scheffenstoil die volle have ind dat dair recht gericht werde.

10. Anordnung eines Scheffen an die Stelle eines zu Veruttheilenden.

Den nuwen Scheffen sall men setten, wanner der ander affgewiest iss ind gedingt uiss dem

1. Untersuchen, nachsehn.

Scheffenstoil; dat sall tho Upladen syn ind geschien an dem gericht; ind dan mach men in richten nae syner daith als einen missededigen Scheffen.

11. Competenz des Gerichtes zu Opladen. Urtheilskosten. Frist zur Fällung eines Urtheils.

Men sall gein sache zo Upladen richten, die Scheffen van Porths ind Cruitzberge haven sie irsten dair gewiest, idt en wehre dan sache, dat byden parthyen belieffde in yren saichen zo wiesen off zo richten. Ind wer dair ein oirdeil winnet, der sall dat veroirkunden mit zween stucken golds ein den Scheffen dat ander der Ridderschafft, ind wer dat oirdeil verluist[1], der sall im dat weder geven. Ind wehren die Scheffen einiger saichen nith wies genoich noch eindrechtig, so sullen sie drye dage tho Upladen by einander blyven ind sich thosamen beraiden; dairzuischen sall der here die drye dage alle dage dat gericht halden, ind op den derden dagh sullen sie dat uisswiesen nae landes gewoenheit; ind der here sall in die wyl kost bestellen vor yr gelt.

12. Recht der Baſtarde der Ritterſchaft.

Wer van der Ridderschafft gebahren iss van Bastertzyen, under wat here der wohnt, dem sall hy zuhoren; ind under wat heren hy wirdt wohnen, die en sullen eme nith hinderen, ind hy sall mit dem harnisch dienen ind nith zinsich syn.

13. Von der Widerlage bei der Ritterſchaft.

Ein man van der Ridderschafft mach synem wyffe ein wederwerff machen an synem Erve zo ei-

1. Verliert.

ner lyffzucht; ind sturff der man ehe dan sie, ind liess ander Erven[1], da sie nith an gewedumbt en wehre, dair en sall sie gein recht an haven.

14. Von der Morgengabe bei derselben.

Ein man van der Ridderschafft mach syner huyssfrowen ein morgengaff geven, die irste nacht wan er byschlafft; ind wat Erffs hy oer dan zo morgengaff gifft, dair sall sie oere lyffzucht an haven, ind des en darff[2] sie mit oeren kinderen nith deylen oer leven lanck.

15. Von dem Rechte Gefangene zu entlassen.

Wer einen fenckt, der syn Vyendt nith en iss, den sall hy macht haven qwitt zo schelden; ind hedde hy den in syns Hoiffmans handt off in eins andere handt doin gelaben, die en sullen inn nith zo einem schalck laissen werden[3].

16. Von dem Urtheilsspruche.

Wanner men zo Upladen ein oirdeil uisswiesen sall, dat die Ridderschafft antrifft, dat sall die Rid-

---

1. Erbgüter.
2. Braucht.
3. Wer Einen zum Gefangenen macht, der sein Feind nicht ist, (der sich z. B. zufällig auf des Befehdeten Gebiet befand,) den soll er auf eigene Hand (mittelst Abfindung) entlassen quitschulden, quitschelden: der Schuld oder Verbindlichkeit quitt oder frei geben dürfen; hätte er sodann den Entlassenen in die Hand (Verwahrsam) seines Chefs oder eines Andern anvertrauet, so sollen diese nicht (durch Abnahme eines neuen Lösegeldes) ihn zum Argistigen werden lassen.

derschafft uissprechen, ind wat die havesluyth antrifft, dat sullen die Scheffen uissprechen; die Scheffen mogen wal einen man van der Ridderschafft bidden, die yr wort sprichet; ind die Ridderschafft ind Scheffen sullen sich vorberaden, wat ein parthye uisspricht, dat die andere dat foulge[1].

17. Von Vorladung der Zeugen.

Wehre einich man, der kunde behoeffet[2] an dem gerichte, ind gesinnet der an synen Lantheren off an synen amptman, dae die kunde under gesessen iss; so sall der here, off der amptman van des heren wegen, eme die kunde bestellen an dat gericht, dair hy[3] bekunden sall, wie die kunde under dem heren gesessen iss; ind deden sie des nith, so en sall hy der sache nith verliesen.

18. Ein Jahr Löse, alle Jahr Löse[4].

Geve ein man dem anderen einen kouffbrieff up syn Erff ader guith, beheltlich wenig dage affloesen dairan, off widderkouff eine tzyt die wehre kurt ader lanck; dat sall allewege lose blyven ind pantschafft, ind fallen an als ander[5] guith.

---

1. Zustimme.
2. Bedarf.
3. Er, der sich auf den Zeugen bezieht.
4. S. Art. 68.
5. Eine der Handschriften liest: als ander gereidt guith, und man muß bei der ersten Lesart das verpfändete Grundstück, bei der letztern aber die Pfandsumme oder das Recht aus der Pfandschaft verstehn.

19. Von dem Erlöſchen der angehobenen Klage.

Wanne ein man den anderen an dat gerichte daget[1], ind lest dat stain drye gerichte nae einander ungefoedert[2]; so sall datselve verlahren syn am Rechte[3].

20. Zur Zahlung einer Schuldforderung ſoll kein Mann- oder Hofgut angegriffen werden.

Item. Spricht ein man den anderen an umb schuld, ind wanne em aff; so en sall men eme gein mansguith noch heufftguith darvur penningen: doch wat die ette oeverstricken, ind die axs gehouen, ind die wett begert hedde up den dagh, als dat gewin geschege: dat iss gereidt guith[4].

---

1. diem dicit.
2. Ohne Fortſetzung und Begründung.
3. Vergl. Kaiſerrecht, pars I. cap. III.
4. Wenn Einer den Andern wegen einer Schuldforderung belangt und die Klage gewänne, ſo ſoll man dieſem kein Mann- oder Haupt- (Hofes-) Gut dafür umſchlagen (verſilbern), ſondern das Gereide angreifen; Gereide aber iſt, was an dem Tage, wo die Klage gewonnen wird, die Egge beſtrichen, die Art gehauen und ein Pfandvertrag, wodurch eine Rente conſtituirt worden, ergeben hat, d. i. erfallene Renten oder Zinſen. Eben ſo beſtimmt die Jülich-Bergiſche Rechtsordnung, Cap. 95. „Desgleichen was die Eege beſchoren, und weingart ſo „mit dem erſten Bande beſchloſſen, auch Jahrpechte und „erſchienen erbpenſion und renthe werden für gereide „güter gehalten.“ Unſere Stelle klingt übrigens wie eine ſprichwörtliche Redensart, die hier ihre Anwendung finden ſollte; daher das Beſtimmte: was die wett begert.

21. Bei Ermangelung von Deszendenten fällt alles Erbgut an die Seite zurück, woher es gekommen iſt.

Item. In dem Lande van dem Berge sall alle guith ind Erffzahl[1] widderumb zoruck fallen ind ersterven, dar dat herkomen wehre, also langh als man dat bewiesen kan, wan gein lyffsgebuirth dairvan en levede.

22. Nichtererbte Güter fallen an den nächſten Blutsverwandten.

Hedde einich man Erff gegolden off kregen, dat hy nith van synen Alderen en hedde, ind hy gienge aff sunder lyffsgebuirth; dat sturve an syne neiste maige.

23. Güter, welche Eheleute angekauft, fallen nach ihrem kinderloſen Tode an ihren nächſten Verwandten.

Wan ein man ind syn wyff Erve zosamen gulden, ind sturven sonder gebuirth; dat gegulden Erff fiel nae oerer beyder doith an oerer beyder neigsten maigh; ind wer syner maige doith geleiffte[2], der iss geerſſt, beheltlich der lester handt oere lyffzucht.

24. Binnen Jahr und Tag muß verkauftes Erbgut geräumt und das Beſchüddrecht ausgeübt werden.

Wer Erff verkoufft, sall et ruhmen jair ind daigh; syne maige mogent dat dairbinnen beschudden binne deme neisten jair ind sess wechen ind drye dage.

1. Erbgüter, und Antheil an ſolchen als Erbe, Erbtheil.
2. Erlebte, dem iſt die Erbſchaft anerfallen.

25. Verkauf und Verzicht bleiben ohne Einräumung kraftlos.

Off man kouffbrieff hedde ind off man wail vur gericht verzehen hedde, ind gebruicht ind ruhmet dess nith; so solde der brieff ind dat verzechnuss nith helpen ind macht haven.

26. Mann- oder Hofsgüter gehören, nach Unterschied, vor das Gericht des Lehnherrn, oder der Hofesleute und des Hofesherrn.

Men sall alle Erve wiesen an die gerichte, dair sie gehoerent, dat manguith vur den Lehenheren ind vur synen amptman, hoefguith soll man wiesen in den hoef vur die hoefsluith, ind zo hovede vur yren Lehenheren, die dair mehr gericht hait.

27. Vor diesen Gerichten müssen sie angetreten werden.

Alle lehen ind hoifsguither sullen yren anfanck vur den Lehenheren off hovesluyden anfangen, ind zo hovede vur oeren Lehenheren; hedde der Lehenhere gein mehr gerecht ader geschworen man, so sullen sie oere hoifftvart[3] halen an oeren Lantheren hoigste gerichte des Lants, dair die guither under liggent, off in des heren camer.

28. Von dem Beweise der Lehneigenschaft eines Gutes.

Wer sich vermist, dat syn guith lehenguith sy, der mag dat bybrengen als des gerichts recht iss, ind moiss dat bybrengen mit dem lehenheren ind

3. Hof- oder Hauptfahrt, da Hof den Haupthof bezeichnet und diese Benennung den spätern Ausdruck: Hauptfahrt (heufftvart) erzeugt hat.

mit zween synen lehenmannen; ind wehre der lehenhere nith mundigh, so sall der geschworen Richter des gerichts mit zween lehenmannen dat lehenboich vur dat lantrecht brengen ind laissen dat lesen, ind helt dat boich dan inne, dat et lehenguith wehre, ind sie dat geschworen hedden, so sall men dat wiesen vur den lehenheren ind vur die geschworen; hedden sie gein lehenboich, so moigen die drye dat oich schweren.

29. Von dem Besitze und der Erbschaftsklage zwischen Geschwistern von der Ritterschaft.

Zuischen die Ridderschafft suster ind broeder sall gein besess syn yrer vaderlicher ind moderlicher guither; dan verschwiegen sie dryemahl tzwey jair ind bekroeden dat besess nith, so iss dat besess, van went herkompt, uiss. [1] Hierinnen sindt die unmundigen kinder uissbescheiden; ind wehren ouch suster ader broeder uysslendigh, den dat besess nith kundigh wehre, so wehr hundert

1. Aus, d. i. vollendet. Der Besitz von Immobilien während Jahr und Tag bildet der Regel nach einen Besitzstand im rechtlichen Sinne (Art. 70); insbesondere muß innerhalb dieses Zeitraumes die hereditatis petitio angestellt werden (Jülichsches Landr. XIX. und XX.). Diese Frist und der Eintritt der rechtlichen Wirkung des Besitzes werden aber für Geschwister aus der Ritterschaft auf sechs Jahre ausgedehnt und weiter, so lange die zur Erbschaft mitberufenen Geschwister minderjährig sind, sich im Auslande befinden und keine Kunde von dem Besitze haben, oder ein ehehaftes Hinderniß: Krankheit oder Herrndienst, obwaltet. Die obige Ausdehnung findet aber nicht Statt, wenn der besitzende Theil zur Ehe schreitet. Vergl. übrigens Jül. Landr. XXXII.

jair gein besess; ind wehret ime kundigh ind wehr daby uysswendigh, moiste hy idt binnen sess jairen foederen; idt en wehre den kundigh heren noith off lyffs noith; ind geschege des nith, muste allewege afflaissen vam besess. Ind wehr et saiche, der suster off broider einich sich in die hillige Eh bestadet, ind synen susteren ind broideren syne besess affgebruichede; so ferre inlendigh off uysslendigh ime wisslich wehre, sunder heren off lyffs noith, sall yder besess van werden syn, ind dairnacher schwygen.

30. Verfahren des Landesherrn gegen die Ritterschaft.

Der Lanthere mach syner Ridderschafft schryven ind bidden, hy off syne amptluyde en sullen yn nith gebieden, noch en sall oer lyff off guith nith angrypen mit gewalt, noch kumeren umb syn gebrech, dat hy zo yn en meinet zo haven; hy en hedde dan irsten drye werff an yn gedain ind begehrt, zo dryen viertzehn nachten ind nith kurtzer, mit synen schrifften under synem segel des gebrechs yn mit nahmen nennen ind gesinnen in iglicher schrifft, in frundtschafft Syner gnaden zo doen, wat hy van yrentwegen schuldigh sy zo doen. Ind der here sall yn mit synen frunden zo dem dage an ind aff frye geleidt geven sunder argelist. Dan schloige hy die drye schrifften ind alle dage aff, so mochte der Lanthere dan synen lyff ind guith kummeren, ind mit recht anlangen umb syn gebrech, ind nith mit gewalt angrypen off nehmen.

31. Und umgekehrt.

Desselven gelichen sall ouch die Ridderschafft ind undersassen an den Lantheren zo dryen vier-

tzehn nachten erfoederen oer gebrechen, dat sie zo eme meinen zo haven; ind dede inn dan der here gein bescheidt, so mochten sie dat dan an ind umb foederen [1] mit beden [2] ader klagen off mit rechte.

32. Von dem Todtschlage durch einen Ritterbürtigen.

Off einich man, der van der Ridderschafft gebahren wehre, sich vergess, dat er ymandt doit schloige [3] im lande van dem Berge, dair got vur sye; so mochte der Lanthere syn guith ind lyff angrypen, ind syne erven sullen dem heren nith erfallen syn: die fryheit ind gnad hett die Ridderschafft in dem land van dem Berge.

33. Von dem Verrathe.

Wehre einigh man so quaden [4] boesswicht, dat hy den Lantheren off einichen undersassen verreide; den sall man doiden, ind der Lanthere mach yn uyff vier enden des lants, off einigh ander man mach den boesswicht an einen bohm hangen, ind sall dem Lantheren noch niemandt dairmit bruichen, wanne men dat [5] bewiesen mach.

34. Jagdrecht der Ritterschaft [6].

Die Ridderschafft mach jagen Rehe, Haisen, wilde Schwyn ind Feldthoener; sie mogen nith ja-

1. Durch offene Klageschriften, welche an die benachbarten Herren herumgesendet wurden.
2. Eine der Handschriften hat „veden".
3. Vergl. Art. 51.
4. So böser.
5. Den Verrath nemlich.
6. Vergl. Art. 61.

gen Hertz noch Hinden[1] noch Hasselhoener; der here gefft yn dan in den dryen punten oirloff.

35. Freiheit der Güter der Ritterschaft.

Der Ridderschafft hoff ind guither sullen frye syn, man en sall oen daruff gein gebot noch kummer doin, noch penden noch gein gewalt doin.

36. Vorladung der Ritterschaft vor Gericht[2].

Men en sall noch en mach der Ridderschafft nith gebieden an dat Recht noch gein gebot doin; men en mach sie wail mit kummer an dat gerichte gewinnen, ind den kummer mach hy entsetten mit einem schillingh off sess heller, dat mach hy doin an dem geding off an dem amptman off an Scheffen des gerichts, darynne hy gekummert wirdt, also ferre als syn Erffzahl hundert gulden werth sye, die hy in dem Lande van dem Berge hedde; ind wie groiss dat der kummer wehre, so mach hy den also entsetten. Men moiss ym irsten syn Erffzahl affgewinnen, ehe hy burge darf setten.

37. Die Ritterschaft ist bei Verletzung ihrer Freiheiten zur Selbsthülfe berechtiget.

Wehret sache, dat einich amptman off ymandt anders also moitwillige wehre, dat hy die Ridderschafft oere rechte ind fryheit bestunde zo brechen, dat wehre an oeren lyffe off guide, dat doch nith syn en sall; wehre dan der amptman, off wer dat wehr off dairzo hielffe, dairumb gwordwildi-

1. Hirsche noch Hirschkühe.
2. Vergl. Jülich-Bergische Rechtsordnung, Cap. 16.

get[1] an ihrem guide off lyffe, darinne en sall sie der Lanthere nith verthedigen in geiner wyse; ind wer dat dede, der en sall dem heren nith bruchten in einiger wyse.

38. Die Ehe zwiſchen Ritterbürtigen kann vor einem Layen eingegangen werden.

Wan ein man van Ridderschaft ein wyff nehmen will, mach sie zo samen geven ein Leyhe vur den luyden offenbairlich: dat wiesen die Ridderschafft ind Scheffen van Upladen, dat sye ein rechte echtschafft under die Ridderschafft ind eine alde gewoenheit.

39. Uebergabe von Erbgütern.

Wer verziehet ind guith uvergifft zo anderen handen, dat erffschafft iss, die sall des Erffs gantz vollmechtig syn, ouch dat Erve fry unbeschwert van kummer off verbode des Lantheren off Leheneheren off van gerichts wegen; ind dan uvergeven mit laeken pelen ind gewandt[2], ind dairby alsdan jair ind dagh ind sess wechen dat guith ruymen, ind nith uvergaen noch staen noch gebruichen. Nae lantrecht sall die uvergevung macht haven ind andere nith.

40. Hinterlegung oder Herausgabe von Urkunden aus den Händen eines Leibzüchters.

Hedde einigh Lyffzuchter Erffbrieff, die uff dat guith sprechent, dair hy syne lyffzucht an

1. Wohl von dem alten Word, d. i. ein verwahrter geſchloſſener Ort, Haus und Hofſtätte, und wildigen, Gewalt anthun.
2. Gräben und Zäune.

hedde; die brieve sullen hy ind die erven leghen, dat sie der sicher wehren mallich zo synem rechte; hedde der Lyffzuchter einiche andere brieff, die eme nith zo en hoeren, die solde hy den rechten erven uvergeven.

41. Von den Zeugen.

Wer bekunden sall up eine dode handt, dat moiss hy doen selff sevende.

Wer bekunden sall sachen einich guith antreffent, dat moiss hy doen selff derde.

In allen Landen moiss man mehe mans in den gezuegen haven dan frowen.

Wer in dem Bergschen lande einiche sache kunden sall, der moiss haven bekande luyde, die parthie off Scheffen off, den zo Upladen geboirde zo wiesen dat recht, bekennen[1].

Wanner zo Upladen gewiest wirdt, dat hy einich sachen bekunden solde; so moiss hy die kunde aldair haven, ehe dat gerichte opsteht, off hy verluyst die sache.

42. Von den Kosten an diesem Gerichte.

Wann die Scheffen einich oirdeil nith wyss en syn ind moissen dairumb zo Hoeffde fahren, dan sullen byde parthien mallich funff marck byleggen zu Hoeffde; ind wilche parthie unrecht hieldt, die sall der anderen parthyen yr uissgelacht gelt widder geven van stund an, dat hy im gerichte gelacht hedde.

1. Welche die Partei oder die Schöffen oder diejenigen, welchen es gebührt zu Opladen das Recht zu weisen, kennen.

43. Einem Fremden soll der Landesherr keine Schutzfreiheit geben gegen einen Schuldenmahner.

Wehre ymandts undersasse wat schuldigh, deme en sall der Lanthere geine feilicheit geven widder die schuldenmahner; wolde off hedde der here off amptman ime feilicheit gegeven, sullen sie ime upseggen sess wechen tho vorens, ind achter den sess wechen geine fryheit lenger vur den schuldenmahner geven.

44. Von der Beschlagnahme landesherrlicher Passiv-Renten.

Hedde der Lanthere ymandts einiche rhenten uissverschreven, dat wehre pandtschafft off erffzahl, ind wehre der man ymandts schuldigh; so mochte die schulde ader rhenten ymandts[1] bekummeren an dem heren, ind doen dat dem heren kundt mit dem geschwaren amptman, als man ouch anderen luyden pleget zo verkundigen; ind fiele die rhente dan baven die Wipper, so solde der kummer zu Porths gericht werden, ind fiele die rhente beneden der Wipper, so solde der kummer zo Cruitzberg gericht werden; ind wehren sie des nith wyse genuch, so mogen die Scheffen van Upladen wiesen; ist dan sache dat oen Erve off rhente verschreven iss, dat hy in synen henden hedde, mach man ime affkummeren off affgewinnen als ander guith; ist aver sache, dat loessledige rhente off guith iss up einen benoempten dagh zo geven, so mach einich man komen ind bekumme-

1. Zwei der Handschriften lesen „niemandts", was doch unrichtig scheint.

ren dat an dem heren, als vurschreven iss, ind erwinnen die erschenene rhent. Ind hoeffsguith dat sall man den ghoenen kundt doen, als gerichts recht iss.

45. Der Landesherr ſoll die Ritterſchaft und die Städte gnädig behandeln und beſchützen.

Der here ind syne Erven sullen der Ridderschafft ind Stede allewege genedige heren syn ind sullen sie beschirmen ind verdedigen nae aller oerer macht, sunder argelist.

46. Von dem Verfahren in Streitſachen eines Ritterbürtigen gegen einen fremden Herrn[1].

Wehret sache, dat ymandts van Ridderschafft gebaren mit einichen here zo schaffen hedde, die oen nith bescheid en dede; dat sullen sie dem Lantheren klagen, ind bidden den heren oen zo gunnen, dat hy up sy foederen ind erbieden sich, eren ind bescheidts by unseren heren zo blyven ind by syner Ridderschafft des lants van dem Berge; die sall hy verklagen dryemal, allet ein[2] klage viertzehn dage nae der anderen ungefehrlich[3], ind geschyet eme dan dairbaven[4] gein gelich[5] noch bescheidt, so sall der Lanthere den undersassen ind synen hoelperen gunnen inschaffung[6] ind foederung up den dorferen ind inwoeneren zo gebruichen,

1. Vergl. Art. 66.
2. Jede.
3. Ohne Gefährde, Argliſt.
4. Trotz dem.
5. Ausgleichung.
6. Exactio. In dem Privilegium für die bergiſche Ritterſchaft von 1404. „Schiffonge". Vergl. Art. 66.

ind oen dair nith hinderlich dairan syn in geiner wyse, ind gunne ynn ind oeren hulperen zo rechte nae alle oere macht zo foederen.

47. Schlöſſer und Aemter können nur mit Vorbehalt der Schirm- u. a. Rechte der Ritterſchaft u. A. verpfändet werden.

Wer einigh Schlott off ampt versatz, da sall die Ridderschafft ind iderman syn recht ind schirm aver halden ind syn recht zo foederen.

48. Schatz- und Dienſtfreiheit der ritterſchaftlichen Pachtgüter.

Der Ridderschafft halven [1] ind huiskoetter sullen schatzfrye syn, die uff der Ridderschafft guider [2] wohnen, ind aller dienst fry syn.

49. Zollfreiheit der Ritterſchaft.

Der Ridderschafft gewaess [3], dat sy wyn ader korn, dat sall tzollfry syn also lange als et yr iss ind yr dranckwyn; yr perdesfuhr ind holtz ind yr kolen sullen allet tzollfry syn.

50. Freiheit der ritterſchaftlichen Lehngüter von dem Mühlenzwange. [4]

Der Ridderschaft lehenluydt, die up yren lehenguideren wohnen, die en sullen up geine

1. Halbwinner.
2. Die nemlich keine Vogt- oder Schatzgüter zugleich bewirthſchaften, ſ. Art. 74. Von der Bede waren ſie nicht frei, ſ. Art. 3. u. 5.; ſpäter mußten ſie die ſ. g. Gewinn- und Gewerbſteuer zahlen.
3. Gewächſe.
4. Vergl. Art. 75.

dwanckmoelen bedwungen syn, sie mogen up der Ridderschafft moelen malen laissen.

51. Von der Verhaftung eines Todtschlägers.

Hedde ymandts in dem lande van dem Berge einen doith geschlagen, den mach der Lanthere thor stundt angrypen mit gewalt ind halden den biss an dat recht[1]; ind also lange als der man lefft[2], en sall man geinen man angrypen, der van Ridderschafft iss gebaren.

52. Das Eigenthum liegender Erbgüter soll vor dem Gerichte an- und abgetreten werden, zu dessen Zwange sie gehören.

Men sall aller guither erffschafft ontfangen uyssgaen winnen ind verliesen up den enden, dair dan die guither ind erffschafften dingplichtig syn.

53. Ein überlebender Gatte aus der Ritterschaft soll bei beerbter Ehe nur über das Gereide verfügen dürfen.

Ein man off frowe van Ridderschafft, die zo einer handt sitten, die da eheliche kinder haint, die en sullent gein erff noch guither forder beschweren avergeven noch besetten[3], forder dan oer gereidt; wat sie uff einiche erffguither genohmen, dat mogen die eheliche geburth widder an sich fryen ind qwyten mit zehen marck colsch.

54. Liegende Güter darf er nur mit Einwilligung der Kinder veräußern, oder bei zu erweisender Dürf-

1. Gericht.
2. Tödtliche Verwundung genügte also nicht.
3. Pfandweis eingeben.

tigkeit, nach Maßgabe des Bedarfs, auf Wiederlöse verpfänden.

Man off frowe van Ridderschafft, die zo einer handt sitten, die eheliche gebuirth haven, die en sullen gein erffschafft avergeven, idt en sy mit wille der ehelicher kinder; ader dan durch yres lyffs gebrech ind noitturfft mogen sie idt doen, doch dat moissen sie bewiesen vur dem gericht, dair dat erff dingplichtig iss, ind dat nith forders dan zo oere noitturfft, up ein widderloiss ind anders nith.

55. Beschwerung oder Uebergabe von Mann- oder Hofsgut muß, nach Unterschied, vor den Lehn- oder Hofesleuten geschehn.

Men en mach ouch gein erffschafft beschweren noch avergeven dan vur den lehenluyden off vur den mannen, iss et manguith, off vur den hoeffsluyden geschwaren, iss et hoeffsguith.

56. Pflicht des Leibzüchters.

Die dair sitten in erff ader guith als ein lyffzuchter, die en sullen dat erff ader guith nith verwuisten noch verhowen ind in noitbow halden.

57. Der überlebende Gatte kann nur das Gereide in eine zweite Ehe bringen.

Da ein man ader frow sitzent zo einer handt ind haven cheliche gebuirth ind veranderen sich, die moigen dat gereide guith haven ind ein dem anderen laissen; ind die Erffschafft nith, die sullen sie in noitbow halden ind nith besweren, wes des aver geschege sall van unwerth syn.

58. Bei ſtehender Ehe ſoll ein Gatte ohne den andern Erb- oder Pfandgüter nicht veräußern noch belaſten.

Ouch en sall gein man ader frowe Erffsehaft noch pantschafft im gantzen bedde ein buissen den anderen nith overgeven, versetten noch beswerен, wes dess geschege sall van unwerde syn.

59. Schuldforderungen, die nicht in Rechtsſtreit befangen, verjähren mit dreißig Jahren.

Schuldtbrieff, die vur die dreissigh jair alt syndt, die nith in richtlicher Foederung hangent, sullen binnen der tzyt doith ind verlegen syn.

60. Unterſaſſen der Ritterſchaft ſollen ihre Forderungen nicht untereinander übertragen.

Ouch en sullen gein man ader frow, undersassen van Ridderschafft, anspraich brieve noch segel ein uff den anderen werven gelden off verkouffen, noch gegeven nehmen mit argelist[1]; wes des geschege sall van unwerden syn.

61. Landesherrliche Schuld- und Pfandbriefe verjähren nicht.

Zuischen den Lantheren brieff ind segel van schuldt ind anderer ampter off wie dat wehre, die en sullen sich nith verjairlichen.

62. Desgleichen der Dienſtleute aus der Ritterſchaft.

Darentgegen en sullent des Lantheren dienstluyde van der Ridderschafft guideren ind schuldtbrieff ind segel ouch nith verjairlichen.

---

1. Durch einen in eine Schenkung verſchleierten Verkauf.

Anhang.

Dese herna geschreven punten haint de gemeyne Ritterschafft des lantz van dem Berge up donerstach na sent Matheus dach anno 1478 zu Upladen up dem Ritterdage ind lantdage unsem lieven gnedigen lantfursten ind heren van Guylge ind Berge etc. vurgegeven.

63. Item eyn alt herkomen ind gewonheit des lantz van dem Berge, off rouff off brant dainne geschege off klockenslag to der noit, den sullen de Ritterschafft Stede ind gemeine lantschafft helpen beschudden[1] na alre yrer macht; wanne dat geschege ind sy dem klockenslage so na vulgeden, so sall der lanthere der Ritterschafft heufftman syn so balde sy uyssryden.

64. Jagdrecht der Ritterschaft.

De Ritterschafft en sall dem heren nyt tasten in syne hoejacht[2]. Ouch ist gewonlich dat de Ritterschafft haven gefangen Rehe Haesen ind Veltboinre buyssen des heren zorn, doch also dat dat in des heren hoejacht nyt geschien en sal.

65. Von persönlicher Verhaftung.

Item haven unse alderen ouch vur eine alde gewonheit, dat der lanthere yre gheynen en sall

1. Schützen und schirmen.
2. Der juristische Begriff des Ausdruckes: hohe Jagd, wird hier also nicht von dem Unterschiede des Wildprets, sondern von einem Bezirke, nämlich dem alten Wildbanne oder Forste, als einem Hoheitsrechte abgeleitet, wie auch der alte Blutbann hier (s. Art. 79) das Hoegericht genannt wird.

gryffen noch aen laissen tasten an yre lyff noch an yre guyt, he en have inne irst erfoulgt ind verschreven als van alders gewonlichen ist, as vur der Ritterschafft ind lantschafft zu Upladen sich geburt. Uyssgescheiden vier punten, den der here daer oever krege, dat were: myns heren straissen geschynt ader mort, duyeffte ind entschakinge [1], den man dan up blykender [2] daet vonde, den mach der here an laissen tasten; were dat dan eyn Rittermessich man, den sullen de Ritterschafft ind lantscheffen zu Upladen oeverwysen, de dan [3] des heren undersaissen weren.

66. Verfahren in Streitfachen gegen einen Ausländer.

Item off ymants mit eynchen to doen hedde uysslendich, dat sy here off Stede off anders yemantz, dem des noit were ind sich erboede zu Eren ind zu recht zu blyven vur unsen heren, off eme des nyt gedien [4] en mochte van synen weder-parthien: So sall eme unse here gnedincklich gunnen synen pennynck laissen vertzeren in synen Steden ind landen [5], ind Schyffonge [6] gonnen zu syner noit syn Recht zu erfoulgen; ind off die gedrongen off gejacht wurde durch des heren lande,

1. Straßenschändung, Mord, Diebstahl und Entführung oder Raub von Jungfrauen und Frauen.
2. Was hell aufleuchtet, wie Flamme, Blitz u. s. w., also: in flagranti delicto.
3. Wofern der oder die u. s. w.
4. Angedeihen.
5. Auf seine Kosten im Lande herumziehen lassen, seinen Gegner aufzutreiben.
6. Vergl. Art. 46.

den sall men mit dem klockenslage ind mit den synen beschudden.

67. Von dem Beschüddrechte.

Item haven wir ouch van unsen alderen hoeren sagen, dat idt eyn Recht sy in dem lande van dem Berge, dae eynich sy, he sy hoeffman off huyssman, de eyniche erffschafft verkoichte; So is dat Recht in dem lande van dem Berge, so moigen de maighe, de dat doin wulden, de dan dat neiste weren, de moigen dat beschudden bynnen jaire ind daghe as des lantz Recht ist.

68. Von dem Wiederlöserechte.

Item Eyn jaire loesse alwege loesse, halden wir vur Recht in dem lande van dem Berge.

69. Verbot des Kaufes von Forderungen.

Item gheyn undersasse en sall egheine brieve noch ansprache up den anderen gelden.

70. Von dem Besitze.

Item eynich man, de guyt hait ind besessen hait jair ind dach, den sall man in dem besesse laissen, he en werde dair uyss gewonnen as des lantz Recht ist.

71. Von dem gerichtlichen Umschlage wegen Schuld.

Item off eynich man dem anderen affwonne schoult up syn Erve [1], ind mit Recht erfoulgt hedde, so sall man an dem selven Erve an dem wytsten [2] antasten bis zu syner betzalonge zu.

1. Erbeigenthümliches. Vergl. Art. 20.
2. Die entlegensten Pertinenzstücke.

72. Von der Beschlagnahme.

Item idt en sall ghein undersasse den anderen kommeren in dem lande van dem Berge gesessen umb schoult willen, mer he sall eme voulgen an dat gerichte da he unden gesessen ist.

73. Freiheit der Rittergüter.

Item haven wir ouch de gnaide van unserm gnedigen heren, dat ghein boede [1] up der Ritterschafft gude en sall ghain ind dar up gebot off verbot doin.

74. Und ihrer Halbwinner.

Item der Ritterschafft halffman sall vry sytzen up der Ritterschafft gudere, so verre he ghein vaidt [2] off schatzgudt hait.

75. Von dem Mühlenzwange.

Item dae dwanckmoelen stain da men den heren ouch van bekent, dae en sall nymantz ghein moelen in den twanck bouwen.

Item der Ritterschafft lehenguet ind ire halffman moegen ind sullen up yren moelen malen ungetwongen.

Item de Ritterschafft mogen malen wa sy willen.

76. Von Erhaltung des Gutsverbandes.

Item ouch en sall men ghein saelstede woisten, off dat guet davan in ander ampte voiren off up ander guede.

---

1. Gerichtsbote.
2. Vogt.

77. Von den Pächtern der Ritterſchaft.

Item da de Ritterschafft yre synse ind pechtguedere haven, off ein pacht den anderen erfoulchde [1], so sall he macht haven de guedere na sich zu nemen, ind nochtant [2] synen pacht haven.

78. Beſchluß.

Dese punten synt verkleirt in dem besten [3], ind wat vorder dat gemeine lantreicht ist, leist man stain umb der kurtzen wille; qweme wat den gemeinen lantscheffen vur, des he nyt vast en were Recht daroever zu wysen, des sullen sy sich vort beroiffen, wes des dan zu Upladen kumpt, sullen sy zu Rechte bescheiden werden.

Form, wie das Gericht zu Opladen beſtellt und abgehalten wurde.

79. Zu wissen als wanne myn gnedige lieve here synre gnaden hoegericht zu Upladen wille doin richten, moigen syn gnade eynen Ritterdach der Ritterschafft betzeichent doin schryven ind den gemeynen lantscheffen doin zu dem dage bescheiden mit gebode.

80. Item da sall myn gnedige lieve here selffs sytzen ind syn lantdroist in dem gerichte, eyn Richter des gerichts van Portz sall dat geriehte behafftigen [4] ind bedyngen.

---

1. Erreichte.
2. Nichtsdeſto weniger.
3. In beſter Abſicht. Eine Bemerkung, die argliſtiger Deutung rückſichtlich des gebrauchten Ausdruckes, der Vollſtändigkeit u. ſ. w. begegnen ſollte.
4. Hägen.

81. Item de Ritterschafft sall vur dem gerichte stayn, de scheffen des gerichts van Portz sullen sytzen, der sall syn XV, ind de scheffen van Cruytzberge sullen sytzen, der sall syn XII[1]; item de gemeyn lantscheffen sullen stain achter desen vursc. sytzenden scheffen[2].

82. Item eyn urdell dat die Ritterschafft off ir lyff off guyt antrifft, dat sall de Ritterschafft versprechen; item eyn urdell dat de huyssluyde antrifft, sullen de scheffen versprechen. Item as de scheffen eyn urdell van sich sprechen, dat sullen de scheffen van Portz uysswysen ind de van Cruytzberge sullen voulgen[3].

83. Item ghein urdell en mach men da nyt uysswysen, bis so lange de Ritterschafft ind de scheffen des urdells eyndrechtich synt.

84. Item as der Richter eyn urdell anbestaidt[4], so sall de Ritterschafft vur sich in yren Rait gayn ind de scheffen vur sich, ind da mach de Ritterschafft so lange raden ind an de scheffen schicken ind de scheffen an de Ritterschafft, bis so lange sy des eyns synt ind uysswysen.

85. Item synt sy des nyt wyse, moegen sy ire beraet nemen bis neisten dags darna, ind dan zo richtlicher zyt weder da syn ind wysen dat

---

1. Die Zahl der Schöffen beider Hauptgerichte war früher 7 und 14.
2. Die gemeinen Schöffen, deren soviel seyn mußten, daß die Zahl 72 erreicht wurde (s. Art. 9), bildeten also den Umstand.
3. Vergl. Art. 16.
4. Anberahmt.

urdell; synt sys dan noch nyt wyse, moegen sy noch eyns ir beraet nemen dat kompt up den dirden dach, so sall dat urdell uyss gewyst werden sonder langer vertzog.

86. Item also lange man des gerichts da behoifft in vursc. maissen ind so wanne yt der nacht neket[1] ind man geburlige zyt des daghs hait gesessen; So mach myn gnedige lieve here ryden zu der neister burch,[2] syne gnade da by haven ind da benachtigen bis des anderen daigs, ind dan zu richtlicher zyt weder da syn in vursc. maissen.

87. Item en sall man da gheyne urdell richten noch overwysen, yt sy dar komen as des gerichts Recht sy, dat is zu verstain, men en sall sich gheyne urdell annemen oever zu wysen, idt en sy sache, dat sy dat heufft van Ports off dat heufft van Cruytzberge dar geheischt ind vurbracht; idt en were sache dat sich zwae parthyen mit ire beyder vryen willen dar verplichten ind anders nyt.

88. Item de urkunde an dem gerichte sall syn golt ind sylver ind dat sullen de scheffen van Portz ind van Cruytzberge samen haven.

89. Item off myme gnedigen heren dat sytzen in dem gerichte zu lanck wurde, moegen syn gnade upstain ind eynen stathelder setzen uyss synre gnaden Rade, ind syn gnade moigen aff ind an gain ind weder sytzen ast syner gnaden beliefft.

90. Zu gedenken dat goricht zu Portz ind dat gericht zu Cruitzberge zu voeren volkomen zu ma-

1. Reiget.
2. sc. welche.

chen; item die zwei vursc. gericht sullen yeklich yren gerichts boeden da stain haven vur dem gerichte.

Die letzte Sitzung dieses Ritter- und Landgerichtes hatte (in Civil-Sachen, — von Criminal-Fällen findet sich keine Nachricht vor) in dem Jahr 1559 Statt und wurde in folgender Förmlichkeit eröffnet. „Als mein gnediger Fürst und Herr Hertzog zu Gülich Cleve und Berg ꝛc. das Rittergericht zu Upladen gegen Gudestag, nemlich den 4. Octobris anno etc. LIX. außschreiben lassen, sein Rethe Ritterschaft und Landscheffen der Gerichter Porz und Creuzberg daselbst erschienen, und ist das Gericht durch seiner F. G. verordneten Statthelter, den Erenfesten Bertramen von Plettenberg Ambtman zu Bornefelt Hückeswagen und Burg besessen und dermassen angefangen, daß Wynant von Heimbach, Scholteiß zu Portz, den Stock genantem Plettenberg überantwurdt, aber Plettenberg denselbigen dem Scholteißen wieder uber-geben; und hat also der Scholteiß das Gericht behegt und gefreiet auf nachfolgende meinung. Erstlich an einen Scheffen des Haubtgerichts Portz gestalt, ob es die zeit vom tag sei, das diß Rittergericht von wegen hochgemelten meines gnedigen Fürsten und Herrn bestain moge, daruff ja erkant. Darnach der Scholteiß an einen andern Scheffen zu Portz gestalt, ob das Rittergericht mit personen besatzt wie von alters gebreuchlich und Recht ist, erkant der Scheffen ja. Vohrents hat der Scholteiß an einen Scheffen zu Portz gestalt, ob er dem Ritterge-richt Ban und Frieden thun moge, ist ja erkant. Daruff der Scholteiß gesagt: Nachdem Ir Scheffen eins theils geweist und die andern mit ja gefolgt, So thue von wegen hochgemelten meines gnedigen Fürsten und Herrn diesem loblichen Rttergericht Ban und Frieden, wie gott allmechtig dem heil. Röm. Reich, das Reich Iro Keys. Majestat und Ir Keys. Maj. hochgemeltem mei-nem gn. Fürsten und Herrn sulches gnedigst verlehent."

II.

Ordenonge und principaill Articulen des lantrechten, so wie die selvygen van aldem herkomen byst noch her in dit jair funfftzienhondert seven und dryssich in deme furstendomp Guylich gebruycht und gehalden synt worden.

I. Kommerrecht.

1. Item vur an und zom irsten ist dat kommerrecht dat hoechste und meiste geboth,[1] unss g. l. heren etc. in syner F. g. Furstendomp Guylich hait.

2. Item myt kommerrecht aider dachbescheidonge sall eyn undersaess den anderen an dat Recht wynnen und sust anders neyt.

3. Item eyn kommer sall geschehen myt der Sonnen, idt en were dan sache, dat eyner ruymich[2] were aider ouch myt guederen neyt gesessen en were.

4. Item ein kommer sall deme heufftmanne syner personen verkundigt werden off in syn huyss, so dat idt eme zo wyssen kome; und wanneir der kommer deme heufftmanne verkundigt ist, uff den

---

1. Nämlich: welches. Von der Eigenheit des jülichschen Dialects, das Relativum auszulaſſen, zeigen ſich in dem Folgenden mehrere Beiſpiele. — Die Abkürzung g. l. (gnädiger lieber) und F. g. (fürſtliche Gnade) iſt allgemein verſtändlich.
2. Oder lantruymich, im Begriffe das Land zu räumen.

selvygen daeh gaent die seess wechen und dry dage an, den kommer zo allen viertzien dagen zo erwecken und nae zo gaen.

5. Item wanneier eyner myt dachbescheidongen an dat Recht gewonnen wyrdt, mach derselvyge zweymaill uff des heren wedde, nemlich achtenhalven schyllinck, uyssblyven und zum drytten gerichtzdage sall er in die antwort komen.

6. Item so eyn Burger umb schoult wylle gekommert wurde und myt guederen neit vast genoich gesessen en were, den selvygen sall der gerichtzboide in stat und van wegen des Schoultyss beneven sych laissen gain van eyner portzen zo der anderen und uff den mardt vur dat Raithuys, und asdan sall der boide drymaill roiffen, off enych Burger syn burge werden wille, und wie der gekommerde asdan egheyne burgen erlangen kunthe, sall unss g. l. here etc. eme burgen lehenen und in die vesseren in des boiden huyss off uff eyne portze eirlich doin setzen, und neyt uff enden, dair myssdedinger gesatzt werden; und der den kommer angeslagen hait, sall deme gekommerden die Cost doin, und der here sall dat Recht unvertzoichlich spannen.

7. Item wanneir ein Burger aider undersaiss eynen uyswendigen man myt kommerrecht besweirt, off ouch dat zwen uysswendigen sych kommerden, asdan sall der here dat Recht unvertzoichlichen spannen und wederfaren laissen; und wie idt deme uysswendigen belieffden, mach hie burgen setzen, deme Rechten gehoirsam zo syn.

8. Item so eyner uysswendiger eynen Burger aider undersaiss myt kommerrecht besweirden, as-

dan mach der Burger aider undersaiss syns lantrechten gebruychen, offt eme belieffden; idt en were dan sache, dat enche geistliche luyde weren, die schoult zo vorderen hedden, den selvygen sall man unvertzoichlich dat Recht wederfahren laissen.

9. Item ouch sall gheyner den anderen zo hoege noch overkommeren, dair sall dat gerichte eyn uffsehen inne haven.

10. Item eyn Burger aider lantsaess sall synen naeber umb schoult wille uysswendich an eyme anderen gerichte neyt kommeren noch anspreichich machen, dan under deme gerichte, dair sy beyde gesessen synt.

11. Item so eyn undersaiss den anderen uysslendich kommerden, sall derselvyge durch unsen g. l. heren etc. gestraifft werden und sall hoeger dan funff marck gebrucht haven.

12. Item durch klagten, dat eyme undersaiss gewalt geschieht were, dairuyss unsem g. l. heren etc. gewyn[1] unstain moichte, sullen die parthien unvertzoichlich vur dat Recht bescheiden werden und des Rechten erwarthen.

13. Item uff frye dage sall ein Burger aider lantsaess neit gekommert werden, idt en were dan sache, dat eyner untgeen unsen g. l. heren etc. aider ouch untgeen die undersaiss gewalt gedain, dairmyt eyner syn geleide und die fryheit gebrochen hette.

14. Item eyner der eynen kommer angeslagen hait, derselvige mach alsdan eynen momber setzen, der den kommer erfoulgt; dan die lesten foulgdach sall der heufftman seelffs doin und ouch syne an-

1. Brüchte.

spraiche. Dan wanneir eyner eynen momber gesaitzt hait und der momber sleit den kommer an, so mach der momber den kommer foulgen und ouch die eirste anspraiche doin.

15. Item deme gerichtzboiden gifft man geloven in syme boideampt des ghynnen, er myt syme gelouven beheldt.

16. Item eyn Convent Cloister Capittell Stede und gemeynden moigen eynen momber setzen under irem Conventz Capittells Steeden und gemeynden siegell.

17. Item unss g. l. heren syne F. g. vermoighe der previlegien sullen eynen yecklichen undersaissen lantrecht und scheffen oirdell wederfahren laissen und dairby doin halden.

II. Van kyfflichen hendelen und doitslegen.

1. Item eyn yecklicher der geslagen wyrdt mach sych syns lyffs erweren, und off der anhever doit geslagen wurde, ist der ghynner, die noitwer dede, neit plychtich noch schuldich deme heren noch ouch den frunden enche besseronghe zo doin.

2. Item so wilcher eynen doitslach sonder noitwer dede, derselvyger is deme keyser eyn groiss wedt myt syme lyve schuldich ze betzalen, verburt syn lyff und neit syn guet; dan kompt hie myt syme lyve dairvan, so mach der here alle syne gueter myt den Erven deillen und nae sych doin neemen, und dat zo hehoiff syner F. g. und des kleegers; doch sall alle schoult, der hantdediger schuldich were, van allen den gueteren vurhyn affgenoemen und betzalt werden. Und so derselvyge

eyne huysfrauwe hette, dere blyfft allet wat zo irem lyve und zierathen gehuyrt.

3. Item dae eyner in eyme kyfflichen handell doitgeslagen wurde, und zwene dry off mehe dairby gewest weren, und myt bewysslichem bescheide neit bybracht moecht werden, wylcher van inn den doitslach gedain hette; so sullen dieselvygen alle samen, die kyfflich gewest synt, die bruchden van deme doitslage an unsem g. l. heren etc. affdragen uff gnaide und an den frunden verdadyngen.

4. Item so eyn doitslaich geschiet were, dae irer vyll by geweest weren, und dieselvygen gulden[1] eynen dairzo, der den doitslaich uff sych neme, der neyt kyfflich geweest were; dairumb sullen die anderen neyt qwyt syn, dan sy sullen den doitslach an unsem g. l. heren affdragen und lyden, yecklicher doch buyssen lyff off lydt zo nemen, und dat uff gnaide, und sullen den doitslach an den frunden besseren, so man eghein eygen wyssen kan haven, wer den doitslach gedain have; dan hetten sy alsamen eynen upsatz gemacht ind conspiriert in den doit des anderen, und sulchs klair vur ougen qweme, dan were yeckliger deme keyser eyn groiss wedt schuldich myt deme lyve zo betzalen.

III. Van doebbelen und karthen.

Item wanneir van des heren weghen sulchen spyll verboiden is und dat uff eyne pene, wilcher alsdan dairboven dede, ist schuldich die pene, dairuff gesatzt is, zo geven.

1. Erkauften.

IV. Van geistlichen guederen so forderen.

1. Item geistliche gueter, nemlich gereide gueter, die priester achter laissen, sall man myt geistlichem Rechten vur deme lantdechen unss g. l. heren forderen.

2. Item Erffschafft aider Renthe, die priester achterlaissen, sullen myt werentlichem Rechten gefordert werden.

3. Item Renthen Erffzynss und Erffpechte der geistlicheit zogehuerende, die uff werentliche underpende verschryven synt, sullen myt werentlichem Rechten gefordert werden.

4. Item as eyn werentlich man eynen priester umb schoult wille vur den lantdechen citiert und der priester compariert neyt, so mach der werentliche des priesters gueter myt werentlichem Rechten ansprechen.

5. Item ouch sall man die geistlicheit off geistliche luyde neyt mehe an enche Erffgueter aider Erffrenthen erven noch gueden; und geschiegen enche Erffkeuffe off hendell also, sullen die rechte Erven allezyt macht haven, sulche gueter weder zo iren henden zo nemen, und dat genoss und gebruych der gueter sall an deme ussgelachtem kouffpennynck affgekurtzt werden.

6. Item sullen egheyne werentliche luyde vur den lantdechen van anderen werentlichen luyden geladen werden, dan yeckliger werentlicher sall den anderen vurhyn myt lantrecht ansprechen, und wie idt dan befynden wurde, die sache vur den geistlichen Richter zo Recht gebueret, sall der scheffen alsdan die sache an den geistlichen Richter den lantdechen wysen. Und wylcher herbo-

ven dede und sonder myddell yemant vur dat geystliche Recht dede laden, sall unsem g. l. heren funff marck uff gnaide gebrucht haven.

7. Item eyn geistlich man aider geistliche person en sall noch en mach syne Erffschafft neit ewech geven verkouffen noch besweren forder dan syn levenlanck.

8. Item die lantdechen des Furstendomps Guylich sullen wysen, off die Treuwe geloiffde und matrimonium recht sy, und die scheffen sullen oever die gueter dat Recht wysen.

V. Geistlicher luyde Eide.

1. Item geistliche luyde, die an iren Eidt in deme lantrechten gewist werden, sullen ire Eide doin vur irem gebuyrlichem Richter, und dat in bywesen des wedertheils mytsampt zweier scheffen des gerichts, dair sy zo Recht staint.

2. Item off eyner Reeden hette zo eyme Fursten geistlich aider werentlich, derselvyge sall neit macht haven enche gueter der geistlicheit zogehuerende, die in deme lantrechten gelegen synt, umb des Fursten wille myt Recht an zo sprechen.

3. Item Erffgueter der geistlicheit zogehuerende in deme lantrechten lygende sall man myt lantrecht und neyt myt geistlichem Rechten ansprechen.

VI. Geistliche luyde Actzynse zo geven.

1. Item geistliche luyde sullen van alle deme ghienen, dae sy veylen kouff myt dryven, als myt wynzappen weydtkoeffmanschafft[1] salz smaltz etc.,

1. Waid, der damals ein sehr gesuchter Handelsgegenstand war.

Actzynse geven; dan sust moeghen sy waill wyne inlegen vur ire thaiffel, wanneir sy van iren gesten gheyn gelaich uffbueren, sonder Actzynse.

2. Item geistliche begeven luyde, die erfflische gueter und Renthen van irem Alderlichem guede haven und besytzen, wanneir dieselvygen vamme leven zom doide komen synt, so sullen die Erffgueter und Renthen an ire neyste Erven weder gestorven und gevallen syn.

VII. Heeffen und bueren geistlicher Renthen.

1. Item eyne kyrche aider die diener der kyrchen, als kyrchhonnen[1] und broidermeyster, sullen heeffen und bueren, under dryssich jairen die Renthen gehaven zo syn, bewysen und dat myt dry geleufflichen konden zom mynsten, doch wie mehe konden wie besser, dat eyner nae deme anderen gehaven und gebuyrt haven, und sullen sulchs by iren Eiden behalden, dat sy anders neyt en wyssen, dan dat idt van Erffschafft sy.

2. Item dan wanneir dat neydt mehe dan zwae konden synt, der eyner nae deme anderen gehaven und gebuyrt haven, die sullen den gelouven dair zo doin, dat idt van rechter Erffschafft sy, dat innen sulchs wyssich und kundich is.

3. Diesser Artikell ist myt den werentlichen Renthen zo bewysen ouch also.

---

1. Hunne oder Honne, Honnamt, Honschaft sind bekannte, bis zur jüngern Zeit in Jülich und Berg erhaltene Ausdrücke. Ueber diesen Gegenstand wird in der Fortsetzung, in Verbindung mit dem Zülpicher Weisthum, Näheres bemerkt werden.

4. Item wanneir eyn werentlich priester afflyvich wurde und bekanthe aider sust bewysliche schouldt schuldich were und in syme Testament syne gereide gueter vermachden, sall alsulchen Testament gheyne stat haven, dan die schoult sall van den gereiden gueteren vurhyn betzalt werden, und wat dan forder van gereiden gueteren were, die sullen nae syner begerthen vur syne Seele gekeirdt werden und die Erffschafft en sall neyt myt der schoult belast werden; dan wie der gereider gueter neyt so vyll en weren, dat die schoult dairmyt betzalt moicht werden, in deme as dan der priester enche Erffschafft naegelaissen hette, die hie in syner priestlicher Staedt gegoulden und geworven hette, sullen und moigen die Schuldener sych dair an erhoelen, und an synen Stockgueteren neyt.

5. Item herbeneven wyrdt es imme lantrechten zo gelaissen, off encher priester were, der neyt so hoeghe beneficiert en were, dat hie sych eirlich behelffen kunthe arm und unvermoeghen were, derselvyge moichte myt consent und zolaissen des Heufftgerichtz syner Erffschafft zo noitturfft syns underhalts verkouffen und davan eirlich leven.

6. Item so ouch eyn werentlicher priester Erffschafft gulde, dat wyrdt zogelaissen, und dieselvyge Erffschafft sall nae des priesters doide an syne neysten eeligen Erven vallen; der priester mach ouch sulchen gegulden Erffschafft weder verkouffen, dan neyt der geistlicheit geven besetzen noch verkouffen.

VIII. Van Curmedigen gueteren.

Item so die Curmoidighe gueter mennicherleye natuyren haven, liest man yecklicher ordt lands by syner alder gewoinheit herkomen und gebruychongen.

IX. Van Hylichs furwarden.

1. Item eyn gereit Hylichs pennynck, der uff eyme Hylichs benant und geloifft wyrdt aider is, derselvyge wyrdt imme lantrechten vur Erffschafft gehalden; und wie der man und die frauwe sonder elige Erven van beyden geschaffen afflyvych wurden, so velt der hylichs pennynck weder zo rugge, dae der herkomen ist, beheltlich der lester handt irer zuycht dair an.

2. Item eyn hylichs pennynck sall an geworven Erffschafft angelacht werden, und wie der hylichs pennynck also neyt angelacht were, sall asdan nae doide der lester handt der hylichs pennynck van den gereiden gueteren betzalt werden, und wie die gereide gueter neyt also werdich weren, so sall die Erffschafft dair vur stain und verbonden syn, wie hernae beschrieven.

3. Item so eyne doichter myt eyme gereiden hylichs pennynck und etlicher Erffschafft uyss bestaidt wyrdt und dair myt eyne verziegen doichter ist, als under der Ritterschafft gemeynlichen zo geschien plicht, und ouch bywylen under den huyssluyden, und so alsdan die doichter aider frauwe irem manne doitznueden halven affgynge und egheyne lyffsgeburt achterliesse; alsdan nae doide des mans, der lester handt, so synt alle syne gueter vur den gantzen hylichs pennynck verbon-

den, und wie an den gereiden gueteren nyet so vyll were, sall man an die Erffschafft tasten.

4. Item etliche Alderen bestaden ire kynder zo samen und yeckliger geloifft und gifft syme kynde in hylichs furwarden ziene morgen lands und zweyhondert gulden an gereidem gelde, nae deme byslaeff bynnen jairs zo geven.

5. Die Eluyde synt by eynander ziene zwentzich aider dryssich jair etc. und gewynnen samen gheyne elige kynder, der man styrfft vur der frauwen und die frauwe is die leste handt, behielt dat gereide guet und hait ire zuycht an den zien morgen lands van ires mans wegen, und sy en haven myt den zwen hondert gulden egheyne Erffschafft gegoulden.

6. Die frauwe styrfft nae: so sullen die ziene morgen lands an des mans neyste Erven gevallen syn; und so die zweyhondert gulden hylichs gelds neit angelacht en synt, sullen der frauwen Erffgenamen eyn hondert gulden uysser der frauwen naegelaissen gereiden gueteren des mans frunden geven, und weren der gereider gueter neyt so vyll, so sall dat an der frauwen Erffschafft genoemen werden und des mans frunden den halven gereiden hylichs pennynck daemit betzalen.

7. Und were idt sache dat dye Eluyde die zweyhondert gulden hylichs pennyncks an Erffschafft gelacht hetten, so sullen sych des mans neyste Erven nae doide der zuychtersen an alsulcher Erffschafft des gantzen hylichs pennyncks moighen erhoelen.

8. Item der man en sall neyt macht haven, synen hylichs pennynck der zweyhondert gulden uff syne Erffschafft, als die zien morgen lands,

die hie in hylichs furwarden an die frauwe brenget, zo beleegen.

9. Item ouch gelicher maissen en hait der man gheyne macht, der frauwen hylichs pennynck, als die zweyhondert gulden, uff die zien morgen lands, die frauwe in hylichs furwarden an ynn brengt, zo belegen.

10. Item off die frauwe eynen anderen man neme und ouch egheyne elige kynder myt deme selvygen achter liesse, und die frauwe wurde afflyvych; so sall der zweide man in der frauwen Erffschafft tasten, dae hie eyn zuchter an ist, und verglichen daemyt den halven hylichs pennynck in maissen wie vurse.

11. Item offt sache were, dat die frauwe die leste handt were und egheyne gueter achter liesse, die sych an die helffde des hylichs pennyncks streckden, so ist schoult; wilcher dan die naegelaissen gueter an sych sluege, moiste betzalonghe doin.

12. Gelich vals ist off der man die leste handt were.

13. Item eyne frauwe persone, die eynen gereiden hylichs pennynck an eynen man brengt, und der man stirfft, die frauwe verandert sych, nympt eynen anderen man, und asdan wyrdt die frauwe afflyvich; der naeman ist neyt gehalden, den hylichs pennynck zo verwysen: dan die frauwe hait den hylichs pennynck myt in ire graff gefoirt.

14. Item eyn hylichs pennynck sall bynnen gebuyrlichen zyt gefordert werden.

15. Item eyn hylichs pennynck, der bynnen gebuyrlicher zyt neyt gefordert wyrdt, und die Alderen, die den hylichs pennynck geloefft haven,

versterven, und der hylichs pennynck durch ersterffenyss veldt wedder zorugge; behoeven die Erven neit zo bewysen betzalonge des hylichs pennyncks, dan sullen alleyn bewysen, dat der hylichs pennynck uff deme hylichs geluygt[1] und geloefft ist: dairumb sall eyn yecklicher synen hylichs pennynck bynnen gebuyrlicher zyt forderen.

16. Item hylichs furwarden, die nae enchem sunderlichem lantrechten off steederechten gemacht werden, sullen ouch nae sulchen Rechten gehalden und geoirdelt werden.

17. Item in hylichs furwarden mach eyner geven und halden, und sall sulche gifft sonder firpell[2] gedroch und argelist zo gain.

18. Item eyn man, der eynen gereiden hylichs pennynck myt syner huysfrauwen krieghen hait, und die huysfrauwe stirfft sonder elige lyffsgeburt, und der man verandert sich zo eyme anderen eligen gegade; asdan moigen der frauwen frunde den man myt Recht dairzo dryngen, den hylichs pennynck zo beleegen.

19. Item man und frauwe, die sych mit heymlicher trauwen verloefft haven und durch den geistlichen Richter mit Recht zo samen erkant und gewyst synt, und haven samen kynder erworven, und eyner van beyden stirfft, ehe sy in der hilger kyrchen aider sust durch den priester zo samen gegeven synt; die selvige kynder werden in deme lant-

1. Luiden, Stimme und Laut von sich geben, also laut erklärt.
2. Ein am Niederrhein in den Urkunden des 14. und 15. Jahrhunderts häufig vorkommendes Wort und gleichbedeutend mit Betrug.

rechten vur eelige kynder gehalden und sullen als rechte Erven naefulger syn an allen vaderlichen und moederlichen Erffschafft und gueteren.

X. Van Testamenten wereltlicher luyde.

Item gheyner, er sy man off frauwe, en mach myt Testamenten neyt besetzen noch ewech geven van syner Erffschafft noch ouch van synen gereiden gueteren, dan myt bewyllongen syner neyster Erven; mach doch vur syne sele zemlicher wyss besetzen, yecklicher nae syme staede und gestalt.

XI. Hylichs pennynck zo bewysen.

Item eynen gereiden hylichs pennynck zo bewysen, dat der uff deme hylich geloefft ist, sall gescheen myt hylichs brieven off myt hylichs luyden van beyden und neyt van eyner syden.

XII. Heeven und bueren zynsen und renthen zo bewysen.

1. Item heeven und bueren sall bewyst werden myt dryen geleufflicher konden, wie mehe konden wie besser, dat eyner nae deme anderen bynnen dryssich jaren gehaven und gebuyrt hait, und dieselvyge heeffer sullen dat by iren Eiden behalden, dat sy anders neit en wyssen, dan dat idt van Erffschafft sy.

2. Dan wanneir dat neit dan zwae konden en synt, die gehaven und gebuyrt haven eyner nae deme anderen, die selvygen sullen den gelouven dairzo doin, dat innen wyssich und kundich ist, dat idt van rechter Erffschafft sy.

3. Item der brieff und siegel hait uff Erffzyns sprechen, und uys den brieven bynnen dryssich ja-

ren neyt gehaven noch gebuyrt ouch myddeler zyt neyt als Recht gefordert en hait, synt verleegen brieff. Dergelichen Schoultbrieve, die bynnen dryssich jaren neyt gefordert en weeren, synt ouch verleegen brieff.

XIII. Van Schoultbrieven und hantschrifften zo forderen.

Item Schoultbrieve und hantschrifften, die zo Termynen staint, und die Termyne synt langhe zyt umb und vergangen und die schoult ist neyt bynnen geburlicher zyt myt Recht gefordert, die schuldener synt verstorven; moeghen asdan die Erven myt iren Eyden sich dair vur reynighen, dat innen dair van neyt kundich ist.

XIV. Pachtonge und dairnae Erffkouff.

1. Item wanneir eyner syne Erffschafft zo jairpacht uyssgedain hat und der pechter dairnae die Erffschafft gulde, asdann en is der Beschudder neyt gehalden, die pachtjaren deme pechter zo halden, want der Erffkouff brycht die pechtonge.

2. Dairbeneven wanneir eyner syne Erffschafft zo zemlichen jaren zo pacht uys dede, und verkouffde dairnae eyme anderen und neyt deme pechter dieselvyge Erffschafft, so sall der gelder schuldich syn, die pachtjaren deme pechter zo halden.

XV. Pachtjaren boeven dryssich jairen.

1. Item Erffschafften die boeven dryssich jaren zo jairpacht uyssgedain werden, sulche pechterye werden imme lantrechten neyt zogelaissen.

2. Item alle pechter synt schuldich ire furwarden zo halden, und wurden sy dairinne versuymlich, so brechen sy ire jairen.

XVI. Pachtonge.

Item eyn man aider frauwe, der eyniger handt sytzt und Erffschafft hait, der hie mechtich were zo verkouffen, sall und mach dieselvyge Erffschafft zo zemlichen jaren zo pacht uyssdoin, und wie eyner afflyvich wurde, sind die Erven schuldich die pachtjairen zo halden, in deme die verpechtonghe sonder bedroch und argelist geschiedt were.

XVII. Van versprechongen und smehe worden eyn kere zo doin.

1. Item eyner, der deme anderen epche smeheworden zo kyrden, wilche worden dunckell und zwey verstant hetten, dair eyner myt gesmelicht moicht werden; sall der ghieniger der sulche worden gesprochen hette, myt syme gelouven sych reynigen, dat hie die worden in gheyner arger meynongen gesprochen have; und dede derselvyge den gelouven also neyt, so sall er schuldich syn nae erkentenyss des Rechten eyne kere zo doin.

2. Item wilcher eynen anderen myt worden smelichden, der sall nae gelegenheit der personen, gesmelicht ist, und nae erkentenyss des Rechten eyne kere doin und deme heren gebrucht haven.

3. Item eyner, der eyn gerichte, als vaigde schoultyss und scheffen versproiche, und myt worden an ehere und gelympt smelichden, derselvyge

sall vur deme gerichte offentlich sprechen, die worde, hie oever dat gerichte aider den gerichtzman gesproichen hait, die have hie zo unrecht gedain und have die worde gedacht und geloegen, hie en wysse van innen anders neit, dan dat [illegible]t froeme luyde synt, und sall bidden, dat sy eme sulchen worden umb gots willen vertzien willen, und sall asdan zwae byrnende kertzen van wass gemacht ider eyne van eyme punde van deme gerichtzhuyse, wanneir zo der hoichmyssen ingeluyt is, in die kyrche vur dat wyrdige Sacrament dragen und setzen, und dat bloissheufftz und barvoyss, und asdan uff synen kneen funff pater noster und ave maria sprechen Got biddende, dat hie eme sulchs verzien wylle; und steit zo unss g. l. heren etc. straeffonghen, sonder lyff off lydt zo beneemen, und dat uff gnaide.

XVIII. Von beschuddongen verkouffder Erffschafft.

1. Item eyn beschudt sall gescheen bynnen den seess wechen und dryn dagen, nae deme der kouff offentlich in der kyrchen uff eynen sondach aider vyrdach uysgeroiffen is; und die alynge gantze somma des kouffpennyncks mytsampt gotzhaller und zemlichen wynkouff sall bynnen genanter zyt by der sonnen gelacht und deme gelder, so ferne der byhendich were, geboiden werden, und were er neyt byhendich, so sall dat gelt vur die scheffen des gerichts gelacht werden und begeren, dat der Richter off die scheffen deme gelder willen kondt doin, dat hie syn gelt untfangen wylle, were des gelds zo vyll, dat eme sulchs weder werde, und were des gelds zo kleyne, hie wylle byleeghen. Ouch en

sall man gheynen ungebuyrlichen wynkouff setzen noch dryncken, dan uff hondert gulden funff der selvyger gulden, wat forder were, darff der beschudder neyt betzalen, und wat ouch neyt vur deme beschuydt verdroncken en were off in den budell gestechen were, darff hie ouch neyt heruyss geven.

2. Item eyn beschudt sall klair reyne und uffrechtich syn in syns seelffs und egheins anderen behoeff sonder enych vurverdrach, dair uyss eyner genoss untfangen sulde.

3. Item der beschudder sall uysser deme beschudt dieselvyge gerechtichcit haven, die der gelder gehadt sulde haven.

4. Item eyn daedyncksman des kouffs sall neyt moigen noch macht haven zo beschudden.

XIX. Erffgueter zo forderen.

Item eyner, der sych annympt eyner Erffschafft zo syn und inlendych is, derselvyge sall sulche Erffschafft bynnen jair und dage, als die Erffschafft gevallen und verstorven is, myt Recht forderen und der forderongen, als Recht, naegaen, idt en were dan sache dat hie gheyn wyssen van deme ersterffenyss gehadt hette und dat myt syme gelouven bewirden.

XX. Van unmundigen kynderen wie die Erffschafft und gueter forderen sullen.

Item unmundige kynder die sullen bynnen jair und dage, wanneir sy zo iren mundigen dagen komen synt, myt kommerrecht aider dachdoin sprechen und asdan deme Rechten naekomen; doint sy des

also neyt, sullen die jhene, inlendich synt, sych verbeit [1] haven.

XXI. Van uysslendigen konden zo gebruychen.

Item konden, die uysslendich oever sant und sehe weren, der, syme Rechten zo staden, zo gebruychen, mach eyner syne bestondongen heischen; wyrdt deme selvygen zogelaissen syne bestondongen zo haven und zo gebruychen drymaill seess wechen und dry dage, synt achtzien wechen und nuyn dage, und dair achter sall eyner gheyne bestondongen forder haven.

XXII. Van untslagen kommer.

Item wilcher eynen kommer ungemombert untsleit und ergifft sych in die antwort, derselvyge macht sych principaill der sachen, und gewyndt der ansleger etwas myt Recht, sall asdan der ghynner, den kommer untslagen hait, stain und halden.

XXIII. Van versnellongen imme lantrechten.

Item wanneir eyner durch syn uysblyven an deme Rechten versneldt wurde, und dat gebrech syns uyssblyvens were an deme vaigde schoultyss scheffen aider ouch gerichtzboiden, so en sall derselvyge neit versnelt syn, dan in syme vorighen Rechten stain.

1. Von beit, Friſt; alſo: Friſt verſäumt.

XXIV. Van copien rentbrieven.

Item uff Copien der brieven und siegelen wirdt neyt myt Recht erkant, idt en were dan sache, dat die copien vur deme Heufftgerichte collationeirt und underzeichent weren.

XXV. Man und wyff, die samen Erve aider Erffrenten gelden.

Item eyn man der by syner eliger huysfrauwen Erffschafft aider Erffrenthen an sych wurffe und gulde, und die verschryvongen alleyne uff sych selffs setzen und machen dede, und myt syner frauwen egheyne lyffs Erven achterliesse, dan sall die Erffschafft und renthe nae irer beyder doide zweysidich vallen.

XXVI. Van zienden zo forderen.

1. Item zienden in zo forderen sall bewyst werden mit zwen offte mehe konden, die den zienden under dryssich jaren gehaven hetten, eyner nae deme anderen, und dat by iren gelouven.

2. Item der zienden van kempen [1] forderen und haven wulde, moiste heeven und bueren under dryssich jaren bewysen mit konden wie vursc.

3. Item wilcher van driesschen [2] Ackerlandt machden, off ouch van Ackerlande weyden off benden [3], sall dairvan zienden geven, off bewysen, dat idt vurhyn zienden fry gewest ist.

---

1. Ein umzäuntes kleines Grundstück.
2. Ungebauet liegendes Land.
3. Mit Weidenholz bepflanzte Wiesen-Grundstücke.

XXVII. Eyner, der eyner frauwen personen an ire ehere gesprochen hette, eyne kere zo doin.

Item eyner, der eyme frauwenmynschen uffLechte, dat hie myt ire zo doin etc. gehat und sy bekant hette, und des neyt bygebrengen noch bewysen en kunthe; alsdan sall dat frauwenmynsch sych dair vur myt irem Eide reynighen, und der man sall uff eynen sondach in der hilger kyrchen, wanneir die meyste. parth van den scheffen und naeberen vergadert synt, in bywesen der personen vur deme pastoir sprechen, hie have sulchs gedacht, und bidden die person umb gotz wille umb vertzichenyss, hie en wisse van ire neit dan van eyner eirbarer froemer personen; und der selvyge sall unsem g. l. heren etc. hoeger dan funff mark gebrucht haven und dairby die richtliche Costen lyden und gelden.

XXVIII. Wie Broeder und Susteren ire gueter samen deillen sullen.

1. Item eyn vader, der eynen son bestaidt hette und gifft deme eynen gereiden hylichs pennynck, und der vader nympt eyn ander elich gegade, und asdan deillen die kynder die Erffschafft myt deme vader; so en sall der son, bestaidt ist, neit forder noch mehe dan den halven gereiden hylichs pennynck in die deillonge myt synen Broederen und Susteren brengen und asdan samen gelich deillen; und nae doide des vaders, wanneir die kynder die ander helffte der gueter deillen, asdan sall der bestade son die ander helffte des hylichs pennyncks in die deillonge brengen.

2. Item Broeder und Suster sullen ire vaderliche und moederliche Erffschafft und gueter gereit und ungereit gelich samen deillen, so dat gheyner enchen vurzoch dairinne haven sall.

3. Item so die Alderen eyn kyndt zo der hilger che bestaden, dat selvyge kyndt behoifft neyt die Costen der Bruylofft kleydongen und rustongen in die deillonge zo brengen.

4. Item dergelichen, off die Alderen eynen son zo der schoelen gehalden hetten und promotiones als magister artium off doctor were worden, die Costen behoifft der son neyt in die deillonge zo brengen.

5. Item Broeder und Suster sullen nae doide irer Alderen alle gueter gelich samen scheiden und deillen, und die Enckelen in irer Alderen stat stain, und wes yecklicher vurhyn ewech hette, sall sulchs inbrengen, und off eynre mehe und forder untfangen und ewech hette dan syn kyntdeill were, sall derselvige schuldich syn sulchs in die deillonge zo brengen.

6. Item off eyner were van den kynderen, der syns hylichs guetz verkoufft und verbracht hette, sall deme selvygen die werde des verkoufften guetz by deme gerichte und naeberpryse an syme gedeils affgekurtzt werden.

7. Item off eyn kyndt syme vader enche Erffschafft affgegoulden hette, des der vader mechtich gewest were zo verkouffen, und dat sonder fyrpell[1] und argelist; des en sall dat kyndt neyt schuldich syn in die deillongen zo brengen.

---

1. Betrug.

8. Item man off frauwe, die eyniger handt sytzt und hait vur und nae kynder, wannehe der afflyvich wyrt, asdan deillen die vur und naekynder die gereide gueter samen, dan die Erffschafft sleidt[1] nae yecklichem bedde wie sych gebuyrt.

XXIX. Van deillongen der Ritterschafften.

1. Item wanneir eyner van der Ritterschafften imme furstendomp Guylich afflyvich wyrdt und kynder achter liest, so nympt der alste son den Ansedell vur uyss, so wie derselvyge myt synen graven und zuynen gelegen ist, und asdan fortan deyllen sy alle Erffschaften und gueter gelich als broeder und suster.

2. Dan wäre idt sache, dat mehe dan eyne woenonghe weren, so mach der alste son nae syme gevallen der eyne uysskeysen myt den gerichten hierlicheiden diensten geboiden verboiden und lehenluyden; und gheyne lehene sullen gedeilt noch versplyssen werden buyssen den heren.

3. Und weren under dem Adell und Ritterschafften enche geistliche personen, die en sullen neit so vyll haven als die werentlichen, so unsem g. l. heren etc. dair van dienst zo synen zyden geschehen moyss; dan die werentlichen sullen der geistlicher personen eyne Renthe zemlicherwyss jairs syn levenlanck zo fuegen und dat nae gelegenheit der gueter.

4. Item hetten die geistliche kynder vurhyn vertziegen, sullen sy ouch vertziegen blyven.

---

1. Schlägt.

5. Item die Alderen en haven gheyne macht vurkynder und naekynder eyne kynder zo machen, gelich zo deillen; idt en were dan sache, dat die kynder alle samen mundich weren und sulchs richlichen belieffden.

XXX. Van Hylichs gifften.

1. Item offt sache were, dat die Alderen eyme kynde in hylichs furwarden enche gueter geven, die sych wyder und forder dan syn kyntgedeils belouffen wurden, und die Alderen werden afflyvich; so sall asdan der selvyge die besserie[1] in die deillonghe brengen, und en sall uysser der deillongen neit mogen blyven.

2. Item off die kynder iren vader off moider gebrochens bedts ungescheiden und ungedeilt laissen sitzen, und eyner van den Alderen verandert sych; behoven die Alderen den kynderen gheyne Rechenschafft van den gueteren zo doin: dan wannehe den kynderen beliefft, moegen sy iren vader off moider zo der deillonghen heyschen und brengen.

3. Item eyn man der sych van syner eliger huyssfrauwen keirt und by eyner anderer wyffspersonen sytzt, der selvyge sall gheyne macht haven, syne gueter zo verkouffen aider zo besweren.

4. Item wanneir eyner deme anderen synen richtlichen schaden weder gifft und vernuecht[2],

1. Das Plus.
2. Ein Genüge thut.

uff den selvygen dach kan er den anderen neyt weder gekommeren.

XXXI. Van wegelaegen.

Item dae eyner were, der eynen unwyllen myt cyme anderen hette, und kreghe[1] mehe anderen zo sych und geloifften den etlich gelt off guet zo geven, dat sy eme denselvygen sulden helffen doitslaen, und wegelaegden syner, und wurden dairoever angetast und gegriffen, und weren des also bekentlich; asdan ire buese uffsatz und meynonge wysen den selvygen in des heren hant, an irem lyve zo straiffen laissen, und dat uff gnaide, wiewaile ire uffsatze und buese wylle myt den wercken neyt volbracht were.

XXXII. Besess tusschen Broideren und Susteren.

1. Item tusschen Broideren und Susteren en is gheyn besess; dat is alsus zo verstain: off dry aider vier gebroider und susteren weren und ire Alderen weren verstorven, und der gebroider eyner hielte sych usslendich, und die ander gebroider scheyden und deillen under sych ire gueter und weren der gueter in gebruych zien off zwentzich jair, und der uysslendige broider kompt asdan und heischt scheidonge und deillonge; so sullen die ander gebroider schuldich syn, deme broider, so uysslendich gewest were, scheidonge und deillonge zo doin, und dat beses en sall den gebroideren neit zo staden komen.

1. Nähme.

2. Item her untgeen ist wyder, wanneir eyner van den gebroideren neit zo der deillongen wulde komen und wulde syne ander broider verhynderen, dat sy irer gueter zo irem besten neyt kunthen gebruychen; so sullen die ander gebroider den heren anroiffen, und der here sall innen scheidonge und deillonge doin, und by der scheidongen sall idt blyven und erfflich gehalden werden.

3. Item ouch off tusschen Broidern und Susteren enche unredeliche scheidonge und deillonge geschiege, dae inne eyner myrckliche myssdeilt were, derselvyge sall bynnen jare und dage sulchen myssdeillonghen richtlichen bekroenen[1], und der bekroenongen richtlich, wie sych gebuyrt, naegain; dan verswycht einer oever dat jair, so sall die deillonge van werde blyven.

XXXIII. Erffonge und unterffonge neit buyssen den heren.

Item buyssen den heren sall gheyne Erffonge noch unterffonge gescheen, und wae der here neyt by gewest ist, haven die rechten Erven ewige loise an; dan wat Erffongen und unterffongen vur deme jair viertzien hondert sess und seventzich[2] also geschiet weren, blyfft dairby.

---

1. Oder bekroeden, anfechten.
2. Bezieht sich auf die Urkunde des Herzogs Wilhelm über die landschaftlichen Privilegien vom Ende des vorhergehenden Jahres.

XXXIV. Van gezwongen malen.

1. Item eyner, der uff eyne mullen gedrongen ist zo malen, und gesynt an deme mullener korne zo hoelen, und der mullener en hoelden des korns neyt, so dan eyner des broidts neyt untbeeren kan; mach asdan sonder myssdoin aider bruchongen uyss malen, und sulchs sall sonder argelist zogain.

2. Item der mullener sall eyn gebrant molter vass haven, so dat vier mutgen eyn vierdell doin sullen sulcher maissen, als an yecklichem orde ganckber ist; der mullener en kunthe dan bewysen nae deme lantrechten, dat syne vurAlderen vur langhen jairen vur mynschen gedenken und hie selffs bysther eyn moulter vass gebruycht hetten, dat groisser were.

XXXV. Heren geboth.

1. Item des heren geboth en sall neit veracht werden, und wilcher sulchs dede, der is zom irsten maill zom zweyden und zom dritten maill deme heren van ider geboth funff marck schuldich, und zom vierden maill ist eyn groiss wedt.

2. Item der here ouch eyn Burgermeyster der stat moighen den undersaissen off Burgeren doin gebieden zo wachen, und die geboeder en moighen sy neit untsetzen, und wer ungehoirsam were, hait funff marck gebruycht; ist ouch neyt van nueden, der gemeynden zo kennen zo geven, wat oirsachen die wache gehalden wyrdt.

XXXVI. Van Burgschafft.

Item so eyner slechtz[1] vur eynen anderen Burge wurde, so sall der ghynner, die Burgschafft untfangen hait, synen heufftman irst myt Recht forderen, und wie der neyt so vyll hette, dat er die schoult betzalen kunthe, so mach er den Burgen forderen und zo der betzalongen brengen. Dan so eyner neyt alleyne Burge dan ouch myt sachswalt und vur die heufftsomma geloeffden, derselvyge mois stain und halden.

XXXVII. Van Richtlichem schaden.

Item richtlichen schaden sall myt der heufftsommen betzalt werden und sust penen und leistongen neyt.

XXXVIII. Pende zo weeren.

Item eyner, der umb Schatz wille pende werdt und den schatzhever myt worden off myt wercken smelichden, sall hoeger dan funff marck gebruycht haven.

XXXIX. Marschalck ampt.

1. Item dat Marschalck ampt des furstendomps Guylich en erfft neyt uff die doichter dan allein uff die soene; wanneir eyn marschalck afflyvich wyrdt und gheyne mansgeburt achterliest, so veldt dat marschalck ampt deme landfursten weder zo hoeve, und mach syne F. g. eynen anderen damyt benaiden.

---

1. Schlichtweg, ohne beſondere Bedingung.

2. Dergelichen ist ouch myt deme Erffkemener Erffhoeffmeyster und Erffschenoken ampteren.

XL. Gifften vur Notarien.

1. Item gifften, die oevermytz Notarien gescheen und neyt richtlich, synt imme lantrechten van unwerde.

2. Item oevergifften etlicher Erffschafften Erffrenthen aider loise Renthen sullen gescheen vur den gerichten, dair die geleegen und verunderpandt synt.

XLI. Van mangueterem.

Item mangueter, die an unsen g. l. heren manschafft zo Recht gehueren, dair en sullen die scheffen neyt oeverwysen.

XLII. Executien zo doin.

Item der here ist schuldich nae gewysten oirdelen anrichtonghe zo doin nae vermoige der previlegien.

XLIII. Van richtlichen oevergifften.

Item richtliche oevergifften sullen klair und uffrechtich gescheen sonder enych vurverdrach, waeby rechte Erven neyt unterfft en werden.

XLIV. Van Veheden und kriech handelongen.

Item sachen, dair vehede kriech oirlich[1] ruyff brandt und gefenckenyss uyss erwassen synt, in

1. Oorlog, Krieg.

sulchen hendelen wyset dat Heufftgericht neyt oever so es den Adell und Ritterschafft antreffen is, werden sulchen sachen an unsen gnedigen lantfursten und syner gnaiden Ritterschafft gestalt dair oever zo erkennen.

XLV. Van Schoultbrieven zo forderen.

Item schoultbrieve en verlyggen sich neyt, die in zyde gefordert und durch uffhaldonge verhalden werden.

XLVI. Versessen pecht zo forderen.

Item versessen pechten sullen betzalt werden van der richtlicher forderongen an, und wat forder versessen were, sall myt Recht gefordert werden, mach eyner vur syn unschoult stain.

XLVII. Van versatz der Erffschafft.

1. Item off eyner syne Erffschafft eyme anderen buyssen dat gericht vur eyne somma gelds versetzde und derselvyge, dat gelt uyssgelacht hette, versetzde fort an eyme anderen die Erffschafft, und der irste versetzer qweme asdan und wulde an deme lesten syne Erffschafft loesen und qwyten, und gesunthe Rechenschafft; so en darff der leste gheyne Rechenschafft doin, dan hie sall syn uyssgelacht geldt weder neemen und laissen deme versetzer syne Erffschafft foulgen.

2. Dan funde der versetzer syne Erffschafft noch by deme eirsten, deme hie sy versat hette; so sall der schuldich syn Rechenschafft zo doin, und sall myt deme gebruychen sych geqwyt haven nae beloiff der zyt, so die versetzonge neyt richtlich geschiedt ist.

XLVIII. Van deifferien.

1. Item so eyme syne beisten[1] affgestoelen wurden, und funde dieselvyge beisten by anderen luyden, und kunthe myt geleufflichen konden, die iren gelouven dairzo deden, bewysen, dat idt syne biesten weren; sullen asdan deme selvygen syne biesten sonder untgeltenyss weder werden.

2. Dan wie eyner eyn perdt off ouch ander gueter, die gestoelen weren, uff eyme fryen marde gegoulden hette und dat sonder gedroch und fyrpell, und der rechte here der gueter foulgden nae und funde syne have und gueter by deme gelder; so sall deme gelder syn uyssgelachte gelt weder werden.

3. Item wie der here off ouch die amptluyde eynen deiff deden antasten und griffen, der gestoelen gueter by sych hette; so sall der here den deiff laissen rechtferdigen und deme ghynnen, dat guet zo gehuert, syn guet weder laissen foulgen.

XLIX. Van fryheit und geleide.

Item off eyner fryheit und geleide vur sych und syne gueter hette, und derselvyge wurde gekommert und verswege syner fryheit und liesse den kommer uysserfolgen; so sall der kommer in syne macht gain und die fryheit sall neyt stat haven.

L. Van Erffwegen.

Item eynen kyrchen wech off ander weghe, der man oever dryssich jaire vur Erffwege gebruycht hait sonder enchen richtlichen wederstant, blyven Erffweghe.

1. Vieh.

LI. Van weyden.

1. Item so wat biesten eyner van syme gewass han gewyntheren, mach hie ouch soemeren.

2. Item wanneir die fruchten van deme velde synt, so en sullen zom eirsten egheyne ander biesten dan vercken in die stuppelen gedrieven werden, die sullen acht dage gain, dairnae die kohe funff off seess dage, und dairnae die schaiff.

LII. Van versnellongen des uyssswendigen.

1. Item so eyner uysswendiger an deme Rechten zo doin hette und qweme ilende, nae deme dat gedynge upgeklopt were, und funde den meisten deill des gerichts noch by den anderen; derselvyge sall neyt versnelt noch versuympt syn, beheltlich doch deme wedertheill syner uyssgelachter gerichtz Costen. Ist ouch an zo myrcken ungeweder und ander verhynderongen, allet nae der Reedelicheit zo puyren [1].

2. Dan wie eyner by deme gerichte gynge und stunte klafften [2] aider syns druncks warden, derselvyge sall sych versuymt haven.

LIII. Zwene die eynen Rentbrieff haven.

Item dair zwene eynen Rentbrieff haven, dan sall der ghynne, dat meiste deill an den Renthen hait, den brieff achter sych behalden und sall deme anderen eyn vidimus dair uyss geven, dairby gewissiget setzen, den brieff neyt zo verbrengen, dairuyss deme anderen schade erwassen moicht.

1. Aufzuklären, um es beurtheilen zu können.
2. Klaffen, Schwätzen.

LIV. Konde zo hueren.

Item gheyne konden sullen buyssen dat gericht und in affwesen des wederteils gehoirt werden.

LV. Van verkrechtongen.

Item so eyner eyn meetgen, die noch jonffer were, untgeen iren willen verkrechtdigen [1] und wulde des gheyn gestant doin; sall derselvyge dairumb pynlich versoecht werden; ist er dan bekentlich, so wyst inn die myssdait in des heren handt.

LVI. Wie eyn zuchter den noitbauwe halden sall.

Item eyn zuchter sall den bauwe in noitbauwe halden, so dat der bauwe neyt vellich en werde, und wie der zuchter dat guet schedichde und neyt van noitbauwe en hielte, aider Erffboeme aff dede hauwen und verkouffden; so moighen die rechte Erven den zuchter myt Recht dairzo dryngen, dat hie guede gewissiget und Burgen sall setzen, dairan die rechte Erven nae doide des zuchterss sych ire schadens moegen bekomen.

LVII. Van huyssraidt.

1. Item in deme lantrechten wyrdt vur huyssraidt gehalden: bedden polen slaifflaken schartzen [2] kysten spannbedden trytzoiren [3] dysschen thaeffelen kesselen pannen duppen [4] stoell benck und wat man degelichs zo deme huyssrait gebruycht.

---

1. Schwächte.
2. Bettdecken.
3. Dreieckige Kopfkissen auf Lehnsesseln.
4. Töpfe.

2. Item sylveren werck wullen und lynen doech breugezauwe[2] ist gereit guet.

3. Dergelichen loese Renthen, die en weren dan richtlich zo Erffschafft gemacht.

LVIII. Van ersterffenyss der gueter.

1. Item wanneir eyn vader off ouch moider sych veranderen, und asdan scheiden und deillen die kynder myt deme vader aider moider, und dairnae wyrdt der kynder eyn afflyvich; so veldt und stirfft die Erffschafft des affgestorven kyndts uff syne broider und suster, und neyt uff vader off moider.

2. Dan hette dat affgestorven kyndt enche gereide gueter achtergelaissen, die vallen uff den vader off moider, und neyt uff die broideren offte susteren.

LIX. Bastart.

Item eyner der neyt elich geboeren und bastart ist, der en ist neyt zuchtbar, dergelichen eyner, der syne worde wedersproichen hait.

LX. Van zienden.

1. Item die zienden sullen myt werentlichem Rechten gefordert werden, eyner en kunthe dan bewysen, dat sulchen landt und Erffschafft, dair van der zienden gefordert wyrdt, an deme lantrechten neyt gebuyrt zo erven und zo unterven.

2. Item wanneir weydtsaem in die haversat gesehedt wyrdt, dairvan sall man gewoinlichen zienden geven.

---

2. Brau-Röhren, überhaupt Brau-Geräthe.

LXI. Van untfencknyss der Erffgueter.

Item off eyner eyn guet vur eyme anderen untfangen hette, dat en brengt gheynen vurstant, dan sullen gelich ire maechzale [1] uffdoin.

LXII. Wasservall.

Item eyner mach synen wasservall bebauwen und syn wasser in der luycht untfangen, so dat sulchs syme naeber an syme wasservalle unbynderlich sy.

LXIII. Van wynkouff.

1. Item egheyn ungebuyrlich wynkouff sall in den Erffkeuffen gesatzt werden, dan van zwentzich gulden eynen gulden, und wes dairboeven geschege, sullen die wynkouffs luyde myt van lyden.

2. Item alle keuffe contracten und moitsoenen [2], dair inne eyner oever die helffde bedroegen wyrdt, synt in deme lantrechten van unwerde.

LXIV. Anspraiche uyss eyme kommer.

Item der eynen kommer irst ansleit, dergelichen der eynen kommer untsetzt, sall ouch die eirste anspraiche off antwort geven.

LXV. Bergsche Rede en sullen gheyne oirdelen helffen geven.

Item Bergsche Rede noch geistliche Rede en sullen in oirdelen sachen neyt by onss syn. Ouch

1. Verwandtschafts-Grade.
2. Vergleiche.

off enche parthien unsen g. l. heren syne F. g. in oirdelen sachen by unss haven wulden, sullen neyt gehoirt werden.

LXVI. Van dreuwonghen.

Item der here sall die dreuwongen affstellen und davan gewyssicheit neemen, off eyner dairuyss etwas vurnemen wurde, dat der here und anderen sych dair en erhoelen moigen, aider also langhe in hafftonghen halden byst zer zyt die gewyssicht gescheit ist.

LXVII. Van penen, deme heren zo erkant werden.

Item dae irer zwene off mehe handell haven, dairuyss kyff und slacht unstain moechte, und den parthien wyrdt durch den heren geboiden, dat gheyner an den anderen gewalt myt den worden ouch myt den wercken keren sall, und dat uff eyne pene van hondert gulden aider hoeger; und wie asdan dairinne bruychlich wurde, so sall dat Recht deme heren die pene zo erkennen.

LXVIII. Van brande.

Item van brande moiss eyner bewysen, dat idt durch syns naebers versuemnyss zo komen ist, als dan ist der naeber schuldich by gerichts und naeber pryse den schaden zo verrichten, offt der naeber sall sych myt syme gelouven reynigen, dat der brandt durch syn versuemnyss neyt zo komen en sy.

LXIX. Lyffzuchter.

Item nae doide des lyffzuchters veldt die Erfl-schafft an die neyste bloitzverwanthen frunde.

LXX. Van uysslendicheit.

Item uysslendicheit wyrdt in deme lantrechten geacht, der so ferne van der handt ist woinhafftich, dat man in zwen dagen neyt zo voyss dair reysen mach; und uysslendicheit moiss bewyst syn, dat eyner so lange in deme vlecken myt stedtlicher wonunghen gewest ist.

III.

Beſtätigung der Privilegien des Herzogthums Berg von Johann, älteſtem Sohne zu Cleve, als Herzog von Jülich und Berg, d. d. 1511, uff den Godestach sent Dionisius avent.

Wir Johan van gotzs genaden Aldeste Sone zu Cleve, Hertzouch zu Guylge, zu dem Berge, Grave zu der Marcke, zu Ravensberg und zu Katzenellenbogen etc. Bekennen, dat unse gemeyne Ritterschafft Stede ind Lantschaft uns gantzen alingen Hertzouchdomps van dem Berge ind uns Lantzs van Blanckenberg uns, van wegen der Hoichgeborn furstynen unser vruntliger werder liever Huysfrauwen und gemahell, frauwen Marien, Hertzouchinnen zo Guylge, zo dem Berge, ind Graffinnen zo Ravensberg etc. zo irem Erffhern entfangen ind uns Huldonge ind Eyde darop gedain hant, as sy yren rechten naturligen Erfflantfursten ind Hern schuldich und plichtich zo doin syn.

Wir Johan Alste Sone, Hertzouch etc. vurs. sullen ind willen unser vurfaren seliger gedechtenisse burgen, de sy in den vurs. unsern landen versat hedten, los ledich qwyten ind schadelois halden, ind ouch andere yre schoult betzalen na Raide unser Ritterschafft vurs.

Ouch sullen wir unsen amptluyden und undersassen unser lande vurs. brieve und siegell halden, de sy van unsen vurfaren hant, de redelich an sy komen sint.

Vort sullen wir alle unse undersaissen uns lantz van dem Berge ind van Blanckenberg vurs. by Rechte und urdell laissen up allen ind iglichen steden, dair sich dat gebueren sall, ind in gheynre wyss zo veronrechten. Were ouch ymantzs van unsen undersaissen uns lantz vurs. veronrecht an syner Erffschafft off an eynichen anderen guederen, dat wir schuldich weren aff zo doin, dat sullen wir affdoin.

Vort sullen wir Rouff ind Brant uysser unsen vurs. lande weren mit unser gantzer macht, und sullen des nyt laissen in eynicher wyss.

Vort sullen de Bruchen van unsen vurs. lande by yren guden alden Rechten und gewonheiden ind zo Scheffen urdell blyven stain, uyssgescheiden de bruchen, de uns mit Recht ind Scheffen urdell zu gewyst worden, de lyff ind goid antreffent; des hain wir unsem gemeynen lande vurs. eyne sunderlinge gnade und gunst gegeven ind gedain, doin ind geven mit Crafft dis brieffs, also dat dat verbuerde goit halff sall blyven den Erven ind dat ander halve deill in behoiff der kleger ind unser up genade.

Ind want unse Ritterschafft uns lantz vurs. allewege gewoenlich geweist sint, iren Hern zu helffen zo irem Rechten, antreffende ire vurs. lant; dessgelychs sy uns vort doin sullen up unse Cost gewin ind verlust, davan wir inn ouch gude Heuffthern syn sullen van sulchen verlust und

schaden, sy der hulpen haven mouchten. So sullen wir sy ouch ind vort alle unse undersaissen uns vurs. lantz beschirmen verantworden ind verdadingen vur alremallich zu yren Rechten na alle unser macht.

Vort en sullen wir unse Erven noch Nakoemelinge gheyne versetzonge besweronge noch erffliche gifft van Erffschafft in dem vurs. unserm lande van dem Berge und van Blanckenberg doin, sonder noit wissen ind rait unser Rede ind Ritterschafft uns lantz vurs., off de meiste parte davan, sonder Argelist.

Vort so willen wir ouch, dat de boese snoede handelonge, as dat entschaiken, uysser unsen lande van dem Berge und van Blanckenberg mit gantzer Macht gekeirt ind gewert werde, also dat der ghienre, de dat gedain hedte, dem en sall ghein guyt van des wyffs off kindtz wegen, dat intschaickt were, nae voulgen; dan wir willen, dat sulch Erve valle an de neiste Erven, glych off de entschaickte persone gestorven were; ind der ghiene, der sulch misdait gedain hedte, sall uns lantz van dem Berge ind van Blanckenberg zo ewigen dagen verdrieven blyven; ind off der man, de sulchs gedain hedte, up vryscher dait kriegen wurde, off namails in unse lant qweme, den sall men tasten an syn lyff ind guyt; ind were dat in dem zotaste der off ymantz van synre hulper doit blieve off gewont wurde, de ghiene, de da by off hantdedich da an weren, sullen des gentzlichen van uns off unsen Nakoemelingen unbedadingt blyven in cynicher wyse. Were ouch ymantz, de disme, de sulche intschaickonge gedain hedte,

hulp bystant stuyre huyss off herberge herzo gedain off geleent hedde; de selven, sy weren wer sy weren, sullen in der selver bruchen mit lyve ind mit guede uns ind unsen Nakoemelingen ervallen syn, glych as der selve, de de entschaickonge gedain hedde.

Wir en sullen gheyne brieve noch segele, oever brieve ind segell de wir vur gegeven haven, geven.

Ouch sullen ind willen wir unse vurs. lant ind amptere bestellen ind regieren mit unsen undersaissen uns vurs. lantz, ind nyt mit frembden; ind off wir sulchs herenboven deden, den en sal men doch nyt durffen gehoirsam syn.

Ouch en sullen unse Rede amptlude ind vrunde uns vurs. lantz, den wir unse ampte sachen ind dedinge bevelen, gheynen unredligen noch ungeburligen wynkouff nemen noch heven.

Wir sullen ind willen ouch alle Manlehen, de unse vurfaren verschrieven haven, de bynnen desen neisten vurleden drissich jaeren redelich ind geburlich gefordert ind betzalt synt, doin betzalen an allen enden ind in iglichen unsen landen, da de bewyst und verschrieven sint, so dat ghein unser lande noch undersaissen deshalven zo last ind schaden komen, sonder Argelist.

Ouch sullen wir alle unse undersaissen Stede ind vryheiden uns lantz van dem Berge ind van Blanckenberg vurg. behalden ind laissen by iren alden privilegien rechten ind guden gewoenden, ind sullen inn de van nuwes confirmeren, ind confirmeren inn de und dese mit Crafft dis brieffs;

ind were daynne bisher eynich bruch off schellonge geweist, en sall vortan in gheyne wyss mehe geschien, sonder Argelist.

Vort so is sunderlingen gefurwort boven de vurgeroirten furwarden, de ouch in ire macht blyven sullen, dat wir noch unse amptlude noch nymant van unsen wegen van nu vortan an unse Eirbar undersaissen uns lants van dem Berge und van Blanckenberg an ire lyff noch guyt gryffen noch doin gryffen en sullen, noch ire guede nyt verbieden noch aristieren en sullen in gheynre wyss, dan mit lantrecht vurs. ind scheffen urdell, da sich dat geburt; uyssgescheiden doch deghienen, de vur boese misdait billich gebueren an zu gryffen ind zo halden; ind were sache, dat dit selve neiste geroirte punte van dem angryffen an ire lyff noch guyt, noch ire guede nyt zo verbieden noch zo aristeren, as dat selve punt uysswyst, nyt gehalden und oeverfaren wurde, des doch off got wilt nyt syn sall; so moechte der off de, an den dat so oeverfaren wurde, off ire vrunde van iren wegen, an uns off an unsen amptluyden, in der ampte sulchs geschiet were, gutlichen gesynnen ind begeren, sulchen gebrech aff zo doin ind zo rechte vurs. laissen komen. Geschege des dan van stont nyt, so en sullen sy allesament unse Raede Amptluyde ind Ritterschafft Stede ind gemeyn lant ind undersaissen uns lants van dem Berge und van Blanckenberg vurs. uns off unsern Amptluyden, van den sulchs also geschiet were, gheynen dienst schuldig syn zo doin noch doin sullen, bis so lange, dat sulcher gebrech affgedain ind zo

rechte vurs. gestalt off gutlich ind ungedrongen verdadingt ind hyngelacht wurden, sonder Argelist.

Up alle dese hy vurgeschreven punten ind Artickeln haint wir ouch nu unser Ritterschafft Steden ind undersaissen gemeinlich uns lantz van Guylge besonder brieve ind siegell gegeven.

Wir Hertzouch etc. vurs. hain ouch nu insonderheit unser gemeyner Ritterschafft uns lantz van dem Berge ind van Blankenberg ein sonderlinge gnaide ind gunst gedain, as unse vurfaren seliger gedacht ouch vur gedain gehadt haven, also dat wir ire halffwynre, de up iren eygen guedern sitzen, ungeschat sullen laissen; idt en were dan sache, dat de selve halffwynre eynich vaigt guet off schatz guyt hedden under uns lygende, darvan sullen de halffwynre uns dienen ind doin na antzale des vurs. guytz glych iren naberen.

Vort me so en sullen wir de selve unse Ritterschafft nyt besweren an iren welden ind Echeren, vorder dan uns Erffs recht is.

Vort sullen wir ouch alle Houlz ind Kalen, der vurs. unser Ritterschafft zugehoerende, ind de up iren guederen gewassen synt, ungetolt und unbeswert laissen mit eynichen sachen.

Ouch were, dat unser Ritterschafft moelen off moelensteden hedden, dair moigen sy mit yren lehenluyden ind halffwynre up malen ind der gebruychen, unverhindert van uns unsen Erven off ymantz.

Vort me hedden unse Ritterschafft mit eynichen hern zo schaffen, off anderen luyden uyss-

lendich, des sy Rechtz by uns blyven wulden, ind inne des van den ghienen nyt wederfaren en konde; so sullen wir inne gonnen uns lantz Slosse schiffonge, yre Recht zo vorderen; as verre sy doch yre sachen vur uns zo dryen viertzehn nachten vur verfoulgt hedden.

Vorder hain wir unsen Ritterschafften uns Hertzouchdombs van dem Berge ind lantz van Blanckenberg vurg. de gnaide gedain, und doin in desem selvem brieve, dat sy van nu vortan yre wyne botter kese hering stockfisch vort andere ire provande und ware, de sy an inn selffs hant, oeder zo veylen kouff gelden, ind langs unse zolle hyn doen fueren, sulchs zollfry ungeletzt faren zo laissen; Doch by also, dat unse Ritterschafft dat vurs. mit iren offenen brieven ind bewyse, de provande ind ware nymantzs anders dan inn selffs zobehoerende noch nyrgens anders dan in ire eygen huysere zo irs selffs ind irs huyssgesins und egheynre andere wysen, idt sy mit verkouffen off vertzappen, verbruycht zo werden, beweren sullen. In sonderheit en sal van alsulchen Swynen, de unse Ritterschafft vurg. up irs selffs Echer annemen, an unsen zollen unser vurs. lande ghein zoll gegeven werden.

Vort willen und sullen wir vortan alle jare unsen Ritter ind lantdach zo Upladen eyns halden, und up sulchem dage doin geschien, in maissen unse lieve here ind vader seliger vurg. unser Ritterschafften ind lantschafft van dem Berge hybevor derhalven brieve ind siegell hait doin gegeven.

Ouch willen und sullen wir unsen Ritterschaff-

ten as wir sy by uns zo Hove oder sust zo dienste doin schryven ind bescheiden, Haver Rouwfoder ind beslach doin stellen oeder qwyten, ind in sulchen unsen diensten unsen Ritterschafften vur schaden stain, ind as wir unse Ritterschafft wie vurs. doin bescheiden, ind der wech zo verne were nyt einen dach affryden moichten, asdan willen ind sullen wir unsen Ritterschafften noitturfftige voderonge doin bestellen.

Ouch sullen unse Ritterschaffte vurs. jagen Ree, hasen, velthoynre ind as van Aldtz gewoenlich ist.

Wes ouch van dienstwagen ind dienstkaren in unsen vurs. landen van unsen vurfaren verschreven vergeven oder verpandt weren, willen wir mit flyss daran syn, so vyll as moegelich, de weder zo bekomen, umb unsen gemeynen huysman unse dienste damit verlicht zo werden.

Vorder willen wir unse lande und underdanen vurg. vur der ungewoenliger geistliger beswernisse des banns-na unsem vermoigen understain zo verdadingen, so dat boven herkomen ind gewoenheit unser lande vurs. damit nymantz beswert werde.

Sonderlich ist unse ernste meynong ind willent also gehalden ind gehadt hain, dat de doitsleger, de yemantz upsetzlich sonder noitgedranck zom doide brengen, in unsen vurg. landen gheyne geleide van uns haven sullen noch van unsen Amptluyden gegeven; ind wa men de doitsleger in unsen landen ankomen kan, sullen van unser wegen gerechtferdicht werden.

Alle ind iglichen vurwarden ind punten dis brieffs geloven wir Johan, Alste Sone zu Cleve, Hertzouch zo Guylge zo dem Berge, Grave zo der Marck zo Ravensberg ind zo Katzenellenbogen etc. vurs. vur uns unse Erven ind Nakoemelingen by unser furstliger Eren ind guden truwen ind gelouven wair vast stede ind unverbrochlich zo halden sonder eynicher hande geferde off argelist; ind hain des unse ingesegell mit unser wist ind willen vur uns unse Erven ind Naekoemelingen zo getzuyge der wairheit ind vaster stedigheit doin hangen an desen brieff, der gegeven ist na der geburt Christi uns hern in dem jare do men schreiff duysent vunffhondert ind eilff uff den Godestach sent dionisius avent.

IV.

Verordnung des Herzogs Johann von Jülich und Berg, welche das Repräsentationsrecht der Enkel einführt, und fromme Vermächtnisse auf das Gereide, bei Geistlichen nach Abzug der hinterlassenen Schulden, beschränkt.

12. April 1520.

Wir Johann van gotz genaden Alste Son zu Cleve, Herzouch zo Guylge zo dem Berge, Grave zo der Marcke zu Ravensberge ind zo Katzenellenbogen, doin kont allen ind yeglichen de desen breiff siehen oder horen lesen offenbeirlich bekennende, So als dan eyne tzyt her ind dwyle dat uffgerichte keyserlich Camergericht gehalden worden ist, mircklige indracht ind wederwerdicheit der alder gewonheit ind herkomen unss furstenthombs Guylge dis punctz ind artikels, als dat der neiste getzipte bloitz verwante an allen verlaissen haven ind guederen, van vader ind moder herkomen, erven ind nyt de Enckelen in stat yre vader ind moder na vermoge eyns artikels under anderen durch de romsche keyserlige Majestait Churfursten fursten ind anderen stenden des heilgen romschen Rychs ingesatzt verordent ind verkleyrt, nu vurgenomen ind gebruycht, stain sulden, ind der halven weder de vurgenante gewoenheit an

dat keyserlige Camergericht vursc. zo aichter deill unss gerichten ind zo mircklichem verderven ind schaden unser underthanen ind anderen appelliert ind beroiffen wyrt, gelich sulchs zo mehemalen durch unss unse Rede Ritterschafft ind gemeine Stedefrunde unss furstenthombs van Guylge vursc. uff gehalden lantdagen ouch sust by uns mircklige betrachtonge beschene ist worden, ind befunden, alsulchen uffgerichten artikel nyt zo vurkomen were, Ouch befunden sulchs aller billicheit dem gotlichen ind naturlichen Rechten glichmeissich ist, und sich billiger wyse also gebueren sall: Willen darumb durch diese unse Constitutie ind insetzonge, dat nu vurbass alle Enckelen, den yre vader off moder mit dode ave gegangen synt na datum dieser unser insetzonge ind Constitucien in Stat ind Recht yrs vader off moder an alsulchen Ersterffeniss, als den Enckelen na doide ind affganck yre Anchen off over Anchen in der rechter uffstygender lynien van grade zo grade anfallen mach, zo gelicher deylongen mit den kynderen stain in aller maissen als off yre vader ind moder, noch im leven weren, doin sulden. Ind so wat der Enckelen weren, dy ytzont an unseren gerichten ind Rechten der gebrechen halven hangen, die vur dieser insetzongen ind Constitucien bynnen jaere ind dage na den Vellen ind Ersterffeniss mit Reicht gesprochen haven, de selvigen sullen in dieser nuwer Constitucien ind insetzongen syn ind darna in dem Rechten geordelt werden; ind so wat der weren, de nyt bynnen jaire ind dage na den Vellen mit Reicht gesprochen haven, de sullen na der alder gewoenheit ind herkomen des lantrechten geordelt ind gewyst werden.

Ouch so eyne guede gewoende ind alt herkomen in unserem furstenthomen van Guylge ist, dat de geistlige personen yre Erfflige guedere, van yren alderen darkomen, yre levenlanck gebruychen mogen ind na yren doden weder an yre Rechte Erven zo vallen, as sich dan mircklige gebrechen byss an her begeven haven betreffende de geistlicheit, by also dat unse underthanen unss furstenthombs van Guylge in yren lesten mit Testamenten ind gyfften yre Erfflige gueder swerlichen mit Erffmissen Memorien ind Jairbegangen Erfflichen belasten ind besweren, wilche Memorien doch by lanckheit der tzyt vergenklich ind durch versterffeniss ind affganck der giffter verdonchelt werden, nyt de mynder die geistlichen der Renthen allet in gebruychonge blyven ind also in der geistlichen hende verblyvent, dardurch Stede ind Vlecken unss furstenthombs vursc. mirckligen beswert ind in zokommenden tzyden groisser ind meirre swericheit ind achterdeill by brengen wyrt: Willen darumb in gelicher maissen insetzen ind constitueren, dat geyner werentlicher syne Erfflige gueder vurbass mit Testamenten Codicillen ader anderen gifften, so wie man die ernennen sall, zo Erffmissen Memorien off Jairbegangen Erfflichen belasten noch besweren sulle ind daroever gheyne Erffonge geschiene zo laissen, ind wat der gelichen geschiegen, off dat de geistlicheit sonder erffonghe in bueren qwemen in leven der gyffter, sullen de rechte Erven ind naefoulger des nyt schuldich syn zo halden ind de Renthen nyt durffen geven; dan so wes de selvigen, idt weren Man ader Frauwen, vur yre

Selen heill in de geistlicheit vermachen wulden, sullen de selven macht haven van yren gereyden guederen zo doin ind nyt uff de Erffschafft, ind dat allet na dem lantrechten unss furstenthombs van Guylge; ind wat werentlicher gereider gueder also gegeven wurden, sullen mit lantrecht ind nyt mit geistlichem Rechten erfordert werden, off des van noeden were. Vorder willen wir ind in vurgenanter Constitucien setzen ind ordineren, dat werentliche priester, de afflyvich wurden ind in yrem lesten bekente enche schoult schuldich zo syn ind also yren neisten Erven yre Erffschafft besweren ind mit Testamenten vermachen wulden, sall sulchs van unwerde syn, dan die schoult sall van deme gereiden, dat de selvigen achter laissen wurden, vurhyn betzalt werden; ind so wat oever enssichs asdan an den gereiden guederen were, sall offs begert were, zo der Selen heill gekiert ind gestelt werden, so dat de Erffschafft ind patrimonium mit der schoult nyt belast sall werden; Dan off der gereider gueder nyt so vill weren, dat die schoult damit bezalt mocht werden, hetten die selvigen dan in yre preistlicher stait enche Erffschafft gegoulden off geworven, mochten sich de schuldener dar an bekomen; dan were idt sache, dat ench preister, der alt ind unvermogen were ind egheyne geistliche beneficien en hette, daruff he sich underhalden mocht ind gebrech lyden muest, dem selvigen sall dat lantrecht unss furstenthombs van Guylge zo staden komen ind sall asdan syns patrimonio na erkenteniss unss lantrechten, wie dat van alders byss anher gehalden ist, gebruychen mogen.

Hirup we vursc. bevelhen wir allen unsen Amptluyden oeversten ind understen, vort unsen gerich-

ten ind underthanen alle gemeynlich des vursc. unss furstenthombs van Guylge, diese unse Insetzonge ind Constitution, in maissen vurgekleirt, uffrichtich zo halden na zo komen ind zo vollentziehen; ind wer dar weder dede oder handelde in encher manieren, we sulchs ouch geschege, gedencken wir der halven mit swaire ungenaden vur zo nemen ind zo straiffen, dar na mach sich eyn yder wissen zo richten.

Wir Johann etc. vurg. geloven alle ind yeglicho vurg. puncten vur uns unse Erven ind Nakomelingen Hertzougen zo Guylge by unseren furtslichen truwen ind Eren van nu vortan zo erfflichen tzyden furstlich vast stede ind unverbruchlichen zo halden ind zo hanthaven, dar weder nyt zo doin gehengen oder gestaden dar gegen gedain zo werden umb gheynerleye sachen wille. Sonder alre kunne geverde ind argelist, de hie innen gentzlich ind zo maile uyssgescheiden syn ind blyven sullen. Dis in urkunde der waerheit gantzer vaster ind erfflicher stedicheit hain wir unse Segell vur uns unse Erven ind Nakomelingen an dussen breiff doin hangen. Off ouch dieser breiff nass locherich an Siegelen off boichstaven geqwatzt geletzt oder ench gebrech dar an befonden verbrant off verloren wurde, so sall men alltzyt gewaren vidimus ind transsumpten hieruyss ind oever gemacht gentzlich ind volkomen gelouven. Gegeven zu Duysseldorff in den jairen as men schreiff na der geburt unss heren duysent vonff hondert ind tzwentzich, up den neisten Donrestach na dem heilgen paesch dage.

Van bevell meyns genedigen allerlieffsten heren Hertzouch vursc. ind overmitz de Rede sementlich des furstendomps van Guylge. Wilh. Lunynck.

Die Laten-Rechte am Niederrhein.

Ueberſicht.

Zur Erklärung des Urſprunges und der ſprachlichen Bedeutung des Ausdruckes Late, der wohl von dem römiſchen Laetus ſtammt, und in den fränkiſchen und frieſiſch-ſächſiſchen Geſetzen Litus oder Lidus, ſpäter Lazus klingt, ſind in den deutſchen Rechtsalterthümern von J. Grimm, Seite 305 u. ff., zahlreiche Zeugniſſe zuſammengeſtellt. Neuere Unterſuchung über das Standesverhältniß u. ſ. w. des Laten, der nach Maßgabe des alten Wehrgeldes, einer mildern oder höhern Klaſſe von Dinglich-Unfreien angehörte, findet ſich in E. Th. Gaupp's Miszellen d. deutſchen Rechts.

Nicht minder wichtig aber bleibt es, das Latenweſen in ſeiner Fortdauer während des Mittelalters zu betrachten und in den, bisher wenig gekannten oder benutzten, Hofesweisthümern nach den Spuren der Ureinrichtung zu forſchen.

Am Niederrhein, vorzüglich in der Uetrecht'ſchen Diözeſe, alſo auf frieſiſchem Boden, hat ſich der Verband von Latengütern erhalten, während ſolcher in dem benachbarten Ripuariſchen Franken nie ſo heimiſch geweſen oder frühe ſchon erloſchen iſt. Kaum iſt hin und wieder der Name bedeutungslos ſtehen geblieben.

Das Stift Xanten beſaß acht Haupthöfe [1] mit abhängigen Latengütern; andere gehörten benachbarten Kloſterkirchen, nur einige der fürſtlichen Kammer oder alten Familien. Frühe geiſtliche Stiftungen und ihre einförmige Verwaltungsweiſe, die durch alte Aufzeichnung die gegenſeitigen Verpflichtungen aber auch ſich ſelbſt gefeſſelt hielt, begünſtigten die ruhige Fortdauer früherer Verhältniſſe, die in dem Wechſel der lebenden Hand den Einwirkungen der ewig geſtaltenden Zeit nicht widerſtehen konnten. Wir dürfen daher in den Weisthümern ſolcher Haupthöfe, welche die Dotationen jener Stiftungen ſind, Urverhältniſſe ahnden, wenn auch die Ausbildung der Hofesrechte und ihre Aufzeichnung einer weit ſpätern Zeit, dem 14. oder 15. Jahrhundert, angehören.

An der Spitze dieſer Weisthümer ſtehen die (nachfolgenden) Latenrechte des Biſchofshofes [2] zu Xanten; zur Vergleichung werden die Rechte des dem Stifte Pantaleon in Cöln zuſtändig geweſenen Haupthofes Lüttingen und des Salhofes Ginderich,

---

1. Ista sunt principales curtes ecclesiae Sanctensis, vulgariter dictae Sailhofe: Curtis Sanctensis aliter Swynbier, cui subest curtis Papenhofe; curtis Ilt, cui subest curtis Ossenberg; curtis Honepel, cui subest curtis Ronderayd; curtis Steneberg in Bislich; curtis Ginderich, sed agri istius curtis creduntur esse expositi to Lyffgewinsrechten per pensionarios eiusdem curtis. Aliae septem curtes praescriptae sunt Allodia ecclesiae Sanctensis. (Ex registro Arnoldi Heymerici praepositi Sanctensis, saeculi 15.)
2. Später fürſtliches Eigenthum.

in deſſen Beſitze eine alte Ritterfamilie ſich befand, angeſchloſſen; wir bezeichnen ſie hier durch die Buchſtaben X. L. und G.

Wie bei aller Hofesverfaſſung, bildet auch hier ein freier Hof das Haupt der davon abhängigen Latengüter, ſeine alte Benennung Sal-Hof [1] behauptend; er hat ſeine eigenen unmittelbar dazu gehörigen Aecker [2].

Die abhängigen Güter aber ſind, was uns ſehr beachtenswerth ſcheint, Hufen, d. i., nach einem beſtimmten Maßverhältniſſe und alſo in gleicher Größe gegen einander abgetheilte Grundſtücke. Daß dieſer Begriff mit dem Worte Hufe urſprünglich verpaart ſey, leuchtet nicht nur aus vielen urkundlichen Stellen und alten Grundverhältniſſen hervor [3], ſondern die bei unſern Latengütern durchgängig vorkommende weitere Eintheilung in halbe und viertel [4] Hufen ſtellt dieß außer Zweifel. Es erſcheinen auch Kathen, kleine Abſpliſſe von Hufen oder aus ſpätern Alluvionen gebildet [5], die von ihrem Hauptbeſtandtheile, der

1. S. die Note 1. Der Uebergang in Sadel- (S. I.) und Sedel-Hof iſt bekannt.
2. Agri, ſ. Note 1. — Der Biſchofshof, ſein Acker u. ſ. w. X. I. — Dat lant, dat die buman des hoffs onder synen pluech hefft. L. XIV. Die bekannte Hofesſaat.
3. Grimm, a. a. O. S. 535.
4. Gleich bei X. I. geſchieht der halben Hufen Erwähnung; L. III. zählt deren 43. Das Latengut beſteht ſeit dem 14. Jahrhundert der Regel nach nur aus einer halben Hufe: ein altes Stiftsregiſter über die Latengüter des Salhofes IIt führt nur eine ganze und einige viertel Hufen auf, alle übrigen ſind halbe.
5. Vorzüglich bei L. IV. „kaetsteden — die sitten up den oever.“

casa, den Namen führen; endlich werden „gelenden“ und Wieſen genannt, welche die Hüfener als Gemeinheit benutzen. [1]

Faſſen wir das Bemerkte zuſammen, ſo ſtellt ſich folgendes Bild der Ureinrichtung dar. Der Salhof iſt eine erſte und Hauptniederlaſſung, die Wohnſtätte eines Freien oder Großen, unter der fränkiſchen Dynaſtie häufig fiskaliſcher Boden [2]; ihn umgeben ſeine Aecker, die von ihm aus, für den Herrn deſſelben, durch Mancipien oder knechtiſches Geſinde [3] gebauet werden. Eine große Bodenſtrecke iſt dem Salhofe zugelegt und der zur Kultur geeignetere Theil dieſer Strecke in gleiche Einſchnitte oder Hufen zerlegt, dieſe aber, bemeſſen nach dem Bedarf einer bäuerlichen Familie [4], ſind an Colonen, die ſich freiwillig dazu verſtanden haben [5], gegen jährlichen Zins überlaſſen.

1. „ -- ind der halver Huefen ind anderen gelenden daerinne gehoeren als nae Slegen.“ „Slag“, die gewöhnliche Benennung eines Wieſen-Antheiles. — L. VI. handelt ausführlich von den Gemeinheits-Weiden.
2. Die erſten Dotationen früher geiſtlicher Stiftungen ſind bekanntlich meiſt von Königen geſchehen.
3. Alle alten Urkunden erwähnen der Mancipien. Da letztere in keinem Zinsverhältniſſe, alſo in keinem Nutzungsrechte zu den Saländern ſich befanden, ſo blieben dieſe volleigen, ſpäter ſteuerfrei und Gegenſtand einer Zeitpachtung.
4. Hube, modus vel mensura agri, inde Hufen landes, quantum agri homini rustico pro alenda familia convenit interprete Leibnitio; vel potius quantum uno aratro per annum coli potest. Wachter, gloss. v. Hube. Bei geſtiegener Ertragsfähigkeit durch fortgeſetzte Kultur genügte ſpäter eine halbe Hufe. Conf. Note 6.
5. Daher wird es ausdrücklich bemerkt, daß der Late in

Ein übriger Theil dient zur Weide oder zu sonstigen Bedürfnissen als Gemeingut für die Hüfener und den Salhof, der hier am stärksten berechtigt, hier wie überall Grundherr ist. Vertragsmäßig oder durch Verdunkelung sind später Grundstücke aus dem Verbande herausgetreten, woher wir die Latenhufen oft nicht mehr unmittelbar neben einander gelegen finden; auf Rottungen, Alluvionen oder Abspliſſen haben sich Kathen gebildet: jene wie diese schließen die Laten, an der Ureinrichtung festhaltend, als nicht Vollberechtigte aus ihrer Genossenschaft aus. [1]

Die ganze Anlage in ihrem ersten Beginnen erscheint demnach als das Werk eines Eroberers, der nicht schon bestehende bäuerliche Sitze in ein Zinsverhältniß drückte, — (denn das verschiedene Grundeigen, als Ergebniß freier Ansiedelung oder Erwerbung, zeigt sich nie in einem gleichen Maßverhältniß gegeneinander [2]), — sondern unangebaute oder doch verlassene Grundstücke in der bewußten Weise vertheilt hat.

Trennen wir endlich von unserer Latenverfassung, was germanischer Ausbildung angehört, was hindert uns sodann, die Grundlage römischen Ursprunges zu erklären [3]? Die Oertlichkeit befestigt diese Annahme.

---

allen Dingen, die nicht direct sein Zinsverhältniß betreffen, vor die Volksgerichte gehöre. L. XII.

1. Die Hufen, d. i. Laten, sind vor andern Nachbarn zu den Gemeinde-Wiesen berechtiget L. I. Die Laten allein wahren und weisen das genossenschaftliche Recht L. II. Die Kürmedpflichtigen, spätere anderweit Hörige des Hofesherrn, gehn nur diesen, nicht den Latenverband an.
2. Dieß bemerkte Möser von dem Stifte Osnabrück, Osnabr. Gesch. I. §. 2.
3. Es ist kaum zu bestreiten und schon Jac. Gothofredus

Die Höhe vor Xanten, der Fürſtenberg, war die Stätte der vetera castra, Xanten ſelbſt die der römiſchen Colonie (colonia Trajana) [1]. Der Biſchofshof in der Stadt Xanten führt es daher nach, daß er ein Beginn der Kultur für den Umkreis geweſen, und gerirt ſich fortdauernd als das Haupt der übrigen [2] nicht fern davon auf- und abwärts des Rheins gelegenen Salhöfe mit Latenhufen, die während des lan-

---

hat es eingeſehen, daß dieſe fränkiſchen und ſächſ. liti, leti die im byzantiniſchen reiche vorkommenden leti, laeti, ſeien. In der notitia dignitat. imperii sect. 65. geſchieht ihrer und ihrer praefecten ausdrückliche erwähnung; genannt werden: praefectus Laetorum teutonicianorum, pr. Laetorum Batavorum et gentilium Suevorum, pr. Lætorum Krancorum, Lingonensium, Actorum, Nerviorum, Batavorum Nemetacensium, Batavorum Contraginensium etc. Grimm, a. a. O. Seite 306, und vorzüglich der Commentar zur l. 12. de veteranis des Cod. Theodos., bei Ritter, II. 445. 446.

1. Fiedler's Geſchichten und Alterthümer des untern Germaniens oder des Landes am Niederrhein, aus dem Zeitalter der röm Herrſchaft. 1s Bändchen: Römiſche Denkmäler der Gegend von Xanten und Weſel. Eſſen, Bädecker, 1824. Seite 133. 147. Ein ſchätzbares Werk, deſſen Fortſetzung wir wünſchen.

2. „Uitter vursc. puncten — mach men mercken ind sien, dat dieselve Bischops Hoeff eyn begyn is gewest voir allen anderen hueven ind ackeren die daeby ind umblange syn gelegen. — — Waerumb wy — erffiaten — van unsen voirvaderen nyt gehoert noch verstan en hebben, dat dese voirsc. Hoeff einigh anderen hoeff baeven sich hebben.“ X. I. Weshalb denn auch keine Berufung oder Conſultation von dieſem Hofe an irgend einen andern ſtattfindet. X. L. LII

gen Aufenthaltes der Römer daſelbſt, ſehr wahrſcheinlich an deutſche Schützlinge in ſolcher Weiſe zur Kultur verliehen worden ſind.

An dieſer Ureinrichtung, die wir eine ökonomiſche nennen können, entfaltete ſich im Laufe der Zeit und im Geiſte germaniſcher bäuerlicher Inſtitute ein Rechtsſyſtem, welches den Laten in öffentlicher Beziehung den ſchon erwähnten Standpunkt anwies, ſie unter ſich zu einer Genoſſenſchaft verband, ihre bedingten Rechte zur Hufe aber und ihre Verpflichtungen gegen den Herrn des Salhofes, die ſich an dieſen letztern hefteten, ſymboliſch einkleidete und an feſtſtehende Tage knüpfte.

Das Recht der Laten zur Hufe iſt mit ihrem Leben begrenzt: ſie haben nur Leibgewinn [1], und empfangen die Hufe von der verleihenden Hand des Hofesherrn: werden behandigt. Indeß hat der öftere Uebergang der Hufe von dem Behandigten an deſſen Erben, — was eben ſo ſehr in dem Intereſſe des Hofesherrn, als in dem dringenden Gefühle von Billigkeit begründet war, wenn auch keine urſprüngliche, dahin führende Abſprache Statt gefunden hatte, — endlich ein *vererbliches* Nutzungsrecht für den Hüfener gebildet, obgleich die fortbeſtehende Verpflichtung des Erben, neue Behandigung an der Leibgewinnshufe zu erhalten, deren Verleihungspreis von der Beſtimmuug des Hofesherrn abhängig geblieben iſt, das urſprüngliche Rechtsverhältniß feſthält.

---

1. Lyffgewinn wie Lyfftucht gebildet. Es iſt gleichgültig ob man Lyff von Liva, Leben, oder von Lip, Leib, ableiten will, Wort und Begriff fließen in der vorliegenden Bedeutung in einander über.

Da hiernach nun neue Verleihung von dem Hofesherrn nicht mehr geweigert [1] und daher nicht durch unmäßigen Preis unerreichbar gemacht werden durfte, dieser letztere vielmehr »gnädig und geziemlich« bemessen, widrigen Falles dem Erkenntnisse der Laten untergeben werden sollte [2]: so trat bei der Behandigung an die Stelle der Idee einer verleihenden Hand, die das Recht ertheilte, der Begriff der festhaltenden Hand, die den Besitzstand eines vererblichen also vorhandenen, jedoch an neue Verleihung geknüpften Rechtes wahrte. Hieraus entwickelte sich weiter die Sitte, daß der Late, obgleich er den Berechtigten darstellt, auch seine Ehefrau — für den Fall des Ueberlebens —, und seinen Sohn, als den eigentlichen Erben, gleichzeitig an der Hufe Hand fassen ließ [3]; daß bei dem Abgange einer Hand mitunter alsofort und ehe die Leiche die Wohnstätte verlassen, einige Pfenninge dem Hofesherrn als Anzeige oder als Zeichen der Bereitwilligkeit zu neuer Handgewinnung gereicht oder dargeboten werden mußten [4]. Aus der Ansicht eines zwischen dem Hofesherrn und dem Hüfener (dem directen und nutzbaren Eigenthume nach) gleichsam getheilten Rechtes floß endlich, daß, wenn die Hufe handlos geworden war, dennoch der Hofesherr neuen Leibgewinn

1. T. XX.
2. L. XI.
3. Nur Männer und nur diejenigen, die an der vordern Hand behandigt sind, die Erst-Aelteſt-Behandigten leisten den Lateneid T. IV. G. III., und erscheinen am Hoftage L. II. Drei Hände müssen immer an der Hufe befestigt seyn. T. XX. G. II.
4. L. V.

zu verleihen pflegte, wenn der Erbe zur Hufe binnen der zum Feſthalten beſitzlicher Rechte gemeinüblichen Friſt von Jahr und Tag ſich meldete; bei weiterer Verſäumniß aber die Hufe abgeſchätzt und dem Erben die Wahl belaſſen wurde, die Hälfte des Preiſes von dem Hofesherrn anzunehmen oder ſie zu zahlen, wodurch er im erſtern Falle der Hufe gänzlich »wehrlos« wurde, im letztern aber ein volles, durch drei Hände befeſtigtes, Nutzungsrecht wieder erlangt hatte [1].

Der Hofesherr, ſpäter ſein Sachwalter, Schultheiß [2] ſtand in allen Hofesverhältniſſen an der Spitze der Laten, die unter ſich eine Genoſſenſchaft bildeten. An einem, unveränderlich feſtſtehenden, Tage mußten ſie erſcheinen und den jährlichen Zins entrichten [3]. Nicht der geringe Betrag dieſes Zinſes, wie er in jüngerer Zeit ſich zeigte, — was nur Folge des nach und nach verminderten innern Gehaltes der Münze war [4], — ſondern um denſelben nicht aufſchwellen zu laſſen, da er bald die Kräfte des Hüfeners überſtiegen oder bei dem Mangel der Schreibkunde zur Verdunklung und Irrung Anlaß gegeben haben würde, machten eine Strafe der Verſäumniß, die Wedde,

1. X. XXII — XXV.
2. X. II. bezeichnet denjenigen, der im Auftrage des Hofesherrn die Zinſen u. ſ. w. erhebt, alſo einen Schultheiß, von sculd- (debitum) heizzo (quaestor), wie er auch in ältern Urkunden genannt wird.
3. X. XIII. L. II. G. I.
4. Daher bemerkte ſchon im 15. Jahrhundert der oben angeführte Probſt Heymericus zu Xanten in Beziehung auf den damaligen geringen Werth des Schillings „„solidus dicitur a soliditate materiae, unde creditur fuisse aureus ab antiquo.“ S. das nachfolgende Stück VIII.

nothwendig. Dieſer Zins- oder Hofestag, der einmal alle Rechtsgenoſſen verſammelt hatte, eignete ſich, auch die übrigen gemeinſamen Angelegenheiten zu ordnen. Hier wurde daher gerügt, was gegen die Gerechtſame des Hofesherrn oder die gemeinſamen geſchehen, Behandigungen und Verträge zu Buch gebracht, und Zwiſtigkeiten entſchieden.

Als endlich die Schreibkunſt ſich im allgemeinen verbreitet und auch in die hofsrechtlichen Geſchäfte ſich eingedrungen hatte, borgte man bald Benennung und Styl der Volksgerichte. Der Schultheiß figurirt nun als Richter und aus den Laten, die durch Theilen der Hufen ſich gemehret hatten, werden acht Einzelne für die gemeinſamen Geſchäfte erkohren; Schreiber und Bote ſind hinzugekommen. Doch dieſe Nachäffung äußerer Formen veränderte nie den innern Charakter einer Genoſſenſchaft, die nur das gemeinſame Hofesrecht wahrte und wies; und es befremdet eben wenig, daß nach Aufzeichnung unſerer Latenrechte die Autonomie ſolcher Inſtitute weiter ſchritt und z. B. jene acht Erkohrne geradezu Laten-Schöffen nannte.

V.

Rechten ind gewoenten des Bischops Hoffs van Xanten. [1]

Primus liber habet XIX capitula.

Cap. I.

In den name unss l. heren Jesu Christi. Soe als men in den alden Historien, die van werden syn ind van werden gehalden werden, beschreven fynt, dat Hector van Troien, den wy noemen Haegen van Troien, van Coninc Priamus geborn, dese Stat van Xancten XI^{c} ind XLIX. jar voir Gaitz geborth erstwerff wyt ind oever groit begrepen ind mit groeten graven getimmery vertziert ind gevestiget hefft gehat, als men binnen ind buiten Xancten noch aen alden timmeren ind groten graven fundamenten klarlick befyndt ind sien mach, ind hefft dese Stat Xancten klein Troien [2] geheiten ind

1. Aufgezeichnet im Jahr 1463. S. den Schluß des Cap. I.
2. Hoch in das Mittelalter hinauf reicht die Benennung Troja oder Klein-Troja für Xanten. Eine Urkunde Heinrich's III. vom 7. Sept. 1047, in Leuckfeld. Antiq. Poeld. p. 275, datirt Trojae quod et Sambum dicitur, welches in Santum oder Sanctum emendirt werden muß, da der Kaiser den 8. Sept., festum s. Mariae, wirklich in Xanten gefeiert hat, Vita Ezonis, c. 3. —

se doen noemen. Noch lange dair nae aver III°

In dem Lobliede auf den h. Anno heißt es:

Franko gesaz mit den sini
Vili verre nidir bi Rini,
Da worhtin si du mit vrowedin
Eine luzzele Troie,
Den bach hizin si Sante
Na deme wazzere in iri lante,
Den Rin havitin si vure diz meri,
Dannin wuhsin sint Vreinkischi heri. —

Wie ist dieser Name Troja und das darauf anspielende, undeutsche Wort Xanctes, Xantum entstanden? Sind sie römischen Ursprunges, obgleich kein römischer Schriftsteller ihrer erwähnt, durch einen Witz römischer Legionaren erfunden und im Volksmunde erhalten geblieben? Man wird dieser Vermuthung, aber auch der (Fiedler, a. a. O. Seite 113), keinen Raum geben, daß die Benennung Troja sich aus Trojana statt Trajana gebildet habe, eben wegen der nähern Bezeichnung Klein-Troja und der wirklich erhaltenen Benennung Xanten. Sind sie unter den Franken entstanden? Es ist bekannt, wie die Geschichtschreiber dieses siegreichen Volkes dessen Ursprung möglichst hoch, schon in Troja aufzusuchen streben; wie in der Verwebung ihrer Sagen, in den Niebelungen, Xanten Mittelpunkt der Herrlichkeit ist. Und so wäre es wohl denkbar, daß dieses siegend einwandernde Volk, als Nachklang seiner Trojanischen Herkunft, die eroberte römische Veste am Rhein, Klein-Troja u. s. w. getauft habe.

In Beziehung auf „Haegen van Troien" in unserm Denkmale, der in den Niebelungen Hagen von Troneie oder Troneck heißt, möge noch folgende Namenähnlichkeit hier angeführt werden. Der Fürstenberg (die vetera und also Klein-Troja) vor Xanten gehörte im Anfange des 12. Jahrhunderts einem großen Grundbesitzer, Heinrich de Thornecke (mit versetztem r, Thronecke),

ind VII jaer nae goitz gebort is die hellige keiserynne Helena, keiser Constantinus moeder, hier to kleinen Troyen gekomen ind hefft nyt alleine dit landt sonder oick voele Conickrycke ind ander landen ther heiligen kerstenheit geworven ind behaelven voele andere helligen up anderen steden, hefft se doch hier die hellige frunde Gotz sint Victor mit III^{c} ind XXX merteler verhoven ind die kerken van Xanten gestifft, ind oer Soen keiser Constantinus hefft uitter fundament des alden testamentz die tienden doer alle die werlt der helliger kerk gegeven. Doch syn der haelver hueven, in des Byschops Hoeff tot Xancten gehoeren, ein deyl van theinden tho geven gevryet bleven, ind umb ein ewige gedechtenisse der vryheit hefft dat Capittel van Xancten ilker gevryden halffhuven jarlix up unser vrauwen dach tho lichtmisse een kertze van twe ferteyn [1] wass, soe als men dey kertzen in die boecken des Capittels van Xancten klaerlich bescreven fyndt. Ind by verloepe der tyt is dese Stat kleine Troyen nae einen water geheiten die Xanct, dat hier voer der Borch dar nu die marckt is, tho

---

welcher denſelben mit fünf Beſitzungen in Xanten ſelbſt und andern zu Birten u. ſ. w., mittelſt einer vorhandenen Urkunde vom Jahr 1116, worin der Fürſtenberg mons s. Martini in territorio Xanctensi und Birſeberch genannt wird, der Abtei Siegburg ſchenkte, die dort eine Tochter-Anſtalt, eine Celle, errichtete, dieſelbe aber im Jahr 1259 der Aebtiſſinn und den Nonnen zu Horſt, deren Kloſter eingeäſchert worden, zu einer neuen Niederlaſſung abtrat.

1. ſirto, Viertel.

vlyten plach ind noch heir by Xancten vluyt, ind och nae den helligen die hier rusten, Xancten genoempt worden. Uitter vursc. puncten ind gelegenheit des Bischops Hoeff, syns ackers ind der halver Hueven ind anderen gelenden daerinne gehoeren als nae slegen, so as die sunderlinghe den Erven voir anderen naberen totten vurschreven halff hueven een deel naegegeven syn, mach men mercken ind sien, dat die selve Bischops Hoeff eyn begyn is gewest voir allen anderen hueven ind ackeren die dae by ind umblange syn gelegen, wandt die andere hoeven ind ackerlandt vast van heiden van bruicken van velden ind van waeteren syndt [1] der voirsc. tyden tot landen syn gemackt worden als men in der warheit befynt ind klairlich beschouwen mach. Wair uit tho merken steit, dat dese Bisschops Hoeff van alder Hierkomen vor allen anderen naeberlicken Hoeffgerichten ein alde heirlicke fundirde Jurisdicte hefft gewest ind noch is umber meir voirt vestlick gehalden tho werden billich ind mit recht geburt, als sich in den puncten hier nae beschreven klairlich befynden sall, dat wy verkaren ind gehulden erfflaten diss hoffs oich van hulden ind trouwen wegen soe schuldich syn tho halden soe vel in unser macht is. Waerumb wy verkaren erfflaeten ter tyt dess voirsc. Hoeffs van unsen voirvaderen nyt gehoert noch verstan en hebben, dat dese voirsc. Hoeff einigh andern hoeff baeven sich hebben, daer wy verkaren erfflaten ordele, der wy niet wyes en weren, off Rechten desselven Hoeffs

1. Seit.

versuecken sullen. Ind daerum ter ewiger gedechtenysse hebben wy verkaren ind ock wy gehulden Erfflaten vursc. ter tyt unse alde laetenboick ind die selve Rechten ind gewonten diss voirsc. Hoeffs ein deyl, soe als wy die van unsen voirvaderen gehoert ind gelert ind biss noch gehalden hebn gehat, in desen bock doen beschriven in den jaren unsers heren M. CCCC. LXIII. dat syn II.^{m} VI.^{c} ind XII. jaer nae der fundatien deser Stat Xancten voirtyden klein Troien geheiten. Soe dan vorgeschreven is van der irsten fundatien ind hierkompst der Stat Xanten ind des Bischops Hoeffs vursc., so ist vortan tho merken ind tho verstain van den Rechten ind goeden gewonten disselven hoeffs ind van den hoeff Richter, van den verkaren Erfflaten, van den anderen Erfflaten, van dem Schryver ind van den Baede des hoeffs, ind van oeren eiden die sy unsern g. H. diss hoeffs doen sullen.

Cap. II.

In den ersten is to weten, dat die ghoene den unss heren gnaden bevelen wurde die tynse ind opkoeminge van Handtwinnongen der lyffgewins gudere, in dess Bischops Hoeff gehoeren, tho manen ind op tho boeren, ind die Erffgenamen mit selven lyffgewinns gueden tho behanden; die plegh disselven Hoeffs Richter tho wesen.

Cap. III.

Item wanner dan die selve Hoeffrichter diss hoeffsgerichte erst besitten wurdt, so sall hy oerkundt diss hoeffs verkaren Erfflaten gelaven by den selven eiden, die hy unss g. heren hed gedain, desen

Bischopshoeff in synen Rechten ind gueden alden gewonten tho halden nae kleringe der verkaren Erfflaten vursc., ind die laetschap van wegen unss g. heren altyt nae synre macht to beschermen sonder argelist.

Cap. IIII.

Item alle die ghoene, die van manspersonen mit der vorder handt an lyffgewins guederen diss vursc. hoeffs gehant weren, sollen in handen shoeffsrichters gelaven als hir nae geschreven steit.

Cap. V.

Ick N. gelave in rechter eydstat, diss hoffs Rechten ind gewonten gehorsam gefolglich tho wesen ind helpen die thalden nae mynre macht.

Cap. VI.

Item in dese Bischopshoeff sullen acht verkaren erfflaten wesen, die shoeffs Rechten ind alde gewonten sullen wysen, behalden die andere gemeine Erfflaten. Ind so wanner deser verkaren Erfflaten een off meir gebrecken, so sall die Hoffrichter diss hoeffs ter tyt mit den anderen verkaren Erfflaten eynen off meir uitter den gemeinen Erfflaten, soe voel der dan gebreeck ind die daer toe bequeme weren, wedderumb in die stede kiesen, ind die Richter sall sulcke verkaren Erfflaten vermitz oeren eyden, hirna geschreven, nae gewonten diss hoeffs in oirkunde der anderer verkaren Erfflaten bestedigen, ind die hoeffrichter sall ban ind vrede van wegen unss g. heren aver sie gebeeden. Die selve verkaren erfflaten sullen die alde gewonten ind

Rechten desselven hoeffs tot maninge shoffsrichters helpen wysen ind kleren, ind sy sullen gelaven ind sweren in handen des hoeffrichters als hirnae beschreven steit, ind sollen den hoeffrichter vor oeren anganck XII. d. ind den verkaren Erfflaten IX. d. geven voir oere orkunde.

Cap. VII.

Ick N. seker ind gelave mynen g. heren trouw ind hold ind desen hoeffsgericht gehoirsam tho wesen, ind den hoeff in synen alden Rechten ind gewonten helpen tho halden ind den geenen, die des van my gesinnen, gefolglich tho wesen, echte gichtworde ind vorwarden tho dragen nae myner bester witschap umb myn Recht: soe help my Godt ind syn heilligen.

Cap. VIII.

Item die gemeinde gehulde Erfflaten diss vursc. hoffs sullen gesamender handt, altyt als des noit were, eynen geloefflicken man tot diss hoffs schryver setten, ind die hoffrichter sall den van wegen unss g. heren vermitz synen eiden bestedigen ind ban ind vrede aver oen gebieden, ind die sall synen eidt doin in handen shoeffsrichters als heir nae beschreven steit.

Cap. IX.

Ick N. gelave, dat ick mit gehorsamkeit alle saeken, der laetschap sbisschopshoffs gerichtlich off ongerichtlich angaen, dair ick als ein schryver toe geroepen werde, trouwlick sall beschryven, ind wes sich daer inne tho helen geboert, sall ick ver-

swygen ind heelen tot synre tyt, Brieve die my van den partien, oirkunde diss hoeffs laeten ind diss hoffs gueden antreffende, tho schryven bevalen werden, sall ick tot behueff der koepere in der bester formen nae myner bester witschap soe vast maeken, dat die koepere darmit bewart end die verkoepere sulcker gueder then ewigen daghen werloiss verblyven; desgelick sall ick doin in den gerichten brieven, die my gerichtlich tho schryven bevalen werden; Partien die myner gesinnen, cedulen van handtwinnongen off vorwarden nae diss hoeffs gewonten tho maeken, den sall ick gutwillich gefolglich wesen ind die truwelick beschryven nae mynre beister witschap; voirt sall ick die Rechten ind gewonten des Hoeffs als ein schryver helpen stercken ind halden nae mynre macht: soe help my Godt ind syn Heilligen.

Cap. X.

Item die gemeine gehulden Erfflaten diss vursc. hoeffs sullen gesamender hant altyt als des noit were einen geloefflicken wecklichen [1] man tot diss hoeffs baede setten, ind die Hoffrichter sall den van wegen unss g. heren vermitz synen Eeden bestedigen ind ban ind vrede aver oen gebieden, ind die bade sall in hande shoeffrichters gelaven ind sweren als hiernae beschreven steit.

Cap. XI.

Ick N. seker ind gelave unsen g. heren trouwe ind hold tho wesen, ind syner gnaden Hoffrichter

1. Aufgeweckten, regſamen.

diss Bischopshoffs, tot behueff unss g. heren ind der laetschap disselven hoeffs, umb myn Recht gehorsam ind bereit tho wesen, gebaedinge tho doin, pandt to leveren, ind van bevele shoffrichters tho gebieden ind tho verbeiden nae diss hoeffs Rechten ind gewonten ind nae wysonghe der verkaeren Erfflaten, als my van den Hoffrichter tertyt sall bevalen werden: dat sall ick truwelick halden ind doin, so help my Godt ind syn Heilligen.

Cap. XII.

Item unss g. heren Hoffrichter sall alle jair up sunte Margriten dach tho IIII. uren naemiddage, van wegen unss g. heren, des Hoffs Tynss boeren ind ongebaden hoeffgericht halden ind besitten.

Cap. XIII.

Item alle die laeten ind schuldere diss Hoeffs sullen alle jair up sunte Margrieten dach oeren tynss betalen by penen eins kleinen weds.

Cap. XIIII.

Item een klein wedde is VIIj[1] tynss groit, ind swair wedde off broeke is LX tynss groit; ind tho weten, dat ein alt butdreger off ein tynss schillinck mact III tynssgroit, ind tho weten, dat acht alde butdreger ein loet gepuert[2] silvers weirt sullen wesen.

Cap. XV.

Item op sunte Margrieten dach op tyt vursc.

1. 7½.
2. Gereinigtes, reines.

sullen alle die gesworen Erfflaten diss vursc. hoeffs, van oerer lyffgewins gueder wegen, in desen hoeff gehoerende, vor den Hoffrichter diss hoeffs ind op diss hoeffs eigen, by penen eins kleinen weds, schuldich wesen sich tho verschynigen, ind asdan den ongebaden Hoeffgedinge genoich tho wesen; wulck gedinge van alder heerkomen ind uit diss hoeffs gueden alden gewonten op den vursc. dach ind tyt van sich selven ban ind vrede gebaden is ind allewege gebaeden blyven sall.

Cap. XVI.

Item die Erfflaten sullen up sunte Margrieten dach sementlick ind besunder schuldich wesen, tot maninge des Hoeffrichters, alle wroegbare saeken, die sy kuntlich wusten, diss hoeffs hierlicheit off disselven hoeffs gueder off der Erfflaten guede, die in desen hoeff gehoeren, antreffende, gerichtlich tho wroegen.

Cap. XVII.

Item die Erfflaten syn schuldich up sunte Margrieten dach den gericht genoich tho wesen, dat is tho verstain, dat ein iglich Erfflate ter rechter tyt then hoffgedinghe komen sall ind sall by penen eens kleinen weds sonder orloeff des Hoeffrichters niet van dan scheiden biss die hoeffrichter dat gedinge geslaten hefft.

Cap. XVIII.

Item die vursc. Erfflaten, acht verkaren Erfflaten, sullen oick up sunte Margrieten dach, binnen tyt des gerichts, rechten ind gewonten diss hoeffs, tot maeninge des Hoeffrichters, wysen ind kleren,

ind die Hoffrichter ind schryver sullen sitten ind die verkaren Erfflaten sullen stain, soe duck als men ordele wysende wurdt.

Cap. XIX.

Item dese naebeschreven vier puncten gehoeren totter heirlicheit diss Bischopshoeffs ind men sall sie jairlix up sunte Margrieten dach vor unsern Hoffrichter gerichtlick wroegen ind unsen heren diss hoeffs syne heirlicheit behalden, und is tho weten, soe als voir in den XVI. Capitel geroirt ind gesloten steit, dat die Erfflaten alle wroegebare saeke, die sy kuntlick wusten diss hoeffs heirlicheit off disselven hoffs gueden off der Erfflaten gueden die in desen hoeff gehoeren antreffende, illix jairs up sunte Margrieten dach sementlick off besunder tot maenungen shoeffrichters sullen schuldich wesen gerichtlich tho wroegen; doe en steit niet vergeten noch verswegen tho blyven, dat men einen vail up dryen beenen [1] ind einen beer [2] up unsers heren hoeff halden sall, ind der en sall gein man stoten noch slain meir malck sall sie vortschicken. Item unse here des hoeffs mach eine Mole in den Ryn doen hangen binnen paelen lantz van Xancten wanner hy wil. Item idt huiss ter Munten binnen Xancten alre neist der stegen, mitten einen einden an den marckt ind mitten anderen einde an die schernstraete gelegen, gilt unsern g. heren jarlix vier penninck Erfftynss, beheltlich unsern heren daer

1. Ein junges Pferd zum Beſchälen, das an einem Bein lahm ſeyn mag.
2. Eber.

tho in den selve huise gelt tho doin slain ind tho munten wanner hy wil. Item vermitz orloff unsers heren mach ein bequeme versoecht ind belert Marschalk einen noitstall binnen Xancten setten, ind wanner der noitstall vermitz versterff off avergifft ledich worden were, so sall men sulcken noetstall an unsen hoeffrichter wedderumb winnen ind werven mit einen eimer wyns, oirkundt verkaren Erfflaten diss hoeffs.

Secundus liber habet XI. capita.

Cap. XX.

Item aen dese naebeschreven erfflaten guederen, die men tot erfflyffgewins rechten uitten Bischopshoeffe helt, daran sullen die Erffgenamen avermitz consent der goenre, die an den Erfflaten guederen gehant weren, drye handen tot einre tyt off tho verscheden tyden van den hoffrichter moegen winnen off wesselen, oirkunde verkaren Erfflaten, daraver geroepen, als recht were; ind unse g. here noch synre g. hoeffrichter en sullen den Erffgenamen gein weigeronge daerinne doin noch indracht geschien laten.

Cap. XXI.

Item unsers g. heren Hoffrichter is schuldich den Erffgenamen nae diss hoeffs rechten ind alden gueden gewoenden die Erfflaten guede tho laten winnen werven wysselen, vermitz consent ind believen der goenre, die an sulcken guede gehant weren, ind dat so duck als den Erffgenamen noit were, oirkundt twyer off meir des hoeffs

verkaren Erfflaten, daraver geroepen ind onthalt[1], als recht were. Ind off den Erffgenamen dan dair inne weigerunge geschege, ind dair en baven einige hande dar vorder aen verstorven off dat guedt opstorve, sulck versterff en sall den Erffgenamen aen den gewin niet hinderlich wesen, mer dat gewin sall stain als off ghen versterff dairan geschiet were; ten were dan saeke, dat sulcken handt lange gestain hedde onversocht, ind dan die goene, die dar aen gehant were, doit kranck tho bedde lege, so sall dat stain tot kleringe der verkaren Erfflaten.

Cap. XXII.

Item off unser g. here een Erfflaten guet ledich opstorve ind also tho have queme, gesinnen dan die Erffgenamen binnen jairs an den heren off an den hoeffrichter diss hoeffs sulck guit mit gnaden tho werven ind tho winnen, soe plegen die here off synre hoeffrichter den Erven gnedich tho wesen. Wert saeke, dat die Erven binnen jair sess wecken ind drye dagen sulch guet, oirkunde verkaren Erfflaten, an den Hoeffrichter niet en versochten tho winnen, soe solde die heer dat guit gerichtlich tot sich werven ind winnen vor den hoffrichter ind den Erfflaten diss hoeffs.

Cap. XXIII.

Item unse g. here den Erffgenamen geine gnade, dan diss hoeffrecht, wolde wederfaren la-

1. Die dazu gerufen und denen es unverhalten, nicht verhehlt worden.

ten, soe is disss hoffsrecht ind gewonten, dat unse here diss hoffs sulck erfflatenguit up ein geburlick gelt sall doin werdigen; ind asdan moegen die Erven kiesen, off sy unsen heren die haelffe van den taxierden gelde geven willen ind behalden dat guit, off sie desselven guitz affstain ind die haelffe van den gelde van unsen g. heren boeren willen.

Cap. XXIIII.

Item koeren die Erffgenamen tot den Erfflaten guede, so sollen sy unsen g. heren ther stunt sulch vursc. gelt hantreiken ind oevertellen, ind dar mede sullen sy drye handen an sulck guede vursc. gewonnen ind geworven hebben.

Cap. XXV.

Item weret saeke, dat die Erffgename totten gelde koeren, so sullen sie nochtans[1] sulcks latenguitz vollkoemlich ind restlich gebruychen biss tertyt, dat oen unsers heren gnade sulck gelt vursc. ind dar thoe oer plochrecht, off sie wes daran gelacht hedden, volkomelick hed doin avertellen betalen ind hantreiken sonder argelist off indracht; ind dar mede sullen dan die Erffgenamen des guitz werloss wesen ind blyven; ind alle underseddels guede sullen tot sulck gelicken Rechten stain als die principaell laeten guederen, ten were dan saeke, dat sie mit anderen voirwarden angenomen weren.

---

1. Nichtsdestoweniger.

Cap. XXVI.

Item wanner die Erffgename an oeren laeten guederen, oirkundt twyer off meir diss hoeffs verkaren Erfflaten, hande gewonnen hedden, soe moegen die Erffgenamen voirwarden under sich macken tot oeren luste, ind in desen latenboick doen beschryven als diss hoffs recht is.

Cap. XXVII.

Item alle behandinge ind verwarden, die voer twe off meir verkaren Erfflaten diss hoffs recht ind redelich gescheit ind gemaeckt weren, ind die dan nae diss hoffs rechten ind gewoenten in desen boeck geschreven werden, sullen volmechtich rechten vast stede ind van werde wesen ind van werde gehalden werden.

Cap. XXVIII.

Item off yemant syn lyffgewins guit in desen hoff gehoerende umb beteringe der gueder tot underseddel ind tot lyffgewins Rechten uit doin wolde, die sall dat doin oirkunde verkaren Erfflaten, ind sall dat underseddels guit gepaelt[1] in desen boeck bescryven doin, ind dat dairumb, up dat unsern g. heren idt Erve diss hoeffs niet verstaelen ind die upkoeminge van den hantgewinnong nyt vermyndert en werde.

Cap. XXIX.

Item partien, die an den guede diss hoffs behant weren ind die dan einige andere persone

1. Nach Lage, Begrenzung, Gehalt und Zugehör bezeichnet.

an die renten sulx guitz een deel off tho mael tuchtigen[1] wolden, die sullen dat doin oirkundt verkaren Erfflaten diss hoffs.

Cap. XXX.

Item to weten, dat niemant syn lyffgewin in desen hoff gehoerende mit jairgulden off andera in einiger wise erfflich beswerен mach, ind wes soe geschege, dat sall machtloss ind van geiner werden wesen.

Tertius liber habet VII. capita.

Cap. XXXI.

Item tho weten, dat die verkaren Erfflaten diss hoffs gein voirwarden noch consent noch opgifft van hande noch getuych van hantwinnongen muntlich ontfangen sullen, meer die partien, die des tdoin hebben, die sullen tot diss hoffs schryver gaen ind sullen oer voirwarden off opgifft op hantwinnonge off consent tot oeren lust doin beschryven, ind mit sulcker cedulen sullen die partyen voir twe off voir meir diss hoffs verkaren Erfflaten komen ind begeren derselver laeten getuych umb oere Recht; ind dat Recht sullen drye groit wesen, die die laeten voir oere orkunde sullen hebben ind mit sulcker vursc. cedulen sullen ontfangen.

Cap. XXXII.

Item partien die hande gewonnen off gewis-

1. Von Zucht, in Leibzucht, gebildet, daher: den Genuß oder das Beziehn verleihen.

selt off vorwerden gemackt ind cedulen daer van hedden doin schryven nae diss hoeffs Rechten ind gewonten, die selve cedulen sullen die verkaren Erfflaten van den partien tot sich nemen, ind voir ein vorwarden in dit boeck to schryven sall men geven, voir die gemeine verkaren Erfflaten drye groit, ind voir ein gewonnen off wysselhande drye grote, voer twe gewonnen off wysselhande sess groit, voer drye gewonnen off wysselhande negen groit, ind voer des schryvers Rechten anderhalven groit; ind dat gelt sullen dieselve verkaren Erfflaten gelich mit der vursc. cedulen ter stunt in der laten schryn dragen, also wanner men dit Latenboick ind dat schryn updoen wirt, dat men dan die vursc. cedulen mit den vursc. gelde dair inne finden moege; ind alsdan sall men all die vursc. cedulen in desen boick klerlick ind truwelich doin beschriven, weir die partien darby weren off niet by en weren; ind die verkaren Erfflaten diss hoeffs sullen den schryver syn loen vursc., nemlich anderhalff groet, asdan ter stont ind geret overtellen ind leveren vor ietliche hantwinnonghe wesselinge off voirwarde in dit boick tho schryven.

Cap. XXXIII.

Item alle hantwinnongen ind voirwarden, die men van nu vortan in desen boick sall beschryven, dair sall men altyt die jairen unsers heren ind der verkaren Erfflaten namen by schryven, die dar aver gestain ind enthalt weren gewest als verkaren Erfflaten ind die dat dan an oeren mede verkaren Erfflaten gebracht hedden als Recht were.

Cap. XXXIIII.

Item twe off meir verkaren Erfflaten, aver hantwinnongen ind voirwarden geroepen, den sullen die partien voir oer oirkunde ind den gemeinen verkaren Erfflaten ind den schryver illich syn gelt, voirsc. steit, ter stunt ind geret geven. Geschege dat niet, so sullen sulcke verkaren Erfflaten niet schuldich wesen einigen cedulen anthonemen noch oick sulcke vorwarden offte hantwinnonge tho gedencken noch aen oer mede laten tho bringen noch in dit boick in einiger wyse tho schryven doin.

Cap. XXXV.

Item die verkaren Erfflaten sullen elx jairs upten neisten vridach nae den helligen pinxtdaghe des morgens tho seven uren der laten boick up doen, ind des Hoeffs schryver sall alsdan einen iglick, die des begert, syne vorwarden aepentlich lesen vor den laten ind den Erven, die dair by begeren tho wesen. Item were dan des vridachs voirsc. yemantz, die an dem laten guede binnen den jaire hande gewonnen ind geworven hedden, oirkunde verkaren Erfflaten als voirsc. steit ind diss hoffs recht were, die hande sullen die verkaren Erfflaten regulariter in dat boik doen beschryven.

Cap. XXXVI.

Item off tot anderen tyden noet gebuerde dat latenboick optdoin, voirwarden off hantwinnongen dar inne tho schryven, sulche noetsacke sullen die verkaren Erfflaten voir undersueken; ind off sich dan befunde, dat die saeken redelich weren,

so sullen die verkaren Erfflaten einen genuemden dach stadt ind ure in der kerken doin verkundigen, alle dyghene dar by tkomen die des hoeffs geswaren weren off die in den latenboick wat tdoin hebben; ind so sall men dan die segellen bekennen, darmit dat dit latenboick toegesegelt were, ind dan sall men dit boick up doin; ind die des soe gesunnen hedden, sollen den verkaren Erfflaten voir oere recht geven achtien groit ind diss hoeffs schryver anderhalff groit.

Cap. XXXVII.

Item behueffden ymantz tot anderen tyden, vorder dan vorsc. steit, dat latenboick tho besiehn ind up gedain werden, sonder ind behalven yet darin tho schryven off uit tedoin off te veranderen, die sall then mynsten vyff verkaren Erfflaten ind diss hoeffs schryver darby werven, ind sall dan den verkaren Erfflaten vor oere Recht neghen groit, ind den schryver vor syn Recht anderhalff groit, ter stunt geret geven.

Quartus liber habet XXIII. capita.

Cap. XXXVIII.

Item wurde saeke, dat sich ymantz an einigen Erfflaten guede in desen hoff gehoerende Recht vermoeden thebben, die sall an den hoffrichter werven, dat oen een hoffdach gelacht werde nae diss hoffs Rechten; ind die kleger sall den ghoenen, den hy schuldigen will, mit dess hoeffs baden vor den hoffrichter ind vor die verkaren Erfflaten diss hoffs doin gebaden; ind asdan desen hoffgericht ban ind vrede gebaden were, so

sall die kleger den schuldigen gerichtlich beklagen mit synen gebeden ind gegonten voirspreken mit korten duytslich ind wael sluytende worden, die die verkaren Erfflaten klerlich verstain moegen.

Cap. XXXIX.

Item die hoffrichter mach by pene eins kleinen weds einem iglick verkaren Erfflaten mit diss hoeffs baden doin gebaden, tot den hoffgericht thomen ind tho bedinghen,[1] soe duck des noit were; ind off ein verkaren Erfflate, soe gebadt als voirsc. steit, buiten noitsaeken then hoeffgericht niet en queme ind vrevelick ongehorsam were, den selven sollen die verkaren Erfflaten broechtlich wysen, ind sall in der penen verfallen wesen als voirsc. steit.

Cap. XL.

Item diss hoffs geswaren baden sall alle gebadinge unsers gnedigen heren, synre g. hoffrichter, diss hoffs Rechten off saicken der gemeine latschap antreffende, willichlich doin sonder gelt daraff tho nemen.

Cap. XLI.

Item diss gerichts gesworen bade sall van bevele des hoffrichters einen iglichen verkaren Erfflaten gebaden then hoffgericht thomen, ind dar van sall die bade van den parthien, die des behueven, ther erster gebadinge ein halff licht wedde vor syn loen hebben, ind off die bade die voirsc.

1. Oder Dedingen und Gedingen.

verkaren Erfflaten in der selver saicken ducker[1] gebaden solde then hoffgericht thomen, soe sullen die partien dem. baden van elcker gebadinge geven anderhalff groit.

Cap. XLII.

Item diss hoffs bade vorsc. sall van bevele des hoffrichters einen iglichen Erfflaten diss hoeffs gebaden then hoffgerichte thomen, tot behueff des goenen die oen schuldigen will, ind darvan sall hy vor syn loen hebben binnen der stat Xancten einen groit, ind buiten Xancten sall men oen loenen nae gelegenheit[2] syns arbeitz.

Cap. XLIII.

Item den die bade eins gebadt hedde, word die dan ungehoirsam, so sall hy oen dan anderwerff gebaden umb syns Recht in aller maten als voirsc. steit.

Cap. XLIIII.

Item wurde die dan anderwerff ungehoirsam, so sall oen die bade derdewerff oirkundt verkaren Erfflaten gebaeden umb syn Recht vursc.; ind den verkaren Erfflaten sall men vor oere Recht geven drye groit binnen Xancten, ind buiten Xancten nae gelegenheit des wegs ind der arbeit.

Cap. XLV.

Item ein Erfflath diss hoffs, die eins gebadt

1. Oefter.
2. Nach Lage Maßgabe.

were ind die sich dan to suecken off uitlendich maecke, also dat oen diss hoeffs bade niet vor oegen kriegen kunde, so sall oen dieselve bade an syn huyss off herberghe versuecken, ind sall oen an dit hoffgerichte roepen ind gebaden thomen, ind ther derder gebadinghe sall hy sulcken balhoringen[1] Erfflaet, oirkundt verkaren Erfflaten diss hoeffs, roepen ind gebaden als voirsc. steit, beheltlich denselven verkaren Erfflaten ind den baden oere Recht als een daraff gebueren sall.

Cap. XLVI.

Item ein Erfflate diss hoffs, die van bevele des hoffrichters vermitz diss hoffs geswaren bade twie gebaedt were then hoffgerichte thomen, ongehorsam worden were, ind dar nae derdewerff, oirkundt twyer off meir verkaren Erfflaten diss hoffs, vermitz denselven bade van bevele shoffrichters gebadt wurde ind dan noch ungehorsam were; die solde unseren g. heren brecken ind schuldich wesen ein swair wedde ind die kleger solde unserem g. heren dat verschenen[2] wedde verrichten, ind sall sich voirt in des ungehoirsamen Erfflaten guit vermitz den hoffrichter ind des hoffs verkaren Erfflaten gerichtlichen heischen tdoin setten, ind die hoffrichter sall oen nae wysonge der verkaren Erfflaten dair inne setten, ind ban ind vrede daraver doin bisster tyt, dat oen die ongehorsame mit berouwe[3] die vursc. wedden ind allen gerichtlich kost, darumb geschiet, ver-

1. Von dem veralteten Bal, d. i. böse, und Hören; wie Baldadig, Balstürig, d. i. gewaltthätig, frevelhaft.
2. Die erfallene Brüchte.
3. Reue.

richt ind desen hoffgerichte vermitz Recht ind ordell diss hoffs gehorsam worden were, den kleger then Rechten tstain.

Cap. XLVII.

Item off enige partien an desen hoffgericht dinckplichtich wurden, also balde dan ansprake ind antwort tuschen den partien gerichtlich weren gescheit, so sall die hoffrichter ter stunt wyssheit ind geloeven nemen van den partien, dat sy eere ansprake ind antwort gerichtlich vort verfolgen ind desen hoffgericht gehoirsam wesen sullen; ind die partien en sullen sich nae diss hoffs Rechten in geinre wyse moegen scheiden noch ock oere gerichtliche vorderunghe liggen laeten, sy en hedden dan den hoffrichter voir gelove gédain, denselven hoffrichter vur unss g. heren broeck ind den verkaren Erfflaten den schryver ind den bade diss hoffgerichtz van oeren Rechten genoich tdoin sonder argelist.

Cap. XLVIII.

Item die partyen sullen muntlich dingen, ind die laten moegen sulck gedinge, op der partien kost, doin beschryven off sy willen.

Cap. XLIX.

Item alle ordele, der die verkaren Erfflaten wyss weren, die sullen sy by oeren Eiden uitwiesen sonder vertoch.

Cap. L.

Item alle ordele, der die verkaren Erfflaten niet wyss en weren, up den ungebaden gedinghen sunte Margreten dach off oick op den anderen verkundigden dincklichen hoffdagen, der selver

ordell sullen ind moegen die verkaren Erfflaten, up der partien kost, wyss werden an ind up allen steden ind an allen wysen mannen, dair sie Rechtkleringhe ind onderscheide der Rechten der vursc. bestaedde ordele wyss werden kunnen, angesien dat dese Bischopshoff ein beginne is gewest in desen landen voir anderen haiven, so als dat in den beginne diss latenboicks vorder verkleirt steit.

Cap. LI.

Item off partien, in desen hoff gehoeren, dinckplichtig wurden, welcker partie dann die saeke mit ordell ind mit Recht gerichtlich afgewyst wurde na diss hoffs Recht, die sall allen gerichtlicken kost ind unsen g. heren syne broeck ind den verkaren Erfflaten einen alden schild vor eer dienst dar tho den schryver ind den bade oer verdinden Loen verrichten ind betaelen sonder wedderseggen.

Cap. LII.

Item alle ordele, die die verkaren Erfflaten diss hoffs wysende werden, die sullen sich mit desen na geschreven worden besluten also: Ithen[1] wurde dan saeke, dat men dit onse ordell an deser stadt na diss hoffs Rechten weder wysen ind mit einen beteren Rechten wederleggen kunde.

Cap. LIII.

Item als ein ordell gerichtlich uitgespraken were ind ein partie dan gerichtlick bedingden, ein beter Recht by tho bringhen, dat beter Recht sall dieselve partie binnen viertien daeghen off op den neisten hoffgerichte darnae gerichtlick vor

1. Für idt en.

oegen bringen; ind off dan op den viertienden daech gein hoffgericht en were, so sall die hoffrichter tot gesinnen desghoenen, den dat ordell tho gewyst were, den partien ein hoffgerichtdaech leggen ind den verkundigen, dat beter Recht tho bringen ind tho hoeren.

Cap. LIIII.

Item diss hoffs schryver sall van einen iglichen gerichtlicken termyn, den hy binnen desen hoffgericht beschryfft, anderhalff groit,

Cap. LV.

Item dieselve schryver sall van einem iglichen blade Registers, dat he extenderen sall, viefftehalve groit hebben.

Cap. LVI.

Item off partien hebben wollen Copien sulchs Registers vursc., die sullen sy gerichtlichen heischen, ind alsdan sall oen die schryver voirsc. Copien daraff schryven ind ter gueder tyt oeverleveren, illicker blat vor twe groit.

Cap. LVII.

Item van einen diss hoffgerichten brieff sall die schryver tho loen nemen, darnae dat die brieff groit off klein were.

Cap. LVIII.

Item dit latenboick sullen alle weghe vier verkaren Erfflaten tho besiegelen.

Cap. LVIIII.

Item so duck men dit latenboick op doin sall, so sullen then minsten twe verkaren Erfflaten die segele bekennen gerecht tho wesen.

Cap. LX.

Item welckerlei gueder in desen hoff gehoerende, die tot undersedels Rechten uitgegeven weren off hier naemals tot Undersedels Rechten uitgegeven sullen werden, als diss hoffrecht were, dieselve undersedels guede sall men in den einde van desen boick beschryven, nae inhalt des XXVIII. Capittels, dat vor in desen boick beschreven steit.

VI.

Dit synt die Rechten des hoffs van Luttingen.

I.

1. In den irsten sall die hoff betimbert wesen, ind dat dic neit wail betimbert is, dat is des hoeffs onrait[1].

2. Vort so sall die bouman halden einen vale[2], die sall gaen getyiert[3] up des hoeffs lande.

3. Ind he sall halden in behueff der goenen, de guet halden van dem hove, einen var[4] ind einen beer[5], de sollen gaen up oer avantuer, der en sall neman slaen off stoten, mar off sy yman schade deden, de mach sy iagen aver die voer[6] ind laten die vort gaen.

II.

1. Item so is all iair ein hoffdach to Luttingen up den sondach neist vur sent Margaretendage,

1. Das iſt des Hofes Unrath, Unordnung, d. h. ſeine eigene Sorge, die Laten ſind nicht zu Baudienſten pflichtig.
2. Fohlen, Füllen: junges Pferd.
3. Gebunden, gezäunt.
4. Farren.
5. Eber.
6. Grenze.

dair sullen komen alle die ghoene die an der vorder hant sitten aen den guede, dat men van den hove helt.

2. Ind die kater to Lutyngen, dy wonen up des hoeffs guede, en sullen dair neit wisen des hoeffs rechten.

3. Dair sall der here des hoeffs hebben sitten synen richter, ind dair sall des hoeffs bode by staen.

4. Ind in der leister wysyngen sall die here des hoffs geven een quarte wyns, dat heit de bockeler [1] geloist.

5. Ind dy laten sullen komen ter tyt, as die koe inkompt van der weiden to myttage end solen gaen as de weder uit geit to weiden.

6. Ind off die laten up den dach sich yeit versuymden, so mogen sy weder komen van den dagen over viertyn nachten end verhalen oen onbefangen [2].

7. Ind wie up den irsten hoffdach neit en kompt ter guder tyt, die is weddich worden den heren des hoeffs, end den mach die here doen pynden mit syme boede voir ein clein wedde up des hoeffsguet binnen iairs, he en hedde dan voir den dach uit geweest aen den derden dach, end id en dede oen leiffs noet off heren geboth, die en weren neit weddich worden.

III.

1. Item in den hoff to Luttingen gehoiren XLIII halve huven lantz, de men dair aff helt to lyffgewin ind tot dryen handen to winnen;

2. der ilke van XLII halve huve tynset in

1. Die zu Buche ſtehen.
2. Und holen ihn ohne Präjudiz nach.

den hoff all iair XXX den. dat is XVIII den. des neisten sonnendages vur aller heilgen dage ind XII den. up ten neisten sonnen dag vur sent gertruden dage;

3. ind ilke van den XLII halve huven tynset in den hoff des neisten dages nae unser vrauwendage nativitatis een vercken, dat sall wesen een borgh[1] van den neesten meert.

4. Ind die laten sullen sitten in den hoff up ten dach end koren[2] die vercken, end die huissman sall den vercken geven ein mudt korns end sall des anderen dages helpen des Apts knechten dryven van Luttingen bis in die louwe[3].

5. Mar it is ein halve huve, die plach to hebben herman van der Orcke, dy tynset XII. den. up ten palmedage in den hoff ind neit meer.

IV.

1. Item in den hoff gehoiren XXIIII kaitstede, geheiten wytliche kaetstede gelegen to Luttingen, die men sunderlinge wint van den here;

2. der is XX, die gelden ilke in den hoff up sunte victoirs avende X kopken, end die ander IIII kaetstede synt gelegen up ter oyen end heiten die koirte kaetstede, die gelden ilker II senterschen.

3. End die ander kaetstede, die to Luttingen liggen, gelden genen tyns sunderlingen in den hoff; want die hueren in die huven, dair werden sy mede vertynset.

4. Ind ilke witlichen kaetstadt, die bewont is, gilt in den hoff III pennyge vur einen matdach[4].

1. Ein verſchnittener Eber.
2. Beurtheilen.
3. Lobium, Laube: bedeckter Gang oder Vorraum.
4. Arbeitstag in der Ernte.

5. Vort so gelden die kaetstede anderen tyns, die den hoff neit aengeit, als is dorpgelt end zeyntenen etc., as dat gewonlich is.

6. Ind wie synen zyns brenget in den hoff by der sonnen up den zynsdach mit gelde, dat hy selve koert, die heff voldaen.

7. Ind wie des neit enduet, die is weddich worden end den mach der here doen pynden up des hoeffs guede mit synem boide.

V.

1. Item wie tot Luttingen stirvet up des hoeffs guet, die tot synen iaren komen is, die is den here des hoeffs schuldich vier pennyge, dey sall die her des hoeffs doen eisschen, eer men den doden uit dreigt; ind off die here des hoeffs dy neit en dede eisschen, so sall men die veir pennynge leggen in dat haill[1] in behueff des heren end dragen den doden dan uit.

VI.

1. Item tot den hoff van Luttingen ind tot den kaetsteden gelegen op den over, uitgescheiden drie haefstede gelegen tot Luttingen die men neit en helt van den hove, gehoirt lant off weide off gemeint gelegen by Luttingen.

2. Ind up dat lant en sall nyman syn quick[2] up weiden dan die gheine, die up den hove wonafftich synt end up ten kaetsteden die man van den hove helt ind die sitten up den oever.

3. End die kaetstede hebben oer aenscha-

1. Hacken für Keſſel und Lampe; alſo Stelle am Heerde, gemeinſamer Punkt.
2. Alles was lebt, daher Vieh.

ten [1], die mogen sy poten end setten mit wilgen [2] als dat gewonlich is, end hir en baven en sall nyman die gemeinte off einich lant, dat to Luttingen gemeinlichen gehoirt, bepaeten off weyden off beseien.

4. End dat lant off dese gemeinte off die weyde van Luttingen is gedeilt tot sess deilen ind hefft sess namen nae der deilungen, alsoe dat een deill is genoempt die weide end ligget binnen Luttingen, end dat ander deill is genoempt die stegen, dat derde deil is genoempt die meer, dat virde deil is genoempt dat nywart dat vyffte is genoempt die brynck, dat seste deil is genoempt die gemeint.

5. End up dit plegen die laten to wysen, dat des hoeffs her aliair beseien mach die meer off die gemeint, end dair sall he die kercke af beluchten, end wat he des meer duet, dat is onrecht; ind wanneier dat he die meer besaet, so sall die gemeint ledich liggen, die mogen die van Luttingen dan weiden; ind wanneir dat he die gemeint besaet, so sall die meer ledich liggen end die mogen sy ouch dan weyden.

6. End die dry hoeffstede vorsc., die in den hoff neit en hoiren, en hebben ghoen recht up des hoeffs lant, sy kunnen dat gededingen mit des hoeffs her end mit den erffgenamen van den have; end dat plach ein to wesen Henrichs van Udem, end die ander ligget up ter oyen ind die derde is der hoff der van Pelden was, die sall neit vorder hebben up ter weide dan ein manne, die binnen den hoff steit, die den heckpost in synen arm helt end werpen mach mit einen pluechkolter.

1. Anſchüſſe.
2. Weiden, salices.

Mar die hoff hefft nu gededinckt, dat he syn quyck wenden mach up des haeffs lant, ind dair voir gifft he aliair in die kircke acht grote.

7. Vort so is die nederwickste pasch tot onrecht komen van den hove, as men mennich iair gewruecht[1] hefft in den hoff.

VII.

1. Vort so en sall nyman uphalen end visschen up dat water to Luttingen, dan die tot Luttingen wonen, it en sy mit orloff der heren.

2. Vort so en sall nyman visschen mit den sack up dat gemeine water des hoffs, dat is die wardap, buten orloff des hoeffs heren.

VIII.

1. Vort off die hien[2] weren tot avesdorp, die solden komen up ten hoffdach ind wanneir dat korn reip is, end arbeiden ilke synen dach, die meyer soillen meyen ind die beinsteren sollen bynden ind die dreger sullen dragen; wolden sie arbeiden tot den avende, so solde men oen die kost geven, mar wolden sie gain to vespertide, so mochten sie oer loen mede nemen, as die meyer aen synen haeck, die dreger up oere gaeffelen, die harryxteren an yrre harcken.

IX.

1. Item in den hoff gehoiren veel koermudyger lude, die sall die here verantworden ind halden die in iren alden rechten.

---

1. Wrogen, rügen.
2. Das Wort iſt bekannt, doch ſprachlich noch nicht erklärt. Die hyen ſind hier den Laten untergeordnet und wie die Köther zu einem Arbeitstage pflichtig.

X.

1. Alle die gheine, die aen der vorder hant sitten an einen gude, end off die ein man were, die sall hulden ind sweren den hoff ind dat guet, dat he van dem hove helt, to halden in synen alden rechten end rechte orkundt to wysen tusschen tzweier manne tale.[1]

2. Item so wes die laten ind die gesworen wisen, dat sall man halden voir rechte.

3. Item die laten soillen oir rechte behalden mit den huvener, mar die laten sullen gein rechte wysen sonder dey huvener.

XI.

1. Item dey here sall laten winnen ind wesselen alle hande die men oen angesint ind sall des neit weigeren, mar dat sall wesen mit wille der ghoenre die dair aen gehant syn, ind dar sall he van nemen ein geneitlich end temelich gelt; ind off he dairan yman verkorten wolde off weigeren off verschatten[2] wolde, dat sall staen nae wisinge der laten.

2. End off einich guet verstorve ind ledich worde, dair sall die here die neisten an laissén winnen ind sall die benaden end sall die neit entguederen, nae uitwisunge der gesworen laten sall hy dair aff neimen.

XII.

1. Item sulke vurworde, as den hoff aingain, sall men vorderen in den hoff vur den here ind

1. Rede; vor Gericht, Klage und Antwort: by twyer Tale bedingen, Oſtfr. Landr. 60. Kap.; De Richter moet hier oek woll anmerken na Tael und Antwort, ebend. Kap. 67.
2. Ueberſchätzen.

laten; mar onbetailden pacht off onbetailden renten off ongehaldene Vorwarden off des gelichs mach men mit anderen gerichte suken buten den hoff.

XIII.

1. Vort meir so syn vele ander rechten des hoffs, die die laten behalden, die hier inn neit alle gescreven syn.

XIV.

1. Item dey hoff van Luttingen is tzweierhande genoempt, als in den irsten heit der hoff dat lant alleine, dat die buman des hoffs onder synen pluech hefft; ten anderen mail heit der hoff alle dat lant ind guet, dat in den hoff hoiret ind dat men van dem have helt.

2. Ind hirup seggen die laten, dat dey erfftaill off die eygendom des hoiffs ind des lantz, dat die buman des hoiffs under syme pluegh hefft, des Apts ind des cloesters van sunte panthaleoin is; ind voirt hoirt den Apt ind den cloister vursc. to die versuckinge van der winninge van den huven ind den kaetsteden ind gueden, dat in den hoff gehoirt.

3. Ind wanneir die winninge aen oen versucht is, so en sall he der winninge neit weigeren, ind he sall dair aff nemen einen geneitlichen penninch, nae wysunge der laten, inden off he dat versteigeren wolde.

4. Ind dat guet is der ghoenre, die dair an gehant synt, beheltenisse des apts ind cloister vursc. oers tyns ind rechten, ind den heren van den lande oers rechten ind anders malk syns rechten. Ind die renten ind winningen end vervalle hebben die apt ind cloister vursc. uitgedain vur ein rente des iairs, des sie overdragen syn.

VII.

Latenrechte des Hofes zu Ginderich von 1463.

Wy gemeine Lathen des erbaren und vromen heren Goswyns Stecken, ridder, her toe Loe, in syme vryen Sadelhoff toe Ginderick tot dem houise und herlichkeit van Loe gehorendt, tuegen openbare vermitz desen unsen schrifften und latenboeck, dat uns van unse vorvadere, lathen des vursc. hoffs, van alden herkomen und goden alden gewonten averkomen is und dat wy so vort bis desen daegen toe in gueden gewonten gehalden und gebruickt haven:

I.

In den irsten, dat die gemeine Lathen des vursc. hoffs alle jar op den neisten sonnendagh vor sente Martins daege nae der missen in der nonentyt[1] schuldig syn toe komen op den vursc. hoff by den hoffrichter off Amptman van den herschap daer toe geschickt, und sollen alsdan betaelen ein yclick synen tynss van den goeden, hie hedde off hielde van den herschap vursc., tot lyffgewin rurende uitter den Sadelhoff vursc., op ene pene ens weds. Desgelicks alle andere, die goede hedden off hielden uit den vursc. hoff en ghen Lathen enweren, alsdan die goede sollen vertinsen. Und worden dan die Lathen van den hoffrichter off Amptman omb einige saecken, des hoffrechten off goeden antreffen, gemahnt, dat sollen die Lathen wysen und kleren na oerer bes-

1. Von Nona, einem geistlichen Officium, welches in der neunten Stunde des Vormittags gehalten wurde.

ter witschap, und hieraff hebben die Lathen jairlix toe tinss in den irsten uiter den vryen Sadelhoff vursc. vier penninck tinssgelds, der twelff macken einen alden boddreger, dat is einen schillinck, item uiter Rutger Bierwertz Caitsted toe Neder Wederick II. denar. Item dese renten plegen die Lathen jairlix op den hoffsdagh vursc. toe verteren.

II.

Item alle goede, in desen hoff toe gewinnen gehorende, syn gelegen tot dryen handen also dat men gelick und tot einer tyt dry hande dairan hebben und halden sall.

III.

Item alle manspersonen, die an der vorder hand sitten, sollen Lathen werden und oere eide doen den hoffrichter off Amptman vursc., den hoff in synen goeden alden Rechten und gewonten to helpen halden ast geboert, und dat sie recht getuch und gychtworde van saecken, dair sy aver geropen und onthaelt werden, an oer Recht dragen sollen.

IV.

Item alle handtgewinne und vurwarden diess hoffs goederen antreffen, sall men then minsten oirkund twer Lathen diss hoffs ontfangen und maicken und vort van anbringen der Lathen in den boeck doen schryven.

V.

Item alle behandunge und vurwarden in desen latenboeck beschreven sollen vast stede und van werden gelick scheppengetuch gehalden worden.

VI.

Item alle jair op den hofftagh vursc. sall men

den latenboeck by den laten op doen und doen lesen, und off imantz wehr, uit off in to setten hedde, dat sall men dan doen, beheltlick den laten und schryver oers Rechten.

VII.

Item wehr imantz, die des latenboeks buiten tyden behoefden op toe doen, die magh die lathen des hoffs dartoe willighen und oen oer Recht nemelich een halff verdel wyns daer aff geven, und als men dat opdoet, sollen then minsten dry lathen des vursc. hoffs darby wesen.

VIII.

Item dit latenboeck sall men to besegelen und sluyten en dat doen verwaren an steden und einden daer dat wal verwaert sy, und allet sonder argelist.

Geschehen in den jhar unss heren 1463.

VIII.

Vergleichende Werthbeſtimmung verſchiedener Geldſorten und Maß-Eintheilungen am Niederrhein, aus einem Regiſter des 15. Jahrhunderts.

Ubique locorum

quatuor Copken
sex mitae . .
tres leves . .
duo obuli . .
} faciunt unum denarum.

Item duodecim denarii
tres grossi . . . .
} faciunt unum solidum.

duodecim solidi faciunt unam marcam.

viginti solidi faciunt unam libram.

Item Coloniae solidus valet sex mauros.

Item Xanctis solidus valet sedecim mauros, sive solidus gravis sive levis.

Item officiati domini ducis recipiunt pro solido triginta septem mauros.

Item monasterium tuitiense (Deuz) solvit ecclesiae nostrae pro solido unum florenum Rhenens.

Item solidus dicitur a soliditate materiae, unde creditur fuisse aureus ab antiquo.

Item unum jurnale seu juger hollandicum, teutonice, een hollantze Morgen helt ſeß Hoedt; een Hoedt helt hondert Roden; een hollantze Rode helt verthien Voedt.

Item in uno jugere hollandico seminantur circa unum maldrum siliginis vel duo maldra ordei.

Sedecim Spynt .)
Duodecim Sextarii)
Novem Vasa . .) faciunt unum maldrum Xanctis.
Quatuor Scepelina)
Tria modia . . .)

Item in certis locis trans Rhenum modium idem est quod scepelinum, unde ibidem quatuor modia faciunt unum maldrum.

Item in certis locis vas idem est quod scepelinum.

Item maldrum mensurae oppidi Xanctensis continet centum duodecim quartas colonienses.

Item maldrum mensurae capituli continet centum decem et septem quartas colonienses.

Item viginti tria maldra mensurae capituli faciunt viginti quatuor maldra mensurae oppidi et tres quartas.

Item ama capituli est mensurae Bonnensis et continet viginti sextaria.

Item ama oppidi Xanctensis est mensurae civitatis coloniensis et continet decem et septem sextaria.

Item unum sextarium continet quatuor quartas Bonnenses, aut octo Volucrata, aut sex quartas unam pintam mensurae coloniensis.

[Heft 2.]

Die Hundschaften am Niederrhein.

Zu den Eigenthümlichkeiten der Landschaften am Niederrhein gehört die Bezeichnung der ländlichen Gemeinen mit dem Ausdruck Hundschaft, wofür anderwärts die Benennung Bauerschaft gilt.

Bis zu unsern Tagen hat sich jenes bedeutsame, aus Hundert gebildete Wort und der von gleicher Wurzel stammende Name des Vorstehers der Hundschaft, des Hunnen oder Honnen, in der Geschäftssprache und selbst hin und wieder im Volksmunde erhalten, und unterscheidet noch in den verschiedenen Dynastien am Niederrhein, als stiller Zeuge eines frühern Zustandes, Fränkischen und Friesisch-Sächsischen Boden.

Im Allgemeinen zwar sind diese Verhältnisse einigen Forschern nicht entgangen; dennoch bleibt die eben so anziehende als mit dem Kreise der Untersuchungen gegenwärtiger Schrift eng verknüpfte Aufgabe, das Hundschaftswesen in seiner Ureinrichtung und in seiner Fortdauer befriedigend aufzuklären.

Es soll daher hier versucht werden

§. 1. zunächst zu erörtern, wo es Hundschaften gegeben, und wo die Benennung Bauerschaft üblich gewesen; sodann

§. 2. das ursprüngliche Wesen einer Hundschaft und

§. 3. ihres Vorſtehers, von der würdevollen Bedeutung ſeines Amtes im frühen Mittelalter bis zu ſeiner völlig herabgeſunkenen Stellung im 16. Jahrhundert nachzuweiſen; und endlich

§. 4. Den Einfluß der, nach Zerſtückelung der Gaue, eingetretenen Veränderungen in der öffentlichen, in's Beſondere in der Gerichtsverfaſſung an das Hundertſchafts-Syſtem zu verfolgen.

§. 1.

In manchen Gegenden des alten Frankenlandes haben allerdings Verhältniſſe, welche der §. 2. näher berühren wird, den Namen Hundſchaft allmälig verwiſcht; dennoch ſind uns zureichende urkundliche Zeugniſſe erhalten, um die Landſchaft, wo ſolche beſtanden haben, gegen den Frieſiſch-Sächſiſchen Boden, der nur Bauerſchaften[1] kannte, abgrenzen zu können.

---

1. Verſchieden von Bauerſchaft, als einer ländlichen Gemeine, kommt in früher Zeit einige Male der Ausdruck Bure oder Gebure im Frankenlande vor. Schon Seite 41 wurde der Ortsname Benzberg, in ſeiner alten Geſtalt Bansbure, von den bäuerlichen Anſiedelungen in dem Banne des dortigen Königsforſtes hergeleitet. Die Abtei Gladbach im Herzogthum Jülich, welche Erzbiſchof Gero von Cöln um das Jahr 972 wieder gründete, bildete mit dem ſchon früher ihr zugelegten Bezirk ein eigenes Territorium, welches auf der einen Seite der abteilichen Stätte den Collectiv-Namen: Ober-gebure, auf der andern: Nieder-gebure, ſpäter verderbt in O.- N.-Geburth, führte; jener Diſtrikt beſtand, nach den abteilichen Regiſtern, aus den Hundſchaften: Bettrad, Hoven, Alſt, Eicken, Damm, Udding, Lurriv, Hartenbroich; dieſer aus den Hundſchaften: Holt, Heen,

Die Fürstenthümer am Niederrhein waren in Amtsbezirke eingetheilt. Das Amt Angermund, die Nordseite des Herzogthums Berg, reichte bis zur Anger und über diesen Fluß hinaus, bis zu den Herrschaften Broich-Styrum und dem Stifte Werden an der Ruhr. Dasselbe bestand aus dem Hauptgerichte Kreuzberg mit eilf Hundschaften, aus dem Gerichte in der Brügge mit fünf, und aus dem Gerichte Mintard mit zwei und zwei halben Hundschaften, aus dem Stadtgerichte Ratingen und endlich aus dem Gerichte in der Freiheit[2] Angermund mit dem an das Cleve'sche grenzenden Dorfe Rahm. Die Herrschaften Broich und Styrum zählten vierzehn, das Stift Werden, außer der Stadt dieses Namens und dem großen Dorfe Kettwig, dreizehn Hundschaften. Aber auf der rechten Seite der Ruhr, auf Westphälischem oder Alt-Sächsischem Boden verliert sich bald gänzlich der bewußte Name: das Stift Essen, die Grafschaft Mark kennen nur Bauerschaften.

Eben so bestehen rheinaufwärts alle Aemter des Herzogthums Berg aus Hundschaften. Die in dem Königl. Provinzial-Archiv zu Dusseldorf aufbewahrten, amtlichen Erkundigungen über die Gerichte dieses Fürstenthums, woraus, soweit es zu der vorliegenden Untersuchung gehört, das nachfolgende Stück XVII. einen Auszug mittheilt, bewähren diese Angabe. Eine weitere Bestätigung enthält das französische Dekret von dem 14. November 1808 über die Eintheilung

---

Vorst, Buttinghoven, Rumfort, Winkelen, Hamrad, Waldhausen und Hardt. — Gebure bedeutet also hier die nachbarlichen Colonien in einem Distrikt, ohne Rücksicht auf den Verband derselben zu einzelnen Gemeinen.

2. Mit städtischen Freiheiten begabte, aber offene Orte.

des Großherzogthums Berg, welche sich unmittelbar an die altherkömmliche anschloß und daher die alten Ausdrücke fortführte, die in den neuern amtlichen Ortschaftsverzeichnissen den gemeinüblichern, Dorf und Weiler, weichen mußten.

Die an das Herzogthum Berg sich anschließenden Cölnischen Aemter Altenwied und Linz-Neuerburg theilten auch jene alte Benennung; zum Erstern gehörten die Hundschaften: Elsaff im Thal, Lorscheid und Nederscheid; aus dem Letztern werden die Hundschaften: Niederbreitbach, Breitscheid, Rosbach u. a. m. genannt [3].

Auf der linken Rheinseite, in dem Herzogthum Geldern, finden wir nur in dem Oberquartier, einem Theile Ripuariens [4], Hundschaften [5]; in den übrigen Bestandtheilen desselben, in den Quartieren Zütphen, Velau und Nymwegen, welche theils zu Sachsen theils zu Friesland gehört hatten [6], kommt aber dieser Name zu keiner Zeit vor.

Gänzlich unbekannt ist er aus gleichem Grunde in dem Herzogthum Cleve, sowohl in dem west- als ostrheinischen Theile desselben; hingegen bestimmt und bleibend erhalten in der Grafschaft Meurs, wo, bis zur Besitznahme der Franzosen, in den Steuerhebe-

---

3. Amtliche Nachrichten im K. Provinzial-Archiv zu Coblenz. S. auch „Historisch-geographische Beschreibung des Erzstiftes Cöln. Frankfurt, 1783." Beilage B. und C.
4. v. Spaen, oordeelkundige Inleiding tot de Historie van Gelderland. I. 5.
5. Heberegister des 14. Jahrhunderts im Archiv der Provinz Limburg.
6. v. Spaen, a. a. O.

regiſtern ſämmtliche Gemeinen die Benennung Hundſchaft fortführen.

In den angrenzenden Cölniſchen Aemtern hat eben dieſe Bezeichnung fortgedauert. So beſtand z. B. das Amt Kempen aus folgenden ſechs Hundſchafte: 1. Groß-Hundſchaft, jetzt Gemeine Vorſt; 2. Klein-Hundſchaft, jetzt Gemeine St. Thönis; 3. Schmalbroich; 4. 5. Brucher und Urbrucher Hundſchaft, jetzt Gemeine St. Hubert; und 6. Benrader Hundſchaft [7].

Der Gegend von Gladbach iſt ſchon in der Note 1. Erwähnung geſchehen; überhaupt ſind die Hunnen in dem Herzogthum Jülich eine bekannte Sache: in dem alten Landrechte, hier oben S. 118, in der Polizeiordnung von 1558 werden ſie, freilich in herabgeſunkener Stellung, angeführt. Doch auf der linken Seite der weſtrheiniſchen Ruhr verſchwindet die Benennung Hundſchaft, welche dort nie recht heimiſch geweſen zu ſeyn ſcheint.

Höher aufwärts, in den Eifel-Gegenden, werden 14 hondschaften uff den Schivelberg und 9 uff kempener heide, als ein Zugehör des alten Pfalzbezirkes von Zülpich genannt [8]. In der Nähe von Bonn [9], an verſchiedenen Orten der Ahr [10] fungiren

---

7. S. die kleine Schrift: Ueber die Entſtehung der Stadt Kempen; von H. ter Schollen. Köln, 1822. S. 31. Ferner: das Note 3 genannte Werk, und die hier nachfolgend abgedruckten Stücke XIII. XIV. XV.
8. Acta Acad. Palat. Vol. III. histor. pag. 287. — Stück X. dieſer Sammlung.
9. Vollſtänd. Sammlung deren die Verfaſſung des — Erzſtifts Cölln betreffenden — Edicten. Cöln, 1772. S. 392.
10. Gudeni Cod. dipl. II. 1282. 1284. 1004.

noch Hunnen; auch jenſeits derſelben, in dem Cölniſchen Amte Nürburg, kommen die Hundſchaften Nieder-Adenau, Dümpelfeld, Eſell, Scholt u. a. m. vor[11].

Aufwärts am Rhein iſt in dem Hundsrücken, in den Namen verſchiedener Orte daſelbſt: Huntheim, Honthauſen, Hunenborn[12], und in dem Huntding[13], welches in einem Bezirke des Hundsrückens noch während des 15. Jahrhunderts beſtand, der Gegenſtand dieſer Forſchung im Andenken erhalten.

In den Moſel-Gegenden verlieren ſich die Namen Hunne[14] und Hundſchaft; die lateiniſchen Ausdrücke Centena und Centenarius oder Centurio ſind dort in die Volksſprache übergegangen. Urkunden nennen uns einen Centurio zu Poſch[15], einen Zentener zu Zell, Punderich und Merl[16]; einen Centurio zu Bridel[17]; nach der Eifel hin, im Kreiſe Bitburg, einen Centurio zu Metterich[18]; wieder aufwärts an

---

11. Das Note 3. genannte Werk, S. 169.
12. Hontheim, Hist. Trevirens. dipl. I. 66. Man muß ſich wundern, daß der gelehrte Verfaſſer, der unſern Huno kannte, zur Erklärung des Namens Hundsrücken (der Bergrücken, wo es Hunnen und Hundſchaften gab, da die Moſel- und die höhern Rheingegenden nur Zenten und Zentener kannten), noch mit Freher an das alte Hunnen-Volk denken konnte.
13. Günther, Cod. dipl. Rheno-mosell. IV. 411.
14. Kaiſerl. Schutzbriefe für das Maximinſtift bei Trier von 1065 und 1112: illi qui hunnones in quibusdam locis dicuntur. Hontheim, l. c. 409. 485.
15. Gudeni Cod. dipl. II. 959.
16. Günther, l. c. III. 406.
17. Idem, II. 294.
18. Idem, II. 515.

der Moſel, einen Zentener zu Leiwen, Schweig und Waltrach[19]; einen Centurio zu Trier ſelbſt und in der Umgegend[20]; einen Zentener zu Lirſchberg, Igel, u. ſ. w.[21].

Alſo in Ur-Franken und in dem fränkiſchen Uferſtaate[22] hat ſich jene deutſche Ureinrichtung der Hundertſchaften und ihrer Vorſteher mit ihren deutſchen Namen; in dem, länger unter Römiſcher Botmäßigkeit verbliebenen, Lande der Treverer, in den gleichbedeutenden lateiniſchen Ausdrücken erhalten: in dem Lande der Frieſen und Sachſen war ſie nie heimiſch.

§. 2.

Schon nach den vorſtehenden Andeutungen ergiebt ſich der Begriff des Wortes Hundſchaft, deſſen Bildung von dem alten Hund oder Hunt, d. i. Hundert, in unſern Denkmälern des 14. Jahrhunderts: Huntſchaft, Huntampt, nicht zu verkennen iſt. Die Alemanniſchen Huntari[23], die von Alfred nachgebildeten Hundreds, und die Ueberſetzungen Centena, Centurio ſtimmen mit den Fränkiſchen Hund- oder Hundert-

19. Weisthum über die dortigen ſ. g. Herſchauen, in der eheſtens erſcheinenden Sammlung Churtrierſcher Verordnungen von Scotti.
20. Stück XII. dieſer Sammlung.
21. Stück XI.
22. Hüllmann's Geſchichte des Urſprungs der Stände in Deutſchland. 2. Ausgabe, S. 23. 28. 30.
23. In Grimm's deutſchen Rechtsalterthümern S. 532 werden ſolche Huntari, welchen, wie unſern Heimen und Weilern, ein Mannsname voranſteht, aus Neugart, Cod. dipl. Alemanniae angeführt.

ſchaften, auch ſprachlich, überein. Die eigene Form des Wortes Huno oder Hunno ſcheint mit den Chunnas (Hunderte) des Saliſchen Geſetzes zuſammen zu hangen. Eine weitere Wortbildung iſt Hunaria für Hundſchaft, in einer Urkunde vom Jahr 1164, worin ein Petrus de Marceto, der nach Günthers Bemerkung ein Ritter von Veldenz in der Eifel geweſen, gelobte: quod de caetero super homines de sua hunaria nullas exactiones faciet [24].

Wie die Landſchaft in Gaue zerfiel, ſo waren in dieſen die einzelnen Niederlaſſungen nach Hundertzahlen der Familien als eigene Bezirke zuſammengefaßt. Die Stellen: si una Centena in alia Centena vestigium secuta fuerit [25], — liceat eidem de vicina Centena adjacentis comitatus ad suam causam testes adhibere [26], — et haec ratio examinetur per singulas Centenas [27] — beweiſen das Durchgreifende der Eintheilung in Hundſchaften. Auf einem Irrthum, gegen den Wortbegriff ſelbſt, beruht aber die Annahme älterer Schriftſteller, daß, weil nach dem Grafen und in der Reihe der Gaubeamten öfter auch Vicarii genannt werden, zwiſchen Gau und Centenen, Vicariae als Mittelſtufe der Eintheilung, als Inbegriff mehrerer Hundſchaften, beſtanden.

An kleinere Bezirke hingegen erinnert der Decanus. Daß derſelbe, nach der Bemerkung in den deutſchen Rechtsalterthümern von Grimm [28], ſpäter ſeltner und im Mittelalter gar nicht mehr erſcheine,

---

24. Günther, Cod. dipl. I. 881.
25. Decretio Childeberti regis, XII.
26. Capit. Caroli. M. lib. 8. tit. 28.
27. Capit. Ludovici Pii, Cap. 7.
28. Seite 756.

hat der Verfaſſer dieſes Verſuchs in den ihm zugänglichen Denkmälern des Niederrheins im Allgemeinen beſtätigt gefunden; gleichwohl entdeckte er noch einige Spuren deſſelben aus jüngerer Zeit. Im Jahr 1205 erlaubte die Abtei Gladbach fünf benannten Perſonen und allen übrigen in der villa Haene, aus dem abteilichen Kammerforſt Brenn- und Bauholz zu fällen und ein Geſtrüpp daſelbſt zu rotten, und befreiete ſie und ihre Nachfolger: eligendi et faciendi Decimum et Scabinos inter ipsos aut aliquem ipsorum[29]. Es war alſo noch wohl bekannt, daß mit der Errichtung einer neuen (kleinen) Gemeine — denn dies wollte doch die Urkunde — die Verpflichtung für ſie entſtehe, einen Decimum und Schöffen unter ſich zu beſtellen; aber die Sitte alterte ſchon ſehr, daher die Befreiung. Länger erhalten, aber gleich dem Hunnen in herabgeſunkener Stellung, iſt der Decan in dem Kirchſpiel Vierßen. In den ſogenannten Coſtümen deſſelben[30] heißt es: Item sullen die Scheffen alle jairs up st. Blasii zwey Honnen setzen, die mussen ein jair lang dem heren und kirspel mit geboden und schatz bueren dienen. Item sullen die Scheffen alle jairs up st. Jacobs dag einen Dechen und kirspels boden setzen. Von dieſem Dechen werden an anderer Stelle Obliegenheiten erwähnt, welche nähere Beziehung zu ſeinem urſprünglichen Amte haben: Dazu so ist ein Dechen oder gerichtsbot dem Vogden ouch schuldich bystand des antastens zu doin. — Alsdan sall der Vogt den gefangenen mit hulff des Dechendes — an den groissen stein, so vor Bruen up

29. Stück IX. d. S.
30. Bisher ungedruckt.

den platz ligt, vor dat gericht brengen und drey-mal darumb leyden und ruffen alle mal, ob jemant des gefangenen burg will werden. — Item so jemant mit des Vogden will Erffschafft, erde und sonsten wessen der Scheffen vor Erffschafft kennen wurde, mit dem Dechen penden wurde, u. ſ. w.

Die Eintheilung der Landſchaften in Gaue war aber unverkennbar eine adminiſtrative Anordnung. Wenn man nun bei der Beſtimmung der Gaubezirke natürliche Abgrenzungen: Flüſſe, Berge, Wälder, Sümpfe u. ſ. w. wählte; ſo war dies, um Irrungen zu vermeiden, bei dem damaligen Culturzuſtande ein unabweisbares Bedürfniß. Doch nicht überall und nach allen Richtungen ſtellten ſich ſolche Grenzen dar; oft bildeten die Flüſſe, deren fruchtbare Niederungen an beiden Ufern zu den erſten und zahlreichſten Niederlaſſungen ermuntert hatten, den Mittelpunkt einer bewohnten und ſchon enger befreundeten Gegend und des daher um ſie gezogenen Gaubezirkes; ein gegenſeitiges Verhältniß in der Bewohnerzahl der Gaue hatte bei der Bildung ihrer Sprengel nicht unberückſichtigt bleiben können: ſo ergab ſich dann die Verſchiedenheit in der örtlichen Ausdehnung derſelben und die Nothwendigkeit, hin und wieder künſtliche Grenzen aufzuſtellen; es ergab ſich in der Folge das Bedürfniß, Gaue, nach Maßgabe der geſtiegenen Bevölkerung, in mehrere Grafenbezirke oder Unter-Gaue weiter einzutheilen.

Faſt eben ſo ſcheint es ſich in Anſehung der Hundſchaften zu verhalten. Wie die Verwaltung ſich in Oberbeamtete und die Provinz in Gaue theilte; ſo ward eine weitere Gliederung in der einen und andern Rückſicht erfordert. Daß man Zahlverhältniſſe,

ein Hundertſyſtem für die Bildung der untergeordneten Eintheilung wählte, erſcheint nicht nur als die einfachſte, ſondern auch, ſolange die Civil- und Militär-Verwaltung ſo eng verſchwiſtert waren, als die angemeſſenſte Einrichtung: der Comes und Centurio ſind überall die hervorſtechenden Perſonen.

Auf andern Bedingungen ruhete indeß der Gang der Anſiedelungen. Oertliche Verhältniſſe, bald einladend bald unbezwingbar oder doch abſchreckend, förderten oder hemmten den Anbau und mit ihm die Bewohnerzahl. Die geeignetſten Bodenſtrecken hatten überall die erſten Niederlaſſungen veranlaßt, die in dem Herrnſitz und deſſen Wirthſchaftshofe (Sala et Curtis) ihren Vereinigungspunkt, und in der gemeinſamen Nutzung von Wald- und Wieſen-Grundſtücken eine Abmarkung gegen Außen fanden: Kurz, die Villa vel Marca war das natürliche und dauernde Element des Gemeine-Verbandes geworden. Auf Neubrüchen, Heiden, Brüchern, an Wegen, Flußfährſtellen, in Uferwinkeln u. ſ. w. bildeten ſich mehr oder minder vereinzelte Wohnſtätten, theils ohne, theils mit beſchränkter Berechtigung zu einer Wald- oder Wieſen-Mark: allenthalben wirkten örtliche oder bereits beſtehende Beſitz-Verhältniſſe auf weitern Anbau und Bevölkerung ein.

Die künſtliche Abtheilung nach Zahlſyſtemen hätte alſo bald die einzelnen Familien und Wohnſtätten zu Zehn oder Hundert zuſammenfaſſen, bald aber größere Villen in mehrere Hundertſchaften theilen müſſen.

Und ſo ſcheint es ſich wirklich zugetragen zu haben. Zwar finden ſich in alten Quellen nur wenige Belege hierfür; um ſo zahlreicher laſſen ſie ſich jedoch aus den Ueberbleibſeln der Sache ſelbſt ſchöpfen. Die

Formulae antiq. Alsaticae[31] enthalten Nr. V. ein Muſter zur Abfaſſung einer Königl. Verleihungs-Urkunde. Die verliehenen Grundſtücke ſollen ihrer Lage nach bezeichnet werden; es heißt: in Comitia N. in Centuria illa, in loco qui dicitur N. — in eodem pago, in Centuria N., in loco qui et ipse N. nuncupatur. — in eadem Comitia in parte orientali, in Centuria N., in loco qui aeque N. vocatur. Nebſt dem Gau, oder dem Grafenbezirk, wird alſo die Hundſchaft und der beſondere Ort bezeichnet; dieſer Ort aber führt entweder einen andern Namen als die Hundſchaft: er iſt alſo einer ſolchen zugetheilt; oder die Hundſchaft iſt nach dem Orte ſelbſt benannt. Die Urkunde Karlmanns von 770 für die Abtei Prüm bezeichnet auf gleiche Weiſe: silva aliqua in loco qui dicitur Benutfelt, infra Centina Belslango, infra vasta (ſt. pagus) Ardenna[32]. Andere Beiſpiele liefert Ducange v. Centena. Schon oben (§. 1.) bei dem Amte Kempen haben wir eine Große und Kleine, eine Schmalbroicher, Brucher und Urbrucher Hundſchaft kennen gelernt: Benennungen, die nicht von einer beſondern Haupt-Niederlaſſung, ſondern von der natürlichen Beſchaffenheit der Bodenſtrecken, deren Wohnſtätten zu einer Hundertſchaft zuſammengefaßt worden, hergenommen ſind. Umgekehrt finden wir Ortſchaften, die nur Einen Namen führen, in mehrere Hundſchaften eingetheilt. Im Herzogthum Berg beſteht z. B. Wermelskirchen aus der Ober-Dorfer und Unter-Hundſchaft; Dabringhauſen, Düſſel, Grüten und viele andere Ortſchaften aus einer Ober-

31. Ap. Eccard. leges Francor. pag. 335.
32. Hontheim, l. c. I. 190.

und Nieder-Hundschaft; Wald aus der ersten und zweiten Dorfhundschaft; Honrod aus der Hohen-, Ober-, Mittel- und Nieder-Hundschaft[33]. Hierauf deuten überhaupt die vielen Eintheilungen in Ober und Nieder.

Einen anschaulichen Beweis, daß je hundert Familien als Hundschaft zusammengefaßt worden und das Hundschaftswesen demnach als eine Anordnung der Verwaltung entstand, liefert die, gegenwärtig nahe vollendete, Landes-Catastrirung. Wegen der auf den Hundschaften als politischen Gemeinen haftenden öffentlichen Lasten und Steuer-Verhältnisse, war es nöthig, ihre alten Begrenzungen festzuhalten. Ein Blick auf die neuen Carten nun ergiebt bei sehr vielen in dieser Hinsicht das auffallendste Bild. Nicht nur, daß die Grenze einer Hundschaft mit seltsamen Spitzen und Winkeln weit in die Mitte der benachbarten hineingreift; sondern selbst im Innern der letztern finden sich Grundstücke eingeschlossen, die dort fremd und frei sind, zur erstern gehören und an deren Steuerverpflichtung Theil nehmen. Bei mehrern nachbarlichen Hundschaften war die Verwickelung so groß, daß eine Verschmelzung derselben unvermeidlich ward. Dieser Zustand läßt sich aber nur dadurch erklären, daß hundert Familien mit ihren, zum Theil zerstreut gelegenen, Grundbesitzungen zu einer Hundschaft vereinigt worden; daß der weitere Anbau eine benachbarte Hundschaft erzeugte, und diese ihren Gemeine-Verband nicht auf jene Grundstücke erstrecken konnte, deren Eigenthümer bereits Glieder der erstern Hundschaft waren.

---

33. Vergl. das §. 1. genannte Dekret vom 14. November 1808, und das Stück XVII. d. S.

Daß übrigens bei Errichtung der Hundſchaften nie ſtreng die Hundertzahl, ſondern nur eine dieſem Zahlbegriff entſprechende Mehrheit berückſichtigt worden, läßt ſich bei einer von örtlichen und zufälligen Verhältniſſen ſo ſehr abhängigen Sache um ſo mehr annehmen, als überhaupt die Bewohnerzahl einem ſteten Wechſel unterliegt. Den Begriff einer politiſch vereinigten Mehrheit wollte Erzbiſchof Heinrich von Cöln ausdrücken, als er im Jahr 1322 die Vorſteher des Ländchens Kempen zu einer Berathung nach Neuß berief und beſtimmte, daß ein Schöffe und ein anderer tüchtiger Mann (der Hunne?) de qualibet congregatione hominum dicta Hunschaft erſcheinen ſollte [34].

Von Decanien hat ſich jedoch weder in alten noch in jüngern Denkmälern eine deutliche Spur erhalten, und es bleibt, da der bekannte Decanus oder Tunginus nicht ohne Beziehung auf eine Zehn-Eintheilung ſeyn kann, ſchwierig, das wahre Sachverhältniß zu beſtimmen. Der Meinung, daß die Hundertſchaften ſelbſt in zehn Kreiſe oder Zehnerſchaften eingetheilt geweſen, ſteht, außer Alfreds Anordnung, kein Beweis zur Seite. In der That wird zu ſelten ein Decanus genannt und zu frühe verſchwindet er, als daß man, bei der durchgreifenden Eintheilung der Gaue in Centen, ein ſo häufiges Daſeyn desſelben in früherer Zeit annehmen könnte. In der Decretio regum Childeberti und Chlotarii wird die Centena für den darin begangenen Diebſtahl verantwortlich gemacht: der Kläger ſoll den Centenarium mitſammt der Centena angehn; aber einer weitern Unterſcheidung des Bezirkes in der Centena, wo der Diebſtahl

34. Stück XIII. d. S.

ſich ereignet, einer Abſtufung des an der Centena, als einem Inbegriff, haftenden Bürgſchaftsverhältniſſes geſchieht keine Erwähnung. Wahrſcheinlicher dürfte es alſo wohl ſeyn, daß kleinere Colonien, welche nicht wohl zu einer Hundertſchaft zu verbinden geweſen, anfänglich als ſelbſtſtändige Zehnerſchaften conſtituirt worden, worin dann der Decanus die Stelle des Centenarius vertrat; daß aber dieſe Zehnerſchaften bald zu Hundertſchaften herangewachſen den Namen vertauſcht haben. Die Villa Heen, 1206 zur Zehnerſchaft erhoben (Stück IX. d. S.), erſcheint im 16. Jahrhundert (Note 1.) als Hundſchaft; nur Hundſchaften finden wir im Kirchſpiel Vierßen, wo noch ſpät Decane fungiren (ſ. hier oben) und an frühere Zehnerſchaften erinnern.

Das Hundſchaftsweſen war alſo eine Schöpfung zu Verwaltungszwecken; im Geſchäftsleben, in amtlichen Aufzeichnungen begründet und erhalten. Die ſchlichtere Volksweiſe hielt dagegen, ſtatt des künſtlichen Begriffes, das Sachliche und Bildliche, die villa vel marca oder das Dorf feſt und bezeichnete nach dieſem und dem Namen des beſondern zur Dorfmark gehörenden Ortes, die Lage eines Gutes oder Grundſtückes. Daher geſchieht ſo ſelten in ältern und jüngern Urkunden einer Hundſchaft Erwähnung. Nur in den Fällen, wo eine Gemeine als ſolche und in gemeinſamer Angelegenheit handelt, tritt am längſten ein Centenarius auf, deſſen wechſelvolle Stellung wir jetzt näher zu betrachten haben.

§. 3.

Im Geiſte der urſprünglichen geſellſchaftlichen Verbindung blieb die Rechtsfindung noch viele Jahr-

hunderte hindurch Sache des Volkes ſelbſt, obgleich ſchon mannichfache herrſchaftliche Anordnungen in jene erſte Grundlage eingegriffen hatten. Die großen Volksverſammlungen, welche jährlich dreimal in jedem Gau ſtattfanden, dienten bekanntlich auch zu Gerichtstagen, wo Verbrechen gebüßt, Rechtshändel entſchieden, Eigen und Erbe übertragen wurden. Zur Verhaftung der Verbrecher, zur Bekundung der That, und zum Schutze der Perſonen und des Eigenthums überhaupt, bedurfte es aber auch der Beaufſichtigung, welche jeder einzelnen Gemeine in dem größern geſellſchaftlichen Verbande, und nach der Bildung der Hundſchaften, nothwendig dem Vorſteher derſelben zunächſt oblag. Die ſchon bezogene Decretio Childeberti regis verpflichtet den Centenarius zur Verhaftung eines Diebes, ſobald er Kunde davon erhält; jeder (in der Centena) ſoll ihm hülfreiche Hand dazu leiſten; ſie haftet für den Werth der entwendeten Sache. Wenn hier nur der Diebſtahl, als der häufigere Feind der öffentlichen Sicherheit, hervorgehoben wird; ſo laſſen gleiche Gründe an einer gleichen Befugniß und Verpflichtung für alle ähnliche Gegenſtände nicht zweifeln.

Zu dieſer polizeirichterlichen Eigenſchaft des Hunnen, deren Umfang ſpätere Denkmäler genauer bezeichnen, geſellte ſich eine Befugniß anderer Art: ſie trat bei jenen Handlungen ein, welche nur einer feierlichen Vollziehung und Bekundung bedurften, oder die ſich nicht füglich verſchieben oder an den Stätten der Volksverſammlung vornehmen ließen. Die lex Salica nennt drei Beiſpiele, wo der Tunginus oder Centenarius fungiren, nämlich tit. 47, bei Vollziehung der Feierlichkeit, welche bei der Verlobung einer zur andern Ehe ſchreitenden Wittwe, die ſich aus der

Tutel ihrer Verwandten loskaufen mußte, zu beobachten war; ferner tit. 49, bei der feierlichen Handlung, wodurch Jemand seine Habe oder einen Theil derselben einem Andern, der sein natürlicher Erbe nicht war, als Erbschaft übertrug; endlich tit. 63, wenn sich Jemand von dem Verbande zu seiner Familie lossagen wollte. Hier ist also überall von Handlungen, wie wir sagen, der freiwilligen Gerichtsbarkeit, in's Besondere von Familien-Verhältnissen, die am natürlichsten in der Nähe der Familie vollzogen werden, die Rede; bei der zweiten Stelle, wo es um Eigenthum sich handelt, muß das, was in dem mallo quod Tunginus aut Centenarius indixerunt geschehn ist, ante regem aut in mallo legitimo bestätigt werden; womit das Capit. a 803, de lege Ripuar. Cap. 7. übereinstimmt.

Die bisher erwähnte Befugniß des Hunnen war aus der Natur seiner Stellung und im Einklang mit der alten Gerichtsverfassung hervorgegangen; unter den Carolingern aber erweiterte sie sich allmälig auch auf streitige Rechtsfälle. Ein doppelter sehr wesentlicher Unterschied blieb indeß zwischen dem Placitum eines Grafen und dem eines Hunnen. Dieses Letztere nämlich war kein Volksgericht; nur die streitenden Theile, die Schöffen und Zeugen durften dahin beschieden werden[35]. Dort konnte ferner über Leben,

35. De placitis siquidem quos liberi homines observare debent constitutio genitoris nostri penitus observanda atque tenenda est, ut videlicet in anno tria solum modo generalia placita observent, et nullus eos amplius placita observare compellat; nisi forte quilibet aut accusatus fuerit, aut alium accusaverit, aut ad testimonium perhibendum vocatus fuerit. Ad caetera

Freiheit und Eigenthum nicht erkannt werden; dieſe wichtigſten Angelegenheiten der Geſellſchaft waren und blieben den Volksgerichten, mindeſtens jenen, welchen ein Graf oder Königlicher Missus vorſtand, vorbehalten [36]. Wenn es nun in der unten bezogenen Stelle heißt: omnis controversia coram Centenariis diffiniri potest; excepto — —; ſo liegt auch darin, daß es auf die Parteyen ankam, ob ſie ſich vor ihn berufen wollten.

Allein, obgleich dieſe Befugniß der Hundertſchafts-Vorſteher in dem Intereſſe der ſtreitenden Theile ſelbſt ihren Urſprung gefunden; ſo ſcheint es den erſtern doch weder an Reiz noch an Mitteln gefehlt zu haben, ſolche, mit Anſehn und Einkommen verpaarte, Erweiterung ihrer amtlichen Befugniſſe zu befeſtigen und wo möglich noch weiter auszudehnen. Der Hunne, urſprünglich ein genoſſenſchaftlicher Vorſtand, ward ſeitdem, unter dem Einfluß höherer Beamten, aus

---

vero quae Centenarii tenent non alius venire jubeatur, nisi qui aut litigat, aut judicat, aut testificatur. (Capit. Ludovici Pii. apud Baluz. Capitularia regum franc. in edit. P. de Chiniac. I. 788.)

36. Ut ante Vicarium vel Centenarium de proprietate aut libertate judicium non terminetur aut adquiratur, nisi semper in praesentia Comitum. (Capit a 810. ap. Baluz. I. 796.) — Ut nullus homo in placito Centenarii neque ad mortem neque ad libertatem suam amittendam, aut ad res reddendas vel mancipia, judicetur; sed ista aut in praesentia Comitis vel Missorum nostrorum judicentur. (Capit. a. 812. ap. Baluz. I. 497.) — Omnis controversia coram Centenariis diffiniri potest; excepto redhibitione terrae et mancipiorum, quae non potest diffiniri nisi coram Comite. (Ap. Baluz. I. 351.)

den Vornehmern[37] gewählt, die begreiflich ſich zu dem Amte drängten. Daher dann daſſelbe auch ſo leichter zu Bedrückungen führte, und die Klagen, die über die Grafen und Vögte ſo häufig laut wurden, nicht ſeltner den Hunnen trafen[38]; daher die oft wiederholte Beſtimmung, daß ſchlechte Vögte und Hunnen entſetzt, und geſetzkundige, gerechte und friedſame beſtellt werden ſollten[39]. Doch dieſe Befehle vermochten nicht, das Uebel zu heben oder der einmal genommenen Richtung Schranken zu ſetzen. Die Hunnen ließen ſich endlich beigehn, alle Rechtshändel vor ihr Forum zu ziehn und ſogar Volksgerichte und zum öftern anzuordnen[40]. Und wohl

37. Comites quoque et Centenarii et caeteri nobiles viri legem suam pleniter discant. (Ap. Baluz. I. 876.)

38. Quod pauperes se reclamant — super Comites et eorum Centenarios. Dicunt etiam quod quicumque proprium suum Episcopo, Abbati, vel Comiti aut judici, vel Centenario dare noluerit, occasiones quaerunt super illum pauperem, quomodo eum condemnare possint. (Ap. Baluz. I. 485.)

39. Ut Episcopi, Abbates atque Abbatissae Advocatos atque Vicedominos Centenariosque legem scientes, et justitiam diligentes, pacificosque et mansuetos habeant. (Capit. a. 802. ap. Baluz. I. 366). — — De judicibus autem vel Centenariis atque Tribunis vel Vicariis dignum esse censuimus, ut si mali fuerint reperti, de ministerio suo abiciantur. (l. c. I. 689.)

40. Volumus ut Comites nostri licentiam habeant inquisitionem facere de Vicariis et Centenariis qui magis propter cupiditatem quam propter justitiam faciendam saepissime placita tenent, et exinde populum nimis affligunt, et ita teneatur sicut in Capitulare domni Karoli continetur, id est, ut nullus ad placitum banniatur nisi qui causam suam quaerit, aut si alter

möchte es ihnen gelungen seyn, die gräfliche Richterwürde für ihre Bezirke ganz und gar an sich zu ziehen, hätte nicht die bald erfolgte Zersplitterung der Gaue die ganze Gliederung des Verwaltungs-Systems gelöst und dem Gerichtswesen eine andere Gestaltung gegeben.

Mit dem Abgang der Carolinger schwindet auch wieder jene erweiterte Bedeutsamkeit des Hunnen und er tritt seitdem, nach Angabe der erhaltenen Denkmäler, in einer Stellung auf, die angemessen der Natur des Sachverhältnisses, wohl seine ursprüngliche gewesen.

Von seiner Theilnahme bei Verhaftung und Bestrafung giebt zunächst das Zülpicher Weisthum aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts Kunde. Das alte Zülpich umschloß ein vierfacher Sprengel besonderer Gerechtsame. Um die Burg zog sich innerhalb der Stadt der Burgbezirk oder Burgfriede, außerhalb um dieselbe der Burgbann; an diesen schloß sich der Beisang, den wieder die Bann- oder Geleitsmeile umgab. An der Spitze der Schöffen des Burgbannes und des Beisanges, oder von Zülpich und Geich, stand ein Schultheiß dem Gerichte in allen Gegenständen des bürgerlichen Prozesses vor; auch der Angriff in peinlichen Sachen kam ihm zu. Aber das Hoch- oder Blut-Gericht übte der Vogt, welcher innerhalb des Burgfriedens jährlich drei geschworne Gedinge (die alten drei Placita) abhielt.

---

ei quaerere debet; exceptis Scabinis septem, qui ad omnia placita esse debent. (Capitula Hlotharii imp. curte Olonna, cap. III. Ap. Baluz. II. 831.)

Den Beifang bildeten die ſchon oben genannten vierzehn Hundſchaften auf dem Schivelberg und neun Hundſchaften auf der Kempener Heide. War nun ein Vergehn in dieſem Bezirke begangen, und der Thäter, nach örtlicher Stelle der verübten That, an den Schultheiß und die Schöffen von Zülpich oder von Geich eingeliefert worden; ſo mußte dieſer Schultheiß die Hunnen und das Land aufbieten laſſen, wo alsdann die Schöffen nur die That zu bekunden, der Vogt mit den Hunnen und dem Lande aber das Vergehn zu richten hatten[41].

Eben ſo bildeten die fünf Dörfer: Lirſchberg, Igel, Langſur, Meſenich-Füſſenig, und Grevenich im Landkreis Trier, worüber die Benedictiner-Abtei St. Matthiä daſelbſt die Grundherrſchaft beſaß, einen beſondern Bezirk. Jedes dieſer Dörfer hatte einen Zentener, und nach alter Weiſe ward ein Miſſethäter von einem derſelben dem andern zur Haft, und von dem letzten und der Gemeine an das Hochgericht überantwortet. Dies war aber, da die Abtei ſich des Vogtes erwehrt, den Zentenern ſelbſt anheim gefallen, die daher einen unter ſich zum Richter wählten, während die vier andern die Schöffen abgaben.[42]

Von einer andern Seite, wohl auch ſeines urſprünglichen Amtes, zeigt ſich der Hunne als Vorſtand der Hundertſchaft in Angelegenheiten der gemeinſamen Mark und der innern Polizei überhaupt.

An der Spitze der Gemeine von Bridel erſcheint der Centurio, als dieſe (Centurio et universitas de

41. Stück X. d. S.
42. Stück XI. d. S.

Bridal) mit Urkunde von 1259 ein Mitbeholzungsrecht in ihrem Gemeine-Walde der Abtei Himmerod verkauften[43]. Eben so tritt er und zwar in folgender Ordnung: „Scultetus, Centurio, Scabini et universitas ville de Metrico“ in einer Urkunde von 1297[44] auf, als die Gemeine zu Metterich auf Weid- u. a. Rechte in einem bei Himmerod gelegenen Weinberge zu Gunsten der gleichgenannten Abtei verzichtete. Heinrich, Graf von Virnenburg, hatte in dem Gemeine-Wald von Polch rotten lassen und die Rottungen sich zugeeignet; die Waldbeerbten (Limitatores et heredes: Anerben und Erben) ergaben sich endlich 1274 darin, mit dem Beding, daß der Graf jährlich zwei Mark an sie und zu Händen des Centurio entrichte. Dieser soll daher Namens der Beerbten dem Grafen jene gerotteten Grundstücke überweisen[45].

Die Herren von Kempenich und Landscron stritten 1311 um die Berechtigung ihrer Unterfassen zur Viehtrifft in dem Gemeine-Wald des Kirchspiels Königsfeld; der Schiedsrichter ließ es darauf ankommen, was der Huno nebst zweien Männern von drei benachbarten Kirchspielen, oder was die Gemeine von Königsfeld mit ihrem Huno wegen der seit dreißig Jahren stattgehabten Observanz eidlich aussagen würden[46].

Mit dieser Stellung des Hunnen verpaarte sich sehr natürlich eine Gerichtsbarkeit in Sachen der Mark und der Dorfpolizei.

---

43. Günther, Cod. dipl. II. 291.
44. Günther, II. 515.
45. Gudeni, Cod. dipl. II. 959.
46. l. c. 1004.

Das Schloß Liedberg, ein alter Grafensitz in dem gleichnamigen Cölnischen Amte, übte die Jurisdiction in den Dörfern Kleinenbroich und Bütchen; in jenem, wo die gräfliche Bank war, ungetheilt, in diesem vorzüglich in Angelegenheiten, welche die Mark und Gemeine des Kirchspiels Bütchen, daher Grenz-, Holz- und andere Frevel betrafen, aber mit Ausschluß des Hochgerichtes, dem das Schloß Hülchrath und der Graf von der Dyck vorstanden. In dem Weisthum über die Herrlichkeit des erstgenannten Schlosses[47] von 1369 wird nun unter Anderm bestimmt, daß die beiden Hundschaften Kleinenbroich und Ruthusen zusammen einen Schöffen zur gräflichen Bank zu stellen haben, jede aber einen Hunnen, „dy sullen wroegen so wat wroechberich ys."

Andere Gegenstände seiner polizeichen Aufsicht nennt das Weisthum eines „Huntdinck" von 1442[48]. Der Sprengel dieses Hunddings war das Stiftsgebiet von Ravengirsburg auf dem Hundsrücken; verschiedene Orte, worunter Bebern auf dem Hundsrücken, werden als dazu gehörig genannt; vier andere aber und Ravengirsburg selbst sind freie Dörfer, und der Probst des Stifts, der an der Stelle des alten Huno dem Hunddinge vorsitzt, darf in den Bannbezirk derselben nicht treten, um jenes Gericht abzuhalten; vier Höfe endlich sind eben so wenig dahin dingpflichtig, da sie unter einem eigenen Vogte stehen. Aufgabe dieses Gerichtes war: das rechte Frucht- und Wein-Maß, wie auch das Maß der Straßenbreite in und vor den Dörfern zu weisen und Vergehungen dagegen zu rügen, oder wie die Urkunde sich an einer

47. Stück XV. d. S.
48. Günther, l. c. IV. 411.

Stelle kurz ausdrückt: daz Huntding von Masen und Strasen.

Die ausführlichste Bezeichnung finden wir in einem Weisthum über die Institutionen in der Stadt Trier aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts[49]. Der Centurio der Stadt wird von den Schöffen gewählt, von dem Schultheiß verpflichtet. Seines Amtes ist: auf Geheiß des Schultheißes in städtischen Angelegenheiten Botschaft zu verrichten; Aufsicht zu führen, daß die Straßen durch Gebäude und Zäune nicht verengt und nicht verunreinigt werden; Grenzsteine zu setzen, Schäfer zu bestellen und Hüter in den Weingärten in einigen Bannbezirken anzuordnen. In dem benachbarten Casel hält er ein Placitum ab, Buedinc (Bauding) genannt, wo ihm alles Regimen (Zurechtweisung), mit Ausnahme verübter Gewalt oder Friedbruchs zusteht; dort bezieht er auch die Zollgefälle. Ueberhaupt ist er in allen Dingen der Marktpolizei und des Zunftwesens amtlich. Am Schlusse des Weisthums werden mehre Ortschaften genannt, wo jährlich ein solches Bauding stattfand, und die Vergehn kurz, aber sehr bezeichnend aufgezählt, die ein Gegenstand dieses Zuchtgerichtes waren.

Aehnliche Verhältnisse führt noch die, von dem Churfürsten von Cöln 1772 bestätigte, Schützenordnung für die Stadt Bonn an, welche der Magistrat 1710, nach Maßgabe der alten Gebräuche und Urkunden wie er sagt, hatte abfassen lassen. Das Amt der vier Schützen, welche jährlich zur Hälfte erneuert wurden, betraf das Schützen der Weingärten in dem Bannbezirk der Stadt: die beiden alten Schützen sol-

49. Stück XII. d. S.

len mit den neuen „den Bönner Bahn oben und unten aus begehen, und den neu ankommenden Schützen Bericht thun, wie und wohe ſie hüten und frögen, kehren und wenden ſollen.“ Es beſtand ferner im Abſchätzen der Güter in gerichtlichem Auftrage, Setzen und Richten der Grenzſteine, überhaupt in der Aufſicht über Weiden, Gärten, Feldfrüchte und Trauben: „Wer dem andern ſein Graß im Feld —, nachdem es nach Oſtern verbotten, abgraßen und darüber durch den Schützen befunden und befrögt würde, der ſoll den Hunnen 1 Mark — zu Kühren geben.“ Die Stadt Bonn mit ihrem Bannbezirk ſtand unter dem Magiſtrat und deſſen Beamten; daher war wegen der polizeilichen Aufſicht außerhalb der Stadt zwiſchen den ſtädtiſchen Kührmeiſtern und den Hunnen Mißhelligkeit entſtanden und es wurde in dieſer Hinſicht beſtimmt: „daß die Kühren oben aus im Nahmen eines ehrbaren Raths aus allen Weingärten — — ſollen — empfangen werden; was aber darbaußen von Ländereyen gelegen, — davon ſollen die Kühren den Hunnen gebühren und wie von Alters gefolgt werden u. ſ. w.“ [50]

Schon ward eine dritte Seite des Hunnenamtes berührt, die Obliegenheit, öffentliche Gefälle in der Hundſchaft einzuſammeln, Gebote zu verkündigen, zu Herrendienſten aufzubieten, u. ſ. w.

Das Weisthum eines Bezirkes an der Moſel, im Hamm genannt, von 1339 beſtimmt u. A., daß ein Ertzbiſchof von Trier ein Mal im Jahr eine Weinbede einfordern möge, welchen Wein ſodann die drei Centener von Punderich, Zell und Merl einſammeln

50. Vollſtänd. Samml. deren — Ertzſtifts-Cöln. Edicten; Cöln, 1772. fol. II. 386.—387, §. 8.—392, §. 12.

ſollen.[51] Dieſer Wein führte daher auch den Namen Hundswein.[52] Auf die Schatzungsgefälle der Kirchſpiele Erſtorf und Groß-Aldendorf in der Grafſchaft Neuenahr hatte der Erzbiſchof von Cöln einem Herrn von Saffenberg ein Mannlehn angewieſen und befahl u. A. den Honnen die jährliche Entrichtung desſelben.[53]

Mit der Neige des 14. Jahrhunderts ſinkt das Amt eines Hunnen immer tiefer herab. Hatte unter den Carolingern der Vornehmere nach ihm geſtrebt; ſo war nun jeder Hofesbeſitzer bemüht, ſich demſelben, ſo wie dem eben wenig honorirten Schöffenamte, zu entziehn. Wilhelm, Herzog von Berg, beſtellte 1392 einen Werkmeiſter für ſein Schloß Angermund und beſoldete ihn zum Theil dadurch, daß er deſſen Hof von den üblichen Dienſten und Schatzungen, und von dem „Huntampt und Scheffenampt" frei erklärte[54]. Häufig, wie die in den herrſchaftlichen Archiven aufbewahrten Freibriefe beweiſen, wählten die Fürſten des 15. Jahrhunderts, bei ihren ſteten Finanzverlegenheiten, dieſes Mittel, geleiſtete Dienſte zu vergelten, wodurch jene Aemter immer mehr auf die ärmern Gemeine-Glieder zurückfielen und an ihrer äußern Würde in gleichem Verhältniß einbüßten.

Die Urſache dieſes ſinkenden Anſehns lag ohne Zweifel in dem Entwickelungsgange und der Ausbildung des Verwaltungs- und Gerichtsweſens, wodurch den einzelnen Hundſchaften immer mehr ihre Selbſt-

51. Günther, l. c. III. 406.
52. Vier Ohm Huntzwins, Günther, IV. 127. — Dimidiam Carratam Hunici vini, Gudeni cod. dipl. IV. 914.
53. Gudeni, II. 1284.
54. Stück XVI. d. S.

ſtändigkeit und den Hunnen endlich alle Befugniß und Würde als Vorſtand entzogen wurde; ſo daß ſie, die bisher noch vor den Schöffen, oder doch auf gleicher Linie mit ihnen genannt werden, im 16. Jahrhundert nur als niedere Diener herrſchaftlicher Verwalter oder des Gerichtes erſcheinen. Es bleibt uns daher noch, dem Gange dieſer Veränderungen eine überſichtliche Betrachtung zu widmen.

§. 4.

Als Haupt und Machthaber ſtanden, nächſt dem Herzoge in den Herzogthümern oder dem Königlichen Missus, der Graf des Gaues und, in Beziehung auf ſeine Hundertſchaft, der Centurio * den Volksverſammlungen vor, worin alle Angelegenheiten des Kriegs und Friedens, ſo auch die Rechtsfälle verhandelt und entſchieden wurden. Hier alſo wurzelte für jene Vorgeſetzten eine in alle Zweige der Verwaltung eingreifende Amtsbefugniß.

Nachgerade, wie geſetzliche Ordnung ſich befeſtigte, Eigenthum und Bedürfniſſe wuchſen, und die einzelnen geſelligen Verhältniſſe ſich vielfältiger durchflochten und verwickelten, erlitt zunächſt das Volksthümliche des alten Gerichtsweſens, die Theilnahme aller Freien an der Rechtsfindung, Einſchränkung auf Strafſachen; während Einzelne, erwählt aus ihrer

* Für die ſtaatsbeamtliche Bedeutſamkeit des letztern giebt die Lex Alam. XXVIII. einen Maßſtab, wonach die Nichtachtung des Siegels oder Befehls eines Ducis mit 12, eines Comitis mit 6 und eines Centurionis mit 3 solidis beſtraft wurde.

Mitte, die Rachinburge des Saliſch-Ripuariſchen Geſetzes, oder die Schöffen unter Carl d. G., als ſtändige Urtheiler angeordnet wurden. Obgleich hierdurch weder der genoſſenſchaftliche und öffentliche Charakter der Gerichte aufgehoben wurde, noch das Erforderniß der Anweſenheit der obern Gaubeamten geſchmälert werden ſollte; ſo führten dennoch die, nach Bedürfniß ſich mehrenden und daher für einzelne Hundſchaften geltenden [55], Gerichtstage allmälig zu jener Erweiterung des Anſehns und der Zuſtändigkeit der ſtets gegenwärtigen untergeordneten Vorſteher, welche, wie oben §. 3. bemerkt worden, wiederholte Befehle kaum zu zügeln vermochten.

Die Schöffen, der Sache nach Richter, werden auch ſo genannt; und mehrere Stellen der fränkiſchen Geſetze laſſen vermuthen, daß zwiſchen ihnen als Urtheilern und dem Grafen oder Hunnen als Autorität ein beſonderer ſtändig angeordneter Richter nicht nothwendig erforderlich geweſen ſey. Gleichwohl geſchieht zum öftern der Richter in's Beſondere Erwähnung. In Alemannien und Bayern beſtanden ſie regelmäßig und mußten in den öffentlichen Placitis das Geſetzbuch bei ſich führen [56].

Eine beſondere, ſelbſtredende Beziehung hatte der judex fiscalis.

---

55. Die Verſammlung ſollte in jeder Centena vor dem Grafen und Centenarius, alle acht, in friedlichen Zeiten, alle vierzehn Tage Statt finden; wo dann auch Jeder, der zu Klagen habe, die Klage vor ſeinem Richter anbringen und das Wadium dem Missus des Grafen oder illi Centenario qui praeest, geben ſoll. Lex alam. XXXVI.

56. Lex Alam. XLI. Lex Bajuv. XV.

Aber auch diejenigen, welchen die obere Aufsicht über den Betrieb auf den Königlichen Villen und über die Pflichterfüllung aller Untergebenen oblag, werden in dem Capit. de villis, judex genannt; sie sind es ohne Zweifel, welche anderwärts den, der Natur ihres Amtes entsprechenden, Namen Schultheiß führen.*

Wie die Schöffen aus den freien Hofesbesitzern und unter ihnen, wie wir nach dem Geiste dieses Instituts und nach Maßgabe späterer Weisthümer annehmen dürfen, ein Vorsitzer, Wortführer oder Richter gewählt und hierbei Urtheilsfähigkeit und Ansehn der Person gewiß berücksichtigt wurden: so war es wohl natürlich, daß allenthalben die Hauptvilla in ihrem herrschaftlichen Verwalter nicht nur Stelle unter den Schöffen sondern auch an ihrer Spitze fand.

So lange der Gau und die alte Verfassung mit ihrem streng durchgeführten, alle gesellschaftlichen Verhältnisse umfassenden Verwaltungs-System fortbestanden, sind es nur die vorgeordneten Beamten, der Comes und Centenarius, die uns in allen gesetzlichen Bestimmungen begegnen. Nachdem aber die Wehrverfassung durch das entstandene Gefolge, der Gau durch die vielfältig ausgehobenen Bezirke allmälig sich lös'ten und aus diesen Elementen überall selbstständige Gebiete und Gebietsherren hervorgingen; zerfiel jenes künstliche Gewebe in Trümmer und seitdem tritt der Huno oder Centenarius in den Schatten, der Schultheiß aber stärker hervor.

Es scheint, daß die geistlichen Stiftungen, welche zunächst den Gauverband löseten, auch wesentlich dazu beigetragen haben, das Auftreten der Schultheiße als

* Vergl. die Ueberſicht zum St. XVIII.

Richter gemein üblicher zu machen. Die Erſtlingsurkunden jener frühen Kloſterinſtitute führen bekanntlich es nach, daß ihre Villen und Bezirke aus der gräflichen Gewalt und der gerichtsbeamtlichen überhaupt ausgehoben, und nur ein Vogt, zum Schutz und Vertreter der Anſtalt, in's Beſondere zur Abhaltung der altüblichen drei Plicata, die als Volksgerichte in Straffachen noch lange fortbeſtanden, alſo zum Criminal-Gerichts-Vorſtand, angeordnet worden; wonach alſo die ſtiftiſchen Verwalter und Aufſitzer der Hauptvillen ſo leichter jene Stelle, die den Staatsbeamten unzugänglich geworden, einnehmen konnten.

In der Folge erblicken wir ſie allgemein in dieſer Stellung und zahlreiche Denkmäler beweiſen nicht nur den richterlichen, ſondern zugleich auch den herrſchaftlich-ökonomiſchen Charakter der Schultheiße. In dem Herzogthum Berg (um bei der Landſchaft zu verweilen, die hier durchgängig als Beiſpiel genannt worden) war für die Gerichte der Aemter Löwenberg und Windeck der Rentmeiſter, der Aemter Porz und Lülsdorf der Schultheiß, des Amtes Burg der Kellner Richter [57].

Die Hundſchaften, dieſe Ringe in dem alten Gauverbande, verloren nach Zerſprengung desſelben ihre Beziehung und großen Theils ihre Bedeutſamkeit, die Hunnen aber ihren ſtaatsbeamtlichen Charakter. Seitdem fanden wir die letztern nur noch als genoſſenſchaftliche Vorſteher und in angemeſſener Amtsbefugniß. Doch auch dieſe Stellung gerieth ſchrittweiſe in's Gedränge, wie das natürliche Band einer gemeinſamen Mark und endlich die Pfarrkirche die

57. Stück XVII. d. S.

vereinzelten Hundschaften ihres Sprengels nicht nur zu Einer größern kirchlichen Gemeine, sondern auch zu Einem Gericht, unter gemeinsamen und höhern Bezirks-Beamten, vereinigte.

Schon die Capitularien erwähnen die Sitte, die Gerichte auf den Vorfluren der Kirchen abzuhalten, worin wohl die ersten Keime jener Vereinigung zu wurzeln scheinen; und obgleich diese Sitte dort und in spätern bischöflichen Verordnungen getadelt wird, so hat sie sich doch, nach dem Zeugniß zahlreicher Weisthümer, nicht minder erhalten. Das Gericht der sechs Hundschaften des Landes von Geyssern soll der Amtmann von Kempen alle vierzehn Tage vor der Kirche zu Geyssern abhalten. Was in der Mark und Gemeine geschieht, so weit das Kirchspiel Bütchen reicht, soll das Haus Liedberg richten. Die Costumen des Kirchspiels Vierßen[58], Lehn-, Pfand- und Kaufurkunden des 14. Jahrhunderts nennen als gleichbedeutende Bezirke Kirchspiel und Gericht. Das Herzogthum Berg giebt einen weitern Beleg[59]. Von den Gerichtsorten Honnef und Gielienberg im Amt Löwenberg, Lülsdorf und Vollberg im Amt Lülsdorf, Wermelskirchen im Amt Bornfeld, Hückeswagen im gleichnamigen Amte, Richrath im Amt Monheim, Solingen und Wald im Amt Solingen — wird die Zahl der dazu gehörigen Hundschaften und zugleich bemerkt, daß sie Ein Kirchspiel bilden. Ueberhaupt werden die Hundschaften nur noch als Zugehöre eines Kirchspiels gedacht und es heißt z. B. vom Amte Miseloe „haben alle Gerichter einen Dinger; seint geine Hondschaften dan alle zehn, Kirchspiele."

58. Vergl. auch die Note zu dem Stück X. d. S.
59. Für die folgenden Bemerkungen vergl. das St. XVII. d. S.

Die ſteigende Bevölkerung erzeugte begreiflich in der Folge Töchterkirchen in entfernten Hundſchaften, die ſpäter zu Pfarreien erwuchſen und wodurch ſich im Jahr 1555 auch hin und wieder mehrere Kirchſpiele unter Einem Gerichte vorfanden: das Gericht der vier Capellen im Amt Solingen beſtand aus vier Ortſchaften oder ſechs Hundſchaften und alle vier Capellen waren damals ſchon Pfarrkirchen. Bei einigen andern Gerichten hatten zufällige Verhältniſſe die Vereinigung mehrerer Kirchſpiele veranlaßt; das Ungewöhnliche der Sache entging nicht: das Gericht Dollendorf beſtand aus den Kirchſpielen Dollendorf und Kudekoven und die Schöffen eines jeden Kirchſpiels führten ihr eigenes Siegel, „unangeſehn das es *ein* Gericht iſt.“ Zu dem Gericht Windeck gehörte „uß macht der Abſonderung“ das Kirchſpiel Dattenfeld. In dem Amt Düſſeldorf, worin mehrere Kirchſpiele, beſtand nur Ein Gericht, in der Stadt ſelbſt, weil dieſe ſo privilegirt war.

Eben der Umſtand, daß ſich für jedes Kirchſpiel ein eigenes Gericht gebildet, macht die übergroße Zahl der letztern vor den neuern Reformen des Gerichtsweſens erklärlich. Das Herzogthum Berg, ein Ländchen von 54 Geviertmeilen, zählte, außer 163 Hofsgerichten, 78 Landgerichte. Dieſe, ſoweit es bei der fortdauernden Schöffenverfaſſung geſchehen konnte, zuſammen zu ſchmelzen, um bei der eben ergangenen neuen Rechtsordnung auf eine gleichförmige und würdige Beſtellung der Gerichte beſſer wirken zu können, bezweckte die mehrgenannte amtliche Erkundigung im Jahr 1555, welche einige Zeit früher zu gleichem Zwecke in dem Cölniſchen Churſtaate geſchehen.

Die Geſtaltung der Gerichte nach Kirchſpielen führte in Anſehung der Schöffen auf keine Neuerung

oder Schwierigkeit, indem ſich die Verpflichtung zur Beſetzung der Schöffenſtellen auf die unter jedem Kirchſpiel begriffenen Hundſchaften vertheilte. Ein herrſchaftlicher Rentmeiſter oder Schultheiß verſah die Richterſtelle; die hoheitlichen Rechte aber wahrte in den Landesbezirken der Amtmann, der auch, nach der frühern Trennung des Strafgerichtes, die Brüchtengedinge abhielt, und von dieſem Standpunkte aus in perſönlichen Klageſachen überhaupt, concurrirend mit den Schultheißen und nicht ohne öftere Verwickelung der gegenſeitigen Zuſtändigkeit, erkannte.* Den Hunnen war alſo keine Stellung zu den Gerichten, wenn nicht die eines Gerichtsboten, wofür jedoch meiſtens ein gemeinſchaftlicher als zweckmäßiger erkannt wurde, geblieben, und ihre Zuſtändigkeit in Angelegenheiten der Mark und Polizei überhaupt hiernach um ſo leichter an die Kirchſpielsgerichte oder den Amtmann übergegangen: nur die alte Pflicht, öffentliche Gefälle einzutreiben und zu Herrndienſten aufzubieten, in welcher Beziehung allein noch die Hundſchafts-Eintheilung fortbeſtand, laſtete knechtiſch auf ihnen und drückte ſie zu dem Standpunkte herab, worauf ſie bei den Erkundigungen im Jahr 1555 vorgefunden wurden. In dem Amt Bornfeld, heißt es, „iſt ein gemeiner Veſtenbot; darzu hat auch jede Hond-

* In der Pfalz, in Franken u. ſ. w. erloſch frühe der Begriff und die Benennung Centena, während die Gerichte der zu Kirchſpielen und Aemtern verwachſenen Centbezirke den Namen Centgericht beibehielten, und dadurch um ſo leichter zu Irrungen über ihre Erkennungsbefugniſſe Anlaß gaben. Die alte Trennung der Straf- und Civilrichterlichen Gewalt ward ſpäter durch die Unterſcheidung der Hohen und Niedern Zent ausgedrückt.

ſchaft ihren eigenen Honnen, der das Gelt hevet und Gebott thuet.“ Bei dem Amt Hückeswagen wird bemerkt: „das Landrecht (Gericht) hat 4 Hondſchaften, hat jede in ſtatt des Boten einen Honnen.“ Und weiter: „das Honampt in jeder Hondſchaft gehet umb van einem Hove zu dem anderen, und dar es uf felt, muß man denſelbigen willigen, ſo vern er dem Amptman gefellig; hat aber gein ſicher belonung weiters dan die gerichtliche Verfelle.“ — „Hat der (Gerichts-) bot zu Geiſtingen was von der Foderhaver an meines gnedigen hern Summen überläuft, nit, ſonder der Hon, ſo die Haver uffhevet.“

IX.

Die Abtei Gladbach geſtattet den Bewohnern der Villa Heen das Beholzungsrecht in dem abteilichen Kammerforſte und ein Geſtrüpp daſelbſt zu rotten; befreiet ſie auch von der Laſt, einen Zehnten und Schöffen unter ſich zu beſtellen. 1205.

In nomine domini amen. Universis presentes litteras visuris et audituris Gerardus dei gratia abbas, Fridericus prior, Rudolphus custos, Hermannus camerarius, Alardus capellanus totusque conventus monasterii Gladbacensis ordinis s. Benedicti cum notitia veritatis eternam in domino karitatem. Que geruntur in tempore ne simul labantur cum lapsu temporis, expedit ut ea scripturarum munimine perennentur. Hinc est quod tam ad presentium quam futurorum notitiam pervenire cupimus, quod nos unanimi consensu assensu et libera voluntate, et specialiter propter diversa servitia nobis et nostro monasterio impensa per Hermannum dictum Angeme Ende, Henricum dictum vanme Haene, Henricum dictum vanme Haene convicaneos, et dictum koninc nec non gerardum dictum angeme Ende, commorantes in villa Haene et pertinentes ad parochiam nostram Gladbach, damus et dedimus, concessimus et concedimus per presentes eisdem et ceteris hominibus utriusque sexus dicte ville vanme Haene et eorum liberis heredibus successoribus et posteris, pro nobis nostris successoribus et nostro monasterio predicto, liberam licentiam et facultatem resecandi in nemore quod dicitur Camervorst, pertinens ad

nos et nostrum monasterium, ligna combustibilia videlicet non meliora imo mediocria, pro eorum necessitate et utilitate prout ipsis congruit. Item et ligna apta ad edificandum, cum necessitas ipsis seu alicui ipsorum incubuerit. Insuper concessimus et concedimus eisdem et eorum liberis posteris heredibus et successoribus licentiam et plenam potestatem in his scriptis, pro nobis nostris successoribus et monasterio, resecandi amputandi et evellendi miricam infra terminos dicti nemoris, prout ipsis videbitur expedire. Et ut sepedicti Hermannus dictus angeme Ende, Henricus dictus vanme Haene, Henricus dictus vanme Haene, convicanei, dictus koninc et Gerardus dictus angeme Ende et eorum liberi heredes et successores, ac alii quicunque homines cuiuscunque sexus existant et conditionis in dicta villa Haene residentes, maiori gratia et favore et libertate per nos ditentur et perpetuo jure gaudeant, quitos liberos et solutos dimittimus et proclamamus eosdem ab omni onere et servitute eligendi et faciendi Decimum et scabinos inter ipsos aut aliquem eorundem. In cuius rei testimonium et ut premissa omnia et singula predictis — eorum liberis heredibus successoribus et posteris, et utriusque sexus hominibus tam pauperibus quam divitibus dicte ville Haene perpetuo maneant inconvulsa, ipsis contulimus presens instrumentum sigillis nostris propriis, scilicet Gerardi abbatis et conventus predictorum, que presentibus appensa sunt firmiter communitum.

Datum et actum anno dom. incarnationis Millesimo ducentesimo quinto, in vigilia nativitatis b. Joannis baptiste.

X.

Jura ecclesiae Coloniensis in Tulpeto.[1]

Dit is dat Reicht uns heren van Colne zu Zulpghe ind des wisslichen vaids van hengbach.

---

1. In dem Art. 16, einem spätern Zusatze, da das Weisthum in dem vorhergehenden schließt, wird ein Graf von Hochstaden, der nun zugleich Erzbischof von Cöln sey, erwähnt. Conrad, Graf von Hochstaden, welcher diese Grafschaft u. a. Besitzungen an Cöln brachte, war dort Erzbischof von 1237 bis 1261. Die Abfassung des Weisthums fällt also, wenn nicht früher, doch sicher in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts, obgleich das vorliegende Exemplar dem folgenden angehört und aus einem erzstiftischen Copeybuch dieses Zeitraums entnommen ist.

   Ein Exemplar, welches die Schöffen von Zülpich im Jahr 1404 mitgetheilt, enthält die Vorbemerkung, daß zu Zülpich drei Mutterkirchen und Kirchspiele, eben so drei Gerichte: das Hochgericht, das Palenzgericht und das Mersburder Gericht, gehörig seyen; sodann wird der „Jyng-l van der Palentzen enbynnen Zülpge gelegen in sent Marien Kirspell" und zugleich die Scheidelinie der Palentz des St. Peter Kirchspiels bezeichnet, worauf die Umschreibung des Beifanges folgt. Statt der Eintheilung in Burgfriede und Burgbann unseres Exemplars, erscheint hier also eine Abscheidung in zwei Palenz-Kirchspiele.

   Eine angehängte Eidesformel für den Boten des Pfalzgerichtes ist, ihres alterthümlichen Tones wegen, auch dem vorstehenden Abdrucke angeschlossen worden.

1. Burgfrede.

Zo deme irsten sprechen die scheffen van Tzulpge ven Geychm van Voessenich, dat der Burghfrede ane geit an dem Saltzkotten da steit eyn stein; ind geit van danne zo rincge oever an dye wichtericher straisse in den liwairsteyn; ind geit van dann oever in dye koiweider Straisse da steit eyn steyn; ind geit van dann reicht oever an die munster straisse da steit eyn steyn; ind geit vort van dann hinder deme cloister van hoven dar durch der jungfrauwen garden van hoven up die Burvenicher straisse an den poill ind van danne an dye heyde da steit eyn steyn; ind van dann yn die straisse da man hin geit zo Nidecken da steit eyn steyn; ind van dann an die Geicher straisse da steit eyn steyn up der wegescheiden; ind van danne up die Bachstraisse da steit eyn steyn; ind van danne durch die partele; ind geit wieder up den Saltzkotten: dat is der Burghfrede.

2. Judicium.

Und sprechen wir scheffen, allit dat geschyt inbynnen deme Burghfreden, dat sall man richten as id zo Zuilpge up deme marcte geschege, ind dat sall man brencgen vur den schultissen ind dye scheffen van Tzulpghe, dat sall der schultiss richten overmitz die scheffen as dat reicht is; ind da enbinnen ensall egein koiff syn dan der scheffen van Tzulph setzet; ind da ensall egein gebot noch kummer sin van nyemande dan van uns herenboden van Colne; ind da ensall nyeman dincgen dan unss heren schultiss van Colne alle jair overmitz den scheffen van Tzulpge ind van geich.

3. Advocatus.

Vort so sall der wyslich vait van hengbach dincgen die dru gesworen gedinoge; ind as hey die

gedingt, so sall eme der schultiss geven van unss heren wegen van Colne zwene ind drissich schillincge ummer van deme gedincge; ind wat dan erdinckt wird mit reichte ind mit scheffen urteyll, des is unss heren van Colne zwene penningge ind des wislichen vaids van honchach eyn.

4. Burgban.

Nu geit der Burghban ane an der Colnre straissen an deme groenen weige, da man hin geit zu Bessenich, da steit eyn steyn; ind geit van dann zu Loisheim vur die kirche; ind geit van dann zo Norvenich an den hoevel an die lynde; ind van dann alle die bach up bis zo lovenich an den stech; ind geit van dann oever zo fluren an heren Wilhelms van Sintzich breyden wyher; ind geit van dann oever an die Eyrincher straisse da steit eyn steyn; ind geit van dann oever zo langendorp an heren horngins hoff wilne was; ind geit van dann up die heide, da man hingeit zo Wolresheim, da steit eyn steyn; ind geit van dann oever zo voyssenich an die nuwe moelen; ind van dann also alle die bach yn bis zo hertenich an die molen; ind vort van dann oever durch die vitzhe wieder an die Colre straisse up den steyn; ind die nederste radere van der vnrsc. moelen steint yn deme byfange ind dye uyserste radere steint yn deme Burgbanne.

5. De hereditate in eodem districtu.

Und sprechen wir scheffen vur recht, allet dat eygen Erve, dat lyget enbynnen deme Burgbanne, des sall man vur den scheffen van Zulphe uys ind ingain, id lige in wes banne dat dat lyt; ind were dat eynich gedincge dan aff geveile, dat sall man

dinegen vur unss heren schultissen van Colne ind vur synen scheffen an deme gerichte zu Tzulpge. So wat mit reichte da erdinckt wirt, des is unss heren van Colne zwene penningge ind des wislichen vaidts van henchach eyn penninck.

6. Byvanck.

Nu geit der Byvanck an an sent marien vorste up der Colre straissen, ind geit van dann oever zo wichterich an die steynen brucke; ind geit van dann oever zo Boilheim an den busch; ind geit van dann oever zo wissenkirchen an den vorst; ind geit van dann oever zo viernich an die pide; ind geit van danne over inboven Swerven an den buysch; ind geit van danne over entusschen Burvenich ind Eppenich an den putz, der heist der langenprecht; ind geit van danne over an wolreshemer vorst; ind geit vort van dann over zo kopeis an die steynenbrucke; ind geit van danne over an des schenckens stutge; ind geit van dann over an wyser vorst; ind geit van dann over zo dirle up den kirchhoff an den hayn; ind van dann geit hey yn alle die straisse zo Sevenich durch dat dorp, ind also wieder over up die Colre straisse an den vorst.

Und spreehen wir scheffen vur reicht, allet dat geschiet enbuyssen deme Burgfreden ind inbynnen dem Byvanege an eynre syten van der Colre straissen, ind also recht over dye stad bis an wolresheimer vorst zo deme Schivelberge wert, van der ander syten zo kempenre heiden wert, allet dat geschiet zo deme Schivelberge wert enbynnen deme byvancge van hoen gerichte; dat sall man beleyden an den schultissen ind scheffen zo Zulpge entusschen zwein sunnen ungebunden; ind dat geschiet zo der ander syten zo kempenre heyden wert, dat sall man

beleyden and den schultissen ind scheffen van Geich ungebunden as vursc. is. Ind as dat geschiet, so sall der schultisse mit tzween scheffenere van Tzulpge off van Geich, war dat geburt, syn, ind der schultisse sall deme boeden hevelen, dat hey beboede dye hunnen ind dat lant die up der gerichte eynich gehorich sint; ind da sall der wisselich vayt van hencbach sin mit den hunnen ind mit deme lande, ind die scheffenere van Tzulpge off van Geich soelen zuicgin an die hunnen ind an dat lant, so wat sy gesehn haint; ind dan sall der wyslich vayt van hencbach darumb dincgen mit den hunnen ind mit deme lande, ind dye scheffenen van Tzulpge ind van Geich enhant des dan numme zo doin. Ind so wat da bedinckt wird, dat sall der wislich vait van hengbach richten, also man wiset, dat hey van reichte richten sall, alsó ouch, dat sich unse here van Colne gudes gerichtes bedancke; ind so wat der wisselich vait van hengbach da erdinckt mit reichte, dat is sin alleyne. So wa diese sachen neit beleeit enwerdent as vursc. is, so en sall der wisseliche vayt van hengbach neit richten noch up deme Schivelberge noch up Kempenre heiden; so wa hey dat dede, so dede hey unsme heren van Colne unrecht ind gewalt.

7. De forefactoribus.

Vort alle die myssdedige lude, die enbynnen diesen bivancge misdoent, die ensall man neirgin anders leveren dan zo Tzulpge yn die hachte, dye sall uns heren boede van Colne bewaren.

8. De acquirendo judicio.

Vort alle die lude die enbinnen deme bivancge sitzent, die sulen yre oirdell hoelen zo Zulpghe.

9. Combustibilia pro D. Colon.

Vort so sall unse here van Colne as lancge as hey zo Tzulpge is, sine vuyrincge haven yn vier vorsten, sent marien holtze yn dem vorste, in wisenkircher vorste, in wolreshemer vorste ind yn wiser vorste, aen eymantz widerspraiche: dat is des bivancks recht.

10. Banmyle.

Dye Banmyle geit an an deme cloister zo libbelair an dem steicge, ind geit van dann zo wilre tzist an den steich; ind geit van dann zu Rutzheim an den valstock; ind geit van dann zo veyge an die smytte up ander syte der bach; ind geit van dann zo kalle an die brucke; ind geit vort van danne zo hencbach an die brucke; ind geit vort van danne zo abenden an die brucke; ind geit vort van danne hinder nydecken, da die kalle in dye rure vellet; ind geit vort van dann zo auwe an dat burchholte; ind geit vort van dann zo sent jacobz Wulvesheim an den hovel; ind geit vort van dann zo Blaitzheim an die crumbach; ind van danne wieder over an dat closter zo libbelair an den steich.

11. De foro et conductu ejusdem.

Und sprechen wir scheffen vur recht, dat eyne vryheit sy gelegen zo Tzulpge up sent michels missen; so sall man stechen up sent michaels avent, as dye sunne upgeit, eyn Bannere uns heren van Colne up den mart up dat kramhuys, dat sall stechen bis den anderen dages na sent michaels dage dat die sunne undergeit. Were dat sache, dat eyniche lude, man off vrauwen, yn den vryen mart woulde, so sall yn der schultis hoelen van uns

heren wegen van Colne up der Banmylen, wilchs weges dat dat were; ind gesint der schultisse des wislichen vaids van hencbach, so sall hey eme volgen, den man off dye vrauwe helpen zo hoelen ind zo geleiden in den mart; ind as der mart gescheit is, ind die koufflude wieder usz willent, gesynnent sy is, so sall man sy wieder usz geleiden up die Banmyle, wilchs weches sy willent; verloren sy enbynnen dem geleyde eyt, dat sall yn unse here van Colne gelden.

12. De fermento.

Vort so en sall geyne gruyt sin enbynnen der Banmylen dan zo Zulpge, die man van unsme heren van Colne zo pacht hait, aen lechenich mit gnaden.

13. Conductus.

Vort so is dat geleyde uns heren van Colne allwege up die Banmyle.

14. De silva Busschoffshoiltz.

Vort so sprechen wir scheffen van Tzulpge ind van Geich vur rechte, dat da lige eyn walt up ander syten abenden, entuschen der kallen ind der ruren, die heischt des Buschoffshoiltz, die is uns heren van Colne, ind sprechen wir vursc. scheffen; so wie zo Geich off zo vussenich zymmeren wilt up eyne Erffhoifstat, dye sall hoelen yn deme walde ere bedurff zo synme zymme en aen laetzen ind stecken; und vort so soelen sy hoelen yn deme selven walde die vursc. lude ere bedurff zo eren wanen aen radere ind runcgen. Vort so soelen die vursc. lude erre swyne eckeren up deme selven walde aen dechtem, dan sy soelen deme hirden loenen.

Vort sprechen wir scheffen vur recht, dat unse here van Colne have syne eygen lude, dye alle jair zo dryn tzyden sullen sin an deme gesworen gedincge zo Tzulpge, ind solen all da erschinen, as uns vursc. heren zynssmeister van Geich wrucht, mit alle deme rechte dat hey wrucht, ind sullen da syn as lange as dat gedincge wert.

Alle diese vursc. dinck die wisen wir scheffen van Tzulpge ind van Geich vur reicht, also as unse vurvaren dat an uns bracht hant; id enweder wyse eman mit eyme merren rechte.

Nu is unse here van Colne komen an dat gericht, ind hait syn ind des gestichts besigelde brieve bracht, die wir gesehen ind gehort hain, ind die brieve haldent ynne, dat die vadye zo Tzulpge sin sy ind syns gestichts; do hey dat gedede, doe dede hey die scheffen manen, off sy yn eyt heilden, dat die vadye syn ind syns gestichts were na ynhalden synre brieve; doe sprachen dye scheffen ind wysten ja, sy heilden ynn dar vur, id enwieder wyste eman mit eyme merrem rechte; as enbinnen den neisten veyr steynen umb Tzulpge.

15. Mersburden.

Nu sprechen die scheffen van Mersburden uns heren vryen hoifs van Colne ind des greven van Hoistaden, dat nu unse here van Colne zomaill is, dat yn den selven hoff gehorich sin Bessenich ind Severnich, alle die mit namen die yn die douffe zo Mersburden van Severnich gehorende synt, ind Wilre up der Evenen mit all syme zogehoren.

Vort wysen wir vursc. scheffen van Mersburden, dat wir nyemande geine heirlicheit enbekennen an diesem vurg. gude zo Mersburden, dan

unsme heren van Colne ind deme greven van Hoistaden, dat unse here van Colne nu zomaill is, ast vursc. is.

16. Stad Tzulpge.

Were dat sache dat eyn doitslach geschege enbynnen der Stad van Tzulpg ind enbinnen unser heren gerichte, da wir scheffen over zo wysen han, ind were sache dat der Amptman neit yn der Stad enwere, noch ouch der boede; so moegen die scheffen dar by treden, ind moegen den doeden besien, ind den myssdedigen man behalden, off sy ynn hedten, bis vur den Amptman, ind laissen yn dan da mede bewerden, as der scheffen wist dat id recht is.

Vort mach man doen mit eyme deyffe as vursc. is. Vort gelicher wys mit eyme straissenroiver, noitzuger ind mordbrender as vursc. is.

Vort werdent offene wundene geslagen, so sall der Amptman mit dem boeden brengen vur die scheffen den gewunten zo besien; as die scheffen den man gesehen hant, duncket die scheffen dat id offenen wunden sin: so sullen sy haestlichen an den Amptman gaen ind sullen sprechen, Syt der lude sicher; is hey der sicher, so sall hey sy in die haicht setzen, dar hey irer sicher sy, dry dage ind seyss wechen, ind sall geynen burgen dar vur nemen enbynnen der zyt, id en sy mit des heren willen ind des clegers.

Vort wirt eyn Bloitruyst off eyne blygen dait geslagen, da sall der Amptman sy doin komen an dat gerichte, ind sall da neemen dat der scheffen wyst dat it reicht is.

Vort sagen wir, dat man nyemantz hechten en sall, dye burgen setzen mach; ind wes have besser is dan syne myssedait, dye ensall geine burgen setzen.

Vort off einiche scheltwort off plunderye geschege, claget man dat, da sall sy der Amptman an dat gericht doin komen, ind dat sall man richten, as der scheffen wyst dat reicht is.

So wie da claget as id reicht is, dem sall man richten as id reicht is; ind man ensall nyemans dryngen zo clagen, ind da geyn cleger enis, da ensall geyn richten sin.

17. Dit ist des boeden Eyt up der Palentzen.

Zu deme Boede ampt, dattu gekoeren bist ind dich der ghene kuyst, de dich van rechter koeren keysen sall, ind dich der ghene mant de dich van Recht manen sall: So salttu zuygen eyme wissligen Vaide van Heymbach syn Recht, ind der Palentzen ire Recht, den Scheffen ire Recht, ind alre mallich syn Recht; dat en salttu laissen umb lieff noch umb meyde, noch umb fruntschafft noch umb maighschafft, noch umb voerte noch umb drauwe; du ensalz zuygen Recht ind alle Recht ind sulchen Recht, as du selver gherne hedtz, na dynnen besten synnen: So dir got helffe ind syne hilligen.

XI.

Weisthum der fünf Dörfer Lirschberg, Igel, Langsur, Mesenig und Grevenich im Landkreis Trier.*

I. Lusche uff dem Berge, Egil, Langesure, Mesenich, Vedenich[1] und Crevenich, dyse funff dorffere hant sementliche eyn hogerichte uff dem berge embouch der Balewen,[2] uff eygentum dez gotshuses von sente Mathise by Trire.

II. Ob eyn undedich mensche in eyme der dorfere gefangen wurde, von dem man richten sulde; in welichem dorfe daz geschee, daz soll der Zentener dez dorfes in die erste nacht halden, und dez anderen dages antwerten eyme Zentener dez anderen dorfes nehest da by gelegen, sonneganges umme gegangen, auch eyne nacht by dem Zentener zu bliben, und also vorwerters der anderer Zentener dem dritten, der dritte dem vierten, der vierte dem funfften, ieclicher den menschen eyne nacht zu behalden. Und als der funffte Zentener yn die funffte nacht gehalden hait, so sol er und die gemeinde yn an daz hogerichte antwerten,

---

* Aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts. S. die Uebersicht zum Stück XVIII.

1. Vedenich (Fusenig) ist, wie der Artikel III. ergiebt, mit Mesenig für Einen Ort gezählt.

2. Balley bei Trier.

und sullen die funff Zentener eynen under yn kysen, und den setzen zu eyme riechter, und die anderen viere sullen urteil sprechen von dem menschen.

III. Um daz gerichte zu besitzen sind die funff dorfere schuldich zu dune als hernach geschrieben ist. Die von Lusche sullen schiecken die benke uff die stat da daz gerichte beseszen wirt, und sullent stan uff eygentum unsers heren van Trire und dez aptez von Lutzl[3]; und hant die von Lusche die bankstede und den walt, do man die benke inne heuwet, zu lehen von dem selben heren umb 5 schill. triersch, ygelichem heren halff. Die von Egel sind schuldich dar zu schaffen die leiter; die von Langesure die galgenstat die da ist dez gotzhuses von sente Mathise; die von Mesenich und Vedenich die dru hultzer uff die stat zu schiecken und den boden der da riechtet zu gewinnen, wand sie sunderlich gut hant davon der boden ist gelehent; die von Crevenich die Wyd damyde geriechtet wirt. Disz selbe sind die vorgenannte dorfere schuldich zu dune als sich ygeliches undedigen menschen geriechte heischet von dem man sulde riechten.

IV. Item ob den egenanten dorferen gewalt geschee in den dingen, daz mag ieclich dorff sinen heren clagen; und enmoichten die heren dez nit geriechten, so sullen sie iz clagen unserem heren von Trire als eyme obersten richter.

V. Herman und Symon von Egil, gesuster kynder, sind lehensman unseres heren von Trire und sind schuldich, ob unser here von Trire criek hette, syne vesten sechs wochen zu huden und von dem dienste hant sie gut, gelegen in dem hove zu

3. Luzelburg, Luxemburg.

Egil, daz da waz Syfrides von der Eych yres anchen.

Johan Brechwaldes son hat desselben guts also viel als Herman und Symon vorgenant, und ist den selben dienst schuldich zu dune in unseres heren vesten von Trire. Zu wissen ist das der egenante Syfrid von der Eych zu eyme male wart geschicket uff den Thurn zu Wasserpilliche, da zu huden von eynes Greven wegen von Lutzl., und darumb wart er gefangen und gen Trire gefort bisz er sich dannen geloiste.

Peter und Isikin von Lusche gebruder und yre kynder dienent unserem heren von Trire 3 schill. triersch zu Egil in den hoff, und darumb enmogent sie die vogde nit drengen uber der Scheffen urteil dez hoves.

Walther Meyer Peters son von Lusche dienet unserem heren von Trire 2 schill. von eyme huse zu Egil in den hoff, und ist darumb auch in unseres heren schierm.

Herman von kerriche dienet unserem heren von Trire 2 schill. in den vorgenannten hoff als die anderen.

XII.

Hec sunt iura et institutiones Treverice Civitatis et Villarum que libere sunt a theoloneo.[1]

1. In primis dominus Archiepiscopus providere debet suis Civibus fluentes aquas et ad incidendum ligna, quod volgari Anchou dicitur.

De tali providentia talia sunt et impendenda obsequia. In primis illi de Manepach et hy de Hercburen et hy de Sernou et hy de Ulmoit et hy de Starchenberch debent metere dimidiam partem prati d. Archiepiscopi quod Bruel dicitur; et ideo hy liberi sunt a theoloneo. Alteram vero partem debet metere magister palatii; et hoc fenum debent congregare burgenses, exceptis Scabinis et Camerariis. Cuilibet vero nuncio burgensi daturus est qualibet nocte magister palatii unum panem unde triginta fiunt de maldro treverensi. Et in his tribus diebus daturus est magister palatii Centurioni Civitatis qualibet nocte duos panes et sextarium vini et nuncio Centurionis panem unum et tertiam partem sextarii vini.

2. Preterea burgenses mittere debent nuncios eorum diem unum ad metendam annonam et alium ad avenam, et cuilibet nuncio dandus est panis si-

1. Aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts. S. die Uebersicht zum Stück XVIII.

cut predictum est. Item excipiendi sunt Scabini et Camerarii.

3. Item qui pro pretio ducunt in civitate plaustra, diem unum inducendo feno vel annona d. Archiepiscopo servire debent; et hy procurandi sunt in victualibus.

Item a festo s. Paulini usque ad festum s. Remigii quidquid novi vini huc affertur navigio ab advenis, si navicula non habuerit curva ligna que Crucken dicuntur, sextarium unum dabit Sculteto; si vero habuerit, duo dabit. Item a festo s. Remigii non vendi debet vinum in Civitate usque ad festum s. Martini, nisi pro uno nummo sextarium.

4. Hec sunt nomina Villarum que purgature sunt rivulum singulis annis: Waltrache, Tumbe, Ruverisene, Oysperg, Reynsvelt, Reilleve, Wiltingen, Kansme, Vultzheim, Cone, Cuntz, Lumsche, Rinche, Zevene, Cheirriche, item Cheirriche Vrium, Wilre supra montem, Eltershusen, Palienne, hy de Ponte, hy de Byz, hy de s. Euchario, hy de Castele, hy de Horreo purgare debent apud Pryderei.

Omnes hee ville libere sunt ob hanc causam a theoloneo, exceptis tribus annualibus festis: in festo b. b. Petri et Pauli et s. Martini et festo s. Paulini.

5. Deinde molendinarii ducendi sunt rivulum usque ad murum civitatis.

Deinde Centurio de sumptu Civitatis ducere debet usque ad atrium s. Symeonis; deinde molendinarius s. Symeonis ducere debet extra murum Civitatis.

Insuper Centurio de Waltrache daturus est Centurioni Civitatis hoc opere expleto unum sextarium vini.

6. Item cum defectus Scabinorum fuerit, debet eos eligere d. Archiepiscopus et eius Scultetus investire.

Huius Centurionis iuris est ferre legationes Civitatis iussu Sculteti.

Item ipse procurare debet ne platee iniustis edificiis aut sepibus occupentur, et ne terra aut sterquilinio fedentur.

Item ipse debet metas ponere.

Item ipse debet pastores ovium ponere, et quilibet pastor daturus est ei sex denarios.

Item ipse custodes vinearum in tribus bannis ponere debet apud Castele 4, apud Berchentheim 2, apud montem s. Martini unum. Item custodes vinearum apud Castele dant Centurioni 6 den., illi de Berchentheim 3 den., ille de monte s. Martini tres obulos.

Item ipse habet singulare placitum, quod buedinc volgari nomine dicitur, apud Castele, et omne regimen absque violentia et violata pace.

Insuper vinum ementes et plaustra educentes nummum Centurioni dandi sunt qui nummus temonia dicitur.

Item theoloneum apud Castele est Centurionis.

7. Item Centurio dat Sculteto in nativitate domini unum prandium quod wisunge dicitur aut duos solidos pro redemptione. Item Centurio dat Sculteto una, quod videlaţe dicitur, qua daturi sunt illi de Castele.

In singulis congegrationibus in purificatione s. Marie dantur Sculteto due candele, Centurioni una. In maiori ecclesia dantur Sculteto 5, Centuriòni una.

8. In festo s. Maximini tentorium quod ibi figitur custodire debet Centurio de Cheirriche, cui officiatus ad cippum, dictus volgariter stocker, panem debet dare et caseum et amphoram cum dimidio sextarii cerevisie. Custos ecclesie s. Maximini debet ei lumen providere. Cordas tentorio deficientes daturus est theolonarius herbarum. In eodem festo datur Sculteto ovis una et 12 panes et situla vini; econtra datur ecclesie vomer et crumba quod providere debet theolonarius vini; et Officiatus ad cippum dat quoddam treverense vas quod bare dicitur et amphoram et coclear.

9. In festo s. Paulini omnia fercula que preponuntur fratribus, hec geminantur Sculteto, etiam in pane et vino. Econtra dat theolonarius vini quod dicitur wan. In festo s. Symeonis similiter, sed ibi nichil redditur. In festo s. Eucharii dantur Sculteto 12 panes et dimidius porcus et situla vini. Item in festo s. Petri et in festo s. Maximini et in festo a. Paulini daturus est quilibet carnifex nummatam carnis. Item vendentes porrum quilibet dat nummatam in feria secunda post ebdomadam pasche, et feria secunda post octavam epyphanie; et qualibet feria secunda daturus est theolonarius herbarum dimidiam libram piperis, et officiatus ad cippum ligna debet providere et ollas. Item omnes in civitate piper vendentes quilibet daturus est dimidium fertonem.

10. Item in annualibus festis omnes advenientes herbarii, qui Cremere dicuntur, a vespera usque ad vesperam; si insuper in foro cum suis

tentoriis manserint, licentia Sculteti debet fieri. Item vendentes allecia quilibet dat Sculteto duos denarios.

Item ad legationem d. Archiepiscopi ferendam magister carnificum ad sex miliaria peditem nuncium sibi providere debet.

De Theoloneo Vini.

11. Si plaustrum ad educendum vinum advenit, theolonario vini 4 nummos dabit; si biga, duos denarios; si equus, unum den.; si mulus, obulum; si asinus, obulum. Si petra molendini hic venditur, nummum dabit; si petra acuens, quod slifsteyn dicitur, obulum. Qui semen porri vendiderit, de 30 denariis obulum dabit; de 5 solidis, denarium. De pelle bovina vel equina si supra 12 den. solverit, obulum dabit, si infra 12, nichil. Si quis coreum quod gare dicitur emerit, si infra 30 den. fuerit, nichil dabit; si 30, obulum dabit; si 5 sol., denarium. Si quis coreum duxerit curru vel biga, talentinum theoloneum; idem de 20 solidis, 4 den. dabit. Si quis hic navem vendiderit, que curva ligna que curben dicuntur, habuerit, 4 den. dabit; si de quercu sola arbor fuerit, unum den. dabit; si alia arbor, obulum.

Si quis curru ferrum adduxerit, 4 den. dabit; in annualibus festis, 4 den. Item in festo s. Petri quilibet faber dat theolonario vini falcem quod sesene dicitur. Item fabri qui cleyne smyde dicuntur, quilibet in quolibet annuali foro dat denarium. Item qui hic amam mellis vendiderit, 4 den. dabit. Item qui arvinam et sepum vendiderit, talentinum theoloneum dabit. Item de aliecibus de 20 solidis, 4 den.; de 10 solidis, 2 den.; de 5 solidis, unum den. dabit; de ducentis, obulum. Si quis

advena beeram integram hic vendiderit, si de masculo fuerit, denarium dabit; si de scrofa, obulum; si autem inciderit, magistro carnificum obulum dabit.

De Theoloneo Annone.

12. Qui maldrum annone in foro vendiderit si advena est, obulum dabit; de sale similiter; de nucibus similiter; de farina avene similiter. Item qui de superioribus partibus navigio huc annonam adduxerint, talentinum theoloneum dabunt; de semine lini de maldro, obulum. Item cives Colonienses et Wormacenses et Spirenses et cives de Bingen et habitantes circa rivum moselle quod Ham dicitur, quidquid emant vel vendant, de prora navis 8 den. dabit. Item quicumque allecia huc attulerit et pontem transierit, nonaginta allecia Sculteto dabit, et Centurioni de ponte 5 allecia et nummum qui nummus licencie dicitur. Item si quid aliud navis tulerit, nummum dabit.

De Theoloneo pecudum.

13. Qui mulum in Civitate vendiderit, 8 den. dabit, et emens similiter si advene fuerint. Qui equum vendiderit, 4 den. dabit; qui asinum, unum den.; qui bovem den.; qui vaccam, obulum; qui porcum masculum vendiderit, si supra 12 den. fuerit, nummum dabit; qui scrofam 12 den. et insuper vendiderit, obulum dabit; de duobus agnis, obulum; de capra qui vendiderit, obulum; de hyrco, obulum.

De Theoloneo inter Pellifices.

14. Si cives Metenses pennas chunis huc attulerint et vendiderint, de qualibet unum denarium

dabunt; si vero pennas agninas attulerint, si penna 4 sol. solverit, unum den. dabunt; si minus, obulum; si aliunde fuerint, talentinum theoloneum dabunt.

Item si Epternacenses huc pennas et pellicia attulerint, de mensa sua in foro posita obulum dabit quilibet; in annualibus festis denarium; siquid vero in hospiciis vendiderint, talentinum theoloneum solvent.

Item de pelle volpina si masculus fuerit, denarium; si femina obulum. Item de pellibus mardrinis, similiter de pellibus scurinis, de numero qui cunber dicitur, obulum. Item siquid aliud supra mensas in foro quam pennas et pellicia vendiderint, talentinum theoloneum dabunt. Item de pellibus leporinis et cattinis, talentinum theolon. dabunt.

De Theoloneo inter lineos pannos.

15. De quibuscumque finibus linei panni huc delati fuerint ad vendendum, talentinum theoloneum solvent.

De Theoloneo inter Herbarios.

16. Quicumque herbarii qui volgari nomine Cremere dicuntur in die s. Petri hic tentoria sua fixerint, quilibet ipsorum dat magistro suo 3 denarios, in die s. Maximini unum den., in die s. Paulini unum den. Item cuicumque magister et theolonarius pondus ad ponderandum sive ceram sive piper aut alias res prestiterit usque ad 30 libras, obulum dabit; si ad 60, denarium. Omnes vero censum magistro suo solventes proxima die post festum s. Maximini quilibet daturus est ei argenteum

nummum cuiuscumque sit monete de hoc archiepiscopatu.

Item in annualibus festis quicumque extranei herbarii, qui Cremere dicuntur, hic tentoria fixerint, quilibet denarium dabit. Item de mensa in foro posita obulum. Huius theolonei tertia pars est Camerarii.

De Theoloneo Officiati ad Cyppum.

17. Quicumque carratam circulorum ad liganda vasa que Reife dicuntur, huc attulerint, obulum dabunt. De carrata feni similiter. De carrata carbonum similiter. De carrata trabium obulum. De carrata canalium similiter. De carrata quod lo dicitur, similiter. De pondere lagenarum vel vasorum que geilleten dicuntur, obulum. Qui linum attulerint, talentinum theoloneum dabunt. De pondere saccorum quod stuppa dicitur, obulum. De 30 caseis obulum. De centum ovis 4 ova. De pondere asinino ollarum, unum vas. In annualibus foris quodlibet novum plaustrum, obulum, unde tertia pars est Camerarii.

Quicumque herbas feni vendiderit, pondus unum dabit, exceptis censuariis Sculteti. Quicumque pondus vasorum quod sumberen aut virzalen aut mulensestere dicitur, vendiderit, unam dabit. Quicumque carratam lignorum qui cheffre[1] dicuntur, attulerit lignum unum quod bant dicitur, dabit. Quicumque carratam lignorum quod laten dicitur, attulerit, unam dabit. Quicumque carra-

1. Von ſpäterer Hand ſteht am Rande: Kepper.

tam lignorum ad comburendum attulerit, lignum unum dabit.

Ipse vero magister huius officii daturus est in feria secunda post ebdomadam pasche et feria secunda post octavam epyphanie ligna et sal et ollas ad serviendum Sculteto et Scabinis. Item ipse latrocinio deprehensos et non ligatos Sculteto presentatos servare debet. Item ipse de abiudicatis iustitiam facere debet.

Hec sunt nomina villarum, que preparare debent trabes ad pontem.

18. Quandocumque defectus trabis in ponte fuerit, in quacumque silva sive episcopi sive ecclesiarum inveniri potest, in primis illi de Varneswilre et ad eos spectantes ministrare debent dimidium currum ad ipsam adducendam; illi autem de Plattene et ad eos spectantes preparandi sunt alium dimidium currum; illi vero de Altreie et ad eos spectantes preparare et adducere debent trabem usque ad litus apud ecclesiam s. Barbare; ibi Centuriones ad placitum huius Civitatis spectantes cum suis subditis assumendi sunt trabem, et trans aquam ducendi, et per vicum qui ...[1] dicitur, et apud vallem in viam qua itur ad Vrium, et ducendi per viam illam et per curiam Berovini et sic usque ad pontem et in locum suum ponendi. Si vero trabs in confinio non invenitur et necesse fuerit ut emant, hy de Altreie et ad eos spectantes empturi sunt eam; illi vero de Yrang

1. Der Name fehlt in der Handschrift.

et de Palzele et de Byvere administrare debent ligna ad transeundum, que volgari nomine diele dicuntur.

Hec sunt iura domini Palatini vel alius advocati in villis circumiacentibus.

19. Quidquid Scultetus d. Archiepiscopi placitis lucratur, tertia pars cedit in usus domini Palatini. Preterea tria placita celebrare debet in civitate per circulum anni, in quibus placitis quelibet domus tam in Civitate quam in villis ad sua placita spectantibus in singulo placito obulum dabit, ita si placitum celebraverit; exceptis domibus Canonicorum que sunt infra immunitatem, et domibus Ministerialium et Scabinorum.

Item sutores in Civitate pro redemptione cuiusdam placiti in feria quarta pasche quilibet dat Sculteto 9 denarios, quorum tertia pars est advocati; exceptis illis qui manent apud Biez, qui singulare placitum celebrant circa festum s. Martini coram Sculteto et advocato.

Illi vero de Cuntz placitum celebraturi sunt coram Sculteto et advocato circa festum s. Martini, licet iura domini Palatini sint beneficiata. Illi vero de s. Euchario singulare placitum celebrare debent coram advocato et domino Abbate. Item illi de Zevene et de Cherriche et de altero Cherriche placitum celebrare debent coram Sculteto et advocato. Item illi apud Vriun. Item illi apud pontem. Item apud Palienne. Item apud Eltershusen. Item illi apud Vianne.

Insuper illi de Zevene debent advocato et non Sculteto quartam partem modii avene quelibet domus. Illi de Cherriche et altera villa Cherriche

similiter. Illi apud Eltershusen similiter; et quodlibet aratrum in villa tribus vicibus in anno advocato debet arare, et hoc non faciunt alie ville.

Item illi de Crevenich quelibet domus dat quartam partem modii avene. Item illi apud Vrium debent d. Palatino deferre lectos, quelibet domus lectum unum et cussinum unum, quando celebrat placitum.

Item magister sutorum dat Sculteto 10 solidos pro quodam regimine in suos subditos, quorum tertia pars est advocati. Item illi de Byez in vigilia nativitatis domini dant 5 solidos, quorum tertia pars est advocati.

Hy sunt census d. Archiepiscopi secundum quod collecti fuerunt anno 1319.

Primo textorum lineorum.

20. In die palmarum quilibet textor lineus tenetur domino 5 den., de quibus censibus redditur fraternitati una persona et Centurioni una persona, quia assignant et colligunt iura quando requiruntur ab eis.

Census in quibus cerdones et calcifices tenentur.

Anno quolibet feria quarta post pascha quilibet cerdo et quilibet calcifex tenetur domino 9 den., de quibus censibus reddantur tunc duobus magistris eorum qui dicuntur camerarii, 12 den., et budello eorum 9 den., et Centurioni civitatis 9 den. Item in die b. Martini hyemalis quilibet cerdo et quilibet calcifex tenetur domino 5 den., et eodem die redditur fraternitati eorum dimidia ama vini, que fuit redempta et potest redimi cum 5 solidis. Item eodem die dantur magistro eorum 5 den., et duobus

camerariis 5 den., item budello eorum 5 den., item Centurioni civitatis 5 den. Sciendum est etiam quod eodem die magister cerdonum tenetur domino 5 sol.

Et est sciendum quod quicumque extraneus cerdo vel calcifex acquirens fraternitatem tenetur domino illo anno in die b. Eucharii 4 sol., et Scabinis treverensibus 2 sol. Item quicumque instructus fuerit in ipsa arte in Civitate treverensi, acquirens eorum fraternitatem, tenetur domino 2 sol., et Scabinis 12 den. Item filius calcificis sive cerdonis doctus acquirens fraternitatem tenetur domino 12 den., et Scabinis 6 den., et tales appellantur vaderkint.

Census de quibusdam domunculis et locis.

21. Dominica Quasimodo debentur domino anno quolibet census de quibusdam domunculis iuxta macellum et locis ibidem, de quibus censibus redduntur tunc camerariis cerdonum 12 den., quia tenentur demonstrare loca ex quibus census debentur. Item magistro carnificum, qui pignora non solventium et inobedientium tenetur capere, 4 den., item budello 4 den. Item in die b. Symeonis debentur domino anno quolibet de duobus macellis 17 den.

Census ferratorum treverensium.

22. Quolibet anno in die b. Maximini quilibet de fraternitate ferratorum[1] tenetur domino unum

1. Die Handschrift, woraus das vorliegende Stück mitgetheilt wird, enthält an anderer Stelle über die Regeln der Bruderschaft der Eisenschmiede oder Eisenhändler die nachfolgende Urkunde vom Jahr 1285:

vomerem quod volgariter schar nuncupatur, vel tria alia ferra pro vomere que dicuntur zangen, quodlibet valet 2 batysen; de quibus vomeribus

---

Universis presentes literas inspecturis. Nos scultetus et scabini civitatis Treverensis notum facimus, quod a retroactis temporibus in fraternitate fratrum et sororum scilicet venditorum ferri et attinentiarum eius in civitate treverensi taliter est observatum. Quod quicunque vir vel mulier intrare voluerit fraternitatem predictam dabit et persolvet ad ipsam fraternitatem viginti solidos treverensium denariorum bonorum et legalium, et dabit fratribus eiusdem fraternitatis prandium cum septem ferculis habundantibus sicut fieri est consuetum huc usque. In quo prandio cum fratribus et sororibus eiusdem fraternitatis semper intererit scultetus treverensis cum duobus scabinis ac centurione treverensi; quo prandio facto vir vel mulier, que vel qui ingressus aut ingressa est dictam fraternitatem, dabit et persolvet predicto sculteto duos solidos treverenses, cuilibet scabino duorum predictorum duodecim denarios, ac centurioni duodecim denarios, ac cuilibet fratri aut sorori dicte fraternitatis sex denarios treverenses. Si vero soror aut frater dicte fraternitatis moriatur, omnes fratres et sorores ipsius fraternitatis, qui presentes fuerint in civitate treverensi, debent interesse exequiis dicti mortui quousque corpus traditum fuerit ecclesiastice sepulture. Qui in hoc negligens fuerit, dimidiam libram cere nomine pene et pro emenda dicte fraternitati persolvet. Quicunque frater vel soror eiusdem fraternitatis mortuus fuerit, habebit octo candelas cereas a dicta fraternitate, quarum quelibet habeat integram libram cere, pro exequiis suis exequendis. Si etiam aliquis frater vel soror aliqua eiusdem fraternitatis pervenerit ad paupertatem, quod non habeat nec habere possit

datur unus ad s. Maximinum pro quodam iure eis debito; et viceversa illi de s. Maximino tenentur domino eodem die unam ovem vel 5 sol. pro ove, et unam situlam vini, et 12 panes partim triticeos et partim siligineos. (Hoc anno fuerunt 10 solventes).

Item canonici s. Symeonis tenentur domino in die s. Symeonis pro quodam iure 5 sol.

Item illi de monasterio s. Mathie tenentur domino quolibet anno in die b. Eucharii 30 den., unam situlam vini, et 12 panes partim albos et partim nigros.

Census institorum treverensium.

23. Quolibet anno in die b. b. Petri et Pauli quilibet institor tenetur domino 5 den.; de quibus censibus redduntur confraternitati eorum 12 den., budelio eorum 5 den., et Centurioni civitatis 5 den.

Sciendum quod quilibet institor treverensis tenetur anno quolibet una vice 2 lot piperis vel alias species pro pipere, sive zinziber sive cancllam sive cinimum.

Census pistorum treverensium.

24. Quolibet anno dominica proxima post Petri et Pauli quilibet pistor tenetur domino 12 den.,

unde valeat sustentari; fratres et sorores eiusdem fraternitatis sibi de communibus bonis dicte fraternitatis subveniens iuxta qualitatem et quantitatem bonorum fraternitatis antedicte. In cuius rei testimonium presentes literas sigillo civitatis treverensis duximus sigillandas. Datum anno d. Mill. CC. LXXX. quinto, feria tertia ante festum nativitatis b. Johannis Baptiste.

et tuno redduntur confraternitati eorum 5 sol., item duobus magistris eorum cuilibet 12 den., budello eorum 12 den., et Centurioni 12 den.

Dominica proxima post Martini similiter.

Sunt et quedam mense, in quibus panes venduntur, quarum quelibet tenetur domino anno quolibet in dictis duobus terminis et in quolibet termino 12 den. Sciendum est quod quilibet pistor extraneus acquirens fraternitatem eorum tenetur domino 5 sol., et filius pistoris acquirens fraternitatem tenetur domino 30 den.

Census textorum laneorum treverensium.

25. Sciendum est quod quolibet anno in die b. Petri ad vincula textores lanei tenentur domino 16 sol., de quadam libertate eis ab antiquo concessa, videlicet quod de hys que eorum artificium tangunt, solum coram eorum magistro iuri stare tenentur.

Census textorum et quorundam aliorum foro utentium.

26. Quolibet anno in die b. Paulini textores lanei, factores antiquarum vestium et venditores pannorum lineorum, caldariorum, cantaporum, stanneorum, et quidam alii qui foro utuntur, tenentur domino censum, et qualibet persona tenetur 5 den., et eodem die redditur fraternitati eorum una situla vini, que fuit redempta et potest redimi cum 5 sol., item budello eorum 5 den., item Centurioni 5 den.

Summa domini hoc anno 3 libre 4 sol. 4 den.

Sciendum quod quilibet acquirens confraternitatem textorum tenetur domino 3 sol., et quelibet

alia persona de artificibus predictis acquirens forum tenetur domino 12 den.

Census carnificum treverensium.

27. Anno quolibet in die b. Remigii quilibet carnifex tenetur domino 9 solidos; fuerunt venditi pro 18 libris treverensibus.

Sciendum quod quicumque acquirit fraternitatem eorum, tenetur domino 12 den.

Reyfgelt seu pecunia circulorum.

28. Sciendum est quod quodlibet vas musti quod treveri venditur, anno quolibet tempore vindemiarum et usque Martini tenetur domino 6 den., de qua pecunia redduntur Scabinis treverensibus anno quolibet 7 solidi.

Census pellificum.

29. Quolibet anno in die b. Brictii quilibet pellifex treverensis tenetur domino 5 den., et ipso die redditur fraternitati eorum dimidia ama vini, que fuit redempta et potest redimi cum 5 solidis trever.; item magistro eorum 5 den., et Centurioni civitatis 5 den.

Summa hoc anno 9 sol. 2 den.

Sciendum est quod quicumque extraneus pellifex acquirens confraternitatem eorum tenetur domino 12 den., et filius pellificis tenetur 6 den., et illam pecuniam tenetur solvere in die b. Eucharii.

Census de quibusdam macellis.

30. Anno quolibet dominica proxima post Martini debentur domino certi census de quibusdam macellis, qui valuerunt hoc anno 9 sol. 7 den., ultra

hoc quod reddebatur magistro eorum 5 den., camerario 5, et budello 5.

Census cedentes domino in die b. Stephani.

31. Quolibet anno in die b. Stephani prothomartyris quelibet persona vendens pullos, venationes, pisa, caseos, pira, poma aut reliquos fructus, tenetur domino 4 den. cum obulo, de quibus redditur budello una persona et Centurioni civitatis una persona. Summa hoc anno 9 sol. 3 den.

Census allecium, ceparum et similium.

32. Anno quolibet dominica letare quilibet vendens in communi foro treverensi allecia, cepas, porrum, rapas et similia; tenetur domino 2 denariatos de rebus suis. Et valuerunt hoc anno 32 allecia et 1 sportulam ceparum; sed plus valeret qui sollicite levaret.

Placita dicta Budinch.

33. Sciendum quod anno quolibet placita dicta Budinch inter festa s. s. Remigii et Martini sunt tenenda, nisi causa amicitie supersedeatur; quod si facta non fuerint dicta placita, fieri non debeant, nisi inter eadem festa anno revoluto.

Dicta placita valuerunt hoc anno: Zevene 5 libras; Uren 7 lib. 5 sol.; Byes 3 lib. 5 sol.; Ultra pontem 7 lib. 5 sol.; Contz 5 lib.; Palian 3 lib.; de s. Mathia 10 sol.; de inferiori Kerriche 5 sol.; de Eltershusen 5 sol.; de Merzelich 4 sol.

Sciendum est quod quandocumque placitum dictum Budinch apud Zevene ex parte domini obser-

vatur, quelibet domus ibidem tenetur domino unam fertellam avene rasam; sed utrum alie ville ad similia teneantur, ignoro.

Sciendum est quod quodlibet delictum quod dicitur Overgrif, scilicet de edificiis iniustis, de signis dictis Markin indebite positis, de viis fractis et qui araret sulcum dictum Vore super vicinum, de vulneribus et clamoribus nocturnis sive diurnis, ac aliis delictis quibuscumque, de quolibet delicto tenetur delinquens de iure 60 sol.

XIII.

Erzbiſchof Heinrich von Cöln beſcheidet zu einer Berathung nach Neuß die Bürgermeiſter und zwei Bürger der Stadt, ſodann einen Schöffen und einen andern tüchtigen Mann aus jeder der ſechs Hundſchaften des Landes Kempen.

1322.

Dilectis in Christo militibus et famulis scabinis et oppidanis ac universitati hominum terre nostre in Kempene. Henricus dei gratia s. Coloniensis ecclesie Archiepiscopus sacri Romani imperii per Italiam Archicancellarius militibus et famulis scabinis et oppidanis et universitati hominum terre nostre in Kempene salutem et omne bonum. Habentes specialiter ad ecclesie nostre Coloniensis et vestram necessitatem vobiscum de quibusdam negotiis conferre, mandamus vobis seriose ut magistros civium vestros et duos de opidanis in Kempene et de qualibet congregatione hominum dicta Hunschaft terre nostre in Kempene sex, unum scabinum et adhuc unum alium probum virum de qualibet congregatione hominum ad nos secunda proxima feria, que est vigilia b. Matthei apostoli, Nussiam transmittatis, nobis locuturos, id nullatenus dimittentes. Datum Colonie sub sigillo capituli nostri quo in hac parte utimur, feria quinta post exaltationis s. crucis. Anno domini millesimo trecentesimo vicesimo secundo.

XIV.

Dit is dat Recht, dat eyn Ertzbusschoff van Colne hait in dem Lande ind velde van Geyseren up dyssyt der Nersen, als die Schepene ind die eldsten in dem lande van Kempen gewyst hebben ind wysen, ind als van alders herkomen ind an sy gebracht is.

1. Ten yrsten dat eyn Ertzbusschoff van Colne in dem vurg. lande ind velde eyn overste here is, ind dat dat hogerichte syn is, ind dat eyn Amptman to Kempen mit Schepenen van Kempen mach ryden to allen vayggedingen tot Geyseren, ind besitten dat vaygtgedynge aldair mit den laten, to dryn tyden van den jaire, als eyn overste here.

2. Item dat eyn Amptman to Kempen to allen viertyn nachten mach dyngen vur der Kirchen tot Geyseren mit den laten aldair; ind so wat dair erschynt vur dem gerichte, dair sall der Amptman tweyn pennynge aff hebben, ind der here van Wachtendunck eynen penninck.

3. Item wurde eynich missdedich man, die dat lyff verbort hette, gefangen up dyssyte der Nersen in dem lande van Geyseren; den sall man lieveren an den Hagenbusch, wellich missdedigen man eyn Amptman aldair entfangen sall ind richten vort van synre.

4. Item dat die lude geseten up dyssyte der Nersen in dem velde van Geyseren sullen volgen der clocken tot Kempen ind helpen dat lant beschudden, mit der sonnen uyt ind mit der sonnen weder in, dat sy van alders plagen to doyne.

5. Item dat die honnen in dem velde van Geyseren, als man die kuyst, mit sullen halden ind sweren eynen Ertzbusschoff van Colne, off synen Amptman to Kempen van synre weigen, gelyck dem heren van Wachtendunck, mallich syn recht to behalden.

6. Item wurde ymant bekummert mit den gesworen honnen in dem velde van Geyseren, dem sall men richten na syme Kummer vur der Kirchen, also as dat reicht gelegen is.

7. Item dat eyn here van Wachtendunck die heirlicheit, die hie hait in dem lande ind velde van Geyseren up dyssyte der Nersen, to leene entfangen sall van eyme Ertzbusschoff van Colne.

Hir inne sall man verstain den anhaff unde begin der schatongen des lantz Kempen.

Die satzong onsers gnedigen heren Ertzbischoffs zu Colne in dem vursc. lande ist in dem anbeginne gewest XL marck brabantz. Dat is also zu verstain, icklich vursc. marck hait XII schillinck, und icklich schillinck hait XII penninck. Dieselve vursc. XL marck gedeilt in VI hontschaften des vursc. landz, so is yd icklicher hontschafft VI marck VIII schill., macht ydere hontschaft LXXX schill., und icklich schill. davon is XII denar: So macken dan die LXXX schillinck in den VI hontschaften IX^{c} und LX penninck; und alsdan so machen die XL marck

an heren schetzongen in den vursc. VI hontschaften V^{m} VII^{c} und LX denar heren schatzongen.

Item als dat eyn penninck heren schatzongen des jars gulde XII albus, so weren die vursc. XL marck heren schatzongen in den VI hontschaften II^{m} VIII^{c} und LXXX rynsche gulden, allet IIII marck colsch.

Item als der penninck heren schetzongen jars gilt XXV haller, so is der penninck heren schetzongen V^{c} rynsche gulden; und allet also zo rechenen na der sommen uf und aff.

XV.

Weisthum der Herrlichkeit des Schlosses Liedberg, so wie der Schlösser Hülchrath und Dyck, in den Dörfern Kleinenbroch und Büttchen. 1369.

In name des Heren amen. Wyssen sullen alle lude, die dit intgenwoerdich Instrument sullen seyn of hoeren lesen, dat onder den jairen ons heren geboert dusent dryehondert nuyn ind sestich gewest synt in deme huys, genant dat spelhuys, des kyrspels ind dorps genant Butge, des gestichts van Colne, der Erwerdige ind edil man her Gerart van bylsteyn, eyn Canonych zoe Colne Amptman of scoltes ind richter des werentlichen gerichtz des Slos ind herlichgeit zoe Leedberch, des gestichtz van Colne, de daer gerichtlichen, zoe gericht gewoenlich, sitzende was; ind Heinrich van der hege, Johan tessche (und 15 andere) scheffen ind gantze gemende des dorps zoe Cleinenbroich, dye deme vursc. here Gerart van bylsteyn in deme gericht by sitzende ind staende waren, — ind onser offenbaren notarien ind gezugen intgenwordicheit. Soe wolde der vurgenante her Gerart — van den Rechten des Sloetz zoe Leedberch sicher syn ind dat eynre ewiger memorien — kont zoe syn, gesan ind maente dye gehoylten ind scheffen zoe Butge ind zoe Cleynenbroich ind dye gemeyne, dat sy sich heraeden ind onder sich bespreken, ind In van alsulchen rechten bescheyden ind apenbaerlichen

onderwysen, ind dat sy eme ind allen anderen, dae intgenwoerdigen weren, kont achten zoe doen. Williche geholten scheffen ind gemeynde hynderwert gyngen op eyn ende ind hadden daer oere woert ind berat onder sich; — ind doe sy weder-koemen synt, soe havent sy eyndrechtlichen onder oeren eyden ind geloeven — dye gewoende ind recht des slotz zoe Leedberch gesacht ind geoffenbart, overmitz Herman vetten van Butge, van Volbrecht geboede ind beeden, ind willen Alre vurschreven, alsus as hernae geschreven steit.

2. Wyr saen ind doen kont, dat dat huys van Leedberch behalden haet tzoe Cleynenbroich van mans gedyncken ind walstydon, na wisunge der scheffen van Cleynenbroich, ind ouch der leenlude ind der alderen, de op dat huys toe Leedberch gehoerent. In der Ersten dat der klockenslag van Cleynenbroich gehoert deme huys van Leedberch tzoe ind anders nyemant me.

3. Item in dem Seilhaeve zoe Cleynenbroich mach der drosset van Leedberch al jaers drye Hoegedynge besitzen ind dyngen, ind vort soe wae hy wylt dyngen in deme dorpe zoe Cleynenbroich ind anders nyemant.

4. Item soe wat bynnen deme Seilhaef ind bynnen synen pelen gescheit, it sy doitslach swert off metz getzoegen off waffengeschrye off wunde geslagen, dat sal der drosset van Leedberch richten ind anders nyemant.

5. Item weert saiche dat morder off dieff eymant entliep ind vlue op den Seilhaef, den morder off dieff en sall nyemant aengrieffen dan mit wylen des drosset van Leedberch.

6. Item die hontschaff van Cleynenbroich ind dye hontschaff van Ruthusen dye gevent saemen eynen scheffen aen dye greefliche banck, as dem huys van Leedberch syn recht toe behalden ind den anderen dat eere.

7. Item dese selve twa hontschaffen gevent twey honnen aen dye greefliche banck, dye sullen wroegen soe wat wroechberich ys.

8. Item soe we van desen tweyn hontschaffen op eynen dyngelichen dach yn dynste were des huys van Leedberch, op desen selven dach en mach men yn in geynen schaeden dryven, off he dat bewysen kan.

9. Item soe wat in der gemarckden geschuet ind in der gemeynden, as wyet as Butger kyrspel is, uiter deme bussche ind alle dye heyme gaete bys aen dat uitterste velde; dat haet toe richten dat huys toe Leedberch, want yt ys eyn holtgreve over dye gemarckde ind over dye gemeynde; ind soe wat da ynne geschuet, it sy van pelyngen off van holthouen off van tunen uistermpen an deme syme, ind soe wat eyman da inne geschuet: dat sall allet dat huys van Leedberch richten, uisgescheyden vier punten, dye dat huys van Hylkerode ind der here van Dycke sullen richten: as den doetslach, ind offen wunden eyns leedes lanck aen deme vynger neest dem dume, ind swert off metz getoegen, ind offenbaer waepengeschrye. Ind daer en boven sullen dye van Hylkerode ind der here van der Dycke geinen leenman des huys van Leedberch borthzuchten aen dye greefliche banck zoe Cleynenbroich.

10. Ind dese vursc. twa Huntschaffen, so wilcher dat were, dat deme eyn ongelucke geschiede

dat he eynen man doet sloege off dat he synen lieff verwoerte; So moegen dye van Hylkerode ind der here van der Dycke, off ere amptlude van eren wegen, vur des hoff dye den mort gedaen hedde, comen ind slaen vur den hoff eynen pael, ind sy sollen slaen drye slege, alsoe dicke weren sy wedder deme huys van Leedberch.

11. Item daer sall komen der Amptman van Leedberch ind sall brengen V marck pagaments, eynen alden haller vur eynen penninch, dye machent XL schillinge brabants. Dat gelt sall men leggen op den pale, ind dat gelt moegen nemen dat huys van Hylkerode ind der here van der Dycke, soe en haent sy dan geyn recht meer daeran. Soe sall dat huys van Leedberch des hoefs ind des guedes sich onderwynden ind daeran griefen ind benaeden dan dye erven.

12. Item off dye van Leedberch den morder hedden gevangen, den sollen sy setten in den vursc. Seilhoeve, ind halden den toewers oever dye nacht; soe sollen dye van Hylkerode ind der here van der Dicke den man haelen, Soe sollen dye van Leedberch yn den leveren reyken.

13. Item dat huys van Hylkerode ind der here van der Dycke ind ere amptlude sullen engeynen man angriffen op sonderen guede des huys van Leedberch van desen vursc. Hontschaffen, yt en sy myt orloff des Amptmans van Leedberch.

14. Item dese vursc. twa Hontschaffen yr sunderen erve dat ys beleent van deme huys van Leedberch, dat sy oeren tyns aff geldent toe Cleynenbroich op die banck, da dat huys van Leedberch synen sunderen scheffen haet ind dingit des erves recht, it sy van erstaelen off van pelingen off van holte dat op

dem sunderen erve gewassen sy; ind off yeman deme anderen syn erve affeere, dat sall allet ein huys van Leedberch richten myt synen vursc. scheffen ind anders nyeman.

15. Item soe we nedervellich wyrt yn desen gedynge, yt sy van erve off van pelyngen, dat wedde ys VIIJ schillinch brabants, ind dat Dalys wedde XII penninche.

16. Item dye Koether dye sytten in desen tweyn Huntschaffen, dye sullen jaers drye hoegedinge houden, ind nyet me, an den greeflichen banck.

17. Item dat huys van Leedberch haet eyn recht binnen deme dorpe van Butge, ind haet eyn huys da staen bynnen synen vier pelen, dat man heet dat Speelhuys van Leedberch; haet den toll to Cleynenbroich. Soe we den toll ontfuren wolde, ind der tollener off der scoltys nae volgede myt den lantluden in oirbar des huys van Leedberch, ind alda twist off swert off metz rupen off waffgeschrye gescheege: dat enhaet nyeman toe richten dan dat huys van Leedberch.

18. Item die van Hylkerode ind der here van der Dycke solden van rechte ere gedynge halden op dem gemeynen broick aen des Slummen Haefstat.

19. Item soe mach ein dross van Leedberch off syn amptman binnen Cleynenbroich in der gemerkde ind gemeynde vursc. van deme, dat ome dar van wedervaeren muchte, als van penden to neemen ind van broichen uis zo vorderen, weier dat eme dat yeman keren wolde: so mach hy mit deme Clockenslage vurg. nae volgen ind mit den lantluden in oirbar des huys van Leedberch; ind alda twist off swert off metz rupen off waffengeschreye gescheege, dat

enhaet nyeman toe richten dan dat huys to Leedberch.

By allen desen vursc. punten soe willen wy scheffen van Cleynenbroich blyven, ind oft noit geburde, soe willen wy me dar toe doen, wy toesamen mit den lenluden van den tweyn Huntschaffen vursc.

XVI.

Wilhelm, Herzog von Berg, welcher Eberharden von Angermund zum Werkmeiſter des Schloſſes daſelbſt beſtellt hat, befreiet deſſen Hof Eckamp von allen fürſtlichen und Gemeinde-Laſten, u. A. von dem Huntamte. 1392.

Wir Wilhelm van Guylche, von Goitz gnaden Hertzoge van deme Berge Greve van Ravensberge ind Here zo Blankenberg, bekennen offentlich mit diesem brieve vur ons und vur onse rechte erven, dat want Everhart van Angermont onse werckmeister van onsem tzymmer sich daezo verbunden hait inde vortan verbunden syn sal, onsen tzymmer alrewegen da wir des noit haven zo handelen ind zo verwairen truwelichen, danneaf wir of onse erven eme nyet me ensullen schuldich syn vur die arbeit syn selfs lyfs, dan Coste van essen und van drincken und van Cleidongen gelych anderen knechten ind huysgesinde: so hain wir eme die genade wederumb gedain und eme synen hof Eckamp, so wie ind wa die gelegen is binnen deme kirspele van Ratincgen, vry und ledich gegeven ind geven mit maicht dis briefs in dis wyss as herna geschreven is; dat is zo wissen, dat Everhart vurcs., dwyle eme Got des levens gon, ons of den onsen van deme vurgenanten hove geynen dienst doen noch geynerley Schetzoncgen of ungelt, so wie man dat nomen mach, geven ensal. Ind darzo ensal he, dwyle he leift, van dem vurgenanten hove geyn

huntampt noch scheffenampt hoeden noch verwairen noch darzo vorbonden syn in eyncher wyss. Meer so wanne de vurgenante Everhart nyet me enwere, so sal de vurgenante hof mit alle syne zogehuere vortan erflich ind ummerme vry ind ledich syn van alle dienste schetzongen ungeilde huntampte onraide, so wie man die noemen mach, uisgescheiden alleyne onse erfsomen zo dryen tzyden des jairs, also as die alsdan gewonlich gevallent boven ind beneden in onsme lande van deme Berge, und nyet voirder ensoellen des vurgenanten Everharts erven van ons of van onsen erven of emans van onss wegen gedrencget werden noch beschweirt in eyncherleye wyse, die man darop dencken of vieseren mach. Und des dincge zo eynre ewigen stedicheit, so hain wir onse segele an diesen brief doin hangen. Datum anno Domini millesimo trecentesimo nonagesimo secundo, feria secunda post festum ascensionis domini nostri.

XVII.

Buch der im Jahr 1555 beſchehener Erkundigung im Fürſtenthum Berg von wegen eines jeden Gericht alten herkommen und Bräuch.

Ampt Lewenberg.

Seint in dem Ampt 6 Landgerichter: 1. zu Honff; wird neben dem Dinger mit 7 Scheffen gehalten; hat 6 Hondſchaften —; iſt ein Kirſpelskirch zu Honff. 2. Das Gericht Dollendorf; hat neben dem Dinger 7 Scheffen; hat 4 Hondſchaften. 3. Zu Laer ſeint 7 Scheffen, auch 3 Hondſchaften. 4. Zu Reid ſeint 7 Scheffen und 3 Hondſchaften. 5. Zu Gielienberg ſeint 7 Scheffen und ein Kirſpel aber gein Hondſchaft. Das Dorf heiſt Honffrod und die Kirch Gielienberg. 6. Zu Rodenkirchen ſeint 7 Scheffen und ein Kirſpel.

Haben alle 6 Gerichter einen gemeinen Dinger, welcher iſt der Rentmeiſter zu Lewenberg. Item ſeint alle 6 Gerichter meinem gnedigen Hern vereidt. Das Gericht zu Dollendorf hat 2 verſchieden ſiegel, ein damit die Scheffen van Dollendorf in Irem Kirſpeln, das ander damit die van Kudekoven in Irem Kirſpeln verſiegeln, unangeſehn das es ein Gericht iſt.

Ampt Lülſtorff.

Seint in dem Ampt 3 Dingſtuel: 1. Lülſtorff; am Gericht ſitzen 7 Scheffen neben dem Scholteißen zu (von) Portz. 2. Das Gericht zu Berchem wird

mit gedachtem Scholteißen und 7 Scheffen beſeſſen, uß welchen zu Mondorff 2 Scheffen angeſtellt werden. 8. Das Gericht Volberg wird bekleidet mit 4 Scheffen und vurgemeltem Scholteiß.

Lülstorff iſt ein Kirſpelskirch, hat gein Hondſchaft dan allein die Capell Ranſel, ſo darinnen gehort. Under Berchem gehort Mondorff. Volberg iſt ein Kirſpel und hat 4 Hondſchaften.

Ampt Blanckenberg.

Seint in dem Ampt 9 Dingſtuel: 1. Blanckenberg; ſtatrecht; hat einen eigenen Scholteißen und 7 Scheffen, deren ein van dem Land genommen; gehoren darinnen die Burger und Burgban. 2. Geiſtingen mit 9, Steeldorff mit 4, Niederpleis und Meuden mit 8, Overpleiß mit 6 Hondſchaften. 3. Neukirchen mit 8 Hondſchaften. 4. Eitorff mit 11, Rupichtrod mit 5, Herchingen mit 3 Hondſchaften. 5. Dickrod mit 5 Hondſchaften. 6. Winterſcheid mit 3 Hondſchaften. 7. Lomar mit 4 Hondſchaften. 8. Walſcheid und Hontrod mit 6 Hondſchaften. 9. Dorrendorf mit 4 Hondſchaften.

Item ſeint in dem Lande Blankenberg 12 Scheffen, ſo alle Landgerichter vurgenannt beſitzen, ußgenommen Dorrendorf, welch 6 Scheffen hat und 2 Lehnſcheffen.

Item haben die vurgenannten 7 Landgerichter einen gemeinen Dinger, welcher biſt anher uß bevell der Amptleute der Landſchreiber geweſen. Dorrendorf beſitzt der Scholteiß uß der Statt Blankenberg.

Hat der bot zu Geiſtingen was von der Foderhaver an meines gnedigen hern Summen überläuft, nit, ſonder der Hon, ſo die Haver uffhevet.

Item iſt noch in dem Ampt Blankenberg ein frey Gericht zu Happerſchoß, meinem gnedigen hern zuſtendig; wird neben dem Scholteiß mit 8 geboren und darzu geerbten Scheffen jahrlichs drei mal beſeſſen.

Vogtey Syberg.

Hat die Vogtey Syberg 2 Dingſtuel: Troiſtorf und Wolſtorf, welche beide durch einen Vogten und einerlei, nemblich 7, Scheffen bekleid wirt.

Ampt Windeck.

Seint in dem Ampt 4 Dingbenck: 1. Windeck; hat 7 Scheffen und einen eigenen Dinger, nemblich den Rentmeiſter zu Windeck. Darinnen gehoren uß macht der abſonderung das Kirſpel Dattenfelt, darzu etliche uß dem Kirſpel Lüſcheid, Wiel, Hain, Nymbrecht, Morßbach, Reinampt. 2. Mouch; hat einen eigenen Dinger, nemblich den Rentmeiſter zu Windeck und 7 Scheffen; hierinnen 8 Hondſchaften. 3. Roſpe; hat einen eigenen Dinger, nemblich den Rentmeiſter vurgenant, und geine Scheffen, ſonder weiſen die gemeine Hofsleute über alle ſachen. 4. Eckenhan; hat 7 Scheffen und einen eigenen Scholteiß, der das Gericht beſitzt; die ungeboden Gedingen beſitzt der Rentmeiſter mit denſelben Scheffen; hat 5 Hondſchaften.

Ampt Steinbach.

Seint in dieſem Ampt 5 Dingbenck: 1. Wippelfürd; ſtattrecht; hat 12 Scheffen, welche ſie under ſich kieſen und wirt alle Jar durch den Amptman van den 12 einer zu einem Richter angeſtalt, mit bevell uff meines gnedigen hern Hoch und Obricheit und ſonſt uffſicht zu haben und alle Gewalt ſachen

anzubringen; iſt aber meinem guedigen hern nit vereidt. 2. Wippelfürd; darinnen gehort Wipperfelt; hat 4 Scheffen, deren 3 uß der Stat und einer uß Wipperfelt van wegen meines guedigen hern durch den Scholteiß angeſatzt werden. 3. Lintlaer; darinnen gehorig Keppel und Engelskirchen; hat 4 Scheffen, deren 2 in dem Kirſpel von Lintlaer, der dritte zu Engelskirchen, der viert zu Keppel geſeſſen; werden van dem Kirſpel ußgeſatzt und van Amptman und Scholteiß erwelt. 4. Overod; hat 3 Scheffen, werden angeſatzt ut supra. 5. Curten; darinnen gehoren Bechen und Olpe; hat 4 Scheffen, deren einer zu Bechen, der ander zu Olpe und die 2 andere zu Curten ſitzen.

Ampt Portz.

Seint in dem Ampt 3 Gerichter: 1. Portz; Haubtgericht; wird neben dem Scholteißen mit 15 Scheffen, durch meinen gn. hern angeſatzt, bekleidt; hat 8 Hondſchaften. 2. Bensbur; hat einen Scholteiß, 7 Scheffen und 8 Hondſchaften. 3. Odendal; hat 4 Scheffen; gein Hondſchaft.

Die Hern Wette kompt dem Scholteißen zu, derhalb er ouch jarlichs dreimal uff den ungeboten Gedingen alle Gerichts Perſonen beroſtigen muß.

Ampt Miſelve.

Seint in dem Ampt 8 Dingſtuel: 1. Witzhelden; 2. Burtſcheid; 3. Neukirchen; 4. Schlebuſch; 5. Upladen; 6. Leichlingen; 7. Weſtrup, dainn gehorig Burg; 8. Lützenkirchen, dainn gehorig Steinbuchel. Haben alle einen Dingar. ſeint geine Hondſchaften, dan alle 10 Kirſpelskirchen.

Ampt Bornfelt.

Seint im Ampt 5 Dingſtuel: 1. Wermelskirchen; hat 5 Scheffen neben dem Scholteiß und 3 Hondſchaften, nemblich Overhondſchaft hat 2 Scheffen, Dorfhondſchaft hat 1 Scheffen, Niederhondſchaft hat 2 Scheffen. So einig Scheffen uß den Hondſchaften todlich abgienge, werden 3 perſonen uß derſelben Hondſchaft vurgeſtalt, daruß der Amptman einen zum Scheffen erwelt. Seint in dem Kirſpiel Wermelskirchen 3 Honnen, und hat der ein Honne zu belonung von der Oberhondſchaft 10 ſchatzgulden, der ander Honne uß der Dorperhondſchaft ouch 10 ſchatzgulden, der dritt Honne hat uß der Niederhondſchaft 16 ſchatzgulden. 2. Daverkhuſen; hat 3 Scheffen und 2 Hondſchaften, nemblich Overhondſchaft hat 2 Scheffen, Niederhondſchaft hat 1 Scheffen. 3 Dhun; hat 2 Scheffen und 2 Hondſchaften. 4. Remſcheid; hat 3 Landſcheffen und 1 Hondſchaft, nemblich Remſcheid. 5. Bußen Lennep; ſeint 2 Scheffen und 1 Hondſchaft.

Iſt ein gemeiner Veſten-Bot; darzu hat ouch jede Hondſchaft ſeinen eigenen Honnen, der das gelt hevet und gebott thuet.

Ampt Borg.

Iſt in dieſem Ampt ein Dingſtuel, nemblich zu der Borg; hat gein Scheffen, ſonder weiſet der umbſtand das recht. Der Kelner als Scholteiß iſt ſeins Underhalts noch ſelber ungewiß.

Ampt Hückeswagen.

Iſt in dem Ampt 1 gericht, nemblich zu Hückeswagen in der Freiheit, und iſt Landrecht. Seint 6 Scheffen; ſo ſie aber des vollen noit haben, fordern

ſſe den uß dem Amt Steinbach. Seint in dem Kirſpel 4 Hondſchaften: Großhondſchaft, Ludorp, Herdingfeld, Berghuß. Gerichtſchreibers-Ampt verwart der Scholteiß. Hat jede Hondſchaft in ſtat des botten einen Honnen. Das Honampt in jeder Hondſchaft gehet umb van einem hove zu dem andern und dar es uff felt, muß man denſelbigen willigen, ſovern er dem Amptman gefellig; hat aber gein ſicher Belonung weiters dan die gerichtliche Verfelle.

Bürgerſchaft Lennep.

Iſt binnen Lennep ein Dingſtuel und iſt Bürgerrecht. Hat dies Gericht einen Richter und 11 Scheffen.

Ampt Bienberg.

Seint in dem Ampt 4 Dingſtuel: 1, 2. Rode vur dem Wald, Stat und Landrecht; das Burgergericht zu Rode wird mit 10 Scheffen bekleid, daruß alzeit einer zu dem Bürgermeiſter geſatzt, welcher das zweite Jar zu einem Richter, das dritte Jar wider under die Gemeinde und das vierte Jar wider zum Scheffen verordnet wirt, und geſchieht ſolchs alles durch die Gemeinde. Hondſchaften ſeint geine; das Landgericht Rode hat 7 Scheffen und einen eigenen vereidten Richter. Seint 3 Burſchaften darinnen: Borbecker Burſchaft, Niderburſchaft, Omeckingfeld. 3. Lutterkuſen; hat einen vereidten Richter, wirt aber jetzt bedient durch den Rentmeiſter zu Bienberg; hat 4 Scheffen und 4 Hondſchaften. 4. Bienberg; der Richter uff dem Hofsgericht iſt ouch Richter in der Freiheit Bienberg; hat geine Hondſchaften.

Ampt Elverfelt.

Iſt im Ampt ein Dingbanck, nemblich binnen Elverfeld; Landrecht. Darunder gehort Cronenberg, filia in Elverfeld. Gehet das Scheffenampt under den hoven umb.

Ampt Monheim.

Seint in dem Ampt 7 Gerichter, dero 5 an dieſer ſeits Reins, nemblich: 1. Freiheit Monheim; Statrecht; wirt durch den Vogten und 7 Scheffen gehalten, und 2 Hondſchaften: Bomberg, Blee, Landrecht. 2. Hittorp; wird durch den Vogten und 4 Scheffen gehalten; hat 3 Hondſchaften. 3. Richroth; ſeint neben dem Vogten 4 Scheffen; darunder 4 Hondſchaften, Richrod Kirſpel. 4. Ordenbach; ſeint 3 Scheffen und 1 Hondſchaft; Ordenbach. 5. Himmelgeiſt; hat den Vogten, 4 Scheffen und 5 Hondſchaften. 6. Sundersdorf und Orr; ſeint 7 Scheffen. 7. Langel und Rheincaſſel; ſeint 7 Scheffen; beide an der ander ſeidt Reins.

Ampt Solingen.

In dem Ambt ſeint 5 Dingbenck: 1. Solingen. 2. Greverod; Statgerichter; werden dieſe beide durch den Richter, Burgermeiſter und 4 Scheffen bekleidt. Solingen; Landgericht; hat 4 Scheffen und 8 Hondſchaften, zu Solingen zu Kirchen gehorig. 3. Gericht der vier Capellen; wirt zu Greverod gehalten; hat 4 Scheffen und 6 Hondſchaften: Grüten, Obgrüten, Schöler, Underdüſſel, Oberdüſſel, Somborn; ſeint 4 Kirſpel. 4. Wald; hat 4 Scheffen und 8 Hondſchaften, gehoren alle zu Wald zu Kirchen. 5. Hilden; wird durch meines gnedigen hern Richter, Scholteiß,

7 Scheffen, dero 5 uß Hilden und 2 uß Hain ververordnet, beſeſſen; gehoren darunder 5 Hondſchaften: Sand- Lem- Hain- Mittel- und Underſte Hondſchaft.

Beſitzt der Richter van Solingen 3 ungebotene Gedinger jahrlichs und die ubrige der Scholteiß, ſo beiden Chur und Fürſten vereidt.

Ampt Medman.

Seint im Ampt 5 Dingbenck: 1. Medmann, 2. Geresheim, 3. Erckrod; Statrecht. 4. Medman, 5. Geresheim; Landrecht. Geresheim Burgergericht hat neben dem Richter 6 Scheffen; ſeint gein Hondſchaften. Medman Burgergericht hat ouch 6 Scheffen und gein Hondſchaft. Geresheim Landgericht, hat 4 Scheffen; ſeint 5 Hondſchaften. Medman Landgericht; hat 6 Scheffen; gehoren darunder 8 Hondſchaften. Wulffrod gehort ouch under Medman und iſt getheilt in 2 Hondſchaften, nemblich Putbeck und Erbeck. Erckrod hat 6 Scheffen; gehoren darunder 5 Hondſchaften.

Ampt Angermondt.

Seint in dem Ampt 7 Dingſtuel: 1. Ratingen; Statrecht; hat einen Richter und 8 Scheffen; darunder gehoren was in der Burgerſchaft belegen iſt, als die Heide und etliche ander Hofe und Kotten. 2. Creutzberg; iſt das Hauptgericht, mit 12 Scheffen beſatzt und wird gemeinlich alle 14 tagen uff Gudestag gehalten; darunder gehoren 11 Hondſchaften. 3. Homberg; hat den Richter von Ratingen und 6 Scheffen; darunder 12 Hondſchaften. 4. Freiheit Angermund; hat dies Gericht ſeinen eigenen Richter in burgerlichen ſachen, in peinlichen ſachen wirt der Richter des gantzen Ampts gebruicht; ſeint daſelbſt

6 Scheffen; gehort darunder die Freiheit Angermund und das Dorf Naem. 5. In der Bruggen; dies Gericht wirt vaſt bei Ratingen durch den Richter und 6 Scheffen beſeſſen; gehoren darunder 5 Houdſchaften. 6. Mintert; hat einen eigenen beſondern Richter und Scheffen; darunder gehoren 2 Houdſchaften: Selbeck, Breidſcheid, und 2 halbe Houdſchaften: Mintert und Lopendal. 7. Mülheim uff der Ruyr; dweil es die vom Oberſtein itzt inhaben, hat man ſich diesmal nichts ſonderliches davon erkundigen kunnen.

Hat jeder Scheffen ein Houdſchaft daruß er jahrlichs einen Scheffengulden entfengt.

Düſſeldorf.

Iſt in der Burgerſchaft Düſſeldorf ein Dingbanck allein, und zeigen die Scheffen an, das die Stat Düſſeldorf privilegirt ſei, das in ihrer Burgerſchaft ſoweit ſich die erſtrecken thuet, gein Gericht mehr gehalten ſollen werden, dan allein binnen Düſſeldorf. Hat dieſe Dingbanck einen Scholteiß und 8 Scheffen; darunder 9 Houdſchaften.

Weisthum der öffentlichen und gutsherrlichen Gerechtsame eines Erzbischofs von Trier im Anfange des 13. Jahrhunderts.

Uebersicht.

„Liber annualium jurium Archiepiscopi et ecclesie Treverensis“ ist noch in erblichener Schrift auf der alten Decke einer Pergamenthandschrift zu lesen, die uns zur Kenntniß des öffentlichen und innern Zustandes unserer Provinz während des Mittelalters einen sehr schätzbaren Beitrag liefert.

Das Manuscript, ein kleines Folio mit enger, stark abgekürzter, aber fester und zierlicher Schrift, stellt in XLI. Abschnitten, meistens nach alten Hauptvillen, Pfalzen und Burgen des Erzbisthums Trier, die mannigfachen Gerechtsame und Gefälle seines geistlichen Fürsten zusammen. In dem Abschnitt IX, der von dem Pallast zu Trier handelt, werden Walterus de Palatio und dessen Neffe Herman als Lehninhaber einiger Hufen genannt. Ein Walter de Palatio kommt in drei Urkunden von den Jahren 1160—1164, bei Günther cod. dipl. Rheno-Mosel. I. 370, 375, 383; und in mehrern, zuletzt im Jahr 1181, bei Hontheim hist. dipl. Trevir. I. 610, 611, vor; Herman de P. ist l. c. 837 Zeuge in einer Urkunde von 1212. In einem Zusatz zu jenem Abschnitt wird der Zins von einem Grundstück aufgezeichnet, welches nutzlos gewesen bis zu den Zeiten des Erzbischofs Theodorich (gewählt 1212), der solches zur Cultur

ausmachen. Dona wird in dem Capitul. a. 807 mit Carra zuſammengeſtellt; im Niederſächſiſchen bedeutet Done eine Schlinge oder Sehne: ſie diente in früherer Zeit, wie man ſieht, auch als Maßfaden für Grundſtücke.

Die Hufen ſind den Villen untergeben, zu Zins und Dienſt verpflichtet. Der Zins beſteht in Geld (donarii censuales); Früchten, wohin hauptſächlich Roggen und Hafer, auch Weitzen und Spelz (Kernen), ſelten, wegen des Weinbaues, Gerſte gehören; und andern Lieferungen, als: Hühner, Eier, Schweine, Lein, (in Waldgegenden) Wachs und Honig, Pfeffer, Küchengeräthe und Dachziegel. Heumachen, Diſtel-Rotten, Pflügen, Dreſchen und Weinfahrten ſind die regelmäßigen Dienſte, wozu die Hüfner, zum Theil auch die übrigen Bewohner in den Bannbezirken der Villen verbunden ſind.

Beſondern Leiſtungen ſind eigene Hufen gewidmet. Die Scarhuven müſſen ein Saumroß für den Erzbiſchof, wenn er an den Hof des Kaiſers oder über die Alpen zieht, bereit halten. (X, 13. XIII, 5.), die 38 Scarhuven zu Montabaur ſtellten ſtatt des Saumthiers einen Boten zu gleichem Zweck (XXXVI, 5.); die nämliche Verpflichtung hatten die Ridehuven (XIII, 7.) deren urſprüngliche Beſtimmung zum Kriegsdienſt an anderer Stelle noch erhalten iſt (XLII, 5.); wohl dahin ſind auch die mansi militares (XXIV, 4.) zu zählen. Die Glashuven hatten das Glas für die Domkirche und die Wohnung des Erzbiſchofs und ſeines Capellans, die Peremint-huven das Pergament für den erzbiſchöflichen Notar zu liefern. Jene und dieſe Hufen ſtehen unter der erzbiſchöflichen Kammer (X, 14. 15.). Die Vorst- (XI, 10. XVIII, 5.), Wilt- (XXXVI, 6.), Cidel-

(XI, 10. 12.) und Scafhuven (XIII, 5. 7. XIV, 1), haben ihre Beziehung auf Forſt, Wild, Bienen- und Schafzucht, wie die Vischirhuven (XI, 12.) auf die Fiſcherei. Die Berinhuven (I, 6.), Bardenhuven (II, 8.), Parselhuven (XIII, 5. XVII, 2.), Draselhuven, Silvirsmidehuven, Kolhuven (XIII, 5. 7.) u. a. m. bezeichnen ihre beſondere Beſtimmung.

Die Hüfner ſind Hörige und der Rührmede unterworfen; ſie beſteht in dem zweitbeſten Stück Vieh, oder Geräthe, oder wenn auch dieſes auf der Hufe fehlt, in dem größten Zins, der in einem Termin zu entrichten iſt. Neben dieſen Belaſtungen beſitzen ſie übrigens die Hufe in vererblichem Rechte.

Andere Grundſtücke, die Picthere und Juche, ſind an die Hüfner zu halbem Gewinn verliehn. Statt Picthere ſchreiben Urkunden und das Registrum Prum. Picturae, angeblich verderbt aus Pedetura, als einer, im Gegenſatz zu den Hufen, Kleinen nach Fußzahl bemeſſenen Fläche. Sie dienen ausſchließlich zum Weinbau und ſind im Einzelnen an die Hufen vertheilt: eine derſelben wird ellende Pythere genannt, weil ſie keine Hufe hat (XLII, 7.). Immer erinnert Picthere an das bekannte Pictantia, welches in rheiniſchen Urkunden eine Weinrente zur Ergetzlichkeit der Geiſtlichen bedeutet. Die Juchen (jugen, gugera) ſind Acker- oder Wieſenſtücke, mit jurnalia im Maß oft übereinſtimmend (XXXIX, 5.); der Roggen, den die mansus zu liefern haben, heißt juchkorn (XIII, 3. XLII, 10. XLIII, 2.).

Zu dem Salgute zählen die Atthin oder Hatthin und die Brule. Jene ſind Ackergrundſtücke, die frohnweiſe für den Erzbiſchof beſtellt (I, 3. III, 4. u. ſ. w.), oder zur halben Frucht gebauet wurden

(XVII, 1.). Mansi indominicati, qui sunt agri curiae, quos vulgariter appellamus Selgunt, sive Atten vel Cunden, ſagt Caesarius ad Registr. Prum.; kumde, id est, hatas, hat auch unſer Weisthum (XXXIX, 1.). Die Brühle oder Wieſen lieferten das Heu für den erzbiſchöflichen Bedarf. Lucos, quos vulgus Broglios vocat, heißt es in dem Capitul. de villis, cap. XLVI, woraus ſowohl der Ausdruck Brühl als Bruch, jener in den obern Rheingegenden, dieſer in den abwärts gelegenen üblich, entſtanden.

Zum Salgute gehörten ferner die Mühlen, die gewöhnlich in Jahrpacht betrieben wurden; die Kammerförſte, oder die in den Waldungen zur ausſchließlichen Benutzung für die erzbiſchöfliche Kammer abgeſonderten Bezirke; die Saläcker ſelbſt. Die meiſten Abſchnitte unſeres Denkmals melden davon.

Mannigfach ſind die Wald-, Jagd- und Fiſcherei-Rechte (XI, 1—12.) Aus den alten Hainen weht auch ein ſehr alterthümlicher Geiſt: die Buße (3 libere et obulus) muß ad pondus karoli entrichtet werden; wird das Vergehn geläugnet, ſo findet ein judicium aque frigide Statt; dem, der eine Schlinge ſtellt, ſoll der Daumen abgeſchnitten werden. Die Förſter und Jäger ſtehen unter einem Forſtmeiſter. Jeder Jäger muß mit einem Hunde an einer Leine (leideunde XXXVII, 8.) und 7 Jagdhunden, wenn er zum Ritterſtande gehört, zu Pferd und mit einem Schnellrenner erſcheinen und es verſtehen, einen Hirſch aufzujagen. Förſter und Jäger haben auf den Wald, die Jagd und die Gewäſſer zu wachen und alle Vergehn in einem jährlichen Placitum zu rügen. Ohne herrſchaftliche Erlaubniß darf Niemand in ſolchen Forſtbezirken jagen, fiſchen oder Rottungen im Hochwalde machen. Die volle Strafe des Bannbruchs trifft

den, der eine Meiſe, daher Bannmeiſe, fängt, wohl wegen ihrer Eigenſchaft, die ſchädlichen Forſtinſekte zu vertilgen, wenn nicht ein beſonderer Jägerglaube im Spiel iſt. Um einen Jagdfreveler zu überführen genügt es, daß ihm ein Pfeil abgenommen worden und der Förſter ſodann die That beſchwört. Kein Wildlager darf gelichtet, noch den Fiſchen, der Wieſen oder Mühlen wegen, das Waſſer entzogen oder ihr Aufwärtszug gehemmt werden.

Jede Wohnſtätte in dem Forſtbezirk, wo Rauch aufgeht, liefert ein halbes Malter Hafer, Holzcorn (XXVI, 6.); eben dies ward auch ſtatt der Nachseilde (XI, 11.) entrichtet. Letzteres, wovon Caesarius l. c. ſagt: Hostilicium vulgariter appellatur natselde, iſt aus Nacht und selida, selde, d. i. mansio gebildet und bezeichnet alſo die frühere Verpflichtung ein Nachtslager zu gewähren. Von allem Rottlande (rura, silva culta) wird Meden oder Medimen (XVI, 4. XVII, 6.), d. h. die ſiebente Garbe (XVIII, 7. Vergl. auch die Urkunde von 1083, bei Günther, l. c. I. 146.), das Medenkorn genannt, entrichtet, wenn nicht ein ſtändiger Geldzins (Umbelein, XVI, 1. XLIV, 1.) dafür bedungen worden; dieſer Abgabe waren auch die Gemeine-Gründe (communes campi), wohl als Rottland betrachtet, unterworfen (II. 4.). Von einer Rottung, die mit Bewilligung des Erzbiſchofs in einem Kammerforſte, der als Salgut zählte, geſchehen, wurde neben der Mede auch Zehnten abgeführt XXXVII, 10.). Für die geringere Waldbenutzung (pro redemptione nemorum XXIII, 1.) leiſteten, bei dem Antritt eines neuen Biſchofs und jedes ſiebente Jahr, die Angrenzenden oder Berechtigten eine Abgabe, welche demee solvere und breclefenke genannt wird (XXI, 4. 1.); jenes mag wohl: die

Mayen, d. i. junge Zweige, zahlen, weil ſie von den Schweinen beſchädigt werden, dieſes: Sprockholz-Sammeln (von Brock, Bröckel) bedeuten.

Die Aufſicht und das Einziehen der herrſchaftlichen Gefälle in den Villen beſorgen Meyer (XI, 11; XIII, 7,) oder majores villici (XII, 6.), die von dieſem Amt, officium villicationis, gewiſſe Renten genießen; ihnen ſind sculteti vorgeſetzt (XVIII.). Sechs oberſte Schultheiße hat der Erzbiſchof auf den Hauptvillen (qui dant mandatum IX, 8.), nämlich zu Birkenfeld, Waltrach, Wintrich, Welſchbillig, Pfalzel und Wittlich; die auch die Jurisdiction ausüben, wo ſie jenem zuſteht (XVIII, 11.).

Alle dieſe Einrichtungen enthalten unverkennbare Spuren einer ſehr frühen Zeit. Die Meier, Förſter und Schultheiße erinnern an jene Majores et Forestarii und die dieſen vorgeſetzten Judices in dem Capitulare de villis, die Hüfner und die übrigen Dienſtpflichtigen in den Bannbezirken ſind die Nachkommen jener Mansionarii und der liberi homines et Centenae qui partibus fisci nostri deserviunt. Aber nicht minder ſind, bei einer weitern Vergleichung, die Fortſchritte bemerkbar, welche die Bewohner jener Hufen und Centenen rückſichtlich perſönlicher Freiheit und eigenthümlichen Beſitzes bereits errungen. Der Hüfner erſcheint nicht mehr als ein verkäuflicher Gegenſtand, oder als ein Zugehör der Hufe; und ſelbſt die Kührmede, welche die Uebergangsſtufe aus der perſönlichen Hörigkeit bildet, erkennt, indem ſie als Erbſchaftsabgabe eintritt, die beſitzlichen und vererblichen Rechte des Erblaſſers an. Das Theilen der Hufen endlich, die gemeſſenen, meiſt auf drei bis zwölf Tage beſchränkten, und ablöslichen Dienſtleiſtungen, und der immer weiter ſinkende Werth der

alten Münze, worin der Zins ausgedrückt, bereiten die künftige völlige Entlaſſung des Bodens aus der oberherrſchaftlichen Hörigkeit vor. Ein Jahrhundert ſpäter iſt ſchon der Morgen die Einheit, wonach der Grundbeſitz gezählt oder bemeſſen wird, die Zahl der erzbiſchöflichen Zinshufen hin und wieder nicht mehr bekannt (XLII, 15. XLIII, 1. XLVI, 4.)

Anzeige der Abſchnitte.

Hec sunt iura Archiepiscopi

I. apud Marcetum, Mercehe, Merzig; darunter ſechs Kammerförſte zu Nohlingen, Metloch, Merzig, Weiler und Bietzen.

II. in Vuchte, Füchten.

III. in Wilre, Weiler.

IV. in Bezzeringen, Beſſeringen.

V. in Stalle, Stahl?

VI. in Buze, Buß?

VII. in Sarburg, Saarburg; darunter die Einwohner von Fahren, Wincheringen, Mannebach, Lampaden, Pillingen und Hentern zum Kalkbereiten und zum Bau des Schloſſes; jene von Bilzingen zum Transport des Weines und der Zinsfrüchte; die von Niederleuken zum Bereiten der Betten in der erzbiſchöflichen Kammer verpflichtet ſind.

VIII. in Hevese, Irſch, wozu Serrig, Schyren und Ockfen.

IX. und XLII. attinentia Palatio Treverensi, dem alten Pallaſte in der Stadt Trier: die Schultheiße von Birkenfeld, Waltrach, Wintrich, Welſchbillig, Pfalzel und Witlich ſind zu beſondern Leiſtungen und Lieferungen für denſelben verpflichtet.

X. pertinentia ad Cameram.

XI. de officio forestì, und XLVI. in villa de Live, Leiwen. Der Bezirk dieſes Forſtamtes erſtreckte ſich in einem Halbkreiſe auf dem rechten Ufer der Moſel von Trittenheim über den Hochwald und Merzig bis zur Saar; dazu gehörten Renten in den Orten Zerf, Steinberg, Reinsfeld, Hermeskeil, Kell und Saarhölzbach.

XII. und XLVIII. in Waltrache, Waltraco, Waltrach; darunter Thomm, Pluwig, Morſcheid, Caſel, Osborg.

XIII. in Pilliche, Welſchbillig; wozu Sülm und Röhl.

XIV. in Miene, Möhn.

XV. und XLIII. in Palaciolo, Pfalzel; darunter Biwer, Pallien und Cordel.

XVI. und XLIV. in Yrang, Ehrang.

XVII. und XLV. in Cordele, Cordel.

XVIII. in Birkenvelt, jetzt eigenes Fürſtenthum.

XIX. que pertinent ad officium Dolabri, zum Zimmer- oder Bauamt; wobei die jährlichen Renten der Burglente auf den Schlöſſern Manderſcheid, Arraſt, Saarburg, Grimburg, Welſchbillig, Neuenburg und Ehrenbreitſtein.

XX. in Andernaco, Andernach; wozu Leudesdorf und Namedy.

XXI. in Renesvelt, Reinsfeld; darunter Hinzert, Poelert und Beuren.

XXII. in Hozburch, Osburg; mit Renten zu Thomm, Riveris und (Ober- Nieder-) Fell.

XXIII. in Kellide, Kell.

XXIV. in Confluentia, Coblenz; dazu gehören Bau- und Dienſtpflichtige zu Bingen, Cochem, Winningen, Gülz, Metternich, Bubenheim, Wal-

lersheim, Valendar, Immendorf, Pfaffendorf und Horcheim.

XXV. in Niderenberc, Niederberg, nebst Renten zu Urbar u. a. Orten.

XXVI. apud Ofdemedinc, Ochtendung, nebst den Freſser- und Waldorfer Höfen.

XXVII. apud Rethirrode, Rettirath; die Einwohner des Bannbezirks müſſen Fuhrdienſte nach Ochtendung, Münſtermayfeld oder Carden leiſten.

XXVIII. in Mandilcehit, Mandilscheid, Manderſcheid; dazu Beſitzungen zu Roſcheid, Landſcheid, Dahlem und Mellich.

XXIX. in Gepenrode, Gippenrath.

XXX. in Uffiningin, Nieder-Ober-Oeffling.

XXXI. in Witlich, Wittlich.

XXXII. in Altreia, Altrich; wobei Noviand, Maring, Platten und Graach.

XXXIII. in Lisere, Lieſer.

XXXIV. curie Comiti de Castro concesse.

XXXV. Census in festo Baptiste, nämlich in der Stadt Trier ſelbſt.

XXXVI. ville de Himbach, Heimbach, ſpäter Montabaur.

XXXVII. de silva Spurginberch.

XXXVIII. in curia Monasteriensi, Münſtermayfeld.

XXXIX. in Gersinache, Girſchenach; wobei Dienſthufen zu Metternich, Laßerg und Küttig, der Hof daſelbſt und zu Kalſch.

XL. Servitium magnum in decania Heimtam (Kaimbt) de iure cathedratico; nämlich von den

Pfarrkirchen zu Pemmern, Cletten, Cochem, Cond, Bruttig, Senheim, Rebren, Ediger, Alf, Zell, Bridel, (Rila), Enkirch, Traben, Hunthein, Lanfeld, Gillenfeld, Walmerath, Bembogen, Alflen, Bell, Mannebach, Beltheim?, Lutz, Obergondershauſen, Beulich und Cleinich.

XLI. Capelle decanie in Kemtam et census earum; nämlich zu Kleding, Reef, Gipperath, Niederöffling, Bertrich, Lutzerath, Strotzbüſch, Gillenbeuren, Urſchmid, Alt- Mittel-Strimig, Maſtershauſen, Buch, Mörz, Reth, Sabershauſen, Lieg, (Bodershusen), Dommershauſen, Sevenich, Laubach und Hern.

XVIII.

I. Hec sunt iura Archiepiscopi apud Mareetum.

1. In Mercehe habet dominus Archiepiscopus 20 mansos, ex quibus habet in beneficio Advocatus 10, et dominus Petrus de Merche duos; reliquos 8 mansos habet Archiepiscopus ad usus proprios.

2. Unus mansus solvit ½ maldrum siliginis et 2 maldra avene et 1 sumbrinum in natali domini, et in festo s. Martini 8 denarios et libram lini vel 6 denar., et in natali dom. 12 denar. et 2 pullos, et in pascha 8 denar. et pullum et 16 ova, in medio maio 12 denar., et tertio anno in medio maio 2 solidos et 1 denar. ad secandum prata in iulio, et metit 2 dies et 1 die evellit carduos et 1 die coadcervat fenum.

3. Et quilibet in banno manens dat bannalem denarium et 3 diebus bannalibus serviet Archiepiscopo qui nec habet allodium neque hereditatem. 18 mansi arant d. Archiepiscopo 2 diebus in hattis Archiepiscopi.

4. 5 mansi ex illis 8 mansis qui manent Archiepiscopo, solvunt sicut suprascriptum est, sextus vero mansus solvit per omnia 5 solidos, 2 mansi residui solvunt idem per omnia quod illi 5, excepto hoc quod nichil annone solvunt, pro qua annona serviunt d. Archiepiscopo 32 diebus cum suo victu

5. Si aliquis colonus habuerit 2 vel 3 vel 4 mansos vel partem mansi quantulamcumque, si vir moritur in manso, uxor eius vel heredes ipsius primo accipiunt optimum pecus quod relinquitur a mortuo, vel optimam suppellectilem si non habet pecus, deinde d. Archiepiscopus accipit quod melius est; si nec pecus nec aliqua suppellex invenitur in domo mortui, uxor vel heredes maximam pensionem dent pro pecore vel suppellectile quam solvunt de manso uno tempore.

6. Quarta pars mansi est ibi qui dicitur berinhuve, unde solvuntur 6 den. in natali domini et in medio maio 6 den.

7. Piscatores habent dimidium mansum, qui erunt 4, qui nocte dieque semper parati erunt ad servitium d. Archiepiscopi, qui erunt liberi ab omni reliquo iure et exactione; et cujuscunque bona teneant qui in banno Archiepiscopi sint, nullam alicui inde solvent exactionem. Due naves dabuntur eis et duo pillei novi et 4 cyrotece et 4 calcei et 32 fasciculi rudis lini: fasciculus erit tantus quantus poterit contineri sub ascella manu replicata ad ilia.

8. 8 Hatthin habet Archiepiscopus in Mercehe et 2 brule et 6 nemora camere: in Riningen 1, in Vuhtin 1, in Metelache 1, in Wilre 1, in Mercehe 1, in Buzin 1.

9. Universum thelonium tam de foro quam de navibus est Archiepiscopi.

10. Navim dabit Archiepiscopus ad transvehendum homines; inde dantur maldra avene 15, vel amplius si potest haberi.

11. Habet etiam Archiepiscopus in Mercehe molandinum, unde solvuntur 3 maldra tritici, 3

maldra siliginis, 6 maldra mixte annone et 1 porcus vel 5 solidi.

12. Summa denariorum est 34 solidi exceptis 2 denariis, preter bannales denarios et preter 5 solidos qui dabuntur de molendino. Summa pullorum est 24 pulli et ovorum 122.

II. Hec sunt iura Archiepiscopi in Vuchthe.

1. In Vuchte sunt 11 mansi; de quolibet solvitur in festo s. Remigii maldrum tritici, in festo s. Martini 10 sextaria avene, libra lini aut 12 den., et preterea 4 den. in natale domini 2 pulli et 2 den. in pascha 2 pulli et 14 ova, in medio maio 12 denarii. Tertio anno semper de quolibet manso solvuntur 2 solidi in medio maio. Mansus solvit in julio 4 denarios ad secandum prata. Si vir moritur in manso, solvitur inde quod de supradictis mansis. Mansus metit Archiepiscopo 4 dies et 4 diebus carduos evellit et 4 diebus triturat, et mansi coacervabunt fenum prati Archiepiscopi. Ceteri rustici banno Archiepiscopi utentes ibidem 3 diebus in anno venient ad atthin Archiepiscopi ad arandum.

2. Ibi etiam sunt 5 Scarhuvin et 1 Glashuve. Archiepiscopus habet ibi 7 atthin plenarias. Quilibet Scarhuve solvit 2 maldra tritici et 3 avene et tertio anno 10 den.. Glashuve solvit 5 solidos. Habet etiam ibi Archiepiscopus 2 prata que dicuntur brule. Ibi etiam sunt 3 Bardenhuvin qui solvunt 15 solidos, 2 vicibus in anno.

3. Maior in Vuchte dabit in natale domini porcum qui valeat 5 solidos et situlam vini et 8 panes; in pascha 4 panes, sextarium vini. Cetere curtes idem faciunt ubi maiores habentur.

4. Ubicumque in isto banno communes campi coluntur, semper manipulus septimus Archiepiscopo solvitur.

5. Summa denariorum est 55 solidi et 4 denarii; summa pullorum 44, ovorum 144.

III. Hec sunt iura Archiepiscopi in Wilre.

1. In Wilre habet Archiepiscopus 5½ mansos; illi 5 solvunt 15 solidos, dimidius solvit 30 den.

2. Ibi etiam habet 3 atthin et 1 brule.

3. Quidquid est ibi in agris vel silvis, quod Archiepiscopi est, exceptis mansis terra salica est.

4. Habet etiam ibidem 3 mansos quorum pensiones tenentur in beneficio, hoc excepto, quod 3 diebus veniunt in atthin Archiepiscopi. Omnes manentes in mansis illis, similiter omnes comerantes in banno illo, idem faciunt.

5. Siquis moritur in mansis, idem solvitur inde Archiepiscopo quod de supradictis mansis et eodem modo.

IV. Hec sunt iura Archiepiscopi in Bezzeringen.

1. In Bezzeringen habet Archiepiscopus 2 mansos de quibus custoditur silva et unde solvuntur in natale domini 2 maldra avene et 4 scapule non excoriate et 4 panes triticei et 4 sigulinei et 2 sextaria vini.

2. In medio marcio veniunt manentes in mansis illis ad palatium Archiepiscopi et serviunt et pro posse et facultate sua; et liberi sunt ab omni alia exactione.

3. Siquis moritur — u. s. w. wie vor.

V. Hec sunt iura Archiepiscopi in Stalle.

1. In Stalle manentes omne ius suum solvunt Archiepiscopo, nec alium habent advocatum; 4 solid. solvunt et 3 den., sumbrinum avene 3 panes 3 pullos: tria ista presentantur in palatium.

2. Preterea serviunt et pro posse et facultate sua.

VI. Hec sunt iura Archiepiscopi in Buze.

1. In Buze habet Archiepiscopus $8\frac{1}{2}$ mansos. Quilibet mansus solvit in festo s. Remigii $1\frac{1}{2}$ maldrum tritici et tantum avene, et in festo s. Martini 12 denarios et 4 pullos, in medio maio 10 den., in pascha 4 den., in julio 4 den.;

2. 4 diebus carduos evellit ex annona et totidem triturat et totidem fenum coadcervat et totidem metit. 4 ex illis mansis in natale domini solvunt 5 solid. plus pre aliis.

3. Quilibet manens in banno illo facit 3 dies ad atthin, exceptis illis qui manent in manso domini Petri et in dotali terra ecclesie.

4. Habet etiam ibi 6 atthin et 2 brule.

5. Maior dat porcum 2 sextaria vini 6 panes triticeos.

6. Summa denariorum est 35 solidi, pullorum 22.

VII. Hec sunt iura Archiepiscopi in Sarburg.

1. In suburbio de Sarburg episcopi treverensis est iurisdictio. Medietas thelonii aque et fori spectat ad episcopum. In eodem suburbio sunt 6 domus que dant annuatim 12 denar. De foro ibidem et censibus solvuntur 12 solidi; 6 sol. debentur Archiepiscopo.

2. Bannus illius fluminis qui dicitur Luca est Archiepiscopi a Sarah usque ad Senchelstein. In banno isto habet Archiepiscopus 2 piscatores feodatos, qui piscabunt Archiepiscopo quando voluerit, et custodient ipsum flumen.

3. Item ibidem est molandinus qui dat Archiepiscopo 12 maldra siliginis et 12 maldra frumenti et porcum 5 solidorum.

4. Ad castrum predictum pertinent de archidiaconatu Sare 5 talenta, horum medietas est Archiepiscopi, et 5 carate vini censuales in Liva et harum medietatem recipit Archiepiscopus.

5. In tertio anno in Sarburg componi debet Archiepiscopo pro decoquenda calce furnus. Incole de Karne preparabunt furnum usque ad impositionem roborum. Curia de Winechere ad eundem furnum ducet lapides et ligna 3 diebus. Similiter illi de Mannenbach ducent ad eundem furnum lapides et ligna 3 diebus. Similiter homines curiarum s. Mathie de Lampede, Pellinc, de Henitre venient ad edificium eiusdem castri 3 diebus cum propriis expensis tertio anno.

6. Item homines curie de Bolcingin de littore in castrum predictum superportabunt vinum et annonam episcopi.

7. Item homines de inferiori Luca, quotiens Archiepiscopus venerit Sarburg, preparabunt lectos in camera Archiepiscopi, et eis propinandum est in apportando et deportando lectos; et liberi sunt de thelonio.

VIII. Hec sunt iura Archiepiscopi in Hevese.

1. In curia Hevese habet Archiepiscopus 12½ mansos. Isti solvunt in festo apostolorum Petri et Pauli 12 gallinas et 30 ova; item in festo s. Remigii 12½ maldra siliginis. Item molandinum quoddam solvit pro censu 1½ mald. siliginis.

Ex eisdem mansis sunt 8 quorum quilibet solvit 12 den. in festo s. Andree; reliqui 4 mansi dicuntur liberi et solvit quilibet 30 den.; quarta pars dimidii mansi solvit 7 den. et obulum, et de alia quarta parte dantur 3 den. De eisdem mansis dantur in natale domini 12 galline et 30 ova et 90 facule, id est, Surcen. Item in festo s. Stephani ex eisdem mansis dantur 12½ maldra avene et 25 den. et 25 galline, et quilibet mansus eodem die 4 panes, et dimidius mansus 2 panes. Item ex eisdem mansis dantur in paschis 12 galline et 30 ova; item solvuntur uno anno in medio maio 12 solidi et 6 den., alio anno 6 sol. et 3 den.

2. Item quisque possessor mansi triturabit Archiepiscopo 12 diebus inter festum s. Martini et s. Marie purificationis, et cum propria expensa; et si nichil ibidem fuerit ad triturandum, 12 dominicales dies in predicta curia quilibet mansus peragat cum propria expensa.

3. Item de eisdem mansis in februario dantur 12 centa tegularum et 50 tegule ad horreum Archiepiscopi tegendum.

4. In Serviche sunt 3 mansi piscatoribus concessi preparatis 3 navibus. Iste naves similiter dabunt per singulas quindenas dierum 77 pisces reti adherentes. Econtrario dabitur piscatoribus hoc ius, videlicet 9 maldra siliginis cum mensura palatii et perna in carniprivio et 9 pelles vervecinas et novas naves, sed Archiepiscopus recipiet veteres naves, et manipulum continens 30 bozen.

5. Item ibidem sunt 2 mansi et dimidius ad fabricandum Archiepiscopo pertinentes ad quodcunque ipse voluerit edificium. Sed fabris ferrum dandum est. Et si forte Archiepiscopus iturus est in expeditionem, coloni predictorum mansuum ex ipsis unum solo et nudo palafrido preparatum Archiepiscopo mittent, ut ferraturam equorum suorum procuret, et ipse Archiepiscopus reliquum apparatum fabro providebit.

6. Item ibidem est dimidius mansus piscatoribus rivulorum concessus. Isti piscabuntur in rivulis quando voluerit Archiepiscopus, et custodient rivulos ab aliis piscatoribus.

7. Item ibidem sunt 2 mansi nemorum; uterque solvit in festo s. Stephani maldrum avene, 2 scapulas, 2 den., 4 panes.

Item ibidem est dimidius mansus mariscalco deputatus.

Item de mansis nemorum dantur in festo Petri et Pauli 3 solidi et in festo s. Martini 18 denarii.

8. In Sodhe et Occheve ad pernoctationem Archiepiscopi dant singule domus quartam partem . . . . . avene, 1 panem, gallinam et denarium.

9. Item ibidem sunt 4 mansi de officio dolabri.

10. Item in festo s. Andree de salicis terris Archiepiscopi dabuntur 7 solidi.

11. Item per totam curiam quelibet domus in natale domini dabit denarium preter scabinos.

12. Item ibidem in medio maio dabuntur 8 solidi qui dicuntur denarii frisingorum uno anno, alio 12 solidi pro frisingis. Item in festo Petri et Pauli 6 den. de salica terra.

13. Item ibidem habet Archiepiscopus 9 attas. Una concessa est ad medietatem colenda, sed poterit revocari quando voluerit Archiepiscopus; de reliquis 8 recipit Archiepiscopus quintam et decimam partem. Omnes iste hatte continent in se circa 100 iurnalia.

14. Item est ibidem pratum, id est, brule, de quo poterunt provenire 20 carrate feni.

15. Item quivis mansionarius in banno eiusdem curie debet 9 dominicales dies Archiepiscopo cum aratro qui aratrum habuerit, et qui non, cum ligone.

16. Item ibidem habet Archiepiscopus solum nemus camere, de quo recipit ius suum quale-cunque.

17. Eiusdem curie villicus dabit in natale domini Archiepiscopo porcum 5 solidorum 3 sextaria vini et 3 denariatas panis.

Ad 3 annualia placita recipiet idem villicus scultetum se quinto, et procurabit eum illis 3 noctibus; in mane scultetus sibi ipsi provideat. Econtrario habet idem villicus dimidium mansum cum omni iure suo et 4 iurnalia et pratum.

18. Archiepiscopus est patronus in Hevese et recipit ibidem duas partes decime de matrice ecclesie in Serviche. Insole eiusdem ville recipiunt annuatim decimam unius hominis ibidem ma-

nentis qui fuerit ditior post ditiorem, ut ipsi preter expensam Archiepiscopi edificient eandem ecclesiam.

19. Ad petitionem apud hevese et Serviche dantur bis in anno 12 libre.

IX. Hec sunt iura Archiepiscopi attinentia Palatio treverensi.

1. Ad palatium in Treveri 35 mansi pertinent, quorum quilibet de 30 par est alteri in iure, sed 4 pertinent ad cellarium, quorum dominus Walterus de palatio habet unum, et 1 mansus pertinet ad granarium ubi annona reponitur, quem dominus Walterus communem habet cum fratruele suo Hermanno, et dicitur illum communem esse suum et nepotis sui beneficium, et liberum ab exactione.

2. Hii autem 5 mansi excipiuntur ab honere 30 mansorum, quod sunt officialium qui ligant tonnas et mutant vinum.

3. Predictorum autem 30 mansorum quivis debet 3 viros a festo s. Martini deinceps ad triturandum per triduum annonam Archiepiscopi, et in autumpno debet quilibet 30 mansorum 3 viros per triduum ad apportandum vinum Archiepiscopi, et in natale domini debet quilibet 1 gallinam et 5 ova, et in festo s. Johannis Bapt. debet quilibet 1 pullum.

4. Ad hos quidem mansos 30 pertinent 24 vinee que picthere vocantur, quarum 17 site sunt in Curvece et 7 apud Vircan. Ex hiis datur medietas fructuum Archiepiscopo.

5. Preterea 5 sculteti, scilicet ille de Witlich, ille de Birkenvelt, ille de Machere, ille de Waltrach, ille de Wintriche, quilibet eorum debet in autumpno in palatio 1 tonnam ligare

cum suis circulis salicibus et sumptu, vel quilibet redimat se 3 solidis.

6. Preterea 4 officiales cellarii debent ligare reliquas tonnas sine sua expensa. Quod si per eorum culpam effusum fuerit ipsi solvent.

7. Preterea habet Archiepiscopus 40 iugera in loco ubi . . . . . vinarium fuit Archiepiscopi quod man dicebatur. Inde annuatim solvuntur 40 maldra siliginis in censu.

8. Hii sunt sculteti qui dant mandatum, scilicet de Birkenvelt, de Waltrache, de Wintriche, de Pilliche, de Palaciolo, de Witlich, quorum quilibet dat 2 maldra tritici et 1 maldrum pise et 200 allecia et 100 ova et 10 denariatas caseorum et 4 denariorum utensilia, scilicet scutellas, caldaria, ligna et salem, et portitori 1 denarium.

9. In monte retro Treverim prope tumbam dantur de quodam agro qui atha dicitur, annuatim in festo Martini 10 solidi in censu, qui ager in nullo fuit utilis Archiepiscopo usque ad tempora Archiepiscopi Theodorici, qui eundem agrum concessit ad colendum.

X. Hec sunt pertinentia ad Cameram Archiepiscopi.

1. Hec sunt iura camere Archiepiscopi treverensis. Archiepiscopus consilio priorum treverensis ecclesie, ministerialium et burgensium, mutabit monetam treverensem quando mutanda est, et eam camerario suo inbeneficiato custodiendam in pondere et puritate committet, et 1 libram novorum denariorum sigillatam faciet reponere in custodia maioris ecclesie,

ad probandum postea currentes denarios si depravati sint vel non.

2. Prima quidem die qua dandi sunt novi denarii, dabuntur 5 solidi sculteto treverensi, et 30 denarii sculteto de Witlich et 30 den. sculteto de Berencastele et 30 sculteto de Marceto, ut eorum studio et labore novi denarii confirmentur et stabiliantur. Et a die illa et deinceps non dabuntur neque recipientur veteres denarii; qui autem eos dare vel recipere presumpserit, quasi contumax puniendus est.

3. Judei tenentur dare singulis annis 150 marcas ad monetam, et de qualibet marca unciam ad slegosaz. Sex discipuli sunt in moneta et septimus est magister monete. Isti non dabunt thelonium in civitatibus que libere sunt Archiepiscopi treverensis. Econtra omne argentum quod de ratione vel redditibus Archiepiscopi provenit, sine mercede sed in Archiepiscopi expensa in denarios fabricabunt et 30 marcas camerario similiter sine mercede sed in eius expensa.

4. Camerarius est magister judeorum. Quotienscunque judeus pro aliquo excessu aut contumatia camerario vadiaverit, vadiabit 30 den. cuiuslibet monete currentis in Archiepiscopatu treverensi. Si vero contumax vadiare oportebit; vadiabit dimidium fertonem auri camerario et judeorum episcopo, et erit aurum illud Archiepiscopi dabiturque ei.

5. Judeus qui pacem violaverit infra domos judeorum, pro violata pace captus fuerit et tentus, stabit iudicio sculteti; et si evaserit rediens in domos judeorum, nulli respondebit nisi camerario.

6. Judei dabunt singulis annis Archiepiscopo 6 libras piperis in natale domini et in pascha, et 2 libras piperis camerario eisdem temporibus.

7. Episcopus judeorum tenetur credere singulis annis Archiepiscopo 10 marcas sine usura, et Archiepiscopus dabit episcopo judeorum vaccam, amam vini et 2 modios tritici, et mantellum vetus, quo abiecto deinceps indui non vult.

8. Judei dabunt Archiepiscopo et eius capellano in beneficio, et camerario et uxori sue, zonas et sericum ad vestes eorum novas. 6 sunt pellifices et septimus est magister eorum, qui pertinentes ad cameram Archiepiscopi vestes tenentur consuere. Camerarius accommodare debet equum magistro pellificum, ut proficiscens Coloniam vel Dispartum[1] emat ad usus Archiepiscopi varias pelles crudas, cum testimonio camerarii vel ipsius nuntii fidelis; allatas vero pelles crudas preparabunt pellifices et magister eorum sine mercede sed in expensa camerarii. Omnes pellifices Treveri manentes quando fuerit oportunum hos septem pellifices iuvabunt aut se rediment.

9. Sutorum iura eadem sunt quam pellificum. Magistris sutorum et pellificum dabuntur 2 sextaria vini 2 spatule in quinquagesima; discipulis sutorum et pellificum dabitur urna vini et perna 5 solidos valens.

10. Eadem die fabri tenentur facere omne opus fabrile, Archiepiscopo necessarium ad curias imperatorum, vel expeditiones, aut urbes ubi Archiepiscopus habet vigiles vel portitores, sine mercede.

11. Scultetus treverensis constituet magistrum carnificum qui camerarii discipulus est, et ipse ibit ex precepto camerarii in legationem Archiepiscopi ad sex miliaria circa Treverin.

---

1. Es wird Dispargum: Duisburg, zu lesen seyn.

12. Camerarius est iudex monetariorum, pellificum, sutorum, fabrorum et carnificum in omni causa preter eam scilicet violare pacem.

13. Camerarius est magister omnium scarhuven, glashuven, pereminthuvere. Scarhuvere dabunt Archiepiscopo somarios ex mandato camerarii, quando iturus est ad curiam imperatoris vel in expeditione transalpina; ubi si somarius moritur, capud et cauda inde reducta redditur camerario, et ipse 5 solidos de denariis Archiepiscopi dabit illis quorum fuit somarius. Si vivus reducitur redditur scarhuveren et ipsi pascunt eum quousque iterum requiretur ab eis.

14. Glashuvere comburent cineres ad vitrum de siccis lignis et inutilibus, dabuntque vitrum portenario, et ipse dabit illud ex mandato camerarii ad maiorem ecclesiam et ad domum Archiepiscopi et eius capellani.

15. Pereminthuvere dabunt pergamentum portitori et ipse dabit illud ex precepto camerarii notario Archiepiscopi. Portitor vero dabit ovinas pelles, que diebus lune et martis per totum mensem maium proveniunt de servitio illius sculteti, qui illo mense servire tenetur.

16. Hûsgenozen treverenses 40 solidos annuatim teneatur domino Archiepiscopo.

XI. Hec sunt iura Archiepiscopi de officio foresti.

1. Hec sunt iura magistri forestariorum. Quelibet area in qua fit ignis per singulas villas ad hec spectantes, debet episcopo dimidium maldrum avene annuatim.

2. Terminus autem huius officii incipit in Trithenheim in ripa ubi naves transeunt, et transit montem per viam que vulgo carral dicitur, et per aquam que drogene dicitur usque ad medium predicti rivi, et hic per ascensum rivi illius protenditur in illa ripa que versus villam live porrigitur usque in villam droune, et inde usque in villam malbru et in atrium usque ad porte medium, et inde protenditur in villam difendelle, et inde ad pratum quod vulgo desertum vocatur, et ibi descendit per aquam que bremze vocatur usque ad locum qui traf appellatur, et inde ad villam que villa episcopi nuncupatur ubi eius forestarii sunt, et inde ad rivum qui heminge dicitur, et per ascensum illius rivi porrigitur usque ad villam loisme, et ultra eam usque ad locum qui gadere appellatur, et inde ad rivum qui sefferne dicitur, et per descensum illius rivi usque ad marcetum et ultra beckingin et usque ad fluvium saram, et per descensum sare usque in mosellam, et per descensum moselle usque ad tritenheim ad portum unde incepimus.

3. Infra hunc ambitum nemo debet venari, piscari, vel in alta silva novale facere, nisi permissione episcopi vel eius cui ipse hoc officium commiserit: non est enim beneficium.

4. Omnes apes et mel quod infra hunc ambitum invenitur in alta silva, magistro forestariorum medietas eorum exhibeatur. Qui autem novale fecerit aliter, aut piscaturus aut venaturus fuerit, aut mel totum detinuerit; 3 libras et obulum Archiepiscopo componet ad pondus Karoli, scilicet 6 marcas, si ibi deprehensus fuerit. Si autem inde evaserit et a forestariis accusatus fue-

rit, aut 3 libras, ut dictum est, componet, aut ipse iudicium aque frigide subibit, et dolium ipse acquiret et adducet suum sacerdotem ad locum quemcumque officialis Archiepiscopi infra predictum ambitum ei prefixerit in manso tum forestarii iuris.

5. Item a medio aprilis usque ad medium iunii nemo ducet canem in altam silvam vel in condensa fruticum propter teneritatem hynnulorum. Quod si quis cum cane ibi deprehensus fuerit, 3 libras et obulum in pondere Karoli exsolvet aut iudicium aque frigide subibit ut dictum. Si autem venator aut forestarius Archiepiscopi alium quempiam venatorem aut piscatorem in recenti facto deprehenderit, vel etiam hamum vel fossorium vel funem de indagine vel aliquod eorum instrumentum rapuerit, et in ea fidelitate qua episcopo debet requisitus dixerit, hec se illi in venando vel in piscando iuste abstulisse; deinceps reus iudicium aque non exhibebit, sed 3 libras et obulum ut dictum est componet: venatores enim sicut forestarii vadia sumunt.

6. Jus antem venatorum tale est. Quotienscumque magister forestariorum aliquem inbeneficiatum venatorem ad servitium Archiepiscopi vocaverit, unum canem quem ad investigandas feras in fune ducat, et alios 7 canes moventes feras adducere tenetur; quod si ipse venator cervum movere nescierit, ibidem ipsi venatores in silva illi beneficium suum abiudicabunt. Venator autem qui militis officio fungitur, et equum in quo sedeat et dextrarium adducere tenetur. In palafrido cervum movebit et dextrarium ad insidias promittet, ut eum recentem inveniat et fideliter feram sequatur.

Si autem venator vel forestarius aliquem deprehenderit qui cippum aut laqueum tendat, pollicem ei amputabit.

Item magister forestariorum 12 vaccas congregabit de animalibus mortuorum que hertmal vocantur, et de caseis illos venatores pascet, et si qui supercreverint inde eis vinum acquiret. Preterea in live est mansus qui dat carratam vini magistro forestariorum ad eosdem usus.

Item forestarii 7 catulos Archiepiscopo annuatim nutrire tenentur. Venatores autem matres catulorum forestariis committere debent, ne post nobilem conceptionem adulterina comixtione degeneres catulos producant; postquam autem catuli adulti fuerint, forestarii reddent matres venatoribus, et quilibet 7 forestariorum domum cani suo aptabit pro custodia.

Item ille officialis qui canibus molet, avenam et pulmenta faciet, tenetur tantum farine non cribrate reddere quantum avene ei datur.

Item in quolibet manso huius iuris equus paratus esse debet ad venationem Archiepiscopo deportandam.

Item si vir huius iuris moritur, non equum illum sed aliam bestiam optimam quam habet, vel vestem si bestiam non habuerit, recipiet magister forestariorum.

7. Item infra predictum bannum nulli licet sine permissione Archiepiscopi molendinum extruere.

Item aque non debent ad molendina vel ad riganda prata abduci ita quod piscibus absit.

Item condensa fruticum, ubi sunt lustra ferarum, non debent excidi.

Item a festo s. Remigii usque ad Epyphaniam debent forestarii mulendiche perrumpere, ut piscibus pateat ascensus. Quos si quis claudere et reparare presumpserit, reus erit et 3 libras et obulum componet. Si quis in nova nive canibus vel retibus venatur, banni reus est.

Si quis autem extraneus iuxta terminos huius banni venatur et canis eius terminos intraverit, dominus eius caput equui sui a termino banni avertens cornu canem revocabit. Si autem et ipse terminum intrare presumpserit, equum et cornu amittet.

8. Item venatores a festo s. Remigii usque in festum s. Andree apros ad usus Archiepiscopi tenentur agitare. Quod si aper equum venatoris occiderit, forestariorum magister alium ei reddere tenetur.

Item dum venatores venantur, piscatores inbeneficiati et eis et forestariis piscari tenentur. De 5 vero manipulo qui de novalibus provenit, pascentur venatores. Item in messe et dum fenum secatur, magister forestariorum nunc uni nunc alteri venatori licentiam 7 dierum indulgebit vicissim.

9. Quicquid vero de iure huius banni toto anno negligitur, in placito quod est in marcio retractari debet.

Archiepiscopus autem in festo s. Paulini cervum debet fratribus eiusdem ecclesie. Sed ipsi fratres tenentur venatoribus 2 maldra avene et 12 albos panes magnos et 1 urnam vini et 1 sextarium clareti dare.

10. Item si quis sibilando vel alio modo volucrem illum ceperit qui vulgo meise nuncupatur, banni reus erit. Item si quis sagittas in feras miserit, sufficit ad eum convincendum sagitta ei ablata, dum tamen venator vel forestarius qui

hunc deprehenderit per fidelitatem quam Archiepiscopo debet, iuret sic fuisse.

Preterea mansi qui vorsthuven et cidelhuven vocantur, in potestate sunt Archiepiscopi.

Item in apri investigatione quilibet forestarius debet 1 sumbrinum avene 1 gallinam et 1 panem.

Hec subscripta etiam ad officium foresti pertinent.

11. In cerve sunt 4 mansi; quilibet mansus solvit in festo Remigii 2 maldra avene cumulate magistro forestariorum, in festo Stephani 1 maldrum avene non cumulate quod dicitur wisunge, et 2 scapulas vel 10 denarios, eodem die 1 frischingum vel 3 solidos, et meiir accipit scapulam. Item de quolibet manso solvuntur 4 solidi. Item ille qui dicitur meiir quando recipit officium, solvet 5 solidos et in festo Paulini 2 anseres et 2 pullos. In nachseilde quelibet domus dimidium maldrum avene. In festo Petri et Pauli quivis meiir solvit frisingum agninum vel 18 denarios. Item si quis in bonis illis decesserit, vidua accipiet melius vestimentum et postea dabit Archiepiscopo melius, et per annum erit ab omni iure exempta.

12. In steinberch 4 mansi, quorum quilibet solvit forestario in festo Remigii 4 solidos et 2 maldra avene cumulate. U. ſ. w., wie vor.

In Reinsvelt 2 mansi eiusdem iuris. In Hermannis kellede 1 mansus qui solvit ut supra. In live 1 mansus qui solvit 1 karratam vini et in natale domini 2 scapulas. In kellede 2 mansi ut supra. Ibidem 1 mansus qui dicitur vischirhuve, qui solvit in natale domini 1 sumbrinum avene non cumulate et 1 scapulam. Ibidem 1 mansus qui dicitur

cyddelhuve, qui solvit 1 maldrum avene non cumulate et 2 scapulas, in festo Martini 1 amam mellis. Ibidem in nachseilde ut supra. Ibidem meiir de officio suo ut supra.

In sarhulsbach 8 mansi, quorum quivis solvit 4 solidos ut supra et 2 maldra avene. Inter hos 8 mansos 1 mansus solvit 4 situlas seimmis et 4 libras cere. Meiir de officio ut supra.

XII. Hec sunt iura Archiepiscopi in Waltrache.

1. Apud Waltrache habet Archiepiscopus 19½ mansos, preter mansum qui dicitur perimint-huve. Ex hiis 17½ mansi solvit quilibet annuatim 7 solidos et 6 denarios, alii 2 mansi solvunt 16 solidos. Medietas omnium predictorum censuum solvenda est in festo b. Eucharii, alia medietas in festo s. Symeonis, quorum totalis summa est 7 libre et 7 solidi et 3 denarii.

2. Item predictorum mansorum 17½ solvit quilibet annuatim ad officium dolabri 6 denarios eodem termino. Horum censuum summa est 9 solidi minus 3 den. Solvunt et quilibet mansorum annuatim 8 altilia i. e. pullos, et cum quolibet altili 5 ova; reddunt et 2 pullos singuli in festo apost. Petri et Pauli.

Item de periminthuve annuatim 2 solidi; de arcis, ortis et pratis in waltrache in minutis censibus dantur annuatim 34 solidi et 2 danarii. Preterea in censibus de aliis villis qui pertinent ad curiam waltrache dantur 34 solidi. Totalis summa censuum Archiepiscopi 11 libre preter 31 denarios, exceptis censibus dolabri.

3. Item supradictorum mansorum 15½ solvunt annuatim 15½ maldra siliginis, et 1 maldrum solvitur

de tumbe, de molendino waltrache 6 maldra et quandoque plus. Summa siliginis 22½ maldra.

4. Ex sepius dictis mansis solvunt 7 quilibet 2 maldra avene; ex hiis et 9 mansi reddunt singuli 1 modium avene. Apud pluvei debetur et in curiam waltrache modius et dimidius, et apud mortseit dimid. modius avene. Summa avene 25 maldra.

5. Preterea sunt 10 aree in waltrache de quibus annuatim dantur 20 pulli.

6. Habet etiam Archiepiscopus in waltrache 15 vineas que appellantur pichtere, quarum vinearum fructus redditur Archiepiscopo dimidius. Cultores autem harum vinearum tempore vindemiarum pascent et nuntium Archiepiscopi et equum si forte habuerit, vel dabit quilibet 3 denarios et 16 sumbrina avene et pascent 1 maiorem villicum.

7. Sunt etiam in eadem villa 4 pittrin que pertinent ad officium eiusdem ville. Est pomerium ibidem quod si Archiepiscopus committere voluerit, ille cui commissum fuerit reddet fructuum medietatem.

8. Quidam de oasella qui in placito waltrache esse tenentur, semel in anno sculteto de waltrache hospitium iure prebebunt.

Est etiam ibi peremínthuve que solvit dimidietatem vini.

Igitur quicunque manet waltrache, 3 bandach Archiepiscopo servire tenetur cuiuscunque homo sit ille. Ad vennam ibidem episcopi, si forte necesse fuerit, homines Archiepiscopi de ozburch sudes ferre debebunt et homines de waltrache terre affigent, et illis in iure ea die qua laboraverint dabitur maldrum siliginis; et si perficere non valuerint,

proprii mansionarii quod superest supplebunt et panis et vinum illis ministrabitur.

9. Apud waltrache quilibet aratrorum debet ter in anno Archiepiscopo 4 denarios. In waltrache etiam vendetur una karrata bannalis vini. In petitione dantur annuatim apud waltrache Archiepiscopo 4½ libre; medietas in natale domini, alia in festo apost. Petri et Pauli. Summa pullorum 200 pulli.

XIII. Hec sunt iura Archiepiscopi in Pilliche.

1. In pilliche sunt 17 mansi veteres quorum quilibet solvit 6 denarios censuales in die s. Andree et 20 den. in natale domini, et 6 den. in medio martio, et 30 den. in medio maio, et 20 den. in vinculis s. Petri; sicque solvit quilibet mansus 7 solidos 2 den. minus.

2. Et solvit 2 pullos et 10 ova in die s. Andree, et — in pascha, et — in vinculis s. Petri; et sic solvit quilibet mansus 6 pullos et 30 ova.

3. Et solvit 1 modium kernen, et 1 mod. avene que dicitur Juchkorn in die s. Andree, et solvit 1 mod. avene que dicitur wisunge in die s. Stephani.

Sciendum est quod quando solvitur wisunge, solvit quelibet pars mansi divisi quantum mansus integer et indivisus. Econtra aliquis dives agricola plures habens mansos non de multis mansis plus solvit quam pauper solvit de solo manso vel de parte mansi.

4. Preterea sunt ibidem 4 novi mansi actuales dicti ab actu Archiepiscopi treverensis, quorum

quilibet solvit 4 solidos 4 den. minus in die s. Paulini, et — in die s. Martini; et sic solvit quilibet mansus novus 7 solidos et 4 denarios; et pullos et ova et kernen et avenam ut supra.

5. Preterea est ibi scafhhuve solvens 5 sol. et petitionem.

Et sunt ibi 3 mansi et dimidius qui vocantur parselhuven solventes 21 sol. et reliqua ut supra.

Et est ibi kolkuve solvens 10 den. et reliqua.

Et sunt ibi 5 scarhuven qui teneatur dare somarium cum servo trans alpes et annuatim petitionem.

Et est ibi silvirsmide-huve solvens petitionem annuatim debitam.

6. Summa denariorum est 8 libre et 12 solidi et 3 denarii. Summa pullorum est 153; ovorum 765; kernen 25 modii et dimidius; avene 25 modii et dim., que dicitur juchkorn; avene 25 modii et dim., que dicitur wisunge, vel forte maior propter particionem mansorum.

7. In sulmene sunt 18 mansi veteres preter dimidium quem habet Meiere, quorum quilibet solvit ut supra in denariis, pullis, ovis, annona, avena, petitione. Preterea sunt ibi 2 novi mansi quorum quilibet solvit ut supra novi mansi.

Et est ibi scafhuve solvens 3 solid. et petitionem et reliqua.

Et est ibi draselhuve solvens 5 sol. et petit. et reliqua.

Et est ibi scarhuve solvens 8 solid et petit. et reliqua.

Et est ibi ridehuve qui tenetur dare servum ducentem somarium trans alpes, vel necessarium vel panniculos ad cocturas Archiepiscopi.

8. In rule sunt 13 mansi veteres quorum quilibet solvit ut supra. Preterea est ibi dimidius mansus et octava pars mansi novi solvens 4 solid. et 7 den. et 3 pullos et 15 ova et 5 virdeil kernen et 5 virdeil ave juchkorn et 5 virdeil ave Wisungen, vel forte plus.

Et est ibi scafhuve — et selhuve solvens — ut supra.

XIV. Hec sunt iura Archiepiscopi in Miene.

1. In miene sunt 12 mansi veteres quorum quilibet solvit ut supra. Preterea est ibi scafhuve — et sunt ibi 2 mansi qui dicuntur ridehuven — ut supra.

2. Et sunt ibi 2 mansi de quibus scultetus treverensis accipit quicquid provenit preter petitionem quam omnes mansi dant Archiepiscopo, cuiuscunque sint siti in banno pillicensi.

3. Quicunque pertinet ad curiam in pilche aut habens bona curtis, non dat teloneum treveris, redemptis fructibus mansorum in miene, quos accipit scultetus treverensis.

4. Et est ibi mansus pertinens ad cameram Archiepiscopi, petitionem solvit et nil aliud.

5. Summa — in petitione annuatim 12 libre et de quolibet aratro 12 den. Preterea sunt ibi 4 molendina et dantur in petitione annuatim 100 maldra kernen.

6. Mansum recepit Steinerus coram Johanne archidiacono, cantore Cunone, scabinis et curia in Palaciolo.

XV. Hec sunt iura Archiepiscopi in Palaciolo.

1. In palaciolo sunt 32 mansi. Ex his 25 mansi solvunt in festo s. Paulini 50 maldra siliginis, de quibus canonici eiusdem loci 10 maldra recipiunt, alia 40 Archiepiscopus. De omnibus mansis predictis solvuntur in festo s. Martini 17 solidi. Item de tribus mansis horum in festo s. Andree de singulis 20 denarii, item 5 solidi; de eisdem tribus mansis in pascha tantundem solvitur. Item de predictis 25 mansis in natale domini 25 denarii, de reliquis 7 mansis 13 denarii.

2. Item de omnibus predictis 32 mansis singulis in medio maio 20 denarii uno anno, sed alio pro illis denariis solvuntur 2500 tegule.

3. Preterea de areis et salicis agris et pratis in festo s. Petri solvuntur 10 solidi et 4 den. De molendino in bibere in natale domini 6 solidi et 6 den., in pascha tantundem. Item de qualibet domo in paliginne solvuntur 2 denarii. Horum denariorum summa est 5 libre et 12 solidi.

4. Item de predictis 32 mansis singulis in natale domini solvitur id est hovemaldrum avene. Item predicti 25 mansi solvunt in natale domini 50 panes, alii 7 mansi 26 panes. Item quilibet mansus omnium solvit in anno 6 pullos vel gallinas et 15 ova. Item de molendino in palaciolo 18 maldra siliginis.

5. Preterea sunt ibi 3 hatte que habent 51 jugera. Preterea de aliis agris sunt ibi 38 jugera. Sunt et ibi 2 prata.

6. Item 29 mansi de supradictis totam annonam Archiepiscopi que in agris eius creverit, sine

sumptibus eius triturabunt. Eandem etiam metent, sed singulis messoribus singulis diebus quibus metunt dom. Archiepiscopus singulos panes dabit, tales ut 31 panes de 1 maldro dominicali fiant. Eodem iure fenum Archiepiscopi coacervabunt, tam illi de curdele quam illi de ..... quam et isti de palaciolo.

7. Preterea in mosella bannum habet a sancta Maria seniore usque ad flumen illud quod kilan dicunt. In quo quicunque piscator vel salmonem vel lucium vel silurum vel carponem prenderit qui 6 den. vel amplius valet, dimidietatem Archiepiscopo dabit, sed Archiepiscopus ei ad prandium panem et vinum dabit vel 1 den. solvet. Preterea si rethe suum in eo banno primo immiserit. Si predictorum piscium aliquem ubicunque extra bannum illum prenderit, idem ius Archiepiscopo inde solvet. Sed Archiepiscopus per annum dabit eis 40 manipulos ave et 30 siliginis et 30 fasciculos *lini*, et *in* purificatione s. Marie 4 maldra siliginis. Horum dominicalium piscatorum erunt 2, et 2 naves habebunt; ad hec habent et feoda sua.

8. Summa denariorum 5 libre et 11 solidi, summa pullorum 208 — ovorum 480.

9. Item anno domini 1215 novum fecit ibi mansum Archiepiscopus de visserie et sueirie, quam contulit Steinero et suis heredibus, qui solvit cum 25 mansis, et est integraliter iste census Archiepiscopi.

XVI. Hec sunt iura Archiepiscopi in Yranc.

1. In yranc habet Archiepiscopus 20 mansos, de quibus solvuntur 5 libre. Preterea sunt ibi umbelein, de quibus in natale domini solvuntur 2 libre et 8 solidi. Predicti mansi per annum solvunt 300 ova et 100 gallinas, et in natale domini 40 panes et 20 maldra dominicalia avene.

2. Est etiam ibi molendinum de quo per annum solvuntur 12 maldra siliginis et 2 maldra frumenti.

3. De iuchis per 1 annum solvuntur 12 maldra et dimidium siliginis, secundo anno tantundem avene, tertio anno nichil. Item de 6 iuchis qui etiam ibi sunt, medietas fructuum Archiepiscopo solvitur.

Item de quodam beneficio 1 maldrum siliginis.

4. Item per omnia rura que in silva coluntur, omnes medimin sunt Archiepiscopi.

5. Sunt etiam ibi 3 hatti quorum estimatio est 25 iugera, et alia sunt ibi 19 iugera, de quibus omnibus medietas fructuum Archiepiscopo solvitur. Eodem iure habet ibi 2 iugera prati. Preterea de qualibet domo solvitur octava pars maldri avene, quam scultetus et scabini recipiunt.

6. Item illi de yranc tribus diebus in anno vennam piscarie parabunt in proprio victu. Item de venna molendinum facere tenentur.

7. Preterea habet ibi Archiepiscopus 2 piscatores, qui in qualibet ebdomada solvent 40 pisces aut 4 denarios; sed Archiepiscopus dabit eis per annum 30 manipulos avene et totidem siliginis et in purificatione s. Marie 4 maldra siliginis. Sed in Kila nulla navis erit piscationis nisi quas isti 2 pis-

catores habent. Preterea iidem piscatores habent feoda sua.

8. Summa denariorum 7 libre et 8 solidi, 100 pulli et 300 ova.

XVII. Hec sunt iura Archiepiscopi in Cordele.

1. In cordele habet Archiepiscopus 9 mansos minus octava parte, sed quarta unius inbeneficiata est. Horum singuli solvunt in festo Petri 2 sol., in festo omnium sanctorum 1 huvemaldrum tritici et 1 — avene; in natale domini 2 dominicalia maldra avene et 6 panes, 2 sol., 6 pullos et 30 ova, et 30 cortices quod luhtin appellant.

2. Preterea est ibi dimidius mansus piscarie qui de omni iure solvit 3 solidos.

3. Est etiam ibi 1 glasehuve que solvit per totum 4 solidos et dimidium dominicale maldrum tritici et 1½ ave et 3 pullos et 15 ova. Est ibi parsillishuva. — Est etiam ibi 1 vorsthuve. —

4. Preterea in eadem villa de singulis domibus in quibus ignis fit, in natale domini 1 denar.

De una huva que est in miene in festo Petri solvuntur 23 den., in natale dom. tantundem.

5. Habet etiam in Cordele 2 hattas quorum estimatio est 20 jugera, quorum fructuum medietas sine expensa episcopi ei colligitur. Eodem iure habet miene 2 jugera et in cordele 2 jugera agri. In pilche est pratum pertinens ad cordele de quo — solvuntur 8 den.

6. Preterea de areis salicis in cordele in natale dom. solvuntur 40 den. et obulus. Preterea per omnia rura que coluntur in silva que kilwalt

dicitur, medemin sunt omnes Archiepiscopi; per illa vero que fiunt in silva que lorche dicitur, medietas est Archiepiscopi, medietas abbatis. s. Marie.

7. Quicunque in pilliche et in miene habet aratrum unum, in medio marcio solvet 1 maldrum dominicale avene ad curiam in cordele; qui vero dimidium habet dimidium solvet. Qui 1 bestiam trahentem ligna habet, quartam solvet partem.

Summa denariorum 55 solidi et 7 denarii. Summa pullorum 66, ovorum 270.

XVIII. Hec sunt iura Archiepiscopi in Birkenvelt et in Branbach.

1. In banno birkenvelt habet Archiepiscopus 10 mansos, quorum quilibet solvit quod dicitur mezcorn 5 maldra siliginis et 10 maldra avene mensure palatii, et hec in palatio treverensi presentabuntur a rusticis.

2. Preterea quilibet mansus solvit 6 solidos et 4 denarios, qui attinent officio villicationis. In tertio autem anno quilibet solvit preter predictos denarios 2 solidos pro porco, et hoc attinet villicationi.

3. Item de omnibus mansis istis solvitur annuatim ad officium dolabri 1 libra cum mansis infeodatis.

4. Item ibidem sunt 4 mansi preter quartam partem, quorum quilibet solvit ad officium villicationis 5 solidos.

5. Item apud Shotere est 1 mansus qui tenetur annuatim Archiepiscopo in palatium 5 maldra siliginis et 10 avene, preterea ad officium villicationis 6 solidos et 3 denarios et in tertio anno 2 soli-

dos, sed hoc neglectum est multo tempore. Ibidem etiam sunt 2 mansi et quarta pars qui attinent officiatis sculteti et ei inde serviunt.

6. Item in banno apud branbach habet Archiepiscopus 35 mansos vel amplius, quorum 20 mansi solvunt plenum ius in palatium Archiepiscopo et ad villicationem sicut superius scriptum est; sex vero solvunt 30 solidos. Ex his 1 solvit 5 maldra siliginis et 10 avene ad officium; alii autem mansi solvunt sculteto plenum ius, sicut superius. Item apud branbach sunt 2 mansi et quarta pars mansi, hii attinent officiatis sculteti et ei inde serviunt.

7. Item apud Malebru de nemore quod dicitur Idere dantur annuatim sculteto de birkenvelt 20 solidi. Item de eodem nemore sculteto 10 solidi ex altera parte nemoris. Item in banno apud birkenvelt quilibet manens solvit sculteto de vronde 1 mensuram siliginis et 1 avene, quarum 4 faciunt maldrum quod dicitur haccorn; in banno vero branbach tantum 1 mensura siliginis solvitur de vronde. Item de toto nemore quod dicitur Idere, de medencorn septima gelima solvitur sculteto de birkenvelt. Illud nemus incipit in loco qui dicitur Wizuloz et protenditur in longitudine usque ad locum qui dicitur Höweburne, in latitudine incipit Bulenbrech et protenditur usque malbru. In hoc nemore nullus aliquod faciet novale nisi de licentia Archiepiscopi vel sui officiati; nullus etiam in eodem venabitur neque piscabitur nisi de permissione Archiepiscopi. Si quis autem confregerit, componet Archiepiscopo secundum quod sententia dederit. Comes de Spanheim qui advocatus est eiusdem nemoris, ipsum defendere tenetur. De eodem

nemore solvit scultetus de birkenvelt Archiepiscopo in palatium 1 amam mellis.

8. Item de silva que dicitur Camirvorst annuatim solvuntur sculteto 20 solidi; nec aliqua ligna in ea secanda sunt nisi inutilia et arida.

9. Item notandum quod terminus bonorum Archiepiscopi de banno de birkenvelt et branbach incipit in Brunichenburne et protenditur in Richenbach, et de illo usque ad villam que dicitur Aldena, et per silvam que dicitur dureholz et usque Isena ad pontem.

10. Item scultetus de birkenvelt solvet annuatim ad mandatum in palatium 2 maldra tritici et 1 maldrum pise et 200 alletia et 100 ova et 10 denariatas caseorum et 4 denariatas utensilium, scilicet scutella, caldaria, ligna, salem, et portitori 1 denarium.

11. Item notandum, quod Archiepiscopus annuatim dabit comiti de Spanheim, qui advocatus est per totum bannum birkenvelt in festo s. Remigii vel post diem illum pro servitio 2 maldra tritici et 1 amam vini de mensura moselle et 2 porcos vel 6 solidos et 10 caseos et 5 pullos et 1 fertonem piperis et 1 libram cere et 9 maldra avene. Comes vero iudicabit Archiepiscopo de omni iniustitia que defertur ad ipsum. De omni iudicio de banno birkenvelt et branbach Archiepiscopus recipiet 2 partes et comes tertiam. Totum etiam iudicium de banno birkenvelt et branbach spectat ad Archiepiscopum, unde scultetus eius semper iudicabit nisi de voluntate sua advocet advocatum. Advocatus vero ter in anno iudicio presidebit quod dicitur dink. Preterea si quis deprehensus fuerit in silva Archiepiscopi que dicitur camervorst,

in qua advocatus nihil habet iuris, ita quod inciderit ligna que incidenda non sunt, componet Archiepiscopo vel suo officiato 60 solidos, in quibus advocatus nullam habebit partem. Si autem silvam exierit ultra rivum antequam deprehendatur, quicquid postmodum dederit, in tertia parte erit advocati.

12. In Inglinheim manent 4 piscatores, qui tenentur piscari Archiepiscopo omni tempore quo voluerit, in aqua que dicitur drogene et Na; et nemo debet piscari in hiis duabus aquis nisi licentia Archiepiscopi vel predictorum piscatorum. Piscatio autem Archiepiscopi incipit in virmerisbach et protenditur usque ubi suusbach fluit in na et inde usque hamerswilre; item ex altera parte incipit in ellenwilre et tenditur usque dagebrechdeswac.

13. Item Archiepiscopus debet habere in branbach et birkenvelt 4 officiatos qui dicuntur cinsere et centenera; et hii 4 debent esse excepti ab omni exactione et petitione.

XIX. Hec sunt iura Archiepiscopi que pertinent ad officium Dolabri.

1. Ad officium dolabri pertinent apud marcetum 17 solidi et 16 denarii de mansis quos habet betzo et steinirich et volmarus de rochte, et apud eveche et seveche est pars eorundem mansorum.

Apud cerve 7 denarii et obulus quos dat quedam mulier.

Apud viannam prope s. Eucharium 12 denarios dat Lodewicus advocatus, et 8 den. dant

ibidem 2 ruricole. Preterea est ibi quidam pirus ad hoc spectans.

Apud pilliche et miene et nuvele et cordele dantur 22 solidi, quos unus minister sive officialis colligit. Sed notandum quod preterea in predictis 4 villis 28 solidi antiquitus dabantur. Apud witlich et altrei 20 solidi dantur. Apud noviant datur dimidia ama vini. Apud berincastele et moncelvile et loncamp et clenniche 50 solidi antiquitus dabantur sed non dantur. Apud branbach et lucei 12 solidi dantur.

Apud birkenvelt 20 solidi dantur. Apud waltrach et embelde 50 solidi antiquitus dabantur et adhuc partim dantur.

2. Apud live, quot sunt ibi aree legitime, idem ad s. Petrum pertinentes, tot urne vini dantur. Apud wintrich 2 carrate vini dantur moselensis mensure.

3. Apud palatiolum et yranc sunt 2 mansi de quibus dantur 8 solidi et 4 denarii. Et nota quod preter predictum pactum solvitur hertmal 1 melior bestia quam habet quis in morte, quicumque habet domum in predictis bonis dolabri; qui autem domum in eis non habet, hertmal non solvet.

4. Preterea in festo s. Johannis Bapt. dantur de plancene omnes ligones et ferrei tridentes illius ville ad parandum clavos tectorum; preterea de singulis mansis talibus dant magnam spatulam porci et 1 sumbrinum avene. Preterea de alne dantur tot ligones quot sunt ibi manewerc.

5. Item ad officium dolabri pertinet 1 mansus apud s. Eucharium situs, quem habent duo lapicide sive latomi qui cottidie serviunt inde. Item in egle est 1 mansus et treveris iuxta pontem est 1 man-

sus unde cottidiana debentur servitia. Preterea ruricole de grindrich debent sedes sinodales afferre.

6. Et nota quod dicuntur 72 esse dolabra, id est, redditus qui sic vocantur, eo quod ad edificium pertineant.

7. Annus servorum in mandirsceit incipit in festo Petri et Pauli. In turri sunt 6 servi, quorum cuilibet 1 libra et 6 maldra siliginis, medietatem in festo apostolorum et aliam partem in nativitate domini; item 2 vigiles, utrique 15 solidi et 6 maldra siliginis, iisdem temporibus; portenario 15 solidi et 6 maldra siliginis; asinario 8 solidi et 5 maldra siliginis eisdem temporibus; cuilibet horum 1 sumbrinum salis.

8. Annus servorum de Arraz incipit in festo s. Remigii. 2 vigiles et 1 portenarius, cuilibet 6 maldra siliginis et 6 solidi treverenses.

9. Annus servorum in Sarburg incipit in festo Walpurgis. In turri sunt 4 servi, quorum cuilibet dantur 17 solidi et 6 maldra siliginis, medietatem in festo Walpurgis, in festo s. Remigii aliam; 2 vigiles quorum cuilibet dantur 5 solidi et 6 maldra siliginis; uni portenario 5 solidi et 6 maldra siliginis; asinario 5 solidi et 6 maldra siliginis et avene 6 maldra; villico 10 maldra siliginis et 10 avene; cellerario 6 maldra siliginis; omnibus 1 maldrum salis vel 8 solidi.

10. Annus servorum in grimberch incipit in festo Remigii. In turri 3 servi quorum cuilibet dantur 1 libra et 6 maldra siliginis; 4 vigiles quorum cuilibet dantur 5 solidi et 6 denarii et 5 maldra siliginis; portenario tantundem; cellerario 1 libra et 6 maldra siliginis; asinario 5 maldra siliginis.

11. Annus servorum in pilliche incipit in festo Walpurgis. In turri 4 servi quorum cuilibet 1 libra datur et 6 maldra de molendino et ½ maldrum pise. Omnibus hiis in sale datur ½ maldrum. Item duobus vigilibus et 1 portenario cuilibet 6 solidi et 6 maldra.

12. Annus servorum in novo castro incipit in festo s. Marci. In turri 4 servi, cuilibet datur 1 libra et 6 maldra siliginis; 2 vigiles et 1 portenarius, cuilibet dantur 8 maldra siliginis et 6 solidi et ½ maldrum salis.

13. Annus servorum in erenbrechtistein incipit in festo s. Remigii. In turri 4 servi, cuilibet dantur 8 solidi et 6 maldra siliginis; 4 vigilibus cuilibet 3 solidi colonienses et 6 maldra siliginis; portenario 3 solidi et 6 maldra siliginis; asinario 6 maldra siliginis et dimidium, et 3 asinis qualibet septimana 3 octave avene; 2 vigilibus exterius 2 marcas.

XX. Hec sunt iura Archiepiscopi in Andernaco.

1. Hec sunt bona que d. Archiepiscopus habet in Andernaco et homines qui sue ibidem attinent curie. D. Archiepiscopus habet curiam in Andernaco quam lenherius exposuit hominibus pro censu. Quidam dat de torculari in eadem curia constructo 4 solidos et 2 pullos. Item quidam de alio torculari ibidem dat 3 solidos. Item quidam de area in qua horreum Archiepiscopi situm erat, dat 3 solidos; et quidam ibidem de alia area dat 18 denarios. Quidam etiam de quodam orto dat 3 denarios. Preterea Th. de meisenheim dat 2

solidos de quibusdam bonis eiusdem curie. Hii census prescripti libere et absolute sunt d. Archiepiscopi.

2. Item quidam macharius de andernaco solvit Archiepiscopo in censu annuatim 29 denarios et obulum; agnissa 11 denarios; witegans 10 den.; in ludensdorf siboldus 29 den.; godefridus 15 den.; villicus de kerleche 14 den. et obulum; in miseheim albertus 12 den.; johannes 6 den.; richelmus 6 den.; rucherus 8 den.; arnoldus 4 den.; gutta 12 den. Summa 18 solidi 3 obulis minus. Istorum denariorum habet lenherius in feodo 10 solidos 1 denario minus, arnoldus de alta domo et fratres sui et henricus de crechelheim 7 solidos et 6 denarios; quicquid est residui cedit Archiepiscopo. Hii census solvuntur 4. feria in diebus pasche. In festo s. Martini iterum iam dicti homines tot solidos solvunt ut supra in censu.

3. Preterea quedam petitio ex antiquo constituta datur annuatim eidem curie in festo Remigii que nulli infeodata d. Archiepiscopi libere est et absolute. Summa istius petitionis 15 solidi et 5 denarii et quadrans.

4. D. Archiepiscopus fundator est ecclesie parrochialis in andernaco et habet 2 partes de decima annone ibidem, tertia pars est pastoris; decima vini infeodata est.

5. Preterea attinent curie Archiepiscopi ibidem 40 jurnales quarum seminantur uno anno 15 altero 25.

Preterea sunt ibi agri qui cum avena seminantur.

Preterea habet Archiepiscopus andernaci 7 vineas parvulas, in quibus aliquando crescunt 4 ame vini aut 3. Hec omnia absque ulla infeodatione

sunt Archiepiscopi. In namedri ultra annum locabat Archiepiscopus 1 scuzen qui dabit ipsi Archiepiscopo de tali officio 12 den. colonienses. Archiepiscopus et habet ibidem agrum unum.

XXI. Hec sunt iura d. Archiepiscopi in Renesvelt.

1. In renesvelt sunt 4 mansi quorum singuli solvunt annuatim Archiepiscopo 5 solidos, in festo s. Paulini mediam partem, reliquam in festo s. Maximini. Solvunt etiam horum mansorum 3 singuli 2 maldra siliginis Archiepiscopo et dimidium maldrum vigilibus palatii in festo s. Remigii. Preterea solvunt idem mansi quilibet maldrum avene in natale domini; preter hec idem 3 mansi singuli 4 denarios et quilibet 4 altilia, et cum quolibet altili 5 ova in pascha et in natale domini totidem altilia cum ovis.

2. Sunt et ibi 4 mansi dominicales qui eiusdem iuris sunt cuius et superiores. Est adhuc ibi dimidius mansus qui eiusdem iuris est. Debentur et ibi 2 solidi ea die qua pratum Archiepiscopi metitur.

3. Apud huncenroth est mansus qui spectat ad renesvelt qui solvit 12 den. in festo s. Martini. Et in polroth est mansus qui solvit tantum in eodem termino. Pratum quod est ibidem Archiepiscopi, homines ibidem, cuiuscumque sint, metere, congregare et in horreum ducere tenentur; et illis in iure dabitur hoc scilicet, 2 modii siliginis et dimidius; et cuilibet falci dabitur obulus.

4. Apud renesvelt huncenroth polroth et bure dabit quilibet aratrorum ter in anno

4 denarios, et eedem ville ius quoddam quod vocatur: demee solvere, si fructus quercuum et fagorum habundaverit. Preter has solvit idem ius quedam villa que appellatur baseseth.

5. Quod si novus Archiepiscopus electus vel institutus fuerit, solummodo rustici de renesvelt pro quodam iure quod dicitur breclefenke ipsi Archiepiscopo 9 solidos solvent; deinde reddent idem ius in septimo anno.

Decima quidem ante silvam Archiepiscopo procul dubio dari cognoscitur.

XXII. Hec sunt iura Archiepiscopi in Hozhurch.

1. In hozburch sunt 6 mansi quorum quilibet solvit in festo s. Eucharii 3 solidos et 6 denarios et intra festum s. Symeonis et s. Petri similiter 3 sol. et 6 den. absque ulla satisfactione.

Item quilibet eorum mansorum dat in festo s. Remigii 2 maldra siliginis et 2 m. avene. Item in natale domini quilibet maldrum avene. Custodibus et palatii quilibet solvit ½ maldrum siliginis in festo s. Martini. Item ex eisdem mansis quilibet dat in natale domini 4 gallinas et totiens 5 ova; similiter in paschis totidem gallinas cum totidem ovis.

2. In martio dantur ibidem 4 maldra siliginis de molandino. Item de 5 Scarhuven dantur in festo s. Remigii 10 maldra siliginis et 10 m. avene, et in natale domini 5 maldra avene et 15 denarii et 10 panes. De 3 mansis in hozhurch et dimidio in tumba dantur 3 maldra avene et dimidium de wisunge in natale domini. Item de dimidio

manso in roverisa dimidium maldrum avene in natale domini.

3. Item de scarhuven dantur in tertio anno 25 solidi, si cultoribus datum fuerit prandium; si non, tantummodo dantur 20 solidi.

4. Item ibidem in festo s. Petri et Pauli dabuntur de pratis et minutis censibus 3 solidi. Item de manso ysac dabuntur in eodem festo 12 denarii.

5. In banno de Hozburch quodlibet aratrum pro redemptione dabit annuatim 12 denarios. Item in roverisse de quibusdam areis dantur annuatim 24 denarii. Villicus eiusdem ville dabit Archiepiscopo in natale domini 2 scapulas et 4 denariatas panis et 2 sextaria vini; in paschis 2 agnos 4 denariatas panis 2 sextaria vini. Econtrario quicquid iuris provenit de 3 quartis unius mansi, recipit ipse villicus. In velle datur una ama vini.

6. Archiepiscopus fundator ecclesie in hozburch, unde ibidem recipit duas partes decime.

XXIII. Hec sunt iura Archiepiscopi in Kellede.

1. Kellide sunt 5 mansi quorum quilibet solvit in Andree festo 20 denarios; in festo s. Gertrudis —, s. Maximini —, s. Petri similiter quilibet eorundem mansorum 20 denarios. Item quisque dat in festo s. Remigii 2 maldra siliginis. Similiter dant in natale domini et in medio martii singuli mansi 2 maldra avene. Item quivis solvit in terminis nummorum 8 gallinas et in festo s. Paulini 2 pullos, et quot dant gallinas totiens dabunt 5 ova. Item eorundem mansorum in natale domini dabit quisque scapulam et denarium et 2 panes.

2. Item ibidem sunt 6 mansi. Item 2 quorum unus est ecclesie et alter pertinens ad vitrum. Mansus vitri solvit 3 denarios censuales; 6 mansi qui concessi sunt feodali iure et mansus vitri dat Archiepiscopo in natale domini pro wisunga 7 maldra avene, scapulam, denarium et 2 panes. Omnes de banno eiusdem ville quivis pro redemptione aratri dabit annuatim 12 denarios; qui non habuerit aratrum, 3 dominicales faciet dies Archiepiscopo ad quodcumque opus vocatus fuerit. Item predictorum 5 mansorum quilibet dabit in festo s. Johannis Bapt. 60 tegulas.

3. Item est ibi pratum Archiepiscopi, id est brule, quod metent homines de curia Archiepiscopi et component fenum et ducent in horrea.

4. Villicus eiusdem ville dabit in natale domini 2 sextaria vini et 4 denariatas panis et 2 scapulas; similiter dabit in pasca 2 sextaria vini et 4 denariatas panis et 2 agnos, vel 8 denarios pro redemptione illorum. Simili modo dabit in festo Johannis Bapt. 2 sextaria vini 3 denariatas panis et ovem, vel redimat se 8 denariis.

5. Cum novus fuerit institutus Archiepiscopus, dabuntur ibidem pro redemptione nemorum Archiepiscopo 17 solidi; datur etiam eadem redemptio semper septimo anno cum totidem solidis. In eadem villa sunt 5 aree que solvunt 5 gallinas et 9 denarios. Item ibidem dabuntur 5 maldra siliginis de molandino.

XXIV. Hec sunt iura Archiepiscopi de curte in Confluentia.

1. Episcopalis confluentie curtis usus est iste, ut per singulos annos de 24 mansis ad hanc

curtem pertinentibus persolvantur 5 solidi, 3 denariis minus, et 2 urne vini et 1 porcus aut pro porco 12 denarii. Illo autem anno quo persolvuntur porci reddunt mansi 5 solidos 2 denariis minus.

2. Item 4 mansi debent unum stipendiarium in burgundiam et alii 4 hominem unum cum navi quantum 14 diebus ire potest, et tria itinera cum navibus usque treverim cum vino et annona.

3. Sex mansi cottidie servientes ad quodcumque servitium eis imperabitur; unusquisque de ipsis mansis persolvit 30 denarios et 1 vas vinarium.

4. Duo militares mansi qui proprio sumptu usque ad montes debent ire, sed ultra progredientes Archiepiscopi donaria eos debent sustentare. Si ad anglos vel tenedos sunt mittendi, provideant interim sibimetipsis impensas usque walesgemundi, ultra provideat Archiepiscopus.

5. Si de confluentia treverim erit iter, Archipresulis piscatores confluentie debent secum piscando ire usque ad pontem trevericum; sed unicuique navi dabuntur 2 panes cum vino pulmento s. pisa vel alio, et inter omnes naves dabitur 1 urna vini; ad portum vero dabitur ad mensam Archiepiscopi quod melius placuerit, aut piscis decimus vel iactus. Si sturio ibi comprehenditur, Archiepiscopi erit; sed piscatores habebunt 1 modium panis et 1 modium vini et 1 pernam.

6. Quando Archiepiscopus in expeditionem est iturus, dabuntur sutoribus pelles et adeps ac sal atque linum ad consuenda et preparanda itineri necessaria; sed inter duos sutores dabuntur 2 panes et pulmentum 1, et inter omnes una urna vini. Similiter pelletarii debent consuere cum suis discipulis

3. Preterea est ibi dimidius mansus qui dicitur budelhube. Preterea apud waltersdorf est dimidius mansus qui tenetur omne ius quod tenentur alii 10 predicti mansi, sed diu neglectum est. Item apud mulene est 1 mansus qui debet simile servitium sed nichil servit; item dimidius mansus qui dicitur gisilishube qui nichil servit; item est ibi mansus qui dicitur volkenandeshube qui nichil solvit.

4. Prior de valendar solvit 30 denarios de transitu orvar. Item de predictis 12 mansis 8 solvunt quilibet 8 situlas vini, et 1 mansus 6 situlas, et 1 quartale 2 situlas. Item apud orvar sunt 28 aree que solvunt in festo Martini 28 den. colonienses. Item 9 aree apud niderenberc solvunt eodem termino 18 den. colon. et obulum. In malderbac quedam vinea solvit 6 den. colonienses, de quodam agro qui dicitur dickengriz 6 denarios, de eodem agro ecclesia monialium in valendar 1 denarium.

5. Item liveradus de quodam molandino apud molene solvit 5 denarios. Item 2 mansi sunt apud omere attinentes curie in niderenberc, quorum unus solvit in festo Martini 15 denarios, alius infeodatus est. Item de quodam lapide in transitu apud molene in quo catena religatur, solvuntur 3 denarii, et de quadam nave arnoldus solvit ibidem 12 denarios.

6. Item homines attinentes curie niderenberc quilibet vir solvit in censu in festo Martini 6 denarios, mulier 3 den. in festo Andree.

7. Item habet Archiepiscopus niderenberc 1 camervorst, in quo advocatus nichil iuris habet, et ante castrum ereńbrechtistein 1 camervorst

qui cruceberc dicitur, qui attinet curie niderenberc. Item habet Archiepiscopus curiam niderenberc et 4 ortos quorum 1 habet quedam hildegundis, et herwinus 1, et bertolfus 1, de quibus datur medietas fructuum.

8. Omnes vinee in molenderbac sunt Archiepiscopi et solvunt tertiam partem. Omnes vinee in mulenbach, et omnes quas habet Archiepiscopus orvar solvunt tertiam partem, preter 1, quam habet godefridus, que solvit medietatem. Preterea habet ibidem in agris 3 hattas; in eisdem hattis habet capellanus ville torcular quod hunde dicitur; et molendinum apud mulene et 1 aream prope molendinum quam habet wilelmus camerarius in feodo.

9. Item apud pavendorf habet Archiepiscopus 1 vineam que solvit medietatem, attinens niderenberc. Item habet Archiepiscopus mulene 1 ortum et domum prope ortum.

Summa denariorum 4 marce minus 4 solidis, preter census hominum. Ex hiis infeodati 25 solidi.

XXVI. Hec sunt iura Archiepiscopi apud Ofdemedinc.

1. Episcopus habet apud Ofdemedinc curiam ad quam pertinent 38 mansi. Ex hiis 12 et dimidius quilibet solvit in festo Remigii porcum vel 14 denarios colonienses. Item omnes predicti mansi quilibet solvit in festo Andree 8 den. colonienses. Item predicti 12 mansi et dimidius quilibet solvit in medio maio 12 denarios. Summa den. 12 solidi et 6 denarii.

2. Item idem 12 mansi et dimidius quilibet solvit in festo Petri et Pauli 10 denarios et obulum pro asseribus. Item 25 mansi et dimidius quilibet solvit in eodem festo 3 den. colonienses. Item natale domini omnes mansi solvunt 5 maldra avene preter 2 octavas et quilibet 1 den. coloniensem. Item in festo Martini omnes mansi quilibet solvit 2 pullos et quilibet mansus in palmis 15 ova. Item de salica terra in festo Martini 10 solidos et 4 denarios et obulum.

3. Item predicti 12 mansi et dimidius quilibet arabit Archiepiscopo 3 diebus in anno qui vocantur magni dies; alii 25 mansi et dimidius arabunt 4 diebus, 2 videlicet longos et alios in vere; et preterea idem iam dicti mansi arabunt in autumpno 2 diebus cum 2 equis.

4. Item omnes in banno ofdemedinc metent Archiepiscopo 5 diebus in anno; Archiepiscopus vero dabit ipsis cuilibet 1 panem quorum 40 fiunt de maldro. Item illi de waldorf, sakenheim et vresene metent 8 diebus et idem panes reddentur eis. Item quicumque mansionarius est, sive habeat plus vel minus, 5 ductus curruum cum segete faciet in messe de agris in horreum Archiepiscopi. Item quando nuntii Archiepiscopi veniunt ad congregandam messem, si primo ad panem metere noluerint, quilibet circa mediam diem usque noctem ipsis metet ad faciendum panem. Per totam messem servient vorstere et bidellus Archiepiscopo et victus ministrabitur eis.

5. Archiepiscopus habet ofdemedinc 11 agros qui dicuntur bunden, quorum segetes mansionarii triturabunt totaliter. Quilibet mansus triturabit 2 maldra ad seminandum ante festum s. Remigii, et reliquam partem triturabunt postea quandocumque

nuntii Archiepiscopi eos conmonuerint. Item mansionarii habebunt nuntios suos in messe in orreo Archiepiscopi ad ponendam segetem. Item mansionarii habent quoddam ius videlicet seicorn, centesimum maldrum de segetibus Archiepiscopi. De predictis agris qui bunden dicuntur, ducent mansionarii omnem annonam confluentiam preter 4 maldra quilibet mansus, que ad seminandum remanebunt in curia.

6. Archiepiscopus habet 1 camervorst ofdemedinc, in quo advocatus nichil iuris habet, et 1 molendinum; habet et ibidem homines attinentes curie qui bona non habent de curia, solvunt censum annuatim, aliqui 6 denarios vel minus, mulieres 5 den. vel circa hoc. Item quelibet domus in ofdemedinc dat annuatim ½ maldrum avene in festo Gertrudis, quod dicitur holzcorn. Preter ministeriales Archiepiscopi omnis iurisdictio apud ofdemedinc est Archiepiscopi, sed advocatus percipit tertiam partem de iudicio, et Archiepiscopus debet advocato in anno tria annualia servitia.

XXVII. Hec sunt iura Archiepiscopi apud Rethirrode.

1. In banno rethirrode habet Archiepiscopus 75 mansos quorum quilibet in festo s. Martini solvit 14 denarios colonienses; in festo s. Andree quilibet solvit 1 maldrum avene andernacensis mensure; eodem termino vel postea quandocumque voluerit Archiepiscopus, solvet 2 gallinas, in paschis 30 ova.

2. Omnes mansionarii in isto banno, exceptis scabinis et ministerialibus, tenentur una vice in anno

d. Archiepiscopo cum plaustris unum iter facere vel ad ohtimedinc, vel monasterium, vel cardon . . . . ; qui vero noluerit iter facere redimet 4 denariis levis monete vel 2 coloniensibus denariis. Item quilibet mansionarius qui aratrum habet, 2 diebus in anno in hattis Archiepiscopi arabit; sed Archiepiscopus cuilibet aratro dabit 4 panes, quorum 30 fiunt de 1 maldro. Item eorundem mansionariorum quilibet dabit Archiepiscopo primo die 2 messores, quibus Archiepiscopus dabit 1 panem. Item quilibet triturabit 1 die, sed duobus dabitur panis.

3. Preterea de salicis bonis singulis annis debentur Archiepiscopo in censu 15 solidi levis monete. Item Archiepiscopus habet ibi tria molendina de quibus per annum dantur Archiepiscopo 9 maldra annone mixte. Horum trium molandinorum 1 solvit 3 denarios colonienses, aliorum 2 utrumque solvit 10 den. colonienses et 3 denariatas panis et 1 maldrum avene; preterea scabinis 7 den. colonienses, sculteto 1 den., advocato 1 den., forestariis 2 den., budele obulum.

4. Item Archiepiscopus habet ibi 3 hattas; harum 1 solvit 12 denarios colonienses; alie 2 continent 40 jurnalia. Item habet ibi 3 prata bruel, de quibus proveniet circa 10 carratas feni. Item forestarii Archiepiscopi cottidiano servitio tenentur ei, et sculteto dabunt 10 denarios colonienses et 2 maldra avene et 2 denariatas panis et dimidiam urnam vini.

5. Item quicumque mansionarius in eodem banno moritur, scultetus accipit meliorem bestiam; sed qui nullas bestias habuerit, heredes eius 6 denarios colonienses solvent. Item Archiepiscopus habet ibidem 6 foresta camere. Item habet ibidem

curiam ad quam pertinent 56 jugaria agri cum aratro suo aranda.

Summa denariorum 8 marce et 4 solidi et 5 denarii; summa avene 70 maldra minus 1 maldro, et de molendinis 9 maldra; gallinarum summa est 150, ovorum 2250.

XXVIII. Hec sunt iura Archiepiscopi in Mandilscèhit.

1. In curte mandilscheit habet Archiepiscopus 11 mansos, horum 10 quilibet in maio primo anno solvet 3 solidos, secundo anno 20 denarios. Item quilibet in festo Remigii solvit 16 sumberina avene, et 3 boves tunc prestabit et nuntium ad afferendum vinum Archiepiscopi. Item quilibet dabit 2 denarios ad vasa liganda. Item in adventu domini quilibet dabit 4 carratas lignorum et 40 cortices quod louste appellant. Item s. Stephani quilibet solvet 4 maldra avene mensure illius ville et 16 panes, in pascis 4 gallinas et 20 ova.

2. Preterea hominum in illo banno manentium quilibet qui aratrum habet, tribus diebus in anno agros Archiepiscopi arabit. Item quilibet in eodem banno manens ad metendum et ad fenum coadcervandum tribus diebus serviet, et tria placita in anno possidebunt. Item quilibet qui beneficium tenet vel minus vel maius, 1 denarium solvet ad secandum fenum Archiepiscopi.

3. Item predictorum mansorum quilibet inter festum Remigii et natale domini dabit servitium unius hominis 12 diebus in propria expensa infra terminos banni; sed si extra terminos illos Archiepiscopus necesse habuerit, pascet eos. In februario tot dies servire tenentur; in maio idem facient.

4. In eodem banno habet Archiepiscopus 2 hattas, de quibus alique parte hominibus advenientibus concesse sunt, videlicet aree et orti, unde in censu per annum solvuntur in festo s. Martini 11 denarii. Preterea habet ibi 2 prata que brul dicuntur. Item quicquid in Roscheit est, d. Archiepiscopus totum salico iure tenet; sed inde concessi sunt 2 mansi, quorum uterque in festo s. Martini solvet 5 solidos. De aliis omnibus medimo solvitur, videlicet 1 manipulus, Archiepiscopo. Item in maldescheit de areis et pratis solvuntur Archiepiscopo 30 denarii et 4 sumbrina avene.

Summa denariorum est 3 libre et 5 solidi et 6 denarii cum villis subsequentibus, 40 galline, ovorum 200.

5. In lanoginscheit totius allodii tertia pars cum omni iure simul cum hominibus est s. Petri; sed nullus census inde solvitur Archiepiscopo. Preterea quidam homines ibidem tenent feoda, unde in expeditione Archiepiscopi tenentur soumarios suos ducere; quidam tenent ibidem feoda, unde Archiepiscopo ad quecunque servitia voluerit servire tenentur. In dalheim est dimidius mansus, unde 30 denarii solvuntur. In meliche medietas foresti est Archiepiscopi.

XXIX. Hec sunt iura Archiepiscopi in Gepenrode.

In gepinrode habet Archiepiscopus 3 mansos, qui in festo s. Martini solvunt 9 solidos minus 4 denariis. Eiusdem ville sexta pars decime est Archiepiscopi. Preterea de bonis s. Symeonis in eadem villa advocatia est Archiepiscopi.

XXX. Hec sunt iura Archiepiscopi in Uffiningin.

In uffiningin s. Adtrudis habet Archiepiscopus 3 mansos, quorum quilibet in festo s. Martini solvet 5 solidos. Item habet ibidem 13 juche de quibus predicto termino solvuntur 5 solidi et 5 denarii. Item ibidem de agris quos ubirlende dicunt, solvuntur 17 denarii. Item ibidem ius patronatus ecclesie est Archiepiscopi sed decima dividitur in tres partes, unius partis due partes debentur Archiepiscopo.

XXXI. Hec sunt iura Archiepiscopi in Witlich.

1. Jura de witlich sic cognoscuntur. Ubi sunt 9 mansi, quorum quilibet dat in festo s. Martini 30 denarios; similiter in festo s. Johannis Bapt. 30 den. Ex istis mansibus 4 ducent vinum treverim et si non duxerint, dabunt pro redemptione 4 solidos inter festum omnium sanctorum et s. Martini; reliqui 5 similiter vehent vinum treverim, et si non vexerint, dabunt in festo s. Martini 10 solidos.

2. Item est ibidem mansus, qui in festo s. Martini solvit 10 solidos; hos recipit cellerarius de novo castro ad preparandum necessaria Archiepiscopi. Item est ibi mansus et dimidius sub aratro Archiepiscopi. In festo s. Martini dantur 6 solidi 3 denariis minus, qui dicuntur cupenninge. Quicumque istorum mansorum possessor est, dabit in natale domini 1 denarium; similiter in martio 3 obulos; similiter dabit quisque sumbrinum siliginis in natale domini.

3. Salicam terram arat aratrum Archiepiscopi. De montibus campelle, halemonth, altrensart recipit Archiepiscopus tertiam situlam vini. De vineis que dicuntur peetren, datur medietas. Vinum de eisdem vineis exprimetur in torculari Archiepiscopi. Dabit quivis cultor de eisdem vineis sumbrinum avene nuntio Archiepiscopi qui vinum congregat. De foro witlich et de theloneo recipit Archiepiscopus duas partes.

4. Ad curiam in witlich pertinent 2 mansi, quorum uterque in autumpno solvit Archiepiscopo 12 urnas vini; in festo s. Andree uterque 12 denarios et in natale domini 2 maldra avene. Homines qui tenent hos mansos, fenum Archiepiscopi secabunt et coadcervabunt; sed 4 homines qui tenent beneficium Hermanni de palatio, iuvabunt idem fenum secare. Ad metendam annonam Archiepiscopi uterque dabit 16 homines; item uterque quolibet mense 12 diebus servitium unius hominis prestabit.

5. Archiepiscopus est eiusdem ecclesie fundator in witlich unde recipit ibidem duas partes decime. Hoc iure teget eandem ecclesiam.

XXXII. Hec sunt iura Archiepiscopi in Altreia.

1. Jura de curia altreia hic cognoscuntur. In qua sunt 8 mansi quorum quilibet solvit in festo s. Martini 30 denarios et in festo s. Johannis Bapt. similiter. Item de quolibet istorum mansorum ducentur 4 ame vini de witlich usque treverim. Item de quolibet istorum mansorum secabuntur 4 plaustra onerata virgis ad sepiendam hattam episcopalem.

sed currus Archiepiscopi deducent virgas illas. Quicumque colonus vecturam ad vehendum vinum non habuerit, pro redemptione ame vehende dabit 6 denarios. Et si forte dum vinum ducitur, per infortunium currus evertatur ut vinum effundatur, qui currum illum regere debeat, vinum illud solvat; si vero sine eversione plaustri vinum effusum fuerit, nihil dabit. Econtrario secundum numerum mansorum dabuntur 8 sextarii vectoribus in witlich et treverim panis et vinum in prandio.

2. Item quicumque feodatus fuerit mansibus istis, 14 dies dominicales annuatim faciet. Ceteri omnes de banno predicte curie sive in aratris sive ligonibus vel aliquo alio instrumento, 8 dies singuli peragent. In vere quando aratur episcopalis hatta, aratro aranti ibidem dabuntur 2 panes dimidius sextarius vini et 2 allecia; trahe, panis allecia et tertia pars sextarii; seminanti ibidem panis allecia et tertia pars sextarii; tantundem ibidem dabitur laboranti cum ligone. Item in ieiunio dabuntur aratro aranti ibidem 2 panes et caseus obuli; laboranti ibidem alio modo panis et dimidius caseus.

3. Item ibidem est mansus insule, qui dat in festo s. Martini Archiepiscopo 20 solidos. Item sunt ibidem 4 mansi quorum quivis solvit in festo s. Martini 6 solidos. Item mansus de polenbach dat in festo s. Martini 10 solidos et 3 denarios. Item incultus mansus de polenbach est Archiepiscopi. Item est ibidem mansus frisingorum qui dat in festo s. Martini 4 solidos. Item est ibidem mansus cottidiani nuntii Archiepiscopi quem libere tenet nuntius. Item est ibidem mansus capellarie de quo cottidianum servitium debetur Archie-

piscopo. Item est ibidem mansus bucellarie. Item est ibidem mansus molendini. Item mansus pomarii. Item mansus de stoche. Item est mansus in iugeribus. Item ante episcopalem curiam mansus. Item iuxta pirum mansus.

4. Item quicumque hominum ad predictam curiam pertinet, ubicumque mansionarius sit, mensuram trium pedum et dimidii de curia episcopali sepiet. De monte qui dicitur stuphelenberch dantur annuatim 30 maldra siliginis et 30 maldra avene. Cives de noviant et de maranc, quia in eodem monte ius habent secandi ligna, quivis eorum de curru dabit situlam vini. Quilibet civium de platene preter ministeriales dabit in martio de banno solum denarium. Si Archiepiscopus ibidem edificaverit molendinum, omnes de banno illo homines venient illuc molere, et quicunque postquam illuc venerit, si infra triduum molere non poterit nec expectare voluerit quousque molat, dabit tamen emolumentum et abire poterit.

5. Cives de grache 3 diebus in hatta Archiepiscopi arabunt aratris et ligonibus, et 2 diebus annonam Archiepiscopi metent. Item Archiepiscopus habet ibidem pratum, i. e. bruel. Item quivis hominum de banno istius curie dabit denarium et in martio 3 obulos pro calcis redemptione. De feodo quodam quod est in witlich, preparabuntur ferramenta Archiepiscopi, sed ipse dabit ferrum. Item est ibidem mansus in paffenroth.

XXXIII. Hec sunt iura Archiepiscopi in Lisere.

Omnia bona sita in lisere tenentur servire Archiepiscopo preter tres areas, quarum una est dominorum de s. Huperto, 1 est Thome de lisere et Theodorici de sarbach. Adeleidis in curia cunonis de rulant habitans in eadem villa, habet de bonis ad servitium Archiepiscopi pertinentibus ad carratam vini.

XXXIV. Hec sunt curie comiti de Castro concesse.

Hec sunt curie que in libero feodo comiti de castro concesse sunt, ideo ut aliis curiis et bonis archiepiscopatus treverensis, quorum ipse advocatus est, libertas sit talis, ut nichil in eis exigat nisi quod stricto iure advocacie sue debetur. Una videlicet curia in morscheit; curia in gandanc; curia in suarzerdin; curia in merscheit; curia in manbach; curia in wilre. Preterea eidem comiti concesse sunt quedam hube in grache et in wellene site, de quibus vinum habere debet, ne cum placita sua de iure advocacie tenet, homines aut bona predicta in expensis suis gravet.

XXXV. Census Archiepiscopi qui dantur in festo Baptiste.

Henricus de Age 8 denarios. Walpurgis 4 den. Ingebrandus 4 den. Conradus Mennige 1 den. Herbrandus magister palatii 3 den.

De platea palatii Stulenberch 12 den. Herbrandus magister palatii de domo sua iuxta Hermannum 8 den. Alie due domus prope illam 3 den. Domus Walteri de polige supra rivum, que modo est dominorum maioris ecclesie 8 den. De curvize Volmarus 2 den. Henricus lapicida 2 den. Henricus filius sistab 2 den. Fratres de vilario 2 den. Th. de blidenbach 2 den. Walterus 1 den. Herbrandus magister palatii 1 den. Hellewif 3 obulos. Canonici s. Paulini 1 den. Phi. vigil 1 den. Gisilbertus kindestielen 1 den. Matheus 2 den. Mechtildis 1 den. Gerardus Meire 1 den. Gerardus 2 den. Jacobus de s. Euchario 2 den. Lodewicus wekerling 3 obulos. De virkan Lodewicus centenarius 6 den. Mechtildis 3 den. Siburch 3 den. Jacobus clericus 1 den. Lodewicus albus 3 den. cum heredibus suis.

XXXVI. Hec sunt iura Archiepiscopi in banno ville de Himbach.[1]

1. Ad curiam in himbach pertinent 65 mansi; horum dicuntur 38 scharhuben, horum quilibet per annum solvet 6 solidos levis monete sex vicibus in anno, videlicet in festo s. Martini, in natale domini, in purificatione, in media quadragesima, in initio maii, in festo s. Petri.

2. Item eorundem quilibet solvit inter festum s. Remigii et s. Martini 4 modios avene, exceptis tribus quorum quilibet tantum 2 solvit. Item eorundem quilibet in anno 5 diebus succidet ligna

1. Von ſpäterer Hand iſt hinzugefügt: que nunc Münthabür appellatur.

Archiepiscopo et sexta die ducet ea aut erinbrechtistein aut confluentiam. Item eorundem quilibet solvet 3 gallinas.

3. Item eorum quilibet habebit nuntium paratum prestare Archiepiscopo quando opus habuerit eundo ad curias principum; sed quamdiu illum Archiepiscopus tenet, interim de manso nichil solvitur; et si perierit, Archiepiscopus estimationem eius recompensabit illi qui eum prestiterit. Item eidem mansi fenum Archiepiscopi de duobus pratis que habet ibidem, coadcervabunt et introducent.

4. Alii 27 mansi quilibet per annum solvet 5 solidos predicte monete et eisdem terminis et 4 modios avene et 3 gallinas. Preterea sepes circum prata parabunt et fenum in horrea congregabunt; et homines qui istos habent, tenentur Archiepiscopo servire ad quelibet servitia quando necesse est, sed Archiepiscopus eos pascet.

5. Item de curia in berenscheit dantur 30 modii avene; de curia eschilbach 25; in aldendorf de curia 6; in himbach 7½; in hildigerode 4; in derinbach 2; in sigarshagen 1½; in stokin 2; in widingis 3; in dedinsburch 1; in eschinbach de molendino 10 modii; in bodime de molendino 10.

6. Item Archiepiscopus habet ibi 6 foresta camere; horum 2 succisa sunt. De altero horum in obdune dantur 10 maldra avene, de altero 40 modii. Item in elchindorf 1 mansus solvit 600 scuttellas; in orusin dimidius mansus 300 scutellas; in berincheit dimidius mansus 300 scutellas. Item in lieprehdingin habet 1 wilthûbin; in elewarchin 2; in omize 1; in sibinbrunnin 1. De his 5 tenentur ei venari

et piscari, quando Archiepiscopus voluerit. Preterea in eodem banno ad petitionem 200 modia avene.

Summa denariorum est 18 libre et 3 solidi levis monete; avene summa est 611 modii; gallinarum 200 minus 5. Item de duobus forestis noviter succisis solvuntur Archiepiscopo 55 modii maioris mensure.

XXXVII. Hec sunt iura Archiepiscopi de silva Spurginberch.

1. Silva de spurginberch incipit loginstein, ubi logina intrat renum et tenditur sursum super loginam usque in fluvium qui dicitur anra; et ab anra ascendit ad fluvium isena, et vadit usque muede ad occidentalem parietem ecclesie; deinde ab ecclesia muede usque helperskirchen ad occidentalem parietem illius ecclesie, et per fluviolum illius ville descendit usque in antiquam seinam, et per seinam descendit usque in renum; inde per renum ascendit usque ad loginam.

2. In hac silva quemcumque forestarius accusaverit sub iuramento, ille nullam offerre poterit innocentiam, sed conponet 60 solidos. Et non licet alicui in ea venari aliquo modo nisi cum licentia advocatorum qui tenent ab Archiepiscopo. Et quando accusatus conposuerit 60 solidos, illos presentabit in curiam Archiepiscopi, eschelenbach. Et si pignus alicuius acceptum fuerit pro violatione banni, illud in eandem curiam feretur; et si quis captivatur, etiam illuc ducetur.

3. Si quis aucepś hanc silvam intraverit pro nulle genere volucrum componet, nisi capiat meisam que dicitur banmeisa, et pro illa componet 60 solidos tanquam ppo cervo. Quicquid in hac silva conpositum fuerit, due partes sunt Archiepiscopi et tertia pars advocati.

4. Item ius Archiepiscopi est quod, quandocunque venerit erinbrehtistein, si isenburg miserit: omnes venatores et canes qui ibi sunt ei mittentur; et nassowe similiter. Item si Archiepiscopus ante nativitatem vel ante carniprivium vel quando minutus fuerit erinbrehtistein, forestarius qui dicitur wiltforstere, tenetur ibi esse cum cane et fune si Archiepiscopus ei mandaverit, et capiet Archiepiscopo feram illic unam vel duas; et statim indaginem confringet, funes conburet, ne inposterum illic aliqua fera capiatur.

5. In omnibus rivulis huius silve nemo debet piscari nisi de licentia Archiepiscopi vel advocatorum; et si aliquis sine licentia ipsorum fecerit, ita pro minimo pisce conponet 60 solidos sicut pro cervo intraverit. De quolibet instrumento quod hepa dicitur, dabit 1 denarium; et si tam magnum lignum inciderit quod securim apposuerit, de qualibet securi dabit 6 denarios: et de his denariis cedent due partes Archiepiscopo et tertia advocato.

6. Item quicunque a 7 diebus ante maium usque 7 dies post maium cum aliquo cane hanc silvam intraverit, qualiscunque canis fuerit nisi ducat eum in manu, conponet 60 solidos. Et quicunque infra eundem terminum cum curru eandem silvam intraverit, omnia iumenta que sunt ante currum et quicquid est in curru, auferetur ei, et ipse preterea conponet 60 solidos.

7. Item a festo b. Lamberti usque ad epiphaniam nemo molendinarius de nocte cum molendino molere debet, ne impediat commoditatem piscium; et quicumque hoc fecerit quotienscunque fecerit, totiens dabit 12 denarios. Et hoc in festo b. Lamberti in omnibus ecclesiis in hac silva existentibus precipi debet.

8. Forestarius recipiet advocatum ville bis in anno cum uno milite et eorum servis, cum uno venatore et duobus servis peditibus, cum 12 canibus et uno cane leideunde; et bene providebitur eis in victualibus, in sero, in mane, in prandio. Postmodum idem forestarius cum eis ibit cum 2 canibus ad wartam; et si cervus venerit, illos canes dimittet et cum eis cervum sequetur; et si captus fuerit, ipse accipiet ius suum quod dicitur furelach. Et si advocatus postea ibi moram facere voluerit, forestarius nichil ei ministrabit nisi ignem et salem et stramen; in aliis omnibus advocatus forestarium et eius familiam procurabit, et iterum cottidie cum advocato intrabit silvam sicut prius. Si vero advocatus eum non procuraverit, ipse cum eo silvam intrabit, sed dimissis canibus si voluerit domum revertetur vel quo voluerit, et copulam in arborem suspendet, quia non procuravit eum; et si canis perditus fuerit, forestarius queret eum per totum bannum.

9. Item si forestarius insolentias fecerit quod in vulgari dicitur swant, hoc est, si ipse vel feras vel capreolum vel pisces sine scitu Archiepiscopi et advocatorum ceperit vel alteri licentiaverit; ipse citabitur tribus vicibus, qualibet vice ad 14 dies, et cum venerit, si per alios tres forestarios de hoc convictus fuerit vel per advocatos,

conponet resignationem sui feodi. Et si ab aliis accusatus fuerit et convinci non poterit, septima manu se expurgabit. Item si aliquis sine licentia carbones combusserit, ille conponet de qualibet fovea 1 solidum. Et si licentiam forestarii habuerit, non conburet nisi arida ligna; et si aliquam arborem fertilem conbusserit, iterum conponet 60 solidos.

10. Item silva que dicitur camervorst, solius Archiepiscopi est; si ipse voluerit eam incidi, faciet, et decimam et medemen solus recipiet; sed ad usus aratri terram illam sine consilio advocatorum non convertet, sed silvam recrescere sinet si voluerit. Item per totam silvam due partes de medemen sunt Archiepiscopi et tertia advocatorum. Si vero aliquis sine licentia Archiepiscopi novale in silva fecerit, ipse Archiepiscopus precipiet advocatis, quod segetes illas destruant, et tamen ille qui fecit, conponet 60 solidos; si vero segetes usque ad maturitatem steterint, Archiepiscopus accipiet inde duas partes et advocati tertiam, et nichilominus ille conponet 60 solidos.

11. Quatuor mansi sunt forestariorum: unus situs sibenburnen, alter liprehtingin, tertius elewartin, quartus oumete. Hos mansos porriget Archiepiscopus de consilio advocatorum.

XXXVIII. Hec sunt iura Archiepiscopi in curia Monasteriensi.

1. Ad curtim illam monasterii spectant 13 curtes, ipsa est 14ª. Ille 13 curtes faciunt unum placitum monasteriensi curti semel in anno, in festo s. Johannis Bapt. Si quis hominum ad has curtes pertinentium ab hoc placito sine legitima occasione

vel necessitate defuerit, satisfactionem pro sua absentia faciet. In istis curtibus nullus erit villicus nisi sit ex earundem curtium hominibus, qui fidelitatem fecerint vel de proprio corpore vel de bonis curtium. Si aliquis eorum hominum contumaciter abfuerit, si quid sub tignis domus eius invenitur, due partes monasteriensi curti dantur, tertia illi curti relinquitur, ad quam ille pertinet.

2. Villicus faciet iustitiam in foro, advocatus in curia; et quicquid in huiusmodi lucrati fuerint, equaliter partiuntur. Bannum vendendi vinum habet villicus monasterii 15 dies ante festum s. Martini, 15 dies inter natale domini et festum purificationis s. M., et 15 inter pascha et rogationes; et bonum vinum vendi faciet; et si bonum fuerit, carius uno levi denario vendi faciet quartale quam reliquum vendatur.

3. Ipse villicus habet unum budinch sine advocato proxima die post festum Martini in curte monasterii, quod si aliquis hominum ad curtim illam censum suum pertinens illa die non dederit, indutias habet dandi censum 6 ebdomadas antequam publicetur. Si infra publicationem homo moritur, quicquid ad ipsum a parentibus suis hereditario iure devolutum est, quicquid habet allodii, excepta dote uxoris sue, transit in salicam terram curtis Archiepiscopi. Curtis scamna et sedilia et sedes parare debet in quibus ad placitum venientes sedeant, et cippum sive stoch similiter faciet, in quibus homines curtis serventur qui fideiussores habere non possunt; nulli alii rei in hoc servandi sunt qui sunt fures vel latrones.

4. Monetam habebit hic Archiepiscopus. Denarii istius monete erunt eius ponderis et eius exa-

minationis cuius erunt confluentini denarii. Quandocunque hic fit mutatio monete, monetarius dabit villico 5 solidos levis monete, ut faciat ei iustitiam. Forum suum, quod colitur ibi feria tertia, habet bannum circumquaque miliare unum; quem bannum si quis violaverit infra spatium istud, vel feriendo vel captivando aliquem ad forum istud tendentem, reus est banni Archiepiscopi.

XXXIX. Hec sunt iura Archiepiscopi in Gersinnache.

1. In gersinnache sunt 7 mansi, quilibet solvit 5 solidos et 4 denarios et obulum levis monete. Hii 7 mansi solvunt 6 maldra siliginis in festo s. Martini, et 6 maldra ordei in medio martio, houmaze. In vigilia s. Martini dabunt monasterii ad cameram Archiepiscopi 7 plaustra lignorum. Mansus etiam est in metriche qui solvit omnia iura que supradicti mansi solvunt et plaustrum lignorum, excepto quod nichil solvit annone.

2. Illis qui tenent istos 8 mansos dantur ex curte Archiepiscopi unum juche cum avena et unum juche cum siligine in messe. Si quis moritur in manso, ei succedens in eodem dat tantum ad vurehure quantum dat census, scilicet solidos 5.

3. Septem sunt dinesthuven: 1. Cutiche, monasterii 2, metriche 3, lissarie 1. Quilibet ex istis solvit 4 solidos levis monete; in messe quilibet istorum solvit 4 iuvenes pullos vel 2 veteres. In burgene est 1 mansus qui solvit 15 denarios in festo s. Martini, 2 scopas et 2 furcas et unum reche in messe. In lissarie 1 mansus qui

solvit 4 solidos. In metriche sunt 18 mansi ex quibus 2 solvunt 8 solidos communiter in festo s. Martini, tres ex illis solvunt 15 solidos communiter. Molandinum ibidem solvit 12 denarios, et mansus unus ad quem spectat molendinum solvit 3 solidos. Item 1 mansus 3 solidos, item 1 mansus 2 solidos levis monete.

4. Quilibet omnium supradictorum mansorum solvit in medio martio $1\frac{1}{2}$ sumbrinum avene, exceptis 2 mansis. Curtis in cutiche $1\frac{1}{2}$ maldrum avene; curtis de calesch dat in medio martio $1\frac{1}{2}$ maldrum avene; una curtis in gersinnache 6 sumbrinos avene, altera ibidem 7 hovemazen. Hovestede in monasterio 21 solidos in medio martio solvit levis monete. In chelesun est 1 mansus qui dicitur hisenhuve, unde villicus percipit 8 solidos levis monete; adhuc 2 mansi ibi, unus dicitur sohushuve alter scurhuve, isti serviunt in curiam monasteriensem episcopalem.

5. In curia ista sive monasterii habet Archiepiscopus 3 kumde, id est, hatas que continent in se circa 175 jurnalia; habet et ibidem 49 jugera continentia totidem jurnalia; preterea habet 60 jurnalia. Habet etiam ibidem 2 prata dantia circa 8 karratas feni.

6. Habet ibidem Archiepiscopus nemus camere quod dicitur faich. De aqua per idem nemus decurrente dantur Archiepiscopo 6 sumbrina, 3 siliginis et 3 ordei, in festo s. Martini. In gerstenache quedam area solvit 6 denarios levis monete.

Census monasterienses ascendunt ad 7 libras et 20 denarios levis monete; et alia iura que debent facere curie posita sunt pro 2 marcis et 3 solidis

et 8 denariis. Omnes ascendunt ad 8 marcas minus 6 denariis.

XL. Hec sunt iura Archiepiscopi in decania keimtam de iure cathedratico

Pumere 8 uncie et 6 marce. Klotene 8 uncie et 12 marce. Cogeme 8 uncie et 3 marce. Cunda 4 uncie et 1 marca et dimidia. Prodecha 8 uncie et 3 marce. Sigenheim 8 uncie et 6 marce. Noren 12 uncie. Edegrei 8 uncie et 6 marce. Alve 8 uncie et 2 marce. Celle 8 uncie et 6 marce. Bridal 4 uncie et 6 marce. Rila 4 uncie et 3 marce. Enkriga nichil. Travena 8 uncie et 6 marce. Huntheim 4 uncie. Lovenvelt 8 uncie et 3 libre. Gillenvelt tantundem. Wolmerod tantundem. Bumage nichil. Alflo nichil. Belle 4 uncie et 3 marce. Mannenbach 8 uncie. Kelteme 4 uncie et 3 marce. Luze 12 uncie. Gunterhusen 4 uncie et 3 marce. Buliche 4 uncie et 2 marce. Cleniche nichil.

XLI. Hec sunt Capelle decanie in Kemtam et census earum.

Clenza 10 denarii treverenses. Neuen 2 uncie. Breme nichil. Bolei 2 uncie. Urcicha 2 uncie. Busendorf 1 uncia. Grimolderod 12 denarii. Gepenrod 6 denarii. Uffeningen 12 denarii. Ad s. Bertricum nichil. Lucenrod 2 uncie. Struversbus 8 denarii. Gillenburen 10 denarii. Ursmieda 8 denarii. Stremicha 2 uncie. Malstershusen nichil. Bucha 1 uncia. Moresdorf 1 uncia. Roda 1 uncia Sauershusen 1 uncia. Licha nichil. Bodershusen nichil. Dummershusen nichil. Sevenich 1 uncia. Loupach 2 uncie. Honren 10 denarii.

XLII. Hec sunt iura d. Archiepiscopi attinentia Pallatio Treverensi, inquisita prout melius fieri poterant anno d. M.CCC.XXII. die XX. mensis januarii.

1. Primo Dominus habet 35 mansus, qui siti sunt supra campum s. Paulini; ab his autem mansis excipiuntur 5 mansi, quorum 3 pertinent ad cellarium in palatio, de quibus d. Johannes preudom habet unum et unam pytheram tenentem unum jurnale sitam in curveze incultam. Item d. Jacobus howas unum mansum et unam pytheram similiter sitam in curveze cultam. Item domina de cornu unum mansum et unam pytheram sitam in novo monte bene cultam tenentem unum jurnale cum dimidio.

2. Qui tres mansus predicti tenentur procurare unum ligatorem vasorum in palatio, qui omni nocte tenetur illuminare vina domini in palatio; et si aliquod vinum periret vel vasa stillarent ex culpa sua, tenentur isti tres ad satisfactionem; et tenetur ligare vasa domini in palatio expensis domini, et percipiet feces, preter feces de pytheris domini in curveze, in novo monte et in waltraco, que sunt villici de curveze et debet propter hoc lavare vasa domini in pallatio.

3. Item d. Paulus de eych habet ex hiis 5 mansis unum qui dicitur Rydehuve, quem nullus debet possidere nisi miles vel armiger qui tenetur esse eques in servitio dum requisitus fuerit; qui non habet pytheram.

4. Item Cono de pallatio habet ex hiis unum qui pertinet ad granarium domini in pallatio,

et tenetur habere unum famulum recipientem et mensurantem blada domini spectantia solummodo ad pallatium, et remensurare ipsa blada; et si aliquid residui fuerit, hoc est suum, et si defectus fuerit illum adimplebit; qui non habet pytheram. De hoc mansu habet Walterus de brycle unum pratum continentem tria jurnalia.

5. Item de aliis 30 mansis tenetur quilibet mansus tres viros a festo s. Martini et deinceps ad triturandam per triduum annonam domini, et in autumpno quilibet tres viros per triduum ad apportandum vinum domini; et in nativitate domini quilibet mansus unam gallinam et 5 ova; et in festo s. Johannis Bapt. quilibet unum pullulum juvenem; et in festo s. Martini quilibet 16 denarios treverenses.

6. Ad hos autem 30 mansus pertinent 21 pythere, quarum 15 site sunt in curveze et 6 in novo monte, qui 21 pythere tenent bene 30 jurnalia vel citra. De hiis autem 30 mansis habet Johannes preudom 16 pytheras sitas in curveze omnino incultas. Item d. Jacobus howas 6 et 2 pytheras cum dimidia sitas in curveze, de quibus due sunt in cultura consueta et dimidia inculta. Item heredes de Berne unam et dimidiam pytheram sitam in curveze incultam omnino.

7. Item Jacobus filius d. Ernesti 2 mansos cum dimidio et 3 pytheras sitas in curveze, de quibus una est culta relique 2 inculte, que venerunt sibi ex successione d. Ordulphi Scolere. Item Marsilius de trimelcit dimidium mansum et quartale unius mansus et dimidiam pytheram sitam in curveze cultam. Item Gertrudis filia tristandi quondam unum et unam pytheram sitam in curveze cultam.

Item Gerkinus Rychardus et Eybela de curveze habent tria quartalia unius mansus et unam pytheram sitam in curveze cultam. Item Gerardus famulus decani s. Paulini dimidium mansum et dimidiam pytheram sitam in novo monte cultam. Item Nicolaus bopten unum et unam pytheram sitam in novo monte cultam. Item domini domus theutonice unum et unam pytheram in novo monte cultam. Item Johannes de ellingin unum mansum cum dimidio et unam pytheram cum dimidia sitas in novo monte cultas. Item Henkinus filius Rulkini quondam in hosegasse dimidium mansum et dimidiam pytheram sitam in novo monte cultam. Item domina de cornu 1 et dimidiam pytheram sitam in novo monte cultam. Item d. Tristandus filius quondam d. Jacobi junioris unam pytheram sitam in novo monte cultam, que dicitur ellende pythere que non habet aliquem mansum. Item Bartholomeus wolf dimidium mansum sine aliqua pythera. Item Ordulphus filius quondam d. Ordulphi dicti Scolere dimidium mansum sine pythera. Item d. Reynherus de Brycle dimidium mansum sine pythera. Item Johannes de curveze dimidiam pytheram sitam in curveze, ad quam pertinet una domus cum orto adiacente que non pertinet ad mansos. Item d. Colinus Bonifacii ½ mansum sine pythera.

8. Nota quod in toto sunt 24 pythere, de quibus 17 site sunt in curveze et 7 in novo monte, de quibus datur domino medietas et dominus solvit dimidias expensas in colligendo et ipsi ducent in torcular domini in palatio sub expensis suis et custodient.

9. Item temporibus d. Henrici Archiepiscopi pie memorie locata fuerunt 60 jurnalia, que sunt sita in campis s. Paulini in 4 peciis, d. Bonifacio seniori quondam pro tribus libris treverensium denariorum, de quibus nunc habet d. Johannes preudom duas partes scilicet 40 jurnalia et relicta Boemundi dicti hanschilt tertiam partem scilicet 20 jurnalia; de quibus tribus libris debentur domino 40 solidi et alii 20 solidi ad hospitale ecclesie maioris.

10. Item dominus habet supra tumbam retro s. Maximinum 42 jurnalia, que ad presens non coluntur. Item habet dimidiam partem decime in Bussofzholtz a superiori via ascendendo que incipit in silva dominorum s. Maximini ex opposito palacioli et finit in proxima via ascendendo versus Treverim, et reliqua pars ipsius pertinet ad hospitale ecclesie maioris. Item dominus habet 2 partes decime de 30 jurnalibus sitis apud Steynbrucke in media via eundo palaciolum ratione patronatus ecclesie s. Martini in palaciolo et rector ipsius ecclesie percipit tertiam partem, et ipsa 30 jurnalia spectant ad mansus in palaciolo et tenentur jughorn.

11. Item dominus habet in novo monte unam vineam que dicitur grûshe que habet 6 jurnalia vel citra quam colit dominus. Item dominus habet 3 jurnalia terre arabilis iuxta s. crucem, de quibus dum coluntur habet dominus 1 maldrum frumenti de hiis quod in eis creverit. Item dominus habet 40 jurnalia sita ubi vinarium Archiepiscopi dictum in den mar, et solvit quodlibet jurnale 1 maldrum siliginis annuatim; de hiis possidet dominus 2 jurnalia pro orto et domini de hymenrode habent

unum pratum ibidem de duobus jurnalibus, de hiis solvunt 2 maldra tritici quorum pratum est.

12. Item dominus habet unum pratum quod dicitur brule de quo habent domini maioris ecclesie unum plaustrum feni pertinens ad hospitale ibidem annuatim, deducendo cum 2 equis extra pratum et tunc possunt addere plures equos, et tenetur communitas treverensis ipsum pratum congregare et debetur cuilibet persone unus panis prout in libro antiquo domini continetur. Item dominus habet 1 pratum apud torcular episcopi de quo datur ad hospitale maioris ecclesie tertia pars sub expensis domini et relique due partes cedunt domino. Dominus congregat dictum pratum expensis suis.

13. Item dominus habet in casella a dominabus de orreo 3 amas vini annuatim, et tenetur dominus eas defendere ab omni violentia. Item cellerarius pallatii due sextaria. Item portenarius pallatii unum sextarium. Item dominus habet in wilre supra montem dimidium maldrum tritici de censu de quibusdam areis quas nunc possidet d. Egidius de ponte miles. Item dominus habet 1 vineam apud torcular episcopi continentem 1 jurnale quam colit dominus. Item dominus habet de quadam vinea sita apud s. Jodocum 9 solidos census quam possidet d. Johannes preudom. Item dominus habet 6 maldra siliginis de fundo molendini siti ante curiam officialium domini in treveri, que dedit Rudolpho panetre ad dies vite.

14. Item habet pallatium sigillum proprium, quod nichil debetur vendi nec alienari de hiis que spectant ad pallatium, nisi mediante ipso sigillo; quod habet ad presens Marsilius de trimelit.

15. Item sciendum est quod inquisitum est a centurione de Vrio et communitati ibidem, quot donas contineat unum jurnale, dicunt quod due done et dimidius pes faciant unam virgam, que virga continet 15 pedes cum dimidio, et quod 32 virge faciant unum jurnale pro longitudine, et pro latitudine 5 virge, et sic teneret jurnale 160 virgas.

XLIII. Jura Domini in Pallaciolo inquisita prout melius poterant per scabinos ibidem Anno M.CCC.XXIII. die XVII. mensis junii.

1. Habet dominus in pallaciolo de mansis 50 maldra siliginis que dicuntur juchkorn. De hiis cedunt ecclesie b. Marie ibidem 10 maldra de quinta parte et defalcantur domino unum maldrum cum dimidio siliginis de campis suis que provenerunt ad dominum ex parte vrounde. Item debentur domino de mansis 40 solidi census. Item 150 pulli semper per festum b. Petri solvendi. Item 250 ova. Notandum est quod propter ignorantiam mansuum qui non possunt inveniri per numerum, sunt 9 jurnalia estimata pro uno maldro siliginis 2 fertonibus avene 2 pullis cum dimidio 7 ovis cum dimidio et 40 solidis trever.; in toto prout superius exprimitur, qui cedunt in festo b. Paulini.

2. Item per omnia rura que coluntur cum terra salica recipit dominus quintam gelimam et dat de sua quinta gelima monasterio pallaciolensi quintam partem. Item habet dominus molendinum ibidem, quod locatur pro maiori quod potest, et dat monasterio 1 maldrum siliginis et tenetur domino 1 porcum de 20 solidis. Item habet dominus unam

silvam castanearum, que locatur pro maiori quod potest et quinta pars est monasterii pallaciolensis.

3. Item habet dominus bannum in mosella a ripa iuxta monasterium b. Marie ad martyres, qui descendit usque ad kylam, que aqua locatur uni piscatori pro maiori quod potest; que hoc anno locata fuit pro 12 libris; et omnia iura que cedunt in aqua sunt illius piscatoris et dicitur vronevischere.

4. Item habet dominus ibidem tres athtas continentes 48 jurnalia que sunt libere domini, que athte tenentur dimidiam decimam, et due partes sunt domini et tertia pars pertinet ad ecclesiam s. Martini. Item dominus habet 1 athtam sitam iuxta bivere continentem 16 jurnalia, que dicitur spenderie que dat decimam integram ad ecclesiam s. Jacobi in bivere.

5. Item dominus habet ibidem 1 pratum situm iuxta predictam athtam, que dat decimam ad ecclesiam s. Jacobi in bivere et dicitur di spindirswisse. Item dominus habet ibidem 1 pratum iuxta litus quod dicitur bryedal. Item habet dominus 1 pratum iuxta kylam que dicitur viespunt, que dat quintam partem monasterio pallaciolensi. Et tenentur hec tria prata congregare illi de pallaciolo et inducere sub expensis domini.

6. Item dominus habet decimam magnam ibidem de qua dat ecclesie b. Martini tertiam partem, preter de campis qui spectant ad monasterium palaciolense et ecclesiam b. Jacobi in bivere. Item dominus habet decimam parvulam ibidem de ovibus de porcis de anseribus ac de aliis minutis, et tertia pars est ecclesie s. Martini. Item debentur domino 3 mutones de curte de kockilberg qui consu-

muntur in messe. Item debent homines in pallaciolo athas domini metere et inducere sub expensis domini, dum dominus suo arratro colit.

7. Item habet dominus ibidem de exactione 3 libras treverenses. Item de vino dicto banwin 3 libras, et tenetur eis dominus 3 amas vini quod dicitur banwin. Item habet dominus de villicatione 20 solidos; item de forestria 20 sol.; item de villico 1 porcum de 20 solidis. Item tenentur ripam ducere de bivere usque ad molendinum domini ibidem duabus vicibus in anno et mundare, de hoc habent 1 mansum specialiter debentem 2 maldra siliginis que ipsis cedunt pro expensis. Item habet dominus quosdam campos sitos apud gefdin qui dicuntur pytherin de quibus datur domino medietas de fructibus que in eis coluntur, et quinta pars illius medietatis pertinet ad monasterium b. Marie ibidem.

XLIV. Jura d. Archiepiscopi in villa de Yrang, scripta anno d. M.CCC.XXII. die XIII. mensis marcii.

1. Primo habet dominus in yrang 20 mansus quorum quilibet continet 15 jurnalia, et solvit quilibet mansus in festo b. Andree 5 solidos, et est summa 5 libre treverenses. Preterea sunt ibidem rura silva culta, de quibus dantur domino 3 libre census annuatim et nichil plus quod dicitur umbelin. Item solvunt dicti mansi quolibet anno 7 maldra cum dimidio avene cum dimidiis cumulis et 40 panes in nativitate domini qui cedunt villico; item in dicto festo quilibet mansus 5 pullos et 15 ova.

2. Preterea sunt ibidem sita 19 jurnalia que dicuntur jugen que debentur quolibet anno 19 maldra frumenti quod in eis creverit, sed in tertio

anno dum non coluntur nichil solvunt, quorum jurnalium quinta pars pertinet ad monasterium s. Marie ad martyres.

3. Item sunt ibi sita 4 jurnalia apud hydelbrucke que solvunt 4 maldra frumenti quod in eis creverit, et in tertio anno dum non coluntur nichil solvunt. Et domini s. Marie habent 1 jurnale ibidem pro quinta parte sua. Item est 1 jurnale prati quod dicitur dir gemeyndin wise quod solvit quolibet anno 1 maldrum siliginis. Item per omnia rura que in silva coluntur datur septima gelima, de hiis quarta pars est dominorum de Eysch.

4. Item sunt ibi sita 25 jurnalia que dicuntur athin, que solvunt domino dimidietatem, preter 3 jurnalia de quibus dominus dat de sua dimidia parte dominis s. Marie quintam partem et dum non coluntur nichil. Item sunt in confinio ante silvam castanearum sita 14 jurnalia cum quartali que solvunt domino dimidietatem frumenti dum coluntur quod in eis creverit. Item apud rufum montem sunt sita 14 jurnalia cum dimidio de quibus datur domino medietas preter 3 jurnalia de quibus dominus dat de sua dimidia parte quintam partem dum coluntur.

5. Item habet dominus in festo b. Paulini 7 libras de exactione quolibet anno; item 6 libras de vino dicto banwin, de quibus tenetur dominus ipsis dare 6 amas vini quolibet anno quod dicitur banwin. Item debetur de villicatione quolibet anno 10 libre; item de forrestria 3 libre, et deberent habere forrestarii 1 jurnale prati quod dominus habet ad presens. Item habet dominus 2 jurnalia prati apud vispunt que dant decimam dominis s. Marie, et tenentur illi de yrang cumulare dictum

fenum et pallaciolum ducere. Item habet dominus ibidem 1 molendinum quod locatur secundum quod potest fieri et valet hoc anno 20 maldra siliginis et 1 porcum et tenetur communitas vennam preparare de ipso molendino.

6. Item habet scultetus dum obsidet tria placita in anno et 2 wyssigen acht, et de quolibet placito habet ibidem pabulum et alias expensas. Item habet dominus ibidem unam vennam que annichilata est propter molendinum. Item habent domini de Esch 28 denarios censuum de 2 pratis que dicuntur vorsthuve. Item domini s. Marie ad martyres habent conferre ecclesiam ibidem et decimam per omnia et rector ecclesie ibidem sextam partem decime percipit. Item habent 6 mansus quorum quilibet solvit tantum sicuti mansus domini. Item habent 13 jurnalia que dicuntur jugen, de quibus datur ipsis de quolibet jurnali 1 maldrum frumenti quod in eis creverit, dum coluntur, qui dant dimidiam decimam. Item habent 6 jurnalia sita iuxta athas domini, que dant ipsis dimidietatem. Item habent 8 jurnalia que dicuntur wedenichuve. Item est ibi 1 mansus qui pertinet ad capellam s. Andree retro maiorem ecclesiam Treverensem, qui solvit tantum, sicut unus de mansibus domini, Capellano ibidem.

XLV. Iura d. Archiepiscopi in Curdele scripta prout melius fieri poterant anno M.CCC.XXIII. die XIII. junii.

1. Primo habet dominus ibidem 9 mansus solventes in natale domini 9 maldra avene et 9 maldra grani, et quilibet mansus solvit 4 solidos in ipso

festo, et 6 pullos et 30 ova cum 30 corticibus que luchtin appellantur et 2 panes in dicto festo qui sunt villici.

2. Item est 1 mansus ibidem qui dicitur parsilhuve solvens in omni iure 2 solidos in dicto festo. Item est ibidem mansus qui dicitur vorsthuve solvens dimidium maldrum avene et 32 denarios in dicto festo. Item est ibidem dimidius mansus piscarie qui solvit in omni iure 3 solidos in dicto festo. Item mansus qui dicitur gelasehuve solvens 3 fertones avene et 4 solidos. Item ibidem de bonis dictis der virder brudere gut ½ maldrum avene. Item de seylgut 10 solidi noviter acquisiti. Item est in myene 1 mansus qui solvit in festo Petri et Pauli 23 denarios et in nativitate domini tantundem.

3. Item habet dominus 2 athtas in curdele habentes 20 jurnalia solventes domino dimidietatem sine expensis domini. Item habet in curdele 2 jurnalia et in meyene 2, que locata sunt pro 1 maldro siliginis annuatim. Item in pilliche est 1 pratum pertinens ad curdele, solvens annuatim 8 denarios. Item de areis salicis solvuntur domino in natale domini 8 solidi 2 denarii cum obulo. Item per omnia rura que coluntur habet dominus septimam gelimam de silva que dicitur kylwalt. Item per omnia rura que coluntur in confinio de Lorge habet dominus septimam gelimam et medietas est abbatis s. Marie ad martyres. Item de quodam agro sito apud wilre 6 denarios annuatim.

4. Item quilibet qui moratur apud pilliche et myene habens aratrum unum tenetur domino in medio martio 1 maldrum dominicale avene ad curiam in curdele, quam avenam percipit burgimagister in

pilliche; et nota quod qui habet dimidium aratrum tenetur dimidium maldrum et qui habet unam bestiam tenetur quartale. Item dominus Jacobus et d. Tristandus fratres filii quondam d. Jacobi junioris sunt patroni ecclesie ibidem et percipiunt duas partes decime et pastor tertiam partem et conferunt ecclesiam et sunt feodati a d. comite de Wydemunt; habent etiam ibidem unum molendinum dicti fratres ab eodem comite, quod solvit ad presens 13 maldra siliginis et 1 porcum de 20 solidis. Item tenetur domino villicus ibidem 1 porcum. Item habet dominus 3 libras de exactione. Item 3 libras de vino dicto banwin et tenetur dominus ipsis dare 3 amas vini. Item de villicatione 20 solidos. Item de quibusdam ortis ibidem debentur domino quolibet anno 3 solidi 2 denarii.

XLVI. Hec sunt iura d. Archiepiscopi in villa de Lyve.

1. Primo habet dominus in lyve 8 carratas vini de censibus secundum mensuram pallatii, econtra advocatus habet 8 maldra siliginis. Item habet dominus de precaria ibidem 8 carratas et advocatus 4 carratas. Item habet dominus de iure dicto presymwin 13 amas cum dimidia. Item dominus habet ibidem 1 mansum qui dicitur vorsthuve de quo debetur domino 6 ame vini.

2. Item habet advocatus ibidem anno quolibet 10 libras treverenses de exactione et habet ibidem villicum suum et tertiam partem emendarum exceptis in duobus placitis scilicet budinc et vorsthuve; et sunt ibidem 7 scabini qui iurant domino et advocato; et quando defectus est de uno, scabini

eligunt alium qui ipsis melius videbitur expedire in presentia officiatorum domini et advocati; officiatus advocati dat sibi ramum, et ille officiatus habebit 6 denarios, et iurat domino et advocato fidelitatem et utrique iura servare.

3. Item quando exactiones ponuntur conveniunt officiati domini et advocati in domum villici advocati cum scabinis et ponuntur exactiones in quemlibet secundum quod ipsis melius videbitur expedire. Item quando scultetus vel alii officiati *domini* veniunt, debent venire in domum villici domini ibidem et debent recipere pabulum et pullos in villa, et similiter advocatus veniet in domum villici sui et idem facit.

4. Item quando venatores domini veniunt quelibet domus tenetur eis dare unum panem et non ultra, et ille villicus de vorsthuve tenetur procurare canes tante. Notandum est quod inquisitio facta fuit de numero mansuum, dicunt scabini quod eis non constet, sed dicunt quod super quodlibet jurnale terre arabilis sint posita tria sextaria vini, et secundum hoc colligantur census domini; et dominus tenetur cuilibet scabino 9 sextaria vini et budello 6 annuatim in vindemiis.

XLVII. Jura d. Archiepiscopi in Waltraco scripta prout melius fieri poterant anno d. M.CCC.XXIII. die XIII. junii.

1. Primo habet dominus in waltraco 16 mansus quos habent homines domini ibidem commorantes. De hiis 16 mansibus tenetur quilibet in festo s. Paulini 1 maldrum siliginis 1 maldrum avene 8

solidos denariorum treverensium 8 pullos et 40 ova. De his 16 mansibus unus integer est libere villici et forestarii ibidem; et de dicto censu siliginis datur 1 maldrum ad vennam in ruvere faciendam.

2. Item sunt quedam aree site in morsceit et in lanzinberg qui tenentur annuatim 2 maldra avene in festo s. Paulini, que non spectant ad mansus. Item habet d. Johannes de Orreo 1 mansum ibidem qui dicitur stenkinhuve pro homagio. Item Cono de pallatio 1 mansum qui dicitur zydelerehuve pro homagio. Item d. Wilhelmus de Orleye 1 mansum qui dicitur orleygirhuve pro homagio. Item habet d. Colinus bonifacii bona feodalia ibidem a domino, que bona habent homines domini ibidem pro 32 solidis. Item habet Symon de laynstein quedam bona feodalia ibidem a domino que dicuntur rydeleyn. Item habet quedam bona que pertinent ad feodum castrense in grimberg.

3. Item habet dominus quolibet anno de exactione 4 libras 10 solidos. Item de censibus mansuum de quibus superius fit mentio, et de quibusdam aliis censibus de bonis salicis domini concessis 10 libras 10 solidos. Item de villicatione 40 solidos. Item de vino dicto banwin 6 libras de quibus tenetur eis dominus 6 amas. Item habet dominus ibidem 1 molendinum quod nunc habet villica de morsceit, de quo tenetur domino quolibet anno 6 maldra siliginis et scabinis sculteto et forestario unam commestionem in primo placito post pascha. Item habet dominus terram salicam ibidem de qua datur domino dum colitur quinta gelima.

4. Item sunt ibidem 15 pythere ab antiquo, que divise nunc sunt in plures petias, de quibus

datur domino dimidietas vini, et tenentur portare in torcular domini ibidem et dividere sub expensis suis, et tenentur providere nuntiis domini in vindemiis et vinum ducere treveris. Item habet dominus ibidem 1 pomerium de quo datur domino medietas fructuum si que sunt.

5. Item quicumque manet in waltraco, cuiuscunque homo sit, tenetur domino 3 bandage servire. Item tenentur illi de waltraco vennam reparare in ruvere et datur ipsis 1 maldrum siliginis de censibus mansuum domini prout etiam superius exprimitur; et illi de oyspurg tenentur stipites ducere ad ipsam vennam. Item tenetur quelibet domus 1 pullum in carnisprivio.

XLVIII. Hec sunt iura domini Treverensis que habet in aquis circa Treverim, videlicet mosella, sara, sura et vysschebach,

que universitas piscatorum commorantium intra civitatem treverensem et in suburbio eiusdem singulis annis sabbato post dominicam Quasi modo geniti, quo ipsi omnes in palatio treverensi tenentur convenire, ut sequitur, per juramenta eorum ostendunt.

1. Et primo sciendum quod singulis annis sabbato post dominicam Quasi modo omnes piscatores commorantes in civitate treverensi et eius suburbio tenentur convenire ad palatium annuale sine requisitione et mandato superioris, et quilibet absens tenetur cellerario palatii 6 denarios pro emenda.

2. Et ibi omnes piscatores predicti tenentur eligere concorditer unum magistrum, et ipsum cel-

lerarius palatii nomine domini treverensis tenetur instituere ad officium memoratum; et si dicti piscatores in electione non essent concordes, tunc cellerarius palatii unum magistrum nomine domini treverensis eligere et confirmare potest sine piscatorum contradictione et revocatione, et dictus magister jurabit domino fideliter servare omnia iura sua. Et si dicti piscatores essent adeo potentes vel rebelles quod magistrum per cellerarium ordinatum nollent admittere, extunc magister palatii dictos piscatores ad hoc potest arctare, ut magistrum per cellerarium ordinatum admittant.

3. Et dicto sabbato magister ordinatus vel alter piscator vice magistri tenetur in dicto placito facere bannum ne aliquis loquatur verbum alterius nec sedem alterius possideat sine licentia sui superioris. Et dicto die dicti piscatores adiudicant domino treverensi fluvium moselle a ripa dicta dylmerbach prope nemus remyche usque ad archam sitam in litore moselle prope muros confluentie, et suram ascendendo usque ad rupem dictam edinsteyn prope villam dictam edingen, et saram a ripa dicta hesebach prope syrsberg usque ad opidum confluentiam ad archam memoratam.

4. Et si dicti piscatores infra terminos predictos caperentur vel invaderentur, dominus treverensis eos liberare tenetur; pro qua libertate dict piscatores qui retibus utuntur tenentur domino bis in anno piscari et pro qualibet vice duobus diebus, et tertio die dictos pisces dividere, quorum medietas cedit domino et reliqua pars piscatoribus antedictis. Et si contigeret quod dominus treverensis haberet hospites sollempnes, vel quod in aliquam

expeditionem esset iturus, tunc dicti piscatores ad rogatum domini pro tertia vice consimili modo prout prius piscari tenentur; et pro qualibet vice dominus treverensis tenetur eis dare 12 panes curie partim albos et partim nigros et 1 sextarium vini.

5. Et sciendum quod ceteri piscatores qui retibus non utuntur sed rusis piscantur, tenentur domino rusas in r u v e r e facere pro piscibus dictis l a y a capiendis, et dominus treverensis econtra tenetur dictis piscatoribus rusas facientibus dare *1 situlam* vini et 1 fercellam cum dimidia panis partim albos et partim nigros. Item sciendum quod piscatores utentes instrumentis dictis k a r cum quibus fundule capiuntur, tenentur semel in anno per unam noctem sua instrumenta ponere in aquam et media pars piscium que in dictis instrumentis reperitur cedit magistro piscatorum et reliqua pars piscatoribus dictos pisces capientibus.

6. Item piscatores treverenses non debent vendere pisces nisi prius pro hospitio domini treverensis fuerint empti ipso domino in civitate treverensi vel eius confiniis existente, et quicunque in contrarium faceret tenetur domino ad emendam 5 solidos. Item quicunque officiati domini treverensis pro hospitio domini pisces emere vellent supra ripam et si piscatores dictos pisces nimis pretiose estimarent, extunc dicti officiati dictos pisces recipere possent secundum estimationem duorum piscatorum qui super hoc per officiatos domini mediante eorum juramento essent requisiti.

7. Insuper habet dominus bannum in mosella, qui incipit ubi s a r a et m o s e l l a conveniunt circa mediam partem pontis de c o n t z et finitur ubi ripa que dicitur v y s s c h e b a c h fluit in mosellam prope

s. Mariam apud martyres, in quo banno quicumque piscator salmonem, lays, luceum, sylurum, lampreydam vel carponem prendiderit qui 6 denarios vel amplius valuerit, dimidietatem d. Archiepiscopo dabit et si minus valuerit nichil dabit, et quicunque contrarium faceret cederet domino treverensi pro emenda 60 solidorum et 3 obulorum.

8. Item a predicta ripa vysschebach prope s. Mariam ad martyres usque terminum ubi kyla in mosellam fluit habet dominus piscaturam in qua nullus piscator audet piscari nisi eam habuerit in locato, exceptis piscatoribus qui semel in ebdomada possunt piscari in ea cum retibus dictis slanetze et rotte, sed cum reti dicto albeler possunt cottidie piscari in ea. Et sciendum quod dicta piscatura quandoque locatur pro 16 libris, quandoque pro 18 libris, quandoque plus vel minus.

9. Item habet dominus vennam in geyssart prope rubrum montem que solvit annuatim 200 angwillas et 40 solidos. Item habet dominus vennam in lyve que anno preterito nichil solvit quod annichilata fuit propter habundantiam aquarum in hyeme, sed pro annis futuris videlicet per triennium locata est pro 5 libris annuatim, et ille qui habet eam in locato tenetur eam reficere suis expensis.

10. Item sciendum quod omnes piscatores prestiterunt domino juramentum super eius iure in aqua dicendi et quicunque juvenis in eorum fraternitatem recipitur, cum ad annos pervenerit simili modo domino treverensi seu eius cellerario jurare tenetur.

XIX.

Die Rechte eines Kämmerers von Jülich.

Wilhelm, Graf von Jülich, beſtimmt die Rechte ſeines Erbkämmerers, des Ritters Gerhard von dem Bungart, 1331.

Weyr Willem Greyf von Gulge doyn kunt al den dey nu sin ende comen moygen, dat weyr mit deysen entgeynwordigen breven bekennen, dat her Gerart van den bungart uns leyfe rydder, ende nay eyme sin regte erve ys, unse Erfcamerere ys ende hayt geweyst lange zyt. Ende danaf bekennen weyr eyme erfligen dat Reygt dat hernay gescreyven steyt.

1. Dat erst ys wan weyr in unsen rayde stayn uns dirdmer[1] of me, dat hey ungeheyst darin gayn moyge.

2. Vort way weyr dry par cleder geyn,[2] dat hey dat veyrde haven sal.

3. Vort sal hey uns Seygel alle dragen ungenomen uns heymeligh Seygel, ende sal upheven wat dan ayfe velt, dan ayfe ys hey sculdigh uns ende unser Vrowen offer zo geven als hey by uns ys, ende unsme gesinde veyr werf des jayrs de yt nemen willen.

---

1. Oder selbdirde, er und zwei Andere.
2. Geben.

4. Vort ys hey sculdigh zo dragen de slussele van unsen groysen Seygel ende van unsen gelde, ende dey cuffer solen sin weysen,[1] swanne weyr nuen hayfen.

5. Vort swanne weyr hoyfen[2] ende dey coyst alleyn bezalen, so ys hey sculdigh uns ende unser Vrowen wasser zo geven, ende dey becken solen weysen sin.

6. Vort swanne weyr eyn nuwe bedde maggen, dat weyr degeligs urberen[3] willen, so sal dat alde weysin sin.

7. Vort swanne weyr unse Vrowe erstwerf heym brengen, so sal hey uns unse bedde bereden ende maggen; des morges salt weysen sin. Ende als sulge reygt heyt hey van unsen elsten Sone.

8. Vort solen al unser Cameren ambt under eyme sin.

9. Vort swanne weyr hoven, so solen al entfencde tortis[4] sin weysen, ende deygelligs dey dirdehalyfs voys lanc sin.

10. Vort sal hey in unsen hoiff sin als hey wilt, of weyr, ende daryne ensal eyme neyt versaght sin nog dure besclossen.

11. Vort sal hey bi uns sin der leyste als weyr sloyfen gayn ende der erste als weyr upstayn, als hey wilt.

12. Ende ensal neyman in unsen hoife, als hey dar is, dan hey Cemerere heyssen.

---

1. wesen, ſeyn.
2. Hof halten.
3. Urber Nutzen, urberen benützen.
4. Niederländ: tortyse, toortse, eine Fackel.

13. Vort sal hey uver al unser reyggenungen sin. Vort geloyft dey selve Gerart vur sigh ende sine erve uns zo deynen als hey geloyft ende gesworen hayt.

Umme dat deyt deysme Gerarde ende synen erven steyde ende gantz sy ende erfligen blive, so hain weyr unsen Seygel mit unsen wissen ayn deysen breyf gehangen. Deys breyf is gegeven als men scrift nay der geburde goyz dusent dryhundert eynendryssigh jayr, zo unser Vrowen leygtmissen.

XX.

Dyt synt eyns Erffmarschalcks van Gulge Rechten.

1. Item der Erffmarschalck sal syn onthalden huysgesynde boven VI pert, neit dar onder.

2. Item he sal syn heymeliche Rait, ind mach gain ongeroiffen in allen rait synen heren angaende, ind sal syns heren Stathelder syn, dae syns heren gebreche were, bys an synen heren.[1]

3. Item he sal syns heren rechenschafft myt besytzen,[2] ind van eyder rechenschafft eyn alden schylt haven, van deme de sy deit.

4. Item he sal jairs syne kleydonge haven als eynem Erffmarschalcken geburt, ind he sal schuldich sin des heren ind ouch der onderseyssen wort zo doin zo yren noeden.

5. Item as sin here zo hogezyde off alsus hoyfft, dae de cost sin is,[3] so sal der Erffmarschalck deynen ind setzen z'essen up der overster tayffelen, ind behalden ouch de sylveren dexsell, up der spysen lygen sullen, dae deme oversten myt gedeynt wirt, id ensy dan dat sy yme affvermynt[4] werden van syme heren.

---

1. Er ſoll ſeines Herrn Statthalter ſeyn, wenn dieſer fehlt, bis die Sache an denſelben gelangt.
2. Bei Abnahme der Landes-Rechnung beiſitzen.
3. Auf eigene Rechnung.
4. Von minne-amabilis compositio: gütlich abgehandelt.

6. Item as dick[1] ein nuwe here zo Guilge eirst ynne kompt, so sal der Erffmarschalck den henxt dae he up ynne reit haven, ind mach den selver nemen off doin nemen as he davan steit.

7. Item des gelichs mach he ouch doin waen[2] ind rosse als syn nuwe Vrauwe int lant kompt, id ensy yme dan affvermynt van syme heren.

8. Item as der here hervart hait, so sal man alle gebot doin van des heren ind syns geweldigen marschalcks wegen, ind dan sal der marschalck ouch des heren stat verstain dae syn here neit tgaenwerdich enwere, ind syn richter over alt dat in deme her zu richten geburt, ind des sal yme ouch mallich onderdenich ind gehoirsam syn.

9. Item man sal deme marschalcken over all anleveren, umb dat he der eirst bereit moyss syn.

10. Item man sal deme marschalcken *in der* hervart syn wympel off ein zeichen *doin voeren*, dae an man yn ouch mach kennen; want des is dick noit in der hervart; ind dat id yme gebreyche an deme henxt dae he selver up soysse, so mach he up syns heren henxten eynen sytten, ind schaffen syns heren orber vort.

11. Item alle geleverde henxt ind pert sullen des marschalcks syn, ind he sal ouch schuldich syn syme heren de somme davan zo behalden, ind syme heren by syme bescheyde zo sagen, wat he meynt dat sy wert geweist weren, as he dannh gevraigt wirt, sonder argelist.

---

1. So oft.
2. Wagen.

12. Item as man stryden off sturmen sal, so mach der marschalck nemen ein redeliche zaele de up yn in den bannere warden, want sy geburt yme van erffschaff[1] zo haven; ind wirt eyn Sloss gewonnen off upgegeven dae der here vur gezogen is, als balde de banneir dar up bracht is, so is all gereyde have de dae up were des marschalcken, neyt uysgescheiden dan de gevangen ind ouch wat naelvast were, dat ensal he neit affbrechen.

13. Item der kuchenmeister sal yme in der hervart bestellen alle oyssen zungen umb dat he geringe[2] spyse have, up dat he neyt verbeyden[3] endurffe syns heren orber zo doin.

14. Item alle gemeyne Vrauwen, in deme her weren, sullen eynen marschalcken off deme he dat bevelen wirt, zu eyder wechen eintz mit eyme alden Turnysse[4] bekennen, ind darumb sal he sy vur gewalt beschyrmen.

15. Item want der marschalck eyn gewaltschyrmer in deme her is, so sal he ouch sin recht haven van allen sachen ind kommentschafften als sich dat geburt.

16. Item der here sal deme marschalcken ein goit houftman sin ind yn wael belegen van allen yerlusten ind costen, he off de syne umb

1. Es sollte ihm ein Erbgrundbesitz angewiesen seyn, worauf er solche Umgebung unterhalten könnte.
2. facilis, leicht zu handhabende Speise.
3. Versäumen.
4. Tournois.

ein Buch über die Aufnahme und das Absterben der Ordensglieder geführt worden: allein eben der Ort, wo man das Andenken eines gegen Geldern erkämpften Sieges feierte, ward ein Opfer des im Jahr 1543 erneuerten, unglücklichen Streites wegen Geldern. Das Capitel wurde 1550 in die Festung Jülich verlegt, wo es bis zur allgemeinen Auflösung der geistlichen Körperschaften bestanden. Das Archiv desselben hat uns kein Denkmal über den Hubertsorden aufbewahrt.

Articuli sent Hubertz ordens wie sich die broedere halden sullen.

1.

Item sall eyn icklich broeder sweren weder mynen genedigen heren nyt zo doyn mit raide noch dait, ind vort alle punten ind artikell in *deme brieve* der broederschaff zo halden ind *zo volfuren na* alle synre macht.

2.

Item off it eynchen broeder so gelegen wurde eytz off anderer bewantenis off undersaissicheit halven, dat hie weder mynen genedigen heren doyn moist; dat sall hie mit synen offenen versigelten brieve myme genedigen heren VI wechen lanck zo voir verkondigen, ind synen eyde ind dese broederschaff upschryven, ind damit synen orden ind halsbandt oversenden zo Nydeck.

3.

Item sall eyn icklich broeder sent Hupertz avent vasten ind synen dach vyren, off dar vur geven

dry albus in dese broederschaff off armen luden wie eme geliefft.

4.

Item sall eyn icklich broeder alle dage sprechen V pater noster ind so vyll ave marien in ere gotz ind der hilger vuff wonden, as die sent Hupert tuschen den hirtz horne erschenen, dat eme got ind sent Hupert sync vuff synne behueden wille.

5.

Item sall ein icklich broeder sprechen up icklichen vridach in der quattertemp XV pater noster ind so vyll ave marien vur alle broeder, in desen orden verstorven; up de dage sall men alle broeder ind suster begaen, sy synt levendich off doit, zu Nydeck.

6.

Item sullen die broeder under eyn broederlige truwe ind fruntschaff halden; ind hoirte emans up des anderen ere sprechen, sall hie verantworden bis an yn, ind eme ouch dat kont doyn sich des zo verantworden.

7.

Item sall eyn icklich broeder van gueder Ritterschaff syn van synen vier anchen, ind eyn vrome man der nyt weder ere gedain hait, ind sall vort erberlich leven ind sich halden ind besonder in geyne offenbaren overspyll[1] nyt sitzen.

1. Alle Personen die bevonden worden overspeel gedaen te hebben met een Vrouwe die sy wisten gehylykt

8.

Item sall eyn icklich broeder gehoirsam syn dat iair uiss, na hie gekoren wurde van den vier broedermeistere, ind dayn nyt wrevelich sich halden ind alle sachen doyn as sich dat na lude des brieffs geburt.

9.

Item were eyncher van den broederen der sich nyt enhielte na inhalt des brieffs, off sich befunde dat hie weder ere gedain het off dede, des hie sich zo myns genedigen heren bescheidongen vur den vier broedermeisteren nyt verantworden en konde: der sall des ordens ind broederschaff intwyst syn, ind sall synen orden van stont zo Nydeck oversenden, gelich off hie gestorven were.

10.

Item sall ein icklich broeder bestellen an syme lesten, dat syn orden ind zeichen in die kirch zo Nydeck oversant werde as hie gestorven were; ind dan sal men yn da begain as sich dat geburt.

11.

Item sall eyn icklich broeder synen orden alle hilige dage dragen, ind hie sall al dage syn zeichen dragen boeven off unden den cleyden, up eyne pene eyns alden thornis, den in die broederschaff zo geven.

---

te syn, die verliesen als eerloose ende trouwloose hunne Officie ofte Staet, indien sy enge hebben. Gelrische Landt en Stadt-Rechten, 6e Deel, 2e Tytel, §. 3. Art. 5.

12.

Item ensullen geyne vrauwenpersonen desen orden dragen dan der broeder elige huysfrauwen, die van Ritterschaff weren van eren vier anchen as vurschreven steit; ind dat sullen sy beweren gelich up die broeder geschreven steit.

13.

Item sall eyn Vorst geven in den orden XII gulden ind deme heralde IIII, item eyn Grave off vry edelman VI ind deme heralde II, item eyn Ritterman dry ind deme heralde eynen.

14.

Item wer desen orden begert, der sall des muntlich off overmitz synen besigelten brieff an myme gnedigen here doyn gesynnen; were dan sache dat it synen genaden gelieffi, sall men eme eynen brieff geven an die vier broedermeistere yn zo intfangen, so verre hie dar zo bequeme is mit der geburt syner vier anchen ind anders; ind sulchen myns genedigen heren brieff sall hie vurbrengen up sent Hupertz dach den vier broedermeisteren, ind die beweronge synre vier anchen sall hie ouch overmitz eynen besigelten brieff van zwen erberen unbesprochen Rittermannen asdan mit bybrengen in vurschreven maissen; da sall eme dan der orden verleent werden na lude des principaill brieffs.

XXII.

Das Jülich'ſche Manngericht

in der Streitſache des Herzogs Gerhard von Jülich und Berg gegen die Grafen von Manderſcheid-Blankenheim.

Wilhelm II., Herzog von Jülich und Geldern, hinterließ zwei Söhne, Wilhelm und Reinalt, die einander in den Beſitz der beiden Herzogthümer folgten, und eine Tochter, die mit Johann von Arkel, Maria, die nachherige Gemahlinn Johanns von Egmont erzeugte.

Wilhelms Bruder, Gerhard, hatte die Erbtochter von Berg und Ravensberg heimgeführt; ſeine Schweſter Philippa war die Gemahlinn Gotfrids von Loen, Herrn zu Heinsberg geworden.

Bei dieſer dreifachen Verbindung des Jülichſchen Hauſes harrte zunächſt Gerhards Enkel, der Herzog Adolph von Berg, auf die reiche Erbſchaft ſeines kinderloſen Oheims Reinalt von Jülich und Geldern. Gleiche Anſprüche und Erwartungen hegte Arnold, Sohn des eben genannten Johann von Egmont; auch Johann von Loen, Gotfrids Sohn, wenn gleich von der weiblichen Seitenlinie ſtammend, richtete ſein Auge dahin. Hatte ſich dieſer auch im Jahr 1410 vorläufig abfinden laſſen; ſo ward dennoch 10 Jahre ſpäter Herzog Adolph bewogen, durch einen neuen Vertrag demſelben den künftigen Mitbeſitz der Lande

ſeines Oheims, unabgeſchieden zu einem vierten Theil, zuzugeſtehn, um in ihm einen verbündeten gegen das Haus Egmont zu gewinnen. Dieſe Uebereinkunft ging 1423 in Erfüllung; doch nur Jülich vermochten ſie zu behaupten, Geldern fiel an Egmont.

Johann von Loen, ſeitdem ein Herr zu Jülich und Heinsberg, hatte einen zweiten Sohn, der mit Eliſabeth, der Erbtochter des Grafen Gerhard von Blankenheim, Caſtelberg und Gerhardſtein oder Geroltſtein, ſich vermählte; die jüngere Tochter des Blankenheimiſchen Hauſes ward die Gattinn eines Herrn von Schleiden und Neuenſtein, deren einzige Tochter das väterliche Erbe ihrem Gemahl, dem Grafen Dietrich von Manderſcheid zuführte.

Schon im Jahr 1341 hatte Gerhard, Herr zu Blankenheim, die Stadt Geroltſtein nebſt der Burg Neu-Blankenheim zu einem Lehen und Offenhaus dem Markgrafen Wilhelm von Jülich aufgetragen und verbunden. Ein gleiches Lehen- und Oeffnungsrecht ward von Johann, Herrn zu der Schleiden, in Anſehung der gleichnamigen Stadt dem Grafen Wilhelm von Berg im Jahr 1360 eingeräumt, was ſein Sohn Conrad 1389 erneuerte und auf die Burg Neuenſtein ausdehnte.

Alle dieſe Lehen- und Erbverhältniſſe führten zu Verwickelungen, als im Jahr 1468 mit Wilhelm, Grafen von Blankenheim und Herrn zu Jülich, unvermuthet das alte Geſchlecht der Herren von Heinsberg erloſch.

Damals lebte noch Gerhard, Herzog von Jülich und Berg, doch alt und geiſtesſchwach; ſeine Gemahlinn ſtand an der Spitze der Regierungs-Geſchäfte. Ihre erſte Sorge war, den Heinsbergiſchen vierten Antheil an dem Herzogthum Jülich wieder

einzuziehen, wozu Kaiser Friedrich IV., im Interesse dieses Reichslehens, und auch die Söhne Dietrichs, Grafen von Manderscheid, gegen Ueberlassung der Stammgüter des Blankenheimischen Hauses, aus dem sie mütterlicher Seite abstammten, mit ihrem Vater bereitwillig einstimmten.

Dietrich, und sein Erstgeborner Cuno, der den Titel eines Grafen von Blankenheim annahm, mußten jedoch in einem feierlichen Vertrage sich verpflichten, die Städte und Schlösser Blankenheim, Geroltstein, zur Schleiden und Neuenstein als ein Lehen und Offenhaus eines Herzogs von Jülich, der sich derselben jederzeit gegen seine Feinde bedienen könne, besitzen und vermannen zu wollen; und zugleich erklären, daß sie keiner Art Forderung oder Anspruch an das herzogliche Haus hätten, dem selbst, bei dem Erlöschen ihres Geschlechtes, die eben genannten Besitzungen erblich heimfallen sollten. Der Herzog gelobte ihnen dagegen, wie üblich, lehnherrlichen Schutz.

Kaum im Besitz der Blankenheimischen Lande, schien es den Manderscheid, daß sie zuviel zugestanden, ihre Ansprüche wohl höher hätten stellen dürfen. Es war verabschiedet worden, daß sie einen bestimmten Theil der Schulden ihres Erblassers abführen sollten; sie zögerten, mit der Aeußerung, über die Gebühr beschwert worden zu seyn, und trugen auf Schiedsrichter an; dann sollte ein formeller Vertrag darüber ausgefertigt werden. Die Herzoginn erkannte den bösen Willen und die weitern Absichten ihrer Gegner, sie antwortete gereizt: Männern von Ehre („fromen heren") sey das gegebene Wort heilig. Sofort ward Dies als eine beleidigende Bemerkung aufgefaßt und ein breiter Briefwechsel angeknüpft, der nur von der

Sache ſelbſt ablenken und ihre Weigerung immer deutlicher zu erkennen geben und rechtfertigen ſollte.

Indeß drang Gerhard, Herr zu Rodemachern, auf Erſtattung von 6000 Goldgülden, ſo er dem verſtorbenen Grafen Wilhelm von Blankenheim und Jülich dargeliehen und wobei ihm, für den Fall der nicht erfolgenden Zahlung und Geſtellung perſönlicher Geißelſchaft, Selbſthülfe mittelſt Pfändung erlaubt worden. Die Manderſcheid lehnten die Geißelſchaft als eine ſtreng perſönliche Verpflichtung ihres Erblaſſers ab, zeigten ſich, ungeachtet der Interceſſion der Herzoginn, fortdauernd ſchwierig zur Zahlung und forderten dieſe ſogar, als endlich der Gläubiger ſeines Vertragsrechtes ſich bediente und es zu Thätlichkeiten kam, zum lehnherrlichen Schirm gegen denſelben auf, was ſie als unverſchämt und albern zurückwies. Die Erbitterung ſtieg.

Zwei Rittersleute, von der Prynthagen und Swaefgin, trieben Fehde und Raub im Herzogthum Jülich und fanden Schutz in der Grafſchaft Blankenheim. Die Herzoginn ließ den Manderſcheid die Ungebühr bedeuten und verlangte die Oeffnung ihrer Schlöſſer, um jene aufzutreiben; ſie entſchuldigten ſich, zur Zeit nicht daheim geweſen zu ſeyn, erklärten, was das Oeffnungsrecht betreffe, ſich bereit, wenn zuvor eine Entſcheidung feſtſtelle, was ihre Verpflichtung in dieſer Hinſicht mit ſich führe.

Gleich bei dem Beginn der Zwiſtigkeit hatten die Manderſcheid ſich vor die Räthe und die Ritterſchaft des Herzogthums zum gütlichen Austrag berufen, in der That jedoch nur um ihre Handlungsweiſe von einem rechtlichen Schein nicht zu entblößen, indeß ſie ihrem Muthwillen freies Spiel ließen. Denn, ſo oft ihnen auch ein Tag geſtellt worden, immer fanden ſie

in dem Mangel eines genugſamen Geleides, in der Parteylichkeit einiger der beſchiedenen Räthe oder Ritter, oder in Dienſtverhältniſſen zu dem Herzog von Burgund und dem Erzbiſchof von Trier, Vorwand zur Vereitelung des angeordneten Tages.

So verliefen faſt drei Jahre unter immer neuen und zügelloſern Gewaltthätigkeiten, als endlich ein ſtrenger entſcheidender Schritt unvermeidlich ward. Die Herzoginn beſchied ihre geſammte Dienſt- und Lehn-Mannſchaft nach Jülich, um über die dahin vorgeladenen Manderſcheid ein feierliches Manngericht abzuhalten.

Es erſchienen die Grafen: Johann von Naſſau, Herr zu Breda; Heinrich Junggraf daſelbſt, Herr zu Bilſtein; Gerhard v. Sayn; Philipp v. Virnenburg, Everhard v. Wittgenſtein; Wilhelm und Heinrich v. Limburg; — Die Freien: Everhard v. der Mark, Hr. zu Arberg; Arnold v. Hömen, Burggraf zu Odenkirchen; Wilhelm v. Sombreff, Hr. zu Kerpen und Recken; Heinrich Vogt und Hr. zu Hunoltſtein; — Die Miniſterialen von Jülich: Johann, Hr. zu Merode und Petersheim, Landdroſt; Engelbrecht Nyt v. Birgel, Erbmarſchall; Dietrich v. Burtſcheid, Erbhofmeiſter; Godart v. dem Bongart, Erbkämmerer; Heinrich v. Blatten, Erbſchenk; — die Ritter und Knechte: Johann von Frankenberg; Gawyn von Schwanenberg; Sander Mönch v. Roßmölen; Reinolt v. Merode, Hr. zu Frentz; Daem und Gotſchalk v. Harve; Heinrich v. Hompeſch; Diether, Carſelis, Johann und Emont v. Palant; Arnold v. Wederſtein; Baldewin v. Berge; Scheiffart vom Roide, Hr. zu Heimersberg; Wilhelm v. Neſſelrode, Hr. zu Reyd; Werner v. dem Bongart; Daem v. Deren; Arnold v. Horne; Gerlach v. Breitbach; Werner und Johann

v. Bynsfelt; Johann v. Schoenrode; Johann und Baldewin v. Birgel; Heinrich und Harper v. Reuſchenberg; Bertram v. Neſſelrode; Reinhard, Johann und Heinrich Spieß v. Bullesheim; Hoen v. dem Peſch; Daem Hunt v. dem Buſch; Wilhelm v. Hochſteden; Johann v. Harve zu Middeldorf; Daem v. Viſchenich genannt v. Bell; Ludolph v. Aldenbrück genannt v. Velbrück; Dietrich und Clas v. Gymnich; Gerhard v. den Heyſteren; Reibolt v. der Hourſt; Wennemar v. Zuyrſch; Arnold und Johann v. Deynsbur; Heinrich, Clas und Johann v. Mirbach, und Johann v. Nechtersheim.

Graf Gerhard zu Sayn ward zum Hofrichter erwählt, und für den Herzog, den Altersſchwäche entſchuldigte, erſchien Bertold v. Plettenberg als Anwalt oder Procurator mit offener Vollmacht. Die Handlung nahm ihren Beginn und Fortgang nach der Sitte des Fürſtenthums, in welcher Beziehung eine kurze Denkſchrift, die ſich bei den Acten findet, einige Punkte der üblichen Form in Erinnerung brachte. Hiernach überreichte der Procurator dem Hofrichter einen weiſſen Stab, womit derſelbe das Gericht behegte; dann begehrte er einen Vorſprecher aus dem Ringe der Verſammlung, und dieſer erbat ſich einen „Warner" und einen „Rumer" (Rauner), zum Rath und Beiſtand. Hinter dem Vorſprecher ſtanden die beiden vereideten Boten; zur Rechten des Hofrichters der Herold mit ſeinem Stock, zu ſeinen Füßen ſaß der Schreiber, der den Hergang der Handlung, wie ſie nachſtehend mitgetheilt wird, aufzeichnete.

Am dritten richterlichen Manntage erfolgte der Spruch, welcher die Grafen v. Manderſcheid ihrer herzoglichen Lehen verluſtig erklärte und ſie zum Schadens- und Koſtenerſatz verurtheilte: eine feierliche

Urkunde, welche die wesentlichen Theile des Prozesses enthält, ward darüber ausgefertigt und besiegelt.

Der Herzog ließ sofort diesen Spruch verkündigen und zugleich die Burgmannen und Unterthanen der heimfällig erklärten Lehenschlösser auffordern, binnen acht Tagen ihm zu huldigen. Nun beugten sich die Manderscheid, boten alle Magen und Freunde zur Vermittelung auf und baten um Gnade. Sie ward ihnen gewährt, doch mußten sie als Strafe und Schadensersatz ein in einen Rentenkauf eingekleidetes Schuldbekenntniß über 5000 Goldgülden ausstellen, sich verpflichten binnen Jahresfrist die abgebrochenen Schlösser wieder zu erbauen und in einem besondern Reverse erklären, künftig nie befugt zu seyn den lehnherrlichen Schirm in Anspruch zu nehmen. Dann schwuren sie von neuem Treue und Huld und empfingen die Lehen mit Urkunde zurück.

Up den Donrestag na sent Valentyns dage, zo richtlicher dagezyt, in den jaeren uns Heren duysent veirhundert dry ind seventzich hait der Durchluchtige Hogeboren furste, Here Gerhart Hertzouch zo Guylge zo dem Berge Greve zo Ravensberge, unse gnedige lieve Here eynen richtlichen Mandach vur synre gnade lehenmanne Greve Diderich van Manderscheit ind Greve Coenen syme aldesten Soene in de Stat Guylge gesat ind bescheiden, umb gebrech ind vorderonge, syne gnade zo den selven Greven hait.

Ind up den selven richtlichen Mandach is der Edell ind wailgeboren here Gerhart Greve zo Seyne des..vursc. uns gnedigen heren Stathelder ind Hoeffrichter gesat ind gemacht, davan syn machtbrieff vur den Mannen gelesen wart.

Ind doe stalt der selve Hoeffrichter an here Girlach van Breitbach Ritter, off id de zyt van dem dage sy myns gnedigen heren Recht zo besitzen, as sich van recht geburt ind synre gnaden Manlehen Recht ind gewonheit is. Is overmitz den selven here Girlach gewist: wanne der Hoeffrichter wille, so sy de zyt van dem dage myns gnedigen heren Mangericht zo besitzen.

Item hait der Hoffrichter an Arnolt van Wedersteyn gestalt ind gefraigt, we he myns gnedigen heren Mangericht hehegen sulle; der hait gewyst, dat der Hoffrichter sall erleuven Recht ind verbieden Unrecht, ind sulle vort dem gericht ban ind vrede doin van wegen myns gnedigen heren mit alle myns gnedigen heren macht.

Item hait der Hoffrichter an den selven gestalt, off yemantz so wrevelich were ind dar weder dede, wat der verbrucht; is gewyst, dat der dem gerichtzheren verbreech, ind vort anderen de dat beroirt, na wystom der lehenmanne. Darup hait der Stathelder sulch geboeden in der maissen, ind hait dat gericht beheecht.

Item do hait Bertolt van Plettenbrecht, der eyn volmechtich procuratoir des vursc. myns gnedigen heren in der sachen gesat is, syn procuratorium vur den Hoffrichter ind Mannen laissen lesen, ind hait darna den Hoffrichter gebeden umb eynen vursprecher uyss den Mannen, mit namen here Girlach van Breitbach; is eme erloufft, ind der selve hait sich des annoemen ind hait sich ingedyngt na ordenonge des Rechten.

Item hait der vursprecher eyns Roemers[1] begert, mit namen Arnoltz van Wederstoyn, der by eme stee; is eme erloufft.

Item hait der vursprecher begert eyns Warners, mit namen heren Gotschalck van Harve; is eme erloufft.

Item darna hait der procuratoir durch den vursprecher syn berait geheischt up syne anspraiche up zo doin; is eme erloufft.

Item hait der vursprecher syne anspraiche angehaven, ind begert de heischonge ind ladonge, damit de Greven van Manderscheit geladen syn, zo laissen lesen; de wart gelesen ind gynck alsus an:

---

1. Weiter unten, bei der Handlung am zweiten und dritten Manntage, heißt es: Rümer; die Eingangs bezogene Denkschrift hat statt dessen: Lusterer.

Wir Gerhart von gotz gnaden Hertzouge zo Guylge zo dem Berge ind Greve zo Ravensberge laissen uch de Edelen Diderich Greve zo Manderscheit Here zur Sleyden und Coene Junggraven zo Manderscheit Greven zo Blanckenheim wissen. So as ir hy bevoir de Slosse ind Stede Blanckenheym ind Geritsteyn mit der ganzen Graischafft ind Herlicheit dartzo gehoerende van uns oevermitz uyre gesworen Hulde ind Eyde, uns daroever gedain, zo Erfflehen intfangen hait, unse unser Erven und Nakomlinge Hertzougen zo Guylge Erffoffen Slosse ind Stede zo syn ind zo blyven, uns dannyss zo behelffen weder alle dé ghiene de levent; hait ouch desgelychen de Stat van der Sleyden as zo Erfflehen ind offen Sloss, vort dat Sloss van der Sleyden und Sloss Nuwensteye zo Erffoffen Slossen intfangen, also dat wir unse Erven ind Nakomlinge alwege zo ewigen zyden uns uyss den vursc. Slossen ind Stat zor Sleyden ind Nuwensteyne gelych uns selffs Slossen behelffen moigen tgeen all unse vyande; dartzo ir uns ouch helffen sult zo allen zyden wanne wir des an uch gesynnen, as de selven Slosse ind Stede alsamen in vursc. maissen vur langen zyden unsen vurfaren bewant syn gewest, Ind uch ouch vurder zo halden ind zo bewysen as getruwe lehenmanne yren lehenheren van Recht schuldig syn, as dat allit alsulge brieve ind segell, ir uns daroever gegeven hoe beloifft ind besworen hait vast stede unverbrochen und sunder all gedroch ind gebrech zo halden dar numberme nyt weder zo doin umb eyncherley sachen wille de geschiet synt off geschien mogen, eygentlichen ind clerlichen inhalden ind uysswysent.

As ir dan uns also mit bemelter gesworen Hulde Eyde ind Manschafft clerlich verbunden ind bewant syt; syt ir schuldich ind plichtich na uyswysongen und inhalt der naturlicher ind geschreven lehenrechten uns truwe hoult ind mit alre uyre macht bystendich zo syn weder alle unsen vyanden, uns best ind all Ere an zo doin und argst ind var schaden zo warnen, unse lyff ind gut undersaissen lant und luyde zo beschirmen ind verantwerden ind nyt geweltlich zo doin noch zo beschedigen oder zo geschien lassen durch yemantz andera, dan zo schaffen dat des nyt gedain werde.

Herenboeven hait ir intgain uyre hogeloiffde ind eyde verhengt, dat etzlige uyre dienere, nemlich Thonys van der Prynthagen ind Swayffgen, moitwillich unse vyande worden synt, daromb wir uch schrifftlich ind muntlich haint ersoicht ind doin ersoichen, uyre hulde ind eyde hoich vermaendt, uns de Sloss mit der offenongen vurgecleirt tgeen de vurso. unse vyande zo offenen ind unse hulffer gegen de selven zo werden; enhait ir uch daran nyt gekeirt, ind syt so an uns uyre gesworen hulde eyde brieve ind segell vergessen.

Hait ir ouch dat huys Drynmoelen, dat selfft uns mit ind gelych anderen zogehoeren der Graischafft ind Herlicheit Blanckenheym und Geritsteyn lehenshalven ind anders bewant und ouch zo unsen eygendome alda gehoerende, moitwillich verbrant ind verwoist; desgelychen dat Sloss Nuwensteyn unse Erffoffen Slosse affgebrochen ind verwoist, uns unser offenongen ind inthalts daran berouafft tgeen uyre gesworen hulde ind eyde, allit buyssen wissen ind willen.

Vort hait ir ouch heren Lepartz van Hembach Ritters seligen nagelaissen weduwen unser undersaissen ir huyss zo Virnich in unsem Hertzougdom van Guylge gelegen mit gewalt gebrant, geplundert, perde ind anders dat yre alda genoemen, beroufft ind swerlich beschedigt, ayn vede ind unverwart uyre Eren, ind sunder eynich verfolgh daromb an uns gedain. Darna syt ir der vursc. weduwen unsen undersaissen vyant worden, de doch alle vrome heren Greven ind Ritterschafft plegen ind schuldich synt zo beschirmen.

Hait ir uch mit sulger uyre geweltliger ind ungeburliger dait nyt laissen genoegen, dan der vursc. armer weduwen noch eyn huyss ind hoff zo Entzen, yre wedomgut, in unsen Hertzougdom van Guylge doin verbirnen ind verderfflich gemacht. Desgelychen dat huyss zo kopesch in unsen Ampte van Nydecken gelegen verbrant ind verwoist.

De uyre haint uns ouch eynen unser angehoeriger eygener man und undersaissen in unsen Ampt van Munstereyffel upsetzig ermordt ind erslagen, daromb ir selffs van unsen wegen ersoicht ind verfolgt syt, sulgen morderen ir Recht daromb zo doin, des so van uch nyt geschiet ist ind de van uch verhalden verdedingt ind verantwert synt, dair hy zo mercken ist dat ir sulger oeveldait uphelder gewest syt.

Ir hait ouch dat vurgebrugge zo Rynsheym na der zyt, wir uch mit unsen offenen brieven verkundigt hain, sulchs unse lehen ind van uns intfangen zo syn ind na sulger verkundingen ind entfenchnisse uch dairuyss geyn schade noch unwille geschien seulde, verbrant verwoist ind verderfft.

Vort hait ir ouch uns in vurtsyden an etzlichen fursten ind heren unwairhafftich zo unrecht oeverschreven ind uns unser brieve und segell moitwillich geschuldigt ind gestraifft.

Ind ouch als wir umb vlyssiger beden ind begerten wille des Edelen uns lieven Neven, Johans Junggraven zo Salme, aldtsten Sons zo Ryfferscheit, hy bevoir, umb de vursc. gebrechen an uns in gutlicheit affzodragen, zo eyme gutlichen dage verstanden, und daromb unse vrunde zo Colne geschickt gehadt hain; hait ir binnen sulgen gutlichen dage in unsen lande van Guylge durch uyren Ritmeister under uyren Wympell mit eynen mirchligen getzall Reysiger uyrs huysgesyntz ind dienere de Brenten, unse undersaissen, mit gewalt doen overfallen, der eynen gefangen, vort perde ind anders yre have ind gut genoemen, allit aen vede. Hait ouch etzligen unsen dorfferen ind undersaissen vedebrieve gesant, yre offenbair vyandt geworden, ind sust anders vurder ind me uns und den unsen verkurtzt, sich bevynden wirt.

Daromb wir hoffen ind getruwen an got ind recht, dat sulgen vursc. Graischaffte Slossen ind Steden mit yren zobehoire, unse lehenguede, umb sulche uyre vursc. verbrechlicheit wille, ir unse lehenman an uns uyren lehenheren ind den unsen begangen, verburt ind verwirckt hait ind uns zo hoeve mit Recht clerlich heymgefallen sullen syn, as wir getruwen sulchs ouch na den lehenrechten sulle erkant werden. So willen wir uch umb sulche gebreche ind oeverfaronge vursc. zo Rechte stellen vur unse lehenmanne dar ir gehoirt. Hain daromb unsen lehenmannen vursc. in unse Stat Guylge geheyschen ind bescheiden van desem neist zokomenden

Donresdach oever dry wechen, datz nemlich der neist Donresdach na sent Valentyns dach neistkompt, zo Rechter dagezyt; sulchen dach wir uch setzen vur eynen Richtlichen Mandach, dar wir uch up den selven Donresdach zo Rechter dagezyt heyschen ind bescheiden oevermitz desen unsen offenen besegelten brieff vur den bemelten unsen lehenmannen in der selver unser Stat Guylge persoenlich zo erschynen, da wir uch, wilt got, dencken ind willen asdan an doin sprechen ind bededingen umb de groisse oeveldait oeverfaronge ind verkurtzonge, an uns ind den unsen begangen; daromb urdell zo intfangen ind van uch zo nemen, was van unsen lehenmannen erkandt ind gewyst wirt, ir uns van Rechte schuldich ind plichtich zo doin sullen syn, damit vort zo fairen, as sich dat van Recht gebueren sall.

Ind wir geven ouch uch ind uyren vrunden, ir mit uch zo sulgem Rechtdage in unse Stat Guylge brengen werden, unse sycher vry strack vurwert ind geleyde bynnen unsen landen und gebieden vur uns unsen landen luyden undersaissen ind den unsen, der wir ungeverlich mechtich syn, ind vur alle den ghienen de umb unsen willen doin ind laissen willent, zo den vursc. dage an ind aff weder in uyre gewarsamheit zo komen. Doch da inne uyssgescheiden, wes uns van unsen lehenmannen vursc. oever uch ind dat uyre mit Recht zogesprochen ind erkant wurde. Sunder Argelist.

Off uch beduchte, vurder geleitz van uns noit were, dat uns zo schaffen geburde; as uns dat van uch vur dem vurgenanten dage zytz genoich zovor kunt gedain wurde, wulden wir uns ouch inne geburlich halden.

Gegeven zo Randenroide under unsen ingedruckten Segell, up den neisten Satersdach na sent Agneten dage. Anno LXXIII.

Ind de man, de de ladonge gedain haint, mit namen her Daem van Oeren Ritter ind Heynrich van Vlatten erffschenck, haint des bekant vur dem Hoffrichter ind gerichte, dat de ladynge oevermitz sy geschiet is.

Ind is vort van dem Hoffrichter an deselven gestalt, off de heischonge ind ladonge geschiet sy as Recht ind gewoenheit myns gnedigen heren Mangerichtz ind zu Rechter zyt; is van den selven oevermitz de ander man gewyst, dat damit umbgegangen ind de ladynge geschiet is, as Recht ind gewoenheit myns gnedigen heren Hoffgericht, zu Rechter zyt.

Item dat hait der vursprecher verurkunt an dem Heralt.

Item darna hait der Hoffrichter an heren Johan van Meroide gesat, de van Manderscheit haven eynen boeden mit brieve hy, off man de lesen sulle off nyt; is gewyst, dat der Hoffrichter sulle doin royffen eyns zwyr dry werff, off de van Manderscheit hy syn off yemantz van uyren wegen volmechtich; sy des nyt, so sullen de manne de brieve hoeren.

Item darna hait der Hoffrichter an Greve Philips van Virnenburg gestalt, off id damit genoich sy; is oevermitz den gewyst, dat men zweyn man sall schicken mit eynen boeden an de doer up den mart ind doin royffen, off de van Manderscheit off yemantz van uyren wegen volmechtich sy, dat der vur gericht kome ind erschyne.

Item darup is der Heralt geschickt mit zwen mannen, here Werner van dem Bongart Ritter ind

Scheyffart van Hemersberg, ind geroiffen, off de van Manderscheit off yemantz volmechtich van yren wegen hy sy, dat de vur gericht kome.

Item synt de Manne gemaent van dem Hoffrichter, off der Heralt den Rouff gedain hait as gewyst is; darup haint de zwene man gesprochen, dat der Heralt eyns zweir drymaill gerouffen have, de Greven van Manderscheit vur gericht zo erschynen, ind enis nyemantz komen. Darup is urkunde gegeven dem Heralt.

Item hait der Hoffrichter an heren Bertram van Nesselrode gestalt, off nu de zyt sy, dese brieve zo hoeren der van Manderscheit, de sy mit eyme boeden geschickt haint, naistdem nyemantz van yren wegen da erschenen is; is gewyst, de zyt sy dat men die brieve hoeren soele. So synt de breve gelesen ind ludent alsus:

Uch den wailgeboren Edelen Graeffen ind fryhen heren, uff morne Donrestach zu Guliche beschriben ind syn werdent, unsen lieben Neben Schwageren ind frunden, entbieden wir unsern fruntlichen gruesse ind dienst, doch uyssgescheiden ob der vurgenanten etlichen unser offenbaer fyandt weren, und senden uch hy mit eyne Copy we wir dem Durchluchtigen Hochgeboren fursten Hertzougen zu Gulghe und zu dem Berge neist geantwort ind geschriben hain. Bidden uch de lesen zu hoeren, in dem getruwen, ir uch darnach waill wissent geburlich zu halden; dan sich nyt erfynden sall, das wir gheen unseren obgenanten heren ader jemant uns je anders haben gehalden, dan fromen Graeffen waill geboirt. Und got sy mit uch.

Gegeven under unseren Secret Segell heran gedruckt, uff den Mitwoch neist na sent Valentyns dage. Anno LXXIII.

Ditherich Graeffe zu Manderscheit.
Coene Junggraeffe zu Manderscheit,
und Graeffe zu Blanckenheym.

Durchluchtiger Hochgeboren furste ind here, here Gerhart Hertzouch zu Guylge und zu dem Bergé Graeffe zu Ravensberge! Ich Diderich Graeffe zu Manderscheit und ich Coene Junggraeff zu Manderscheit und Graeff zu Blanckenheym hain eyne lange schrifft und offenen brieff van uch an uns gesehen mit vill benanten punten und worten, ir uns straiffent gheen uch verbrochen sulden hain; daromb ir uns zu dage bescheident zu Guylge uff den Donrestach neist nach Valentin, und we de selbe schrifft an uns langende mit uweren vermessen vorderongen inhait.

Daruff wir uch laissen wissen, de gemelt schrifft ind inhalt, ir an uns vorderen, synt umb de selben geschefften, das wir uns lyffs ind gutz hain moissen erweren, so wir uyss uweren landen Slossen ind Steden und weder darin van den uweren, den wir doch altzyt vur uch Rechts orboedich waren, berouafft gemortbrant kirchen kyntbetter und anders; auch unse arme luyde van dem leben zom dode bracht und vill ander gescheffte, uns ind den unsern geschiet ist van uwers lantz lehenmannen, Ritterschafft, eigen Reden und hoeffgesynde, des ir nu in uweren schrifften als eyne wederparthye an uns vorderen synt.

Aber is ist altzyt clerlich verstanden worden, und getruwen, waill bewysen konnen, das wir solichs und anders vur an uch gefordert hain mit dienstliger hede, uns solichs abzustellen, demnach das ir uns hoch verschriben ind versegelt haint uns und de unseren vur gewalt zu schirmen. Do ir des nyt woldent ansehen, und den uweren das vurgeroirt zuliessent, de solichs geen uns verhandelt; da an wir clerlich befynden, das ir uns eyn ungenediger here synt, und eyn anheber, geen uns verbrochen.

Hettent ir yedt vermeynen, an uns zu forderen gewest; ir mochtent uns vor dem obgemelten verderfflichen unlidlichen schaden vur geheischen hain, as ir nu irst meynt zu doin, das wir doch hoffen ungeburlichen sy. Getruwen herumb der obgenannter ind ander me billicher oirsach halben nyt geboeren sulle noch schuldich zo syn, vur uwer man zu volgen. Und ir sult uns schuldich syn den vurgenanten schaden und handel zu richten und zu keren doin, das wir nu mit desem unsem offen brieve aber an uch vorderen sulch groisa unrecht, ir uns gedain.

Irst angesehen das ir in uweren offenen versegelten brieve uch ghen uns verwart haint zu archwilligen laissen als auch geschiet ist, uber das wir uch noch den uweren bis noch her nye keynen schaden zugefoegt hain. Dan etlige de uweren haint uns und den unsen als vursc. genoemen schwerlich beschedigt ind zu noitwer gedrongen, ober das wir inn Rechtz vur uch orboedich waren we vurgemelt, auch uwers eygenen verschreben ind versegelten Burch Stede und lantfreden halber der hoch bestedicht is zu hal-

den. Hait sich uch nyt gefuegt uns unerwonnen des Rechten den obgenanten schaden so zu geschien laissen; und herumb meynen wir aber in keyn wys schuldich zu syn, zu solchem vurse. vermessenen Rechtdage zu Guylge vur uwer man zu komen.

Auch dewyle uwer schrifft ind heischonge vurgeroirt inhait, das ir uns hoge und swerlich an uns Ere ind gelymp in vill sachen und punten beschuldigent, und uberschribent, manchveldige swaire boese missdeden und ubertredonge tgeen Ere und gelymp, ind so vill in uch ist uns zu vuran also verurtelent, eo das wir in eynchen gerichte daromb angesprochen oder erwonnen syn, wilcher missdede vurgenant wir doch mit allen uch nyt gesteen ind ouch sich nummer in wairheit erfynden sullen, wir sulchs syn als uwer schrifft meldet: vurbasse wissent, das wyr nyt schuldich hoffen zu syn zu sulchen obgenanten vermessenen Rechtdage zu erschynen, oeder uch verplicht und verbunden syn als uwer schrifft das inhait.

Angesehen ob wir uch waill mit eyden und hulden ee gewest weren verstricht, so werent ir doch ouch nach keyserlichen lehenrecht und alre naturliger Redlicheit schuldich, uns und de unsen wederumb truwelich zu beschirmen, besunder uwer eygener brieff ind Segell halben, das clair inhaldent, wir van uch hain. Und want ir uns dan geynen schirm noch hulffe haint bewyst tgeen unse vyande ind wederparthye obgeroirt, ind de selben in uweren Slossen Steden ind landen vur uns verhaldent, daruyss gut zu mircken ist uwer ungenade gheen uns und groisse gunst ir zu un-

seren vyanden haint; ind daromb getruwen wir ouch zu goede und dem Rechten, das wir uch in keyne wyss vortme verplicht syn sullen, ir bewyst uch dan anders mit truwen und gnaden gheen uns, dan ir in uweren werckeu und schrifften bis noch her gedain, und ir enhaifft ouch irst vuran van den uweren obgenant ind anderen eyne geburliche richtonge all unsers egeroirten schadens doin lassen und bestalt zu geschien.

Und getruwen ouch daromb und ander me sachen halben, daran ir uch ungenediclich gheen uns haint gehalden as lantkundich ist, das wir nyt schuldich sullen syn vur uch uwer gericht oeder man zu uwer heischong in uwer lande zu komen, da wir doch ouch durch offenbair vede uwer bewanter ind manne nyt velich an und abe moichten. Und daromb so vermyden wir uyr Mangericht, und sagen vort das parthylich ind ungeburlich yetzont oeber uns zu syn, want alle dese obgenante sachen lantkundich synt ind in uweren schrifften ouch sich genoich bewysent.

Und ob ir uns ind den unseren den obgenanten schaden vermeynt nyt schuldich syn zu richten und keren; so erbieden wir uns des und berouffen uns van machtloissicheit des vurgenanten uwers gerichts und van sulcher ungeburlicher vurheischonge und vermessenen parthylichen suspecten Richtdage an unseren alre oeversten und alre gnedigsten heren den Roemschen Keyser und vur syner keyserlichen Majestait, da van uch nemen nach uns anspraichen ind vursc. vorderongen und uwer antwert, so vill ir uns van Eren ind Recht daromb schuldich synt und gewyst werdent. Und wanne das also geschien und vollentzoegen were,

woldent ir uns dan nyt vorderongen erlaissen; wulden wir uch nyt Rechtz weygeren an allen den enden ind steden, sich das van Recht geburt, und erbieden uns des als obgemelt.

In urkunde uns ingesegele heran gedruckt. Uff dinxtach neist nach sent Valentyns dage, Anno LXXIII.

Item de schrifft is wederlacht van dem vursprecher in yren punten, dat de sich so nyt bevynden sullen. Ind besunder so myn gnedige here inn geleyde zogeschreven ind gegeven hait, und in den verbotzbrieff ind ladynge ind ouch vurder sich da inne erboeden, na noitdurfft zo yrme gesynnen zo werven dat eme geburlich were; ind hofft de schrifft ensulle mynem gnedigen heren an syme richtlichen vurnemen geynen hynderdoin, id ensy dan sache, de van Manderscheit syn dan hy off yemantz volmechtich van yren wegen, ind sich verantworden as *Recht sy*. Ind myn gnedige here hait nyt anders mit *den van* Manderscheit umbgegangen dan recht, und daromb have he sy geheischt an syne Man van lehen, und na der heischonge haven sy mynem gnedigen heren uyren eydt upgeschreven.

Daromb begert der vursprecher an de Manne zo stellen, off sulche vermessen unwairhafftige schrifft an myns gnedigen heren Rechten ind Richtlichen anspraichen yedt hynderlich sullen syn; ind dat is an de Man gestalt, an here Wilhelm Greven zo Lymburg [1]).

1. Rückſichtlich der einzelnen Fragen, die an Einen der Verſammlung zur Entſcheidung geſtellt wurden, bemerkte die oben bezogene Denkſchrift: Item wesz dan da so ge-

Item darup haint de Man yre berait genoemen bis an dat neiste gericht.

Vort so haint de Manne gebeden mynen gnedigen heren, de gebrechen gutlich zo laissen versoichen, up dat der swairheit nyt noit durffe syn.

Darup hait der vursprecher geantwert: naistdem de van Manderscheit yren eydt upgeschreven haven ind sich wrevelich stellen ind dat Recht schuwen, enhave der anwalt davan geyn befell.

Item hait der vursprecher de virst daran gelaissen, we waill he meynt des beraitz nyt noit sy; ind hait vort ertzalt dat bewentnis der van Manderscheit, we sy myme gnedigen heren bewant syn mit hogen verbuntnissen, ind darna de upschrifft yre eyde ertzalt, ind hait begert de verschryvonge zo hoeren, we de van Manderscheit myme gnedigen heren bewant syn. (Er las nun den Eingangs erwähnten Vertrag, so wie die ältern Lehnbriefe wegen Geroltstein und Schleiden, nach ihrem ganzen weiten Inhalt vor).

Item as dese copien gelesen synt, hait der vursprecher gesprochen und ertzalt de groisse oeverfaronge, de van Manderscheit myme gnedigen heren gedain haint, dardurch de noit syne gnaden daran gewyst have, de selven an dat Recht

---

sprochen wirt van ansprachen van dem vursprecher, wirt gesatzt van begerden des vursprechers an eynen zo Rechte; und sonderlich dat principaill stucke moiss der Hoberichter setzen an eynen des widerparts genoissen, also zo verstain: ist hie eyn Grave, moiss es an eynen Graven gestalt werden; ist hie eyn Ritter, an eynen Ritter; ist hie eyn schiltbortigh knecht, an eynen schiltbortigen knecht.

zo stellen; ind want sy na der heyschongen yren Eydt upgeschreven haint, dat he doch meynt van unmecht ind van unwerde sy: ind hofft daromb de Slosse ind Stede vursc. sullen mynen gnedigen heren heym gefallen syn ind de van Manderscheit yre hant aff doin sullen ind sullen myme gnedigen heren de rumen as upgegeven lehen; ind na aller gewalt vurgecleirt, hofft he van den Mannen so erkant sulle werden, dat sy dartzo myme gnedigen heren in groisse bruche ind pene sullen gefallen syn; ind begert daroever des Rechten an dem Hoferichter, ind behelt eme mit, off he yedt zo kurt off zo lanck gesproichen hait, so wille he dan clerlichen yecklich punt vur sich updoin ind behelt dat myme gnedigen heren offen, so vill sich in dem Rechten geburt.

Dat is gestalt van den Hofrichter an Greve Wilhelm van Lymburg; ind haint berait darup genoemen an dat neist gericht, naistdem de sache swerlich sy ind an ere ind gut treffe.

Vort hait der vursprecher gefraigt den Hoeffrichter, naistdem de sache XIIII dage angestalt sy, we myn gnedige here sich nu vort halden sulle hy bynnen, so dat synen gnaden recht geschie ind der wederparthyen nyt unrecht; is gestalt an Greve Heynrich van Limburg; ind haint sich beraden ind darup is gewyst, dat myns gnedigen heren Hoeffrichter de Greven van Manderscheit mit zwen mannen ind eyme herait off gesworen boeden bis gudenstag zo XIIII dagen zo dagezyt bedagen sall. Dat is verurkundt.

Item hait der vursc. Richter noch eyns angestalt, naistdem de van Manderscheit yren Eydt upgeschreven haven mit eyme offenen besegelten

brieve, ind hait begert de upschrifft zo laissen hoeren, dè alsus angeit:

Durchluchtiger Hochgeborner furste ind here, here Gerhart Hertzouch zo Guylge und zo dem Berge Graeffen zo Ravensberge! Ich Dethcrich Graeffe zo Manderscheit und ich Coene junggraeffe zo Manderscheit und Graeffe zo Blanckenheym schriben uch unsere Eyde uff oevermitz desen unseren offenen brieff, durch mirckliche noitsachen, uns darzo dryngen und bewegen, de sich zo synre zyt waill befynden sollent ind wir truwen zo bewysen. In urkunde unsere Sigele heran gedruckt, uff sent Scholastica dach, anno LXXIII.

we man dan sy heyschen sulle, naistdem men doch de upschrifft van geyme werde ensulle halden.

Vort we men de manne versorgen sulle, dwyle de van Manderscheit sich wrevelich anstellen mit upschrifft yre Eyde. Is gestalt an Iuncher Wilhelm van Sombreff den Alden.

Item darup is gewyst, dat de manne sullen schicken an de Greven van Manderscheit ind gesynnen inn velicheit zo geven an ind aff zo komen, yre ladonge zo doin, damit sy verwart; mach inn dat geschien, so sullen sy zo eme selffs zehen; mach inn des nyt gedyen, so sullen sy durch yre brieve ind segell yn de ladonge verkundigen durch eynen heralt off gesworen boeden, we de inn durch den Hoeffrichter ind Manschafft bevoelen sy.

Item darzo synt ordineirt here Werner van dem Bongart Ritter ind Werner van Byntzfelt, de verboedynge zo doin.

Item hait der vursprecher begert an den

Hoeffrichter, wat de Manne, de beschreven synt ind nyt gekomen, myme gnedigen heren verbrucht haint; is gewyst oevermitz heren Iohan van Franckenberg, dat men de noch eyns beschryven sall up yre Eyde, ind komen sy dan nyt, so sall men dan wysen wat daroever Recht sy.

Item darna hait der Hoeffrichter an den procuratoir gesonnen, syn ampt up zo geven, naistdem de sonne in westen gae; is van dem procuratoir eme erloufft.

Item up den neisten gudenstach na dem Sondage Invocavit so rechter dagezyt in den Jaeren uns Heren duysent veirhundert dry und seventzich hait der durchluchtige hogeboren furst Here Gerhart Hertzouch zo Guylge zo dem Berge etc. ind Greve zu Ravensberge unse gnedige lieve Here Greve Diederich van Manderscheit ind Greve Coenen sime aldtsten Soene den zweyden richtlichen mandach in syner gnaden Stadt Guylge vur synre gnaden lehenmannen gesatzt as dat oevermitz den hoffrichter ind de lehenmanne gewyst ist.

Item hait der hoeffrichter an Here Gawyn van Schwanenberg Ritter gesatzt, off de zyt van dem dage sy, myns gnedigen Heren van Guylge ind van dem Berge etc. hoeffgericht zo besytzen; hait he gewyst ja.

Item hait der hoeffrichter an Arnolt van Wederstein gesatzt, we he myns gnedigen Heren van Guylge ind Berge etc. hoffgericht behegen sulle.

Item hait Arnolt gewyst, he sulle van wegen myns gnedigen Heren van Guylge ind van dem

Berge ban ind vrede daroever doin, ind mallichen recht erleuven ind verbieden unrecht, ind dat nyemantz spreche he endo id dan durch synen gewonnen vursprecher ader na ordenongé des rechten.

Item hait der hoeffrichter dat hoeffgerichte so beheget.

Item hait der hoeffrichter an Arnolt van Wedersteyn gesatzt, wer dat verbreche, wamit he verbuessen sulle.

Item hait Arnolt gewyst wer dat verbreche, behovede bas gnaden dan rechtz etc.

Item hait der hoeffrichter an de manne sementlich gesatzt, off he myns gnedigen Heren van Guylge und Berge etc. hoeffgericht beheget have ind damit umbgegangen als synre gnaden lantz gewoenheit ind recht sy; gewyst ja.

Item hait der hoeffmeister as procuratoir ind Anwald gesonnen an dem hoeffrichter eyns vursprechers, nemlich umb Here Girlach van Breitbach; ist eme erloufft.

Item hait sich Girlach ingedingt als sich geburt na ordenonge des rechten.

Item hait der vursprecher myns gnedigen heren van Guylge ind Berge begert an den hoeferichter eyns ruemers, nemlich Arnoltz van Wedersteyn, ind eyns werners, nemlich Here Gotschalks van Harve Ritter; synt erloufft.

Item hait der vursprecher an dem hoeverichter begert, rait zo nemen; ist eme erloufft.

Item is der vursprecher weder komen ind hait gesait mit underdinge, we der Anwalt da stee ind warde der urdell, de up dem irsten dage angestalt syn.

Item hait do der hoeverichter an Heren Johan van Franckenberg Ritter gestalt, off maa nyt verhoeren sulle de verboedinge de den van Manderscheit geschiet, we de geschiet sy, ee man yet vorder ordell; hat he sich mit den mannen beraden, ind wyst ja.

Item hait der hoeffrichter den Heralt gemant, up syne eyde zo sagen, we he de verboedunge den van Manderscheit gedain have; hait der Heralt beraitz begert mit den, de sulche boitschafft mit eme gedain haven; is eme erloufft.

Item hait sich der Heralt beraden mit Heren Werner van dem Bongart ind Werner van Byntzfelt, den dan bevoelen was, de zweyde ladynge zo doin an Greve Diederich van Manderscheit ind Coenen synen aldtsten Son; so haint de zwene Heren Werner ind Werner vurg. Peter boeden mit eyme brieve an die vurg. zwene van Manderscheit zor Sleyden geschickt up den Satersdach na sent Valentyns dage, omb inn geleyde zo erwerven; hait inn nyt mogen gedyen, we waill de beyde van Manderscheit da wairen, als Peter vurg. gesait wart van luyden wonhafftich zor Sleyden. So hait der portzener den brieff van dem boeden genoemen ind zor Sleyden up gedragen, ind ouch weder bracht ind hait gesprochen, myn Juncher sy nyt da, dan he sy zo Manderscheit, da moige he in soechen. Do is Peter boede weder zo den vurg. zweien Heren Werner ind Werner komen zo Hembach, ind inn dit zo kennen gegeven. Do is der Heralt up den Sondach darna mit dem selven boeden zor Sleyden gereden, den irsten brieff mit der ladingen dar gebracht, do hait nyemantz de brieve da willen nemen; so is Herman Heralt wederumb zo halle

gereden, ind is in der selven nacht vur de Sleyde gegangen ind den ladingsbrieff mit zwen anderen brieven, de Here Werner ind Werner an de van Manderscheit geschreven haint, an den gryndell vur der Stat gestechen, ind da eyn wairtzeichen uyss gesneden.

Item hait der hoeffrichter an Daem van Harve gesatzt, ind eyn zeychen gegeven van eyner portzen: na dem de van Manderscheit mit sulchen frevell ind moitwillen umb geen ind willen dem Heralt mit den zwen mannen vurg. nyt geleyde geven, off sy dan de verbodinge genoichlich gedain haint, als der heralt hy bevoir ertzalt hait ind ouch der boede.

Item hait sich Daem vurg. mit den mannen beraden ind gesait; wanne de zwene manne vurg. der Heralt ind der boede de vurg. rede beweren, as recht, so sy eme genoich geschiet; dem hant sy so gedain.

Item dat hait der vursprecher verorkundt ind hait darna gesait as vur: he stee mit dem Anwalt da ind gesynne der ordell, de up dem irsten mandage angestalt synt.

Item hait der hoeffrichter an Scheyffart van Hemersbach gesatzt, off man nyt der wederparthye ee roiffen sulle, als myns gnedigen Heren van Guylge ind van dem Berge Hoeffgerichtz ind lantz gewoenheit sy, ee man de ordell hoere; hait he gewyst ja.

Item hait Guylge der Heralt mit Iohan van Palant und Heinrich van Mirbach der Wederparthye, nemlich den van Manderscheit Greve Diederich ind Greve Coenen syme aldtsten Sone, geroiffen, off sy da syn ader sust yemantz van yren

wegen, der up ansprache myns gnedigen Heren van Guylge ind Berge antwerden wille.

Item hait der hoeffrichter an Here Goedart van dem Bongart gesatzt off der Heralt mit Iohan van Palmt ind Heinrich van Mirbach de roiffynge gedain haint, als myns gnedigen Heren van Guylge hoeffgerichte ind lantzgewonheit sy; hait he gewyst ja.

Item hait der hoeffrichter an mynen Heren van Lymburg der oirdell gesonnen, he lest an inn gestalt hatte up dem irsten mandage, ind inn der ermaynt.

Item hait myn Her van Lymburg raitz begert mit den mannen; is eme erloufft; und hait sich mit den mannen beraden, ind is wederkomen ind hait gesait: he have sich mit den mannen beraden, so synt sy der ordell noch nyt erfairen, ind begerte beraitz bis zo dem anderen mandage als zo den dritten mandage.

Item hait der vursprecher ind Anwalt myns gnedigen Heren van Guylge ind Berge raitz begert; is inn erloufft; ind is der vursprecher weder komen, ind mit underdinge eyns ordels gesonnen an eynen zo stellen, we myn gnedige Here van Guylge ind van dem Berge in den dingen vortfairen sulle, dat syne gnaden recht ind den van Manderscheit nyt unrecht geschie, na dem de verboedinge geschien is als vurg. steit ind mit da inne geroirt, na dem syne gnade in der irster ladynge den van Manderscheit geleyde zo geschreven ind ouch do dairinne mit geroirt hait, off de van Manderscheit beduchten, inn vurder geleitz noit were, dat syne gnaden geburlich zo schaffen were, wolde sich syne gnade ouch geburlich inne halden;

ind bis noch geyne geleitz nye gesonnen haint: off syne gnaden dan ouch eynich vurder geleyde geburde zo schaffen den van Manderscheit, ind we sich syne gnade dainne halden sulle.

Item hait der hoeffrichter sulchs gestalt an Here Gawyn van Swanenberg, der hait raitz begert mit den mannen; is eme erloufft; ind is wederkomen ind gesait, man sulle geyn recht noch urdell oever de van Manderscheit wysen, inn sy dan zeirst de leste verboedinge geschien; man sulle ouch de leste verboedinge doin na myns gnedigen Heren van Guylge und van den Berge hoeffgericht ind lantz gewoenheit ind sall ouch in der verboedinge mit roeren, off sy eynichtz geleits me begeren oeder behoevden, so wille syne gnade schaffen.

Item begerte der vursprecher eyns urdels, wer de mannen syn de de verboedinge doin sullen, ind we kurtz man sy doin sulle.

Item hait der hoeffrichter sulchs gestalt an den edeln Iunchern Wilhelm van Sombreff, der hait sich beraden mit den mannen ind gesait, man sulle den van Manderscheit den dritten dag verboeden mit zwen nuwen mannen oever veirtzien dage bynnen dryn wechen, so dat sy id veirtzien dage zovor wissen; ind dat is verurkundt, ind sall Her Daem Hunt van den Busche Ritter ind Iohan van Steyne doyn.

Item up den neisten maendach na dem Sondage letare zo halffasten zo dagezyt, in den Jaeren uns

Hern duysent veirhundert dry und seventzich, hait der Durchluchtig hogeboeren fürst Here Gerhart Hertzouch zo Guylge zo dem Berge etc. ind Greve zo Ravensberge, unse gnedige lieve Here, Greve Diederich van Manderscheit ind Greve Coenen syme aldtsten soene den dritten richtlichen mandach in synre gnaden Stat Guylge vur synre gnaden lehenmannen gesatzt, as dat oevermitzt den hoffrichter ind de lehenmanne gewyst ist.

Item hait der hoeffrichter an Here Everhart Greven zo Witgenstein gesatzt, off de Zydt vam dage sy, myns gnedigen Heren van Guylge ind Berge hoeffgericht zo besytzen na ordenonge des rechten ind na des lantz gewoenheit; hait he gewyst ja.

Item hait der hoeffrichter an Arnolt van Wedersteyn gesatzt, we he myns gnedigen Heren van Guylge ind Berge hoeffgericht behegen sulle; hait he gewyst, he sulle ban ind vreden daroever doin van wegen myns gnedigen Heren vurg., und sulle verbieden alle scheltwort, untzemeliche stritworde ind dat nyemantz enspreche, he endo dan durch synen gewonnen vursprecher, es wurde eme dan erleubt.

Item hait der hoeffrichter an Arnolt van Wedersteyn gesatzt, wer dat verbreche, wamit he boessen sulle; hait he gewyst, man sulle inn buessen na wystom der lehenmanne ind he behove bas gnad dan rechtz.

Item hait der hoeffrichter an Her Iohan van Franckenberg Ritter gesatzt, off dese vurg. zwene Greve van Witgensteyn ind Wedersteyn gewyst haint als lantz gewoenheit ind recht ist; hait he sich mit den mannen beraden, ind hait gewyst ja.

Item hait Bertolt van Plettenberg hoffmeister ind Anwalt myns gnedigen Hern van Guylge ind Berge gesonnen an dem hoeffrichter eyns vursprechers, nemlich umb Hern Girlach van Breitbach, eyns Rümers, nemlich umb Arnolt van Wedersteyn, eyns Werners nemlich umb Here Gotschalk van Harve; synt eme erloufft; und hait sich der vursprecher ingedingt.

Item hait der vursprecher begert beraitz; ist eme erloufft; ind is wederkomen ind hait mit underdinge gesprochen ind begert, dat man de dritte ladynge, als myn Iuncher van Manderscheit ind Coenen syn eldtste Son geladen synt, hoere.

Item hait der hoeffrichter an Here Gawyn van Swanenberg Ritter gesatst, off man nyt ee den van Manderscheit vader ind Soene rouffen sulle, oeder wat daromb recht sy; hait he sich mit den mannen beraiden ind gewyst, man sulle de leste verboedinge anhoeren.

Item hait der hoeffrichter den Heralt geheischen mit den mannen, de mit eme de verboedinge gedain haint; so hait her Daem Hunt van dem Busche Ritter gesprochen, we he ind Iohan van Steynen mit dem Heralt zo Hembach gereden syn, ind haint geschickt zo dem van Manderscheit umb geleyde zur Sleyden; hait inn nyt mogen gedyen. Darna so hait der Heralt gesait, we he weder zor Sleyden mit den ladebrieff gereden sy, ind den portzener gefraigt na mym Iunchern van Manderscheit ind syme Soene; hait der portzener gesait, yren ensy geynre da; do hait der Heralt gesait, he have brieve an de van Manderscheit, wer de nemen wille; do hait der portzener gesait, da sy nyemants der de brieve nemen wille

eder sulle; do sy he mit den brieven weder gereden zo Kalle, dat dan halff myns gnedigen Hern van Guylge ind Berge sy, ind halff der van Manderscheit, und is in der van Manderscheit Schultiss huyss gegangen ind na eme gefraigt, do hait de frauwe gesait, he sy nyt da heyme; do saide der Heralt weder de frauwe, ich hain brieve an de Hern van Manderscheit, sy trefflich anlangen, de sult ir inn van stont schicken; do hait de frauwe de brieve genommen ind hait *gesprochen*, sy wille id doin; des hait der Heralt eyn urkunde bracht.

Item do hait Her Gawyn van Swanenberg Ritter vursc. gewyst, man sulle den van Manderscheit roiffen als myns gnedigen Hern van Guylge ind Berge hoeffgerichte lantz gewoenheit ind recht sy.

Do hait der Heralt in urkunde Here[illegible] Zander Moenichs van Rosmoelen Ritters ind Wilhems van Nesselroide Heren zo Reyde, *den Greven* van Manderscheit vurg. geroiffen zom irsten zom anderen ind zom dritten maile, als sy de manne alle sementlich dan bescheiden haint.

Item hait der hoeffrichter an Daem van Harve gesatzt, off de verboedinge ind ladinge geschiet as myns gnedigen Hern van Guylge ind Berge hoeffgerichte ind lantz gewonheit sy; hait he sich mit den mannen beraden ind gesait, na de roffinge vurg. de geschiet ist, ind ouch etlich van der van Manderscheit wegen da syn, so sulle de ladinge recht geschiet syn.

Item do is Iohan van Münster komen ind hait gesait, he sy as eyn recht mumber der van Manderscheit vurg., ind des eyn procuratorium var-

bracht ind laissen lesen, dat inneheit als herna geschreven steit.

Wir Diderich Greve zo Manderscheit Here zo der Sleyden ind Coene Junggreve zo Manderscheit ind zo Blanckenheim etc. bekennen in diesem offenen brieve: als der Durchluchtige hogeboren furste Her Gerhart Hertzouge zu Guylge zo dem Berge etc. unss hait schryven doin den neisten maendach na data zo dagezyt zu Guylge zo syn, ind dwyle uns ind den unsen, wir dar brengen soulden, dan nyt vry strack geleyde noch vurwarde kan werden van dem vursc. unsen Heren, as wir begert hain, personlich dar zo komen, das unss doch ungeburlich dunckt na der gestalt; So hain wir den erbern Johan van Münster zoener dis brieffs gewalt ind macht gegeven, up de vursc. Zyt zo Guylge uns noitturfft zo doin, in alle der wyse off wir selffs persoenlich da weren, ind machen inn des mechtig ind momper in crafft dis brieffs, na ordenonge keyserrechtz und lehenrechtz ind we sich dat van recht gebueren sall. Ind hain des zo der wairheit zo getzuge wir Greven obgenant uns ichligen syn ingesegell up desen brieff doin drucken. Der gegeven ist zo der Sleyden, up den saterstach neist na dem Sondage oculi, anno 1473.

Item hait der vursprecher raitz begert up den gewaltzbrieff; ist eme erloufft; und is wederkomen ind hait gesait mit underdinge, hy sy gelesen ind ouch gehoirt eyn brieff, den de zwene Greve van Manderscheit gegeven haint Johan van Munster als eyne Anwalte in der oirsachen, dat den van Manderscheit nyt geleyden werden meuchte na yrer noitdurfft, ind damit begert van wegen des Anwaltz

myns Hern van Guylge ind Berge den geleitzbrieff laissen zo hoeren; dat dan so geschiet is ind ludt alsus:

Wir Gerhart van Gotz gnaden Herzouch zo Guylge zo dem Berge etc. ind Greve zo Ravensberge hain gesterent gudenstach umbtrynt veir uren na mitdage eynen offenen brieff van uch den edelen Diderich ind Coenen vader ind son Greve zo Manderscheit alhy zo Randeroide entfangen, dainne ir an uns schryven gelesen hain, uch schryven doin up den maendach nu neist na dem Sontage letare in unss Stat Guylge zo syn, we wir uch ind den uyren ind wen ir mit uch brengen oeder dar schicken werden fry strack vurwert ind geleyde geven willen, ind up den egenanten Sondach umbtrynt zehen uren vur mitdage zo gemonde by der Sleyden mit zwen unsen reden entfangen ind geleyden doin veylich an ind aff weder zor Sleyden vur jedermanne, nyemant uyssgescheiden, insunderheit den edelen unsen lieven Neven ind getruwen Gierhart van der Marcke Here zo Arberg, Johan van Nesselroide unssen lantdrost uns lantz van dem Berge, Johan ind Engelbrecht Hurten ind Wilhelm van Bruynsberg, mit den ir in veden steen, ind dat uyr lande ind luyde van den obgenanten uyren vyanden bynnen dem uyren uyssyn unbeschedigt blyven, so wilt ir up de vurg. zyt tgeen Guylge komen oeder schicken, ind dat wir uch dis unss offenen versegelt veylichsbrieff by uyren boeden senden doin: geven wir uch Diderich ind Coenen Greven zo Manderscheit vursc. unse vry sycher stracke vurwert ind geleyde bynnen unsen landen ind gebieden vur unss unsen landen luyden undersaissen ind den unsen, der wir ungeverlich mechtig syn, ind vur alle den

ghienen de umb unsen wille doin ind laissen willent, ind in sunderheit vur Johan van Nesselroide unsen lantdrost uns lantz van dem Berge Johan ind Engelbrecht Hurten ind den yren, zo dem dritten richtlichen mandage, wir uch up desen neist zokomenden maendach in unse Stat Guylge vur unse lehenmanne na ordenonge uns hoeffrichters ind lehenmanne gesatzt hain, veylich an ind aff weder zor Sleyden zo komen, doch dainne uyssgescheiden, wes unss van unsen lehenmanne vursc. oever uch ind dat uyre mit recht zogesprochen ind erkant wurde; wir geven ouch uyren vrunden ind allen den ghienen, ir mit uch zo dem vurg. dage brengen oeder schicken werden, in gelicher maissen unse vurwarde ind geleyde zo dem obgenanten dage veilich an ind aff weder zur Sleyden zo komen, uyssgescheiden de ghiene, up unsen und der unsen schaden bynnen desen rechtdagen gewest, des sy ungesoynt ind ungefreidt syn, sunder argelist. Senden uch hy by unss Neven van Arbergs velichebrieff, willen ouch wilt got unse vrunde up neisten Sondach zo Gemonde uch underongen schicken, uch ind de uyre zo geleyden. Wilhem van Bruynsberg ist uns mit manschaft noch undersaissicheit nyt bewant; dan were uns uyr brieff so zytlich zovorentz ankomen dat wir inn bynnen deser zyt hedden mogen erlangen, wulden wir inn doch umb syn velicheit hain doin ersoechen. Gegeven zo Randenroide under unsen ingedruckten Sigell, up unss liever frauwen dach annunciationis, anno 1473.

Und hat der vursprecher an dem hoeffrichter begert de zo hoeren, de van myns gnedigen Hern van Guylge ind Berge wegen zo Gemunde gewest synt, de van Manderscheit vurg. ader yre frunde zo

geleyden; ind synt gewest Here Werner van dem Bongart ind Heinrich van Vlatten Erffschenk des lantz van Guylge, ind de haint gesait, we sy synen boeden zo Gemunde gehadt haven, den sy dat vort zor Sleyden geschickt haint an de van Manderscheit, ind inn kunt zo doin we sy da syn van wegen myns gnedigen Here van Guylge ind Berge; do is eme antwerdt gegeven worden, dat sy eyn wenich verzehen; do synt sy zo Gemunde gewest wail dry uren, do ist komen Johan van Munster ind Johannes Becker, de haint sy zo Guylge bracht ind dar geleydt.

Item do hait Johan van Munster begert als Anwalt der van Manderscheit, eme zo gonnen eyn wort van synre Heren wegen zo sprechen an den hoeffrichter; hait he eme erloufft alles rechten; hait der vurg. Johan begert yme zo gonnen yre wort van synre Heren wegen zo sprechen.

Item do hait der hoeffrichter an Junchern Wilhem van Sombreff gesatzt, off he eme salchs erleuven moige; hait he sich beraden mit den mannen ind gesait: we Arnolt van Wedersteyn dat gerichte beheget have, da dan Johan van Munster by gestanden have, dem moige he na gain; dan have he dat nyt gehoirt, so sulle man id eme noch eyns cleren.

Item do hait Johan van Munster begert eyns vurspréchers, nemlich umb Johan van Palant; is eme erloufft.

Item hait he darna begert beraits an dem hoeffrichter; is eme erloufft.

Item is Johan van Munster Anwalt der Greven van Manderscheit weder komen, ind begert an den hoeffrichter, eme eynen zo erleuven in synen

rait zo gain, nemlich umb Daem van Harve; is eme erloufft.

Item is Johan van Munster Anwalt der Greven van Manderscheit weder komen ind hait begert eyns Werners an dem hoeffrichter, nemlich umb Here Johan van Franckenberg Ritter; is eme erloufft.

Item hait Johan van Munster Anwalt der Greven van Manderscheit mit Johan van Palant syme vursprecher sich ingedingt ind damit eynen zedell in syner hant gehat ind begert den laissen zo lesen.

Item hait der vursprecher myns gnedigen Heren van Guylge ind Berge gesait, Johan van Munster mit eyme mumperbrieve komen sy, den eme de Greven van Manderscheit gegeven haven, der dan innehelde we dat den Greven van Manderscheit ind den yren geleyde geweygert sy; so haven de manne dat geleyt gehoirt, den Greven van Manderscheit zo geschickt ist van myn gnedigen Hern van Guylge ind Berge, und begert darup eyns ordels, off myn gnedige Here van Guylge etc. vurg. den van Manderscheit damit geleytz halven genoich have gedain, ind na dem de syne ouch geschickt, de van Manderscheit ind de yre zo geleyden.

Item dat urdell is gestalt an Heren Diderich van Palant, der sich dan beraden hait mit den mannen ind gewyst, myn gnediger Here van Guylge etc. have damit gedain als eme van rechtz wegen geboirt hait.

Item do hait der vursprecher myns gnedigen Hern van Guylge etc. begert eyns urdels, off Johan van Munster durch sich selffs ind na lude des

gewaltbrieffs der man sy, der up desen dritten ind Nesten mandage hy stain sulle van wegen der zweyer Heren van Manderscheit, ind sy verdedingen ind verantwerden intgain den hogeboren furste Hertzouge zo Guylge ind zo dem Berge.

Item dat hat der hoeffrichter gestalt an Scheyffart van Hemersberg, der hait sich beraden mit den mannen ind gewyst: is id sache dat Johan van Munster mit dryn schiltburdigen uyss den mannen, de in den hoeffgerichte sytzen, bewysen ind bybrengen kan, dat he eyn van den schilde geboren ind ouch eyn unberuchtigt man sy; so moge he sprechen na ordenunge des hoeffgerichtz ind lantz gewoenheit.

Item darup so hait der vursprecher der Greven van Manderscheit Johan van Munster als Anwalt begert beraitz; ist eme erloufft; is wederkomen ind hait der vursprecher gesait, Johan van Munster halde he sich nyt vorder dan he sy, he sy eyn arm vrom knecht ind diene synen gnedigen Heren magen ind guden vrunden.

Item do hait der vursprecher myns gnedigen Hern van Guylge ind Berge gesait, nadem Johan van Munster selffs kenne, dat he nyt van dem schilde geboren sy, he halde sich ouch nyt darvur; so hoffe ind getruwe he dat he up den gewaltzbrieff nyt zo sprechen have, ind hait damit raitz begert synen sachen vort na zo gaen van wegen myns gnedigen Hern van Guylge ind Berge ind syns Anwaltz; is eme erloufft.

Item ist der vursprecher myns gnedigen Hern van Guylge ind Berge wederkomen ind hait gesait mit underdinge: nadem de Greve van Manderscheit ir eyde ind hogeloeffde in desen richt-

lichen dagen up geschreven haven, so hoffe ind getruwe he van wegen myns gnedigen Hern van Guylge ind Berge ind synre gnaden Anwaltz, dat syne gnaden solche lehen mit den uphave ind mit sampt allen costen ind schaden, syne gnade deshalven gedain ind geleden, erledigen erfallen ind den Greven van Manderscheit vurg. zo betzalen gebuere, ind dat deselven Greven van Manderscheit weder yre hogeloeffde ind eyde gedain haven, ind begert darumb van dem hoeffrichter urdell an de manne zo setzen. Solchs hait der hoeffrichter gestalt zo rechte an den edeln Junchern Heinrich Greven zo Lymburg; der hait sich beraden mit den mannen ind is wederkomen ind gewyst, de punte de Her Girlach angestalt have de sulle zo urdell angestalt syn, ind hat an dem hoeffrichter begert den zo manen, daran id gestalt is, nemlich an Here Wilhem Greve zo Lymburg. Der is van dem hoeffrichter ermandt worden, ind derselve hait gewyst oevermitz de manne: nadem de van Manderscheit ir eyde ind hoegeloeffde upgeschreven haint bynnen den richtligen dage, und ungehoirsam gewest synt ind geynen yre dage gewardt hain; so sullen sy yre lehen verloeren haven ind de wederumb zo henden des hogeboren fürsten ind Hern Hern Gerhartz Hertzouch zo Guylge ind zo dem Berge etc. in dat huyss van Guylge weder gefallen syn mit allen ind iglichen kuntlichen costen ind schaden, syne gnade deshalven gedain ind geleden hait, ind dartzo so sullent deselven Greven van Manderscheit vurg. yre eyde sere ho gesmytz ind gefreist hain.

Item synt de manne alle sementlich van dem hoeffrichter gemaent, off de ordell gewyst synt

als recht is, ind hait gefraigt zom irsten zom anderen ind zom dritten maile: hait nyeman darweder gesait.

Item hait der vursprecher begert eyns schyns ind urdelbrieffs darover an den hoeffrichter ind den mannen; hait der hoeffrichter geantwert van der manne wegen: ja id sy billiche ind willen dat gerne doin.

BIBLIOTEKA
Woj. Archiwum Państ.
w Szczecinie
P. 15

Wortregiſter

zu den Rechtsdenkmälern.

Affeeren, abären, abpflügen. 284.
Affvermynnen. 395.
Albeler. Fiſchnetz, wohl nach den Fiſchen, die damit gefangen werden, ſo genannt. 391.
Anbestaiden. 108.
Anehou, Anhau. 258.
Anrichtong, Vollſtreckung. 139.
Ausedel. 55. 153.
Antwort. 112. 129.
Atta, Atthin, ſ. Hatthin.
Avantuer. 197.

Balhorig. 193.
Bandage, Dienſt-Tage der Einwohner des Bannbezirkes. 388.
Banmeise. 303. 367.
Bant, Bandholz. 265.
Banwin. 381 u. ff.
Bardenhuve, Barde, Barte, ein Beil: Hellebarte. 311.
Batysen, eine Münze; ob von Baptista? 270.
Beer. 182. 197.
Begevene, Kloſtergeiſtliche. 118.
Behafftigen. 107.
Bekroenen. 136.
Belegen. 122. 397.
Berinhuve, wohl von Beer, Eber. 310.
Bescheid. 79. 80. 93. 98.
Beschudden 89. 103. 105. 127.
Besess. 91. 135.
Besetzen. 124.
Besoichen. 84.
Besserie. 134.
Besseronge. 114.
Bestaden. 120. 131.
Bestundung. 129.
Bewerden. 253.
Bidellus, Budele. 354. 356.
Bloitruyst, Blutrunſt. 253.
Blygen dait. 253. Blykende daet. 104.
Borgh. 199.
Borthzuchten, wohl von Bort: der Rand oder Kreis des Gerichts, die Gerichtsbank; und ziehen. 282.
Bozen. 316.
Braugezauwe. 144.
Breclefenke. 303.
Broitling. 83.
Bruel, Brule. 301. 310. u. ſ. w.
Bruylofft, Brautlauf. 132.
Buedinc, Budinch. 260. 274. 370. 385.
Bueren, Heben. 118. 159.
Bunden. 354.
Butdreger, Boddreger, eine Münze. 180. 206.
Byhendich. 127.
Byvanck. 218.

Camervorst. 213. 339. 355. 369.
Centenera, Centenarius. 340.
Cheffre, Kepper, Dachſparren. 265.
Cidelhuve. 300. 327. Zydelerehuve. 387.
Cinsere. 340.
Claretum, verſüßter Wein. 326.
Cleyne smyde. 262.
Cremere. 261. 264.
Crucken. 259. Curben. 262.
Cunber. 254.
Cupenninge. 359.

Wortregiſter.

Daedyncksman. 128.
Dachdoin. 128.
Dagbescheidong. 111.
Dagen. 88.
Dalys wedde. 284.
Dechtem, Zehnten. 251.
Demee. 303.
Dink. 339.
Doebbelen. 115.
Done. 299.
Draselhuve. 331.
Driesch. 130.

Echtschafft. 95.
Eckeren. 251.
Entschakinge. 104. 150.

Feilicheit. 97.
Fercella. 390.
Ferto. 320.
Firpell. 123. 182. 141.
Frisching. 327.
Furslach. Das Jägerrecht von einem erlegten Hirſch iſt der Kopf mit dem Halſe und der Bruſt, alſo was von vorn herauf oder vor abgeſchlagen wird. 368.

Gare. 262.
Gefreist. 443.
Gegnde. 123. 131.
Geilleten. 265.
Gelden, gegolden. 89. 105. 115. 251.
Gelegenheit. 126. 133.
Geringe. 397.
Getyert. 197.
Gichtworde. 178. 206.
Glashuve. 300. 311. 322. 336. 384.
Glauben. 118. 121. 126.
Groit, grossus. 180. 188.
Gruyt. 251.

Haccorn. 338.
Hacht. 249. Hechten. 254.
Haill. 200.
Halven. 99.
Ham. 268.
Hantdediger. 114.
Hatta, Hatthin. 301. 309. 310. 311. 312. 313. 317. 319. 333. 335. 353. 356. 358. 360. 362. 372. 381. 384.
Hepa. 367.
Hertmal, das Mahl von dem zur Herde geſammelten Vieh, welches zur Kührmede geliefert wird. 325. 341.
Heyme gaete. 289.
Hien. 202.
Hoedt. 208.
Holzcorn. 303. 355.
Honnen. 118. Hunne, Hundſchaft. 209 u. ff.
Hovemaldrum. 333. Huvemaldrum. 336.
Hovemaze. 372.
Hovestede. 372.
Hoyfen. 393.
Husgenozen. 322.
Hylich. 120.

Inschaffung. 98.
Iuche. 301. 335. 359. 371. Iugen. 381. 383.
Iuchkorn. 330. 331. 332. 377. 379.

Kar, zum Fangen der Gründlinge. 390.
Kere. 126. 131.
Kernen, Spelz. 330. 331. 332.
Klaffen. 142.
Kolhuve. 331.
Kommentschafft. 397.
Kommerrecht. 111.
Kopken, Münze, 199. 207.
Kroeden. 80.
Kumde. 302.
Kyff, kyffliche hendel. 114. 115.

Laeken. 95.
Lantrecht. 91.
Lantsaess, Gegenſatz von Bürger. 113.
Laten, Latenrechte. 162 u. ff.
Lays, Lachs. 390.
Leidcunde. 302.

I-VII
FM 32.168: DHS.-

Filmed by Preservation 1990

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 01056 7199